

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY







Das

alte Volks-Theater

der

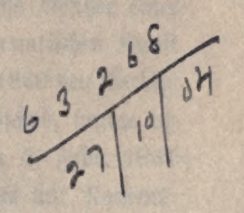
Schweiz.

Nach den Quellen der Schweizer und süddeutschen Bibliotheken

bearbeitet

von

Emil Weller.



Frauenfeld.
Druck und Verlag von J. Huber.
1863.

Diese Darstellung, deren erster Abschnitt bereits in der „Schweiz", Organ des Literarischen Vereins in Bern, Juli- und Augustheft 1858, mit einigen Abkürzungen und Entstellungen erschienen war, enthält mannichfache Aufschlüsse über schweizerische Dramen des 16. Jahrhunderts, welche sämmtlichen Literaturhistorikern bis heute entgangen und selbst in Gödeke's „Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung" nicht anzutreffen sind. Meine durchaus quellengetreue Uebersicht wird daher sowol dem Forscher als dem Belehrung suchenden Leser von Nutzen sein.

Ueber die Ursache, weßhalb die bereits im Jahrgang 1858 S. 352 des Leipziger Serapeum besprochene Herausgabe meines „Volkstheaters" erst jetzt stattfindet, diene zur Aufklärung Folgendes:

Herr F. A. Stocker in Frick, Großrath und Besitzer einer kleinen Druckerei, der sich für Hebung der dramatischen Kunst in der Schweiz interessirte, übernahm im Juli 1860 den Verlag. Als sich der Druck immer und immer hinausschob, sandte ich dem Herrn Großrath einen von mir unterm 7. Febr. 1861 verfaßten Kontrakt in duplo, das eine Exemplar mit Namensunterschrift, mit der Bitte, das zweite mit seinem Namen unterzeichnet mir zurückzuschicken. Diesen Kontrakt bekam ich nie zu sehen: Herr St. anwortete nicht einmal darauf. Aber in no. 28 des „Freien Wortes" (Baden 7. März 1862) hatte

er nach meiner öffentlichen Aufforderung zur Rückgabe, die — Feinheit, sich auf diesen von ihm ignorirten und nie unterzeichneten Vertrag, dessen Klauseln überdies der Zeit nach längst verfallen waren, zu berufen. Trotzdem remittirte er im März 1862 mein Manuscript.

Ich überlasse es dem Publikum, dieses Betragen zu würdigen.

Zürich, im Juli 1862.

E. Weller.

So einfach und anspruchlos die Kunst im 16. Jahrhunderte sich unserm prüfenden Auge darbietet, so entsprang sie doch oder gerade deßhalb einem innern Triebe des Menschen, seine äußeren Zustände, seine inneren Gefühle und Denkweisen öffentlich wieder zu geben und vor dem zuschauenden Volke wie in einem Spiegel reflektiren zn lassen. Die Spiele waren der erste Ausdruck einer öffentlichen Meinung. Von besondern Zurüstungen, von Bühnenmaterial ist dabei keine Rede. Anfangs erblicken wir Umzüge, (zur Fastnacht, am Dreikönigstag 2c.) wo von den Theilnehmern Reden oder Sprüche gehalten werden; man spielt auf der Straße unter freiem Himmel, die Häuser bilden die Dekorationen. Erst nachdem sich bei wachsender Theilnahme die Räthe in den Städten allmälig selbst hülfreich bewiesen, wurden die Gerüste aufgeschlagen und die Darstellungen mit einer Art Festessen gefeiert. Im 15. und auch noch im 16. Jahrhunderte sehen wir in Passions- oder Osterspielen*) die Schüler der Kloster-

*) Den Mysterien und Osterspielen, worin Engelchöre und himmlische Stimmen dem sündigen Publikum Buße predigten, dienten die Fastnachtspiele nicht blos als Gegenstück, sondern als Gegenmittel. Diese hatten nicht erst im 15. Jahrhunderte ihren Ursprung, und um der drohend zunehmenden Weltlichkeit einen Dämpfer aufzusetzen, brachte die Geistlichkeit klösterliche Schulübungen, mit einiger Scenerie durchziert, vor das Volk. Aus Mysterien und Osterspielen, diesem Spiegelbilde christlicher Mystik, wurden nachher biblisch-historische Spiele im Gewande der Zeit, d. h. mit Versetzung des Lebens und Denkens, der Sitten und Gebräuche des 16. Jahrhunderts auf den Schauplatz von Juden (Orientalen) ein paar Jahrtausende oder 1500 Jahre vorher. Ohne solchen Ana-

schulen ihr Gedächtniß schärfen, und eine Zeitlang pflegten wiederum nur Burgerssöhne, die auch die weiblichen Rollen spielten, aktiv zu sein. Stehende Gesellschaften bilden sich erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Die Vorliebe für Schauspiele war in der deutschen Schweiz vor Allem stark. Basel, Bern, Zürich, Luzern, Freiburg, Solothurn, St. Gallen, Schaffhausen, ja sogar kleinere Orte, Lenzburg, Olten, Biel, Utzistorf, Rheinfelden, Mellingen pflegten diese Kunst, wie man nachher bei den Einzelnen sehen wird.

Seit Gottsched wurde keine Darstellung der ältern deutschen Dramen versucht. Nur zerstreut in literarischen Journalen und Sammlungen finden sich seltene Stücke des 15. und 16. Jahrhunderts beschrieben, oder wie in Tiecks deutschem Theater, Mones Schauspielen des Mittelalters, Kellers Fastnachtspielen u. s. w. abgedruckt. Gottsched selbst, und dies bezeugen sein „Nöthiger Vorrath zur Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst.“ 2 Theile (Leipzig. 1757—60), sowie „Die deutsche Schaubühne, nach den Regeln und Exempeln der Alten.“ 6 Theile (1741—45; N. A. 1746—50) kannte die Schweizerliteratur sehr wenig: er nennt in aller Kürze ein Dutzend Stücke, meist ohne sie gesehen zu haben, mehrere davon unter falschen Jahrzahlen. K. Gödeke zählt in seiner Vorrede zu P. Gengenbach die meisten Schweizerspiele auf, konnte aber, da er z. B. Kottinger und dieser wieder Leu nachschreibt, einzelne Irrthümer nicht vermeiden. Im „Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung“ (Hannover bei Ehlermann. 1857—58) §. 146 sind die Spiele ausführlicher, aber nicht alle genau angegeben. Eine ganze Anzahl, von denen weiter unten gesprochen werden

chronismus, welcher Zeit und Raum zusammenwürfelte, wären aber die biblischen Komödien nicht genießbar, nicht zeitgemäß gewesen. Dem Volksgeschmacke oder Zeitgeiste, wie er sich von Innen heraus, nicht von Oben herab, entwickelt, muß, man mag wollen oder nicht, Achtung und Folge geleistet werden.

wird, sind Herrn Gödeke und wohl überhaupt bis heute unbekannt geblieben.

Ich gebe nun hier eine genaue Beschreibung, illustrirt mit Auszügen, von den sowol in der Schweiz abgehaltenen, als den bloß zum Lesen bestimmten oder Umstände halber nicht gespielten Schweizerdramen (sämmtlich in Versen), nach der Zeitfolge und wie sie in den einzelnen Städten zum Vorschein gekommen sind.

I.

Basel.

In dieser Stadt sind nachweisbar die ersten weltlichen Dramen dargestellt worden, und zwar auf Veranlassung eines gelehrten Druckers, dessen Wirksamkeit in die Jahre 1513—1523 schlägt. Herr L. A. Burkhard in Basel lieferte bereits in den „Beiträgen zur vaterländischen Geschichte" (Basel 1842) eine ziemlich vollständige Geschichte der dramatischen Kunst in Basel, in welcher jedoch das Literarische nicht sorgfältig beachtet und Gengenbach nur flüchtig genannt wird. In neuester Zeit schrieb Karl Gödeke in Celle eine treffliche Monographie Gengenbachs („Pamphilus Gengenbach." Hannover bei Rümpler 1855), auf welche ich den Leser verweise, wenn er des Mannes Leistungen genauer kennen lernen will. Von seinem Leben kennt man wenig, nicht einmal Geburts- und Todesjahr. Er wird schwerlich Soldat gewesen sein und in dem von ihm besungenen Navarrerzug mitgefochten haben. Ich schließe das aus dem Vorhandensein eines Druckes von 1513 *). Die ihm zugeschriebenen Lieder beschreiben die Schlachten an der Adda, bei Navarra und bei Terwan. An den politischen Vorgängen seiner Zeit bethätigte er sein Interesse durch größere Gedichte: „Der welsch Fluß" (1513), „Der alt Eydgnoß" und „Der Bundtschu" (1514). Er beschrieb in Reimen drei Gesellen,

*) Das regiment der gesundheit u. s. w. Vergl. Serapeum. 1858. p. 270 und 299.

die sich als Tod, Teufel und Engel verkleidet, und fünf Juden, die ein Marienbild verspottet hatten. Obwol ein eifriger Verehrer der Maria, polemisirte er doch gegen den Papst in der „clag über die Todten fresser", erfaßte mit Neigung die Sache der Reformation und griff in dem Spottgedichte „Novella" den Thomas Murner an (wenn Gödeke mit der zugewiesenen Autorschaft Recht hat). Unter den c. 40 Produkten der Gengenbachschen Presse sind drei in Prosa von ihm selbst bearbeitet oder verfaßt: „Der pfaffenspiegel," „Der Leienspiegel," „Der Ewangelisch burger" im reformatorischen Sinne, wie er denn auch Schriften von Erasmus und Luther druckte. Gengenbach zierte seine Drucke reichlich mit Holzschnitten, die vielleicht von ihm selbst herrühren und mit geringen Ausnahmen später nicht wieder benutzt worden sind. Ob Julius Faber zu Freiburg 1526 seine Druckerei übernommen hat oder ein Anderer, läßt sich kaum entscheiden. Sein Geschlecht ist nicht ausgestorben: noch heute gibt es Gengenbachs in Basel.

Dieses vorausgeschickt, kehre ich zu den Schauspielen zurück. Im Grunde sind die Gengenbachschen weniger Dramen als Unterredungen, im Sinne der Zeit, auch bei N. Manuel u. A. und in den Fastnachtspielen vorzugsweise üblich. Die drei Stücke des Baseler Druckers fallen in die Jahre 1515—19 und sind nach den Originalen bei Gödeke abgedruckt.

Die .X alter dyser welt.

Hie findt man die zehen alter na
ch gemainem lauff der wält mit vyl schönen hysto
rien begryffen vast lieplich zu läsen und zu hören.
Vnd sind dyse alter vo̅ wort zu wort nach
inhalt der matery vnd anzaigung der figure̅ gespilt wor
den Im xvc. Jor vff der herre̅ fastnacht vo̅ etliche̅
ersamen und geschickten Burgeren eir loblichen
stat Basel. P. G.

Maria durch dyn lob und pryß
Bhut diß zaichen mit gantzen flyß

Wan' vnder ym ward offenbor
Dein vnbefleckt entpfengnüß clor.

(Holzschnitt: Baseler Wappen von der Maria und dem Erzengel gehalten; darüber ave maria gracia plena dominus.)

Welcher gern wüſt der welt louff
Der lug das er diß büchlin kouff

Am Schluſſe: Pamphilus Gengenbach.

o. O. u. J. (Baſel. 1515). 16 Bl. 4. mit noch zehn Holzſchnitten, welche die zehn Alter abbilden. — Exemplare in Wolfenbüttel, Berlin, München und Schaffhauſen (Stadtbibl.). Abgedruckt bei Gödecke S. 54 und in Kellers Faſtnachtſpielen Nr. 119.

Der „Einſidel" beginnt:

Nun hören zu mein lieben fründ
Wz ich eüch kürtzlich hie verkünd
Darzu mich bwegt all mein gemüt
So ich betracht die groſſe güt
Die vnß gott ſelber hat gethon
Als er bſchuff Hymel, Erd, Sun', Mon
Vnd köſtlich ziert das Paradyß
Den menſchen macht mit gantzem flyß
Das doch der ſelb wenig anſach
Durch teüfels rot er gar bald brach
Die gbot gots, nämendt eben war
Do vnß kumpt dan' die erbſünd har
Vnß do mit vnderwürfflich gmacht
Dem teüfel und auch ſiner macht
Das hat gewert vyl tauſent jor
Biß das ain iunkfraw rein vnd clor
Vnß gbar Jeſum das kindlin gut
Das vnß erloſt mit ſinem blut
Das er vergoß vmb unſer ſünd
Noch ſind wir alſo toub vnd blind
Vnd wend von ſünden noch nit lon
All vppigkait thut jetz vff ſton

Siecht man bim kind bis an den alten
Wie sich ain jeder jetz thut halten.

Nach dieser noch längeren, 70zeiligen, Expektoration — „Leider es niemandt zu hertzen godt" — wendet er sich an das Kind, welches ihm erwidert:

Wie solt ich mich anders erzaigen
Nach miner art thun ich mich naigen
Vatter vnd muter schlach ich nach
Zu aller boßhait ist mir gach

Der Einsiedler verweist ihm streng sein Wesen und nach einigen Widerreden befragt er den Jüngling über sein Thun:

Die tugendt die ich leer vnd kan
Ich dir gar bald erzelet han
Spilen, prassen, frölich sin
Vnd sitzen tag vnd nacht bim win
Vatter vnd muter bößlich das ir verzeren
Das sind die tugendt die ich leren

In solcher Weise müssen alle Alter bis zum Hundertjährigen beichten. — XXX. jor ein man, XL. jor stilstan, L. jor wolgethon, LX. jor abgon, LXX. jor din seel bewar, LXXX. jor der welt narr, XC. jor der kinder spott, C. jor nun gnod dir got — und Jeden ermahnt der Einsiedler zu besserem Wandel. Endlich droht er mit dem jüngsten Tag, wenn man sich seine Warnungen nicht zu Herzen nehmen würde. Alle Stände, auch der geistliche, seien sich gleich in ihrem bösen Treiben.

Kain gutz vff erden man jetz hört
Als schnöd und böß ist jetz die welt
Allein ir sach stot nun vff gelt
Der vnß das selbig brechte här
Worlich er vnß got wilkum wär
Er sy bapst, kaiser, künig fry
Dem selben wir dan stünden by
Sähen die grechtigkait nit an ꝛc.

Zum Schluß bemerkt der Verfasser, daß er diese zehn Alter zusammengesucht, also nach ältern Stücken verarbeitet hat. Seine Moralisirung fand bei seinen Landsleuten und in der Schweiz keinen Anklang, desto mehr in Deutschland, wo dreizehn *) Nachdrücke oder (mit 1531) erweiterte Ausgaben veranstaltet wurden.

---

*) a. Die X alter dyser welt ꝛc. Am Ende: Gedruckt von Hanssen Schobsser zu München Anno ꝛc. ymm xviij. jare. 16 Bl. 4. mit Holzsch. In München. Abdruck des Originals, s. Keller S. 1026.

b. Die .X. alter diser welt Welche nach gemainem lauff der welt mit vil schönen historien gesetzt, die vast lieblich zulesen vnnd zu hören seynd ꝛc. Am Ende: Gedruckt zu Augspurg am Weinmarkt. M. D. vnd xviij. 16 Bl. 4. mit 11 Holzsch. — In Lucern (Kantonsbibl) und Berlin. Panzer Nr. 921.

c. Die zehen alter dieser welt ꝛc. (1517 zu Memmingen gespielt). Am Ende: Gedruckt zu Memmingen durch A. K. (Albrecht Kun). 1519. 4. mit Holzsch. — Panzer Nr. 959.

d. Die Zehen alter ꝛc. (1531 zu Colmar gespielt und wol von Jörg Wickram bearbeitet) Am Ende: Getruckt zu Straßburg, bey Jacob Frölich, Im Jar M. D. XXXIIII. 4 Bog. 8. m. H. — In Berlin.

e. Die Zehen Alter ꝛc. o. O. (Nürnberg bei Jobst Gutknecht). 1537. 3½ Bog. 8. m. H. — In Wolfenbüttel.

f. Die Zehen Alter ꝛc. 1539. Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg Durch Jobst Gutknecht. 3½ Bog. 8. m. H. — In Brentano's Bibl. Demnach in Nürnberg gespielt, 1549 auch in Frankfurt a. M.

g. Zehen Alter, ein schön vnd nützlich Spiel, darinnen der jetzigen Welt Ahrt vnnd Sitten wird angezeigt ꝛc. Jetzt newlich gebessert ꝛc. Getruckt zu Basel bey Samuel Apiario o J. (c. 1566) 8. m. H. — In Dresden. Gottscheds Vorrath II. S. 222. Apiarius druckte allerdings schon 1566 in Basel; ich kenne zwei Drucke von diesem Jahre.

h. Die Zehen alter. Ein schön Spil ꝛc. Getruckt zu Tübingen, bey Alexander Hock, Anno 1587. 3½ Bog. 8. m. H. — In Hannover.

i. Ein schon spil Vonn den Zehen Eltern dieser Welt ꝛc. Am Ende: Gedruckt zu Cöllen, Bey Heinrich Netteßem, In Margarden gassen. M. D. XC. 4 Bog. 8. m. H. — In Celle.

k. Zehen Alter. Ein schönes vnd nutzlichs Spil ꝛc. Getruckt zu Basel, bey Johan Schröter. 1594. 4 Bog. 8. m. H. — In Berlin.

Schon im nächsten Jahre schrieb Gengenbach auf Verlangen ein neues Stück, dessen Inhalt leicht aus dem Titel errathen wird:

Diß ist die gouch-
mat so gespilt ist worden durch etli
ch geschickt Burger einer loblichen
stat Basel. Wider den Eebruch vnd
die sünd der vnküscheit.
Pamphilus Gengenbach.

Durch bit ward ich gefochten an,
Ich solt diß faßnacht nit hinlan,
Solt machen yn ein nüwes spyl
So yetz doch wer des vnmuts vyl.
Hat ich mich daruff bald bedacht
Vnd dise geüch zusamen bracht
In den man nit allein kurtzwyl
Findt, sunder auch deß ernstes vyl,
Der nun die geüch wirt träffen an
Die sich die wyb stäts geüchen lan.

Soweit der Titel; o. O. u. J. (Basel 1516). 4 Bog. 4. mit 14 Holzsch. Ein Bezug auf Murner ist nicht darin, dessen „Geuchmatt" auch erst 1519 im Druck erschien. — Exemplare in Berlin, Zwickau, München, Basel und Schaffhausen (Stadtbibliothek).

Venus mit Scepter und Reichsapfel läßt durch ihren Hofmeister die Gäuche auf eine Wiese einladen, um ihnen den

---

l. Ein schön Spiel, Von den Zehen Altern dieser Welt rc. Getruckt zu Straßburg, bey Marx von der Heyd n, am Kornmarkt, Im Jahr 1622. 3½ Bog. 8. mit Holzsch. — In Berlin.

m. Zehen Alter, Ein schön vnd nutzlichs Spiel rc. Getruckt zu Basel, bey Georg Decker, 1635. 4 Bog. 8. m. H. — In W. Wackernagels Bibliothek.

n. Zehen Alter. Ein schönes vnd nutzliches Spil rc. o. O. (Basel). Getruckt im Jahr 1681. 4 Bog. 8. m. H. — In Zürich. Gödeke unbekannt.

Text zu lesen und zuletzt anzuzeigen, daß sie sich fortan in der Malenzgassen zu Basel unter den Kranken und Elenden niederzulassen gedenke. Es treten in Dialogen auf: ein Jüngling, Circis und Palestra, zwei Buhlerinnen, ein Ehemann, ein Kriegsmann, ein Doctor, der mit dem Narren disputirt, der alte Gauch, ein Bauer und eine Bäuerin. Der Narr spricht mitten hinein; Cupido mit Pfeil und Bogen sagt anfangs auch ein Wörtchen. Der Hofmeister schließt die Versammlung:

> Wer jemandts den es wurd verdriessen,
> Der laß vom eebruch ist mein rot
> Lig nit din' wie ein su jm' kot'
> Wie wol es jetz ist gantz gemein,
> Es thuntz die leien nit allein,
> Sunder ouch die geistlichen in den orde'
> u. s. w.

Man kennt nur noch Eine Ausgabe mit folgendem Titel: Die Gouchmatt. Ein schön kurtzweilig vnnd nutzlich Faßnachtspiel, gedicht zu ehren dem Ehestand, wider die sünd des Ehebruchs, vnd Vnkeuscheit. Etwan gespielt von etlichen Ehrsamen Burgern einer löblichen Statt Basel. Getruckt zu Straßburg durch Christian Müllers Erben, 1582.

4 Bog. 8. mit Holzsch. — In Hannover.

In dem letzten Spiele erneuert und resümirt der Dichter die Prophezeiungen eines Bruders Nollhart vom Jahre 1488. Nach einer Vorrede von 102 Reimzeilen fragt der Papst den Bruder „von der stat Rom vnd der priesterschaft.“ Die Tochter eines Schwedenkönigs, Birgitta, eine bekannte Wahrsagerin, die cumäische Sibylle und später der Bischof Methodius, geben Bescheid auf alle die Fragen, welche nach einander der Papst, der Kaiser, der König von Frankreich, der Bischof von Mainz, der Pfalzgraf, der Venediger, der Türke, der Eidgenosse, der Bruder Veit, „der so vyl witwen weisen macht,“ und der Jude an ihn stellen. Der „Nollhart“ ist ganz mit Bezug auf die damaligen italienischen Affairen geschrieben, darum von größerer

Bedeutung als die erstgenannten zwei Spiele, welche nur im Allgemeinen die Gebrechen der Zeit rügen. Einen trocken theologischen Standpunkt verrathen alle drei in gleicher Weise und deuten damit hinreichend Charakter und Bildung Gengenbachs an, der erst durch die Reformation freier athmen sollte. Nichts desto weniger tadelt er bitter den Papst und die staatlichen Mächte, z. B.:

was hertzeleidt
Karle von Frankreich hat gestifft,
Gantz Lombardy hat er vergyfft,
Hat gnon der kirch Napels mit gwalt.

Dem Kaiser verkündet Birgitta, daß Maximilian den König von Frankreich vertreiben werde, was bekanntlich Karl V gelang, und

Ein küng, sol der bapst gut acht vff han,
Der wirt die kirch gantz reformieren.

Ein römischer Kaiser werde zum fünften Male das heilige Land erobern und die Türken für immer besiegen.

Aller gwalt vff erden wirt ab gon
Allein das Römisch reich bleibt ston.

Mit der aus den Propheten, der Offenbarung Johannis u. dergl. geschöpften Weisheit ist nur der Kaiser zufrieden, denn diesem hing der Dichter mit Ueberzeugung an.

Um nicht des Druckes selbst zu vergessen, setze ich den Titel genau hieher:

Der Nollhart.

Diß sind die prophetien sancti Me
thodii vnd Nollhardi. welche von wort zu wort nach
jnhalt der malery und anzeigu͂g der figure͂ sind gespilt
worden jm. xv^c^. vnd xvij. Jor, vff der herren fastnacht
von etlichen ersamen vnd geschickte͂ Burgeren einer
loblichen stat Basel.

Pamphilus Gengenbach.

Gespilt zu lob dem Römschen reich
Eyr eydtgnoschafft deßselben gleich
Das sy deß baß bewaren seich.

o. O. u. J. (Basel 1517). 7 Bog. 4. mit Holzschnitten. In Wolfenbüttel und München. Panzer no. 887. In München soll nach Keller eine Ausgabe mit dem Druckort Basel sich befinden. Sonst sind noch vier Ausgaben*) bekannt.

*) a. Gott ist alle ding muglich. Diß büchlyn inhelt die prophecien sancti Methodij vnd Nolhardi, welche prophecien vor etlichen vergangnen iaren geprophetiziert sind, in welchem derselbigen prophecien von wort zu wort lauter clar in verß oder metra angezeigtt wirt, dadurch vergangner vn̄ zukünftiger geschichten menschlicher blödigkeit leichtlicher zu erkenne̅, vnd sich vor zuku̅ftigem vngefell zufürsehen. o. O. u. J. (c. 1514). 24 Bl. 4. mit Titelholzsch. — In Luzern (Kantonsbibl.).

b. Von ainem Waldbruder wie er underricht gibt Bapst Kaiser Künig vnd allen ständen. Was in disen gezeytten geferlichait vnd trübsal zukoment allen völckern, besunder den Christenlichen heüptern, vn̄ verganger sollich vorwissen, klärlich durch jn auß der heiligen geschrifft vnnd alten offenbarungen angezaygt wirt. 1522. Hab Gott lieb | Halt brüderliche lieb | Vermeid eygenn nutz | Dein nechsten als dich selbs. o. O. 6 Bog. 4. — In Berlin und Wolfenbüttel. Panzer no. 1586 und 887. Wenig verändert.

c. Der Nolhart. Diß synd die prophecegen sancti Methodij vnd Nolhardi, welche fast erfult, vnd yetzund von tag zu tag (so man vor augen sihet) erfüllet werden. o. O. 1525. 8. In Berlin.

d. Cammerlandersche Bearbeitung: Der alt vnd new Bruder Nolhard. Darin vil alter Propheceien vnd Practick auf dreyerley Reich, Römisch, Frantzösisch, vnnd Türckisch, wie lang jedes weren sol, von Merlino, Sybilla, Brigitta, Methodio vnd Reinhardo prophetirt, auch wie es auff die letste zeit mit Herrn vnd Fürsten darzu mit Geystlichen, vnd sonst andern ständen, soll erghan, trewlichen anzogen werden. Dem Römischen Reich zu ehren etwann zu Basel von einer jungen Burgerschafft gespielt in der Faßnacht. o. O. u. J. (c. 1540). 40 Bl. 4. mit 20 Holzsch. Am Ende: M. J. C. V. M. F. S. (Magister Jacob Cammerlander Von Mentz Form Schneider). 18 redende Personen. — In Wolfenbüttel und Bremen.

Eine Eintheilung in Akte war bei Unterredungen oder Spruchreden nicht denkbar; wir finden dieselbe ebensowenig bei Sixt Birck (Xystus Betulejus) nach Verlauf von 15 Jahren.

Dieser, von Augsburg gebürtig, war jung nach Basel gekommen und lehrte bei St. Theodor. Durch die jungen Burger ließ er biblische Stoffe öffentlich darstellen, sowol in deutscher als lateinischer Sprache. Konnte auch die Form ausgebildeter, nach Burckhardt „klassisch" erscheinen, so war der Inhalt doch weit weniger anziehend, als die gutmüthig oder derb moralisirenden Dialoge Gengenbachs. Die meisten biblischen Komödien blieben auf ihre Lokalität beschränkt; kaum daß hier und da ein Büchlein nachgedruckt wurde. Die klassische Scholastik hat nie Glück gemacht. Bircks Erstlingsprodukt war:

DJe history von der
from'en Gottesförchtigen Frouwen
Susanna, Im M. CCCCC. XXXII. Jar,
offentlich inn Mindren Basel, durch
die jungen Burger ge-
hallenn.

(Holzschnitt: Druckerzeichen.)

Getruckt zu Basel, by Thomam Wolff.
Anno. M. CCCCC. XXXII.

Am Schlusse:

Sixt Birck von Augspurg, zu der zyt
schulmeyster zu mindern Basel,
Einer löblichen Burger-
schafft zu eeren.

---

e. Der alt vnd new Bruder Rolhard. Darin vil alter Prophezeien vnd Practick auff dreierley Reich rc. o. O. u. J. 40 Bl. 4. mit 20 Holzsch. Abdruck der vorigen Ausg. — In Wolfenbüttel und Berlin.

6 Bog. 4. — Exemplare in Zürich und Wolfenbüttel. 30 redende Personen: Achab, Sedechias, Joachim, Helchias, ein Richter, Paredrus, Pedarius, Diorthotes, Hyposemus, Sophron, Synedrus, Synthonus, Anadicus, Misetius, Gasterodes, Dikurgus ꝛc. behandeln die Geschichte von der Susanna, die zum Tode verurtheilt, von Daniel aber gerettet wird. Ein Chor fällt zweimal ein nach Art des Psalms:

Vergeben hassen mich die Fürsten grim·
Vber all mossen förcht myn hertz die stym·
Von dynen reden sprang ich vff mit fröude.
Sam hett ich beütte

Zehn Strophen. Achab wird zum Lohn für sein Lügengespinnst gesteinigt. Zuletzt zieht der Dichter die Nutzlehre, und diesem Hauptpunkte zu Liebe folge die charakteristische

Beschlußred

Diewyl wir nun hand alle sand
Susannam yetzund hie erkant
So land uns bsehen waß ouch meer
Darinnen steck für nutzbar leer
Die wir zum teyl gehöret hand
On zwyfel die ouch wol erkant
Doch so man ansicht all vmbständ
So hierinnen begriffen send
So thut sich vff ein wyter plan
Das yeglicher hie leren kan
Sin leben, wo jm sige wee
Du Christen mensch mich recht verstee
Diß spil ist nit drumb gsehen an
Das man wöll letzen einen man
Es ist gemeingklich gmacht darumb
Daß mengklich daruß werde frum
Land vns nun bsehen alle ständ
So hierinnen begriffen send

Befinden wir ein küsches wyb
Die wolt verlieren iren lyb
Ee das sy wolt thun wider gott
Vnd übersehen syn gebott
Zween alt werden hie gefüret yn
Die hatten ein verkerten sinn
Sie solten richten grechtigkeit
Da galt by jn kein billigkeit
Der oberkeit gezymmet wol
Das sy sich bürlich halten soll
Denn yederman zu aller frist
Vermyden was hie gscholten ist
Darby sollen wir lernen auch
Das nyemant sich vß girden goch
Sym nächsten abschnyden die eer
Sonder die selben retten mer
Harnach sönd wir ouch hie verstan
Das gött ouch einem iungen kan
Geben wyßheit sam wer er alt
Die gaben stand in gottes gwalt
Darumb kein alter nit veracht
Ob schon nit do ist grosser pracht
Dauid spricht das der kinder mund
Deß herren lob werd machen kund
Zu disem allem hörn wir hie
Das gott allzyt begnade die
So in jn hoffen alle zyt
Vnd wichen von sym willen nit
Gott wöll vns geben syn genad
Wie er Susanne geben hat
End diß spyls

Die „Susanna" scheint 1544 in Basel wiederholt worden zu sein; von damals erzählt wenigstens ein Zeitgenosse Felix Plater (s. Burckhardt S. 188): „Ulricus Coccius spielte die Susanna auf dem Fischmarkt. Die Brüge (das Gerüst) war auf dem Brunnen und war ein zinnerner Kasten darin, da

Susanna sich wusch, daselbst am Brunnen gemacht. Der Ringler war Daniel, noch ein kleines Büblein."

Der Autor übersetzte sein Stück selbst in's Lateinische (Aug. Vind. 1537. 8., Tiguri 1538. Coloniæ 1538 et 1539. 8., s. l. 1564. 8.), in welcher Gestalt es öfters mag aufgeführt worden sein. Deutscher Ausgaben gibt es zwei.*)

Obgleich im selben Jahre 1532 noch ein zweites Spiel in Basel abgehalten ward, will ich zuvor die übrigen von Sixt Birck erwähnen.

Ein ohne Verfassernamen gedrucktes Spiel, das Burckhardt dem J. Kolroß beilegt, ist ebenfalls von Birck:

Ein herliche Tragedi wider die

Abgöttery (uß dem prophеten Daniel) darin angezeygt würt, durch was mittel eyn rechte Religion jnn eynem Regiment mög angericht werden, zu Basel uff Sontag den neünden tag Meyens, jm 1535 jor, durch eyn junge Burgerschafft daselbst, Gott zu lob un eer offenlich gehallten.

(Holzschnitt: Ein Krieger mit Fahne in der Linken auf einer Art Altar, auf welchem Leuchter und Rauchgefäße; rings umher händeringende Priester.)

Getruckt zu Basel, by Lux Schauber
Anno M. D. XXX V. jor.

10 Bog. 4. mit Holzschnitt auf Rückseite des letzten Blattes. — In Zürich und Wolfenbüttel.

---

*) Ein schön geyst= | lich Spyl, von der from en | vnd Gottsförchtigen Frouwen Su= | san a, Gott zu lob, vnd allen frommen Frouwen | vnd Jung, frouwen zu eeren vnd bestendig= | keit ihrer künschheit. Yetzund gemeert, | gebessert, vnd mit vil schönen figuren gezieret. (Holzschnitt: Susanna vor den Richtern.) Am Ende: Getruckt zu Zürich by Augustin Frieß o. J. (c. 1545). 42 Bl. 8. — In Solothurn. Völlig unbekannte Ausgabe.

In dieser Tragödie steigt die Zahl der redenden Personen auf 43. Eine Vorrede, wie in den andern Spielen Birck's, erklärt den Gegenstand, der behandelt werden soll. Nach der Vorrede spricht Sigerist:

Jr herren kum'en yetz gar bhend
Eyn kleyn wyl jr verziehen sönd
Biß ich die kürtzen all antzünd
Dwyl kumpt der küng, vnd syn hofgsind.
Er würt sich gwüß nit suhmen lang
Wenn jr nun wend, so singends gsang.

Gsang, jnn der Melodi: Pange lingua.
O Gott Beel laß dir gefallen
Yetzund dißes lobgsang fron
Hallt dyn hand hie ob vns allen
Jnn dyner statt Babylon
Laß vns nie von dir abfallen
Wie ettlich sind gfallen schon.

O Gott Beel zeyg vns dyn gwallte
Der du hie genädig bist
Hie mit dynen gnaden schallte.
Starck under dem argenlist
Die yetzunder manigfallte
Zu Babel wider vns ist

Sofort wird die Klage gegen den alten Juden Daniel durch den Kanzler beim König Cyrus vorgebracht, daß er dem Beel „keyn reuerentz, noch eer" thue, sondern ihn ganz und gar verachte.

Man sing, bätt, opffre, thuy was man well
Dem Bel, so verachts alls Daniel
Trumb eüer gnad jhn zu reed hie stell.

Vor dem König im Beisein des Oberpriesters Sechania, des Truckseß, Schenken 2c. wird der Handel weiter geführt. Daniel beweist den Betrug der Priester; diese werden in die

Grube geworfen und dem Götzendienst der Garaus gemacht. Allerlei Personal fungirt in dem Stücke, so: „Nahthoma, Beck", „Nabsusin vndertruckfäß", „Nabtabbah, kuchimeyster" 2c. Saphische Strophen sind mehrmals eingeschalten, z. B.:

Gsang, Saphicum. hymn⁹,
wie. Iste confessor.
Veel starcker Gotte, Gewaltiger herre.
Strof die valsch rotte Bschirm vn' ret dyn eere
Hilf vns vß quele Schend den Daniele.
vß Israele.

Drei Strophen. Dabei noch

Ein ander gsang, glych eim
Magnificat. quarti toni.
Veel starcker Gott, wir loben dich
Vnnd pryßen dyn allmächtigkeit

u. s. w. 16 Zeilen. Ein zweites Saphicum folgt auf Bogen 6:

Wir sönd alleyne Lieben Gott vertruwen.
von herzen reyne vff keyn gschöpff nit buwen
Gott gibt syn eere, keynem andren meere.
Er ist der herre.

Drei Strophen, danach die erste Beschlußrede. Im zweiten Akte kein Gesang. Die Ueberschrift lautet: „Nun volget der ander actus mit dem Tracken, vn' so der drack vffzücht so gadt jm eyn burger entgegen, vn' bättet jn an, doch zufft er hinder sich, sam'er sich förchte." Es treten auf Therolatra, Hanania, Balthasar, Polydemus eyn burger, Stasiotes, der Vogt, der Daniel, der König u. A. Daniel wird auf Betrieb des Vogts in die Löwengrube geworfen. Im dritten Akte kommt der Engel Ariel mit Abakuk und „bringt Danieli zessen." Daniel ißt und trinkt.

Die spyß hatt gantz wol gschmecket mir
Der herr Gott wells vergellten dir.
Nim' hin das gschirr widrum zu hand
Ach das Gott bräch der gfängnus band
Vnd furt vns wider jnn das land.

Daniel singt nach Psalm 25., als der König erscheint, sich überzeugt, daß der Jude noch am Leben ist, und durch den „Landtweybel" seine Räthe berufen läßt, um Daniels Verfolger zu strafen.

Ir lieben herren sitzend nider
Hern Daniel den hand wir wider.
Der gworffen ward jns löwen loch
Von Gottes gnaden läbt er noch
Wir hand nach synen feynden gsandt
Die würt man bringen glych zehand.

Dem Vogte und seinen Freunden geschieht Wiedervergeltung; der König befiehlt:

Nun werffends abhin zu den thiern
Lands mit den löwen yetz spaciern.

Allen Israeliten wird Freiheit gegeben:

Man soll sy fry hinziehen lon
Keyn yntrag thun . . . . . .

Der König läßt zum Schluß das Mandat verkünden, daß er den Gott von Israel annehme, und seinen Unterthanen gebieten, dasselbe zu thun und alle andern Götter fahren zu lassen. Dann ein

Chorus. Asclepiadeum Gliconium.

Nun lond vns from'e lüdt
Loben den herren millt rc.

Vschluß reed.

Ersam from' hern, vnd burger gut
Diß spil nempt an mit gneygtem mut
Eyn yeder, dfrucht, zu synem stand
Truß zich, wie wirs drob gmäldet hand.
Er sey prophet, obrer, underthon
Alleyn vff Gott sönd jr euch verlon rc.

Ich habe das Stück ausführlicher dargelegt, weil sich darin die ganze Naivität und Plumpheit der Zeit abspiegelt. Das Unwesentlichste wird mit großer Sorgfalt behandelt, auf Dinge Gewicht gelegt, die im heutigen Drama höchstens gedacht werden können. Von selbst versteht es sich, daß der Dichter allen Burgern dieser Stadt (Basel) zu gefallen, dies „kurtzwyl" zugerichtet habe, wie er in der Vorrede selbst von seiner Arbeit sagt, und zugleich zur Rechtfertigung gegen den Vorwurf des Kirchenraubes. Einige Jahre später gab er sie in erweiterter Form heraus *); ein gewisser Merck übersetzte sie neu aus dem Lateinischen.**)

Zu Augsburg, wohin Sixt Birck bald nachher von Basel übersiedelte, dichtete er noch drei Stücke:

Zorobabel. Augsburg. 1538. 8. — In Wien.

Ezechias. Augsburg. 1538. 8. — Gervinus III. S. 96.

Judith. Augsburg. 1539. 8. Straßburg. 1559. 8. — In Berlin.

Vielleicht zur Besserung der Sünder bei herrschender Pest verfaßte der Lehrmeister zu Barfüßern, Johann Kolroß:

---

*) Unter dem Titel: Beel. Ain Herrliche Tragedi wider die Abgötterey (auß dem Propheten Daniel) darinn angezaigt wirt durch was mittel ain rechte Religion in ainem Regiment oder Policey mög angericht werden. Durch Xystum Betuleium Augustanum. Anno M. D. XXXIX. Am Ende: Getruckt zu Augspurg, durch Philipp Ulhart. 56 Bl. 8. —In Wolfenbüttel.

**) Beel. Eine Geistliche Comico-Tragoedia . . Erstlich aus dem teutschen Exemplar Xysti Betuleii in die lateinische Sprach vertiert, vnd 1615 im Gymnasio Vlmensi publice agiert . . Nunmehr aber . . widerumb inn teutsche Reymen vberlegt . . durch Joan. Cunr. Merckium. Vlm, Conrad Eberkönig. 1615. 8. — In Berlin.

Eyn schön spil von
Fünfferley betrachtnussen den men-
schen zur Buß reytzende, durch Joanne:
Kolroßen, uß der heyligen geschrifft ge-
zogen, und uff den ersten Sontag
nach Ostern, im M. CCCCC.
XXXII. jar offentlich zu
Basel gehalten.

Summa Spectaculi.

Mors Christi, & tua mors: Fraus mundi, gloria coeli,
Et dolor inferni, sunt meditanda tibi.

Die Sum' des spils.

Den tod Christi, das sterben dyn,
Den btrug der welt, der helle pyn,
Des hymels fröud, glori, vnd eer
Betracht allzyt, so sündtst nit meer.
Getruckt zu Basel, by Thoman Wolff.
Anno. M. CCCCC. XXXII.

6 Bog. 4. Auf dem Schlußblatte Wolffs Druckerzeichen und die drei Zeilen:

Gwüß würt alleyn doby erkennt ein Christ,
Wo Gotts forcht, waar glaub, lieb vn' hoffnung ist.
Jo. Kolroß, Leermeyster.

Exemplare in Zürich und Wolfenbüttel. Vgl. W. Wackernagels deutsches Lesebuch II. S. 26. *)

Eine Neuerung liegt in den motivirenden Ueberschriften, die allerdings etwas kindisch klingen, aber doch einen Fortschritt

---

*) Kolroß dichtete mehrere geistliche Lieder (s. Wackernagel, das deutsche Kirchenlied) und verfaßte ein Enchiridion. . . . Nürnberg, Frid. Peypus 1534. 5 Bog. 8. N. Ausg. Enchiridion: d. i., Handbüchlin Tütscher Orthography, hochtütsche spraach artlich zeschryben vnnd läsen ꝛc. Am Ende: Getruckt zu Zürych in der Froschouw, by Christoffel Froschower. M. D. LXIIII. 5 Bog. 8.

in der Handlung bilden. Zur bessern Veranschaulichung mögen die ersten hier stehen. Dabei bemerke ich noch, daß das Ganze nicht wörtlich in Scenen eingetheilt ist, daß aber drei Chöre ebensoviele Abschnitte andeuten. Der Sinn des Stückes ist: ein lebenslustiger Jüngling will die Osterzeit mit Tanz und Vergnügen verbringen, sein Pfarrer sucht ihn vergebens davon abzuhalten. Als nun der Tod zum Tänzer tritt, bereut dieser und verändert seinen Lebenswandel, zieht die prächtigen Kleider aus und wird tugendhaft. Als Gegenstück schleppen Tod und Teufel einen gottlosen Knaben zur Hölle; darob die andern Knaben Buße thun, nicht mehr spielen, dafür beten und Predigt hören wollen, und nicht mehr schwören. Jetzt zu den Ueberschriften.

Zum ersten singt man mit fier stimmende
nachgende tüdsche Saphica.

Der Erst Chor.

Gott grüß üch schone, hie in einer gmeyne,
Vff disem plone, alle groß vnd kleyne,
Herren vnd gsellen, losen was wir wellen,
üch hie erzellen.

und so noch 2 Strophen.

Darnach kumpt der Herolt vnd gebüt
dem volk zu schwygen.

Hie kumpt ein schöner jünglich vff das aller hüpischest (nach der welt) gekleydet vnnd angethon, vnnd spricht zu synen mitgesellen, ouch nach der welt gezieret.

Das erhört syn Pfarherr, dorumb strofft
er jhn, vnd spricht,

Spricht der jünglich gräßlich —
Spricht syner gsellen eyner
Spricht ein ander zu jhnen.
Spricht der jünglich zur jungkfrouwen
Also büdt jhm die junckfrouw ein
krantz, sprechende

Darnach ſagt er zum Spilman
Vnd als ſy ein mol oder zwey vmbhär gfa
ren, ſpricht der jüngling, Was kans, was
kans, So kumpt der tod im ſelben, vnnd
ſchüßt jhn, So ſchrygt der jüngling, alſo, —
Spricht die junckfrouw
So bſicht jhn die jungkfrow vnder dem
angeſicht, vnd ſpricht
Hiemitt flücht die jungkfrouw vnd die an=
dren jungkfrouwe mit jr, ſo thut der jüngling
ſam wöll er ouch fliehen, ſo erwüſtht jhn der
tod mit der hültzinen ſägeſſen, vnd ſpricht
Der jüngling alſo ligend vff der erden
ſpricht gantz kläglich
u. ſ. w.

Am Rande begleiten Bibelkapitel=Nummern und Inhalts=anzeigen den Text. Ein Engel, Tod und Teufel treten in eigner Perſon auf, im Ganzen 18 Perſonen. Eine übermäßig langweilige fünfſeitige Moralpredigt als Beſchlußrede und ein Geſang, der vierte Chor beſchließen das Spiel.

Das Spiel von der Lucretia, das von Burckhardt dem Sixt Birck beigelegt wird, iſt von dem Theologen Heinr. Bullinger. Auf dem Titel des Exemplars der Zürcher Stadtbibliothek ſteht von Simmlers Hand: „Von Herrn Bullinger, da er noch in Cappel war, verfertiget, ihm weggenommen und wider ſeinen Willen in Baſel aufgeführt. V. Oporini Ep. ad Bulling. XI. Febr. 1533.“ Darnach ſteht feſt, was auch Burckhardt hätte wiſſen können, daß das Spiel von Bullinger verfaßt und ſchon im Jahre 1533 gedruckt wurde.

Ein schön spil von

der geschicht der Edlen Römerin Lucretiae, vnnd wie der Tyrannisch küng Tarquinius Superbus von Rhom vertriben, vnd sunderlich von der standthafftigkeit Junij Bruti, des Ersten Consuls zu Rhom, vff Sontag den andern tag Mertzens, jm 1533 jar zu Basel gehallten.

(Holzschnitt: Herold und zwei Baseler Wappenschilde.)

Getruckt zu Basel, by
Thoman Wolff.
Anno M.CCCCC.XXXIII.

8 Bogen 4. 38 spielende Personen incl. Herolde. Nach der prosaischen Vorrede „Zum Läßer" sei der Stoff aus dem 1. und 2. Buche T. Livii und aus dem 4. und 5. Buche Dionysii genommen und stelle vor, wie es unter einem Volke stehe, das Tyrannen zu Regenten hat. Der Sinn aber sei „wie man die erobert fryheit behalten mög wider alle Tyranny vnd Oligarchi (das ist wider ein sölchen gwallt, do wenig lüdt herren vnd meyster sind) vnd das würt erlernet vß der ordnung Bruti." Oder wie der Herold poetisch anzeigt:

Wir stellen hie zwey Byspil dar
Das ein zeygt an die grossze gfaar
Dorin' die stond, die bherrschet sind
Mit herren, die mit lust sind blind
Die schlämmen vß der armen blut
Sy rauben jhn jr lyb vnd gut
Jr ding ist nüt dann gboch vnd gbrächt
Sy hallten weder ghricht noch recht
Des gond sy ouch inn eyner stund
Mit allem gwallt hindurch zu grund
Tarquinius des ein Byspil ist

Dem hie das volck syn kronen zerknüst
Das ander zeygt die wyplich zucht
Mit lieb, vnd trüw, die edle frucht
Lucretia des Byspil treyt
Wie sy das selbs mit sprüchen seyt

Den Vortrag des Herolds unterbricht der Schreiber mit kurzem historischen Bericht von der Belagerung der Stadt Ardea und von der Wette des Sextus Tarquinius, „ein iunger übermütiger töuberich" mit seinem Vetter Collatinus, wobei sie alle ihre Weiber in Leichtfertigkeiten treffen, nur die Lucretia, des Collatinus Gattin, sittsam an ihrer Arbeit.

Der erste Akt beginnt sehr zweckmäßig mit des Sextus Rückkehr zu Lucretia, die ihn freundlich empfängt. Auf diese kurze Scene folgt eine Episode des Dichters mit einem armen Bauer, der über sein zu Rom verlorenes Recht beim König klagen will, aber von den königlichen Knechten, dem Statthalter ꝛc. in's Gefängniß geworfen wird. Lucretius wird zu seiner Tochter, die „lydt am todt", gerufen. Er eilt mit Collatinus, Valerius und Brutus zu ihr, wo die Gemißhandelte des Sextus Gewaltthat erzählt und sich, um ihre Schande nicht zu überleben, den Tod gibt. Die Vier schwören Rache an Tarquinius. Brutus hält der einberufenen Gemeinde die königliche Schmachwirthschaft vor:

Nun stellend üch inn dordnung bhend
Vnd nem'end dgweer wol fry inn dhend
Yetz tretten här, sind dapffer lüdt
So wend wir jhn, ergärben dhüdt

„Hie vertrybend sy den Künig." Freude des erlösten Bauern. Im andern Akte, den der Herold eröffnet, läßt Brutus die Bürger vier Punkte in Prosa, die ein Schreiber verliest, beschwören: Tod Jedem, der für Herrschaft agitirt oder von fremden Herren Geld nimmt; zwei Consuln jährlich ohne fürstliches Ceremoniell, Unterordnung beider unter den Rath der Stadt. Legaten kommen von Seiten des vertriebenen

Königs, mit der Bitte, ihm den Rechtsweg zu gestatten, und als der Rath trotz Collatinus und Anderer Reden dies abschlägt, wenigstens die Güter des Königs ausfolgen zu lassen. Auf Brutus Rath wird auch dieses verweigert. Während dessen aber geben die Freunde der alten Unordnung den Legaten ein Mahl, bei dem auch Brutus Söhne, und versprechen hier schriftlich, für den König und seine Wiedereinsetzung zu wirken.

Der künig, was ein guter man
Er nam sich vnser wenig an
Er ließ vns kleyden, spilen, bulen
Trincken, kriegen, tantzen, wulen
Er wußt der jungen lüdten att
Vnd was so wyß, das erß nit wart
Ward schon zun zydten etwas klagt
So ward doch niemands drumb geblagt

Von den Legaten werden jährliche Pensionen und Ehren versprochen. Der „Fryhett" singt ein Lied: „Ich klag vn rüv, des künigs trüw, soll gantz vn gar verloren syn ꝛc." Doch Vindices entdeckt dem Rathe und der Gemeinde die gesponnenen Umtriebe. Die Verräther werden vorgeführt, ihre eigenen Pakte ihnen vorgelegt. Brutus weiht sie dem Tode, Collatinus empfiehlt Schonung. Jetzt klagt Brutus seinen Collegen (diesen Vermittler moderner Art) vor dem Volke an:

Du schiltst den küng mit dynem mund
Vnd liebst jhn doch von hertzen grund
Du thust nit recht, der fryheit schutz
Vnd suchst fürwar dyn eygnen nutz
Das hand jhr gsähen nit syn räthen

Collatinus wird abgesetzt. Vor ihrer Enthauptung warnen Marcus und Lucius die Römer:

O hüttend üch vor frembden gellt
Deßhalben ich bin fürgestellt
Wer gooben nimpt, der ist nit fry
Gellt nem'en macht verrätherv.

Vindices der Knecht wird mit dem Bürgerrecht und mit

Gut belohnt. Proclamator bemerkt zum Schluß in wenig Worten, das Stück sei gespielt zu Ehren dem Bürgermeister und den Räthen,

Das sy fürend mit gerechtem Rodt
Das volck, das jhn Gott beuolhen hodt
Hiemit gond hin, vnd hand fürgut
Gott well vns han inn syner hut
End der Römschen histori
1533. xix. Kalend'.
Marcij.

Eine Handlung wird nur ein paar Mal angedeutet, Scenen nirgends. Die Entwickelung ist einfach und klar, auch die Sprache verdient alles Lob; ich möchte das Spiel allen Birck-schen vorziehen. Merkwürdigerweise hat dieses Produkt eines Theologen nichts Theologisches an sich, und es muß bedauert werden, daß Bullinger es bei dem Einen Versuche hat bewenden lassen und sich sogar gegen eine öffentliche Darstellung gesträubt hat. Auch die einsichtsvolle Schlußerinnerung Bullingers hat ihren Werth; bei den Schauspielen jener Zeit wurde die Rolle wol nie mik abgedruckt. Deßhalb sei sie hier vorgelegt.

Wie man diß spil ordnen, vnd
wie die personen gschickt
syn söllen.

Das wäßen vn' das läben diß, vnd andren spilen, stodt nit alleyn inn sprüchen, sonder vyl meer im' wäßen, würcken vnd gbärden, Namlich das man sich vlyß deren sitten vnd wäßens, vnd anfechtunge' deren persone' man tregt, daruß volget, das wyß vnd bärd läbend, so sy sunst tod wärend.

Erstlich ist Brutus die fürnnämst person inn dißem spil, der soll von lyb vnd gmüt ein herrlich dapffer man syn, ernst-hafft, ruch, ghrecht, grädtz über das vnrecht, ja, das er sich nit erbette' laßt, vnd doch den guten früntlich sey. Also soll ouch Valerius geartet syn.

Collatinus soll inn dem tod Lucretiae, ein wenig ergäbner

syn den anfechtungen, vnd schier meer truren, dann wol eim herrlichen man zim̃e, inn rädten aber soll er lugg vnd glatt syn.

Lucretius soll die art haben, allter betagter mannen, schwärmütig, trurig, vnd sanfftmütig.

S. Tarquinius (des künig Son) soll ein fräch vnschamhafftig, fräuel, üppiger gestallt, tyrannisch, vnd ein prasser syn.

Des künigs Legaten, söllend wol beschwätzt syn, häll, gschwind, glißner, practicierer, vnd nit vyl verheyssen, vnd mit jren dingen prächtig sind.

Die Pensioner söllend fräuel syn, besond' Marcus, hochprächtig mit kleydern, ja mit främbde vßländigen kleydern. Item mit essen und trincken fräch, mit reeden vnd practicieren hitzig.

Die sänger, vn̄ diener der Pensionern, söllend vyl neygens vnnd hofierens können, vyl täller schläckens, alleyn der, ein diener Vindices soll einfältig vnd from̄ syn, wenig wäsens tryben.

Der Rodt von erbaren, dapffern, gstandnen lüdten syn.

Die stattknecht söllend jung starck gselle̅ syn,

Die Gwardiknecht, prächtig, zerig, spilsüchtig, hochfertig.

Der Buhr soll syn einfältig, trurig, vnd bekümmert, doch nit so vyl vngschickt, vn̄ pürisch.

Lucretia mit sampt jren diensten, vnd knechte̅ soll gantz züchtig, erbar, vnd scham̄hafft syn, mit zimlicher bekleydũg, in̄ schwartz, on allen pracht.

Also wellend wir hiemitt alleyn das decorum zum theyl entworffen haben, dz übrig mag man vß den sprüchen vnd der histori erlernen.

Von dem Bullingerschen Spiel gibt es noch eine Ausgabe: Ein schön Spil vō der geschicht der Edlen Römerin Lucretia, vn̄ wie der Tyrannisch Künig Tarquinius Superbus von Rom vertriben, vnd sunderlich von der standhafftigkeit Junii Bruti. Am Ende: Gedruckt zu Straßburg, bei Jacob Frölich, Im Jar, M. D. L. 5 Bog. 8. — In Berlin.

In Basel oder in der Nähe soll um das Jahr 1535 ein Spiel „von dem König Nebucadnezar, wie er die Schätze des Tempels zu Jerusalem gen Babylon führet" mit sichtlicher Anspielung auf die Reformation (versinnlicht durch ein mit Kreuz, Kelchen und Monstranzen beladenes Pferd), gegeben worden sein, und S. Birck hatte seine Tragödie wider die Abgötterei zur Rechtfertigung dagegen geschrieben.

Aus dem Jahre 1537 citirt Gödeke ein anderes, das er nur dem Titel nach kannte: „Der ungerathene Sohn." Basel. 1537. 8.

Die Verdienste der alten „Heiden" um die Komödie wußte ein wissenschaftlich gebildeter Mann jener Zeit, der Spitalprediger Valentin Bolz*) gebührend zu schätzen: die schöne Kunst des Schauspieles habe uns Gott durch die gelehrten Heiden gegeben, und wer die verachte, verachte Gott selbst. Auf der Kanzel züchtigte er die Laster der höheren Stände und machte sich dadurch beim Volke sehr beliebt (Burckhardt S. 193). Von ihm nennt Felix Plater die um Exaudi 1546 aufgeführte „Pauli Bekehrung". Dieses meines Wissens nicht gedruckte Spiel hielt man auf dem Kornmarkte. Der Burgermeister von Brunn war Paulus, der Balthasar Hahn der Herrgott in

*) Uebersetzer des Terenz (1540, 1544, 1567) von: Senece gsprächbüchlin, Wider die vnuersehne zufäl. Basel by Jacob Kündig. 1552. 3 Bog. 8. mit 18 Holzschnitten, und Verfasser eines: Illuminierbuch künstlich alle Farben zumachen vnd bereiten rc. Basel 1549. 8. Neue Ausgaben: Franckfurt, H. Gülfferich. 1550. 12 Bog. 8. Franckfurt 1566 und 1571. 8. o. O. 1615. 8. Straßburg 1630 8. Erffurdt 1644. 8. Hamburg 1645. 8. o. O. 1669. 8. Erfurt 1672. 8.

einem runden Himmel, der hing oben am Pfauwen, darauß der Strahl schoß, eine feurige Rakete, so dem Paulo, als er vom Roß fiel, die Hosen verbrannte. Der Rudolf Fry war Hauptmann, hatte bei 100 Burger, alle in seiner Farb gekleidet und mit seinem Fähnlin. Im Himmel machte man den Donner mit Fassen, so voll Steine umgetrieben wurden.

Im Jahr 1550 erschien auf den Brettern, im Weihergraben beim Predigerkloster mit Erlaubniß des Magistrats, und Jahrs darauf gedruckt:

Der welt spiegel

Gespilt von einer Burgerschaft der wytberümpten frystatt Basel, im Jor M. D. L. Vnd widerumb gebessert vnd gemehrt mit Sprüchen vnd Figuren, so im vorigen exemplar, von kürtze der zyt underlassen waren. Durch Valentinum Boltz von Ruffach.

Gedruckt zu Basel vff dem Nuwen platz by Jacob Kündig, im Jor M. D. LI.

160 Bl. 8. — In Berlin.

Der Müssiggang wird hierin auf's Korn genommen. 158 Personen spielten zwei Tage daran.

Wir kommen zu einer dritten Komödie, deren nirgends als in Grimm's Wörterbuch II. S. 698. Erwähnung geschieht und die wol ihrem Detail nach völlig unbekannt sein dürfte:

Oelung Dauid
dis deß Jünglings, Vnnd
sein streit wider den Ri-
sen Goliath.
Durch Valentinum Boltz
von Ruffach.
(Holzschnitt.)
Gedruckt zu Basel by Bartholome
Stähälin. 1554.

$11^3/_8$ Bogen 8. — In Zürich und Freiburg i. Br.

Widmung an Ulrich Wieland, Stadtschreiber zu Mülhausen, dem er vor Jahren versprochen hatte, eine lustige Comedia für die guten Mülhauser zu schreiben. Das Stück ist daher schwerlich in Basel selbst gegeben worden. Es zählt sieben Akte und 62 redende Personen, deren Verzeichniß am Schlusse der Ausgabe befindlich. Vorrede datirt vom 4. Sept. 1554.

Der Herold leitet den Gegenstand ein:

Nun hörend jetztund wyb vnd man:
Eyn Spil das wend wir fahe' an,
Vom grossen Risen Goliath
Den Küng Dauid erschlagen hatt,
Da er noch war ein junger knab
Hüt der schaff, furt eyn hirten stab
Doch eh er disen Risen schlug
Eyn andre gschicht sich zuhar trug

und damit erzählt er Samuels Opfer und Davids geheime Salbung zum König. Nach diesem Vorausgesandt des Herolds beginnt der erste Akt, der weiter nichts als die Inscenesetzung des Prologs ist. Samuel läßt sich in Bethlehem Isai's acht Söhne der Reihe nach vorstellen, um Einen zum König auszuwählen. Bei jedem Einzelnen befragt er Gott, ob er ihm gefalle. Die Sache ist zu anziehend, als daß ich nicht wenigstens den Anfang der Musterung dem Leser vor Augen stellen sollte.

Isai bringt Heliab, vn' spricht:

Sich heylger man, so schauw doch nun
Diß ist der erst, vnd eltest Sun.

Samuel beschauwt ihn, vnd spricht:

Hilff Gott waß schönen graden man
Ja lyb vnd gstallt stadt jm wol an,
Nun blan*) mein Sun du bist wol grhüst
Sag mir doch was deinn am'en ist?

*) wolan.

Heliab.

Mein na'men der ist Heliab
Den mir vatter vnd muter gab.

Samuel.

Ja billich also heissen sott
Vor liebi bist deinß vatterß gott.

Jetz kneüwt er für den Altar,
vnd spricht: Samuel.

O Herre Gott nun sich herab
Was meynst, wie gfiel dir Heliab?

Der Herr, aber vnsichtbar.

Samuel nit sollt sehen an
Vsserlich gstallt, vnd schönen man,
Ich gsich schörpffer dan' menschen augen
Daß hertz thun ich eym jeden bschauwen,
Verworffen_hab ich die person
Drumb heyß eyn andren zu har gon.

Samuel zum Isai.

Beruff mir nun eyn andren son
Den loß auch jetzund für mich kon.

So werden sieben Söhne verworfen; der achte, David, findet Gnade vor den Augen des Herrn. Ein schlechter Holzschnitt, der einzige im Buche selbst, illustrirt Davids Salbung.

Im zweiten Akte wird Saul unwohl:

(„Saul mitt seiner Ritterschafft, Laufft jhm eyn gar kleyns Tüffelin allweg nach. So bald Saul vmb sich sicht vn' jn erplickt, Spricht er:" — — so die Ueberschrift des Aktes); er läßt den seines Saitenspiels berühmten David zu sich bescheiden, damit er ihn erheitere. Jener schlägt die Harfe: „der Teuffel flücht." Er wird Waffenträger des Königs. Dieser rüstet zum Krieg gegen die Philistiner. — Dritter Akt. König Achis mit Goliath und den Philistinern den Israeliten Rache drohend. Sarran der Vogt Asotiorum, Turchus der Gazaiter Vogt,

Partham der Ascaloniter Vogt, Polimarchos der Geteyer Vogt. Verzagtheit der Israeliten. — Vierter Akt. Die 12 Herzöge Israels stoßen zu Sauls Heer, das im Eichgrund sich sammelt.

Saul.

Gott grieß euch Helden lieben männer
Inn eyner gmeyn mitt eynander,
Euwer zukunfft ist mir eyn fröud
Das jr mich bsuchen in meim leydt,
Für mich streitten vnd kämpffen wendt
Doruff büten mir euwre händt.

Fünfter Akt. Goliath berathet mit den Landvögten. Man beschließt die Hebräer zu überfallen. „Trum'ether deß Sauls, macht eyn feldgschrey.“ — „Sauls kriegslüt brum'len,“ daß man sie nicht zum Angriffe führt. „Haltet sich dz gantz herr deß Sauls verborgen vnd still.“ — Sechster Akt. Goliath fordert das feindliche Heer zum Zweikampf. David, von seinem Vater in's Lager gesendet, um sich nach seiner Brüder Wohlsein zu erkundigen, wird von seinem Bruder Heliab zur Rede gestellt, weil er fragt, was dem zu Lohn werde, der den Riesen erlege,

Eyn dreck vffs mul der wer dir gut
Hör auff, es ist ghrad eben gnug.

Aber David läßt sich nicht abschrecken:

Was wurd der Küng wol eym geben
Der jm wurd nemmen sein leben?

Nahas (Herzog Dan u. Gad)

Der Küng der wurd jhn zu jm nähn
Wurdt jm sein Tochter zum weib gän,
Für ehren werd, wurd er jhn schetzen
Wurd jhn vnd sein gschlecht freyh setzen.

David

Das ist fürwar eyn Küngliche gob.

Die Klagen und Hin- und Herreden über den Kampf gegen den Riesen füllen 16 Seiten, einen unverhältnißmäßig großen Raum; um so treffender und männlicher ist Davids Herausforderung:

Bößwicht ich förcht dein tröuwen nit
Ston hie, ich wich dir nit eyn dritt,
Du drittst zu mir mit starcker gwehr
Mein schutz vn̄ schirm ist Gott mein herr,
Du hast eyn grossen Ysenhut
Zum schwert vn̄ schillt setzst du din mut,
In deiner hand eyn dicke stang
Das ist eyn vngleicher zugang,
Ich kum̄ aber wehrloß zu dir
Im nammen Gots dritt herfür,
Ja im nammen Gott Zebaoth
Den du so fresslich hast verspott,
Der wurd dich hüt in mein hend geben
Will dir nemmen leib vnd leben,
Dein kopff will ich dir hauwen ab
Hie mustu han dein lettstes grab,
Thier vnd vögel münd dich zerreissen
Also mustu dein end verschleissen,
Jr Philistiner münd erfaren
Das Gott die seinen thut bewaren,
On harnisth, spieß, vnd hallepartthen
Er kan der seinen wol warten,
Der kampff ist Gottes vnd nit mein
Vor dem würstu nit starck gnug sein.

Worte, eines Dichters späterer Zeiten würdig!

Rückkehr des Heeres nach der Hauptstadt; „Die Künigin Jerusalem mitt allen Jungkfrowen zücht jhnen entgegen," — „Lobgsang, Im thon Nun fröuwt euch lieben Christen gmeyn."

GElobt sy Gott jhm höchsten thron
Der vns den syg hat gebē [:]

u. s. w. 7 Verse, von denen der letzte:

Nim an o Herr zu lob vnnd danck
das wir hertzlichen singen [:]
Gib vnns dein wert mit hällem klang,
loß durch die hertzen springen.
Vnd hilff das wir mit deiner krafft,
durch rechte ware Ritterschafft,
inns ewig leben dringen.

Siebenter Akt. Saul höchst verdrüßlich, daß er dem David eine Tochter zur Frau geben soll, wie er es versprochen. Berathet mit Jonathan, mit dem obersten Hauptmann Jaas: alle sind für David, den Saul mehrmals zu allen Teufeln wünscht. Endlich ernennt er ihn zum Hauptmann und Fürsten und gibt ihm seine Tochter Michol zur Frau, mit dem Auftrag, hundert Stück Philistiner-Vorhäute als Morgengabe zu liefern. David sammelt ein Häuflein, läßt es nach Landsknechtbrauch Treue schwören und zieht in's Feld. Nach Kurzem trifft Botschaft ein, daß der neue Hauptmann 200 Feinde getödtet. Er wird im Triumph von Michol, ihrem „Frauenzimmer," und den Fürsten empfangen. Saul fragt ihn, ob er die Tochter wolle.

David fallt auff seine knüw, spricht:

Ja über alle mensch vff erd
Begär ich die Edle tochter werd,
Nach jr stadt all meins hertzens bgir
Wott Gott ich gfiel der gleichen jr.

Michol willigt ein; hierauf David zu ihr:

O Edle junckfrow, Küngin zart
Keyn weiblichs bild mir lieber ward,
Dann euwer zucht, junckfröwlich zier
Hatt allezeit gefallen mir,
Vß hertzen grund red ichs gar eben
Euwer hand wöllend mir druff geben.

Michol büt im die hand, vnd spricht:

Sehin du schöner starcker Held
Mein hertz hatt dich verlangest erwehlt,

Du hast dein leben gsetzt fürs landt
Näm ich dich nit, wär mir eyn schand,
Da mustu all dein tag geniessen
Will by dir sein on als verdriessen,
Gott laß vns lang leben mit ehren
Wöll vns vil glück vnd heyl beschehren.

Michol nimmt Abschied von ihrem Vater und folgt ihrem „liebsten man.“ Saul und die Fürsten reiten von dannen.

Dieses Spiel ist mit vieler Gewandtheit durchgeführt, die Sprache und Form gebildeter wie bei einem der vorhergehenden. Seiner ganzen Anlage nach und einzelne Fehler abgerechnet, könnte es mit vollstem Rechte ein modernes Schauspiel abgeben. Selbstgespräche Samuels und Sauls beweisen, wie der dramatische Dichter sich der Form zu bemeistern sucht. Der Herold verfehlt schließlich nicht, die übliche Moral aus der Geschichte zu ziehen. Die „gottsschälck,“

Nach allem missgunst thut sy dürsten
Vnder dem Volck vnd den Fürsten,
Keyns thuth dem andren me vertrüwen
Bewißne guththat thut sy ghrüwen
In d'ougen loben, zruck verschwetzen
Je eynen an den andern hetzen,
Die zungen bruchen vnd verliegen
Eynandren bscheissen vnd betriegen,
Schinden vnd schaben biß vffs beyn
In allen stenden vnd gemeyn,

u. s. w. Wahr, aber für uns unmittelbar nach dem Eindruck des Stückes etwas prosaisch. Doch müssen wir uns hüten, unsere heutigen Empfindungen, unsere geläuterten Ansichten als Maßstab der Beurtheilung Dessen, was vor 300 Jahren üblich und passend war, zu gebrauchen.

Nach beiläufiger Notiz (Burckhardts), daß am 25. Mai 1566 von der Baseler Burgerschaft Helisaeus gespielt wurde, wie denn im 16. Jahrhunderte noch häufig lateinische Dramen *) zur Darstellung gelangten, müssen wir zum 5. August 1571 übergehen, wo ein dem Boltzschen Stoffe ganz gleiches, der Wirklichkeit nicht so entsprechendes, unendlich weit getretenes Spiel auf dem Kornmarkt vorgetragen wurde.

Saul.

Ein schön, new

Spil, von Künig Saul, vnnd
dem Hirten Dauid: Wie deß Sauls
hochmut vnd stoltz gerochen, Dauids demü-
tigkeit aber so hoch erhaben worden.
Durch ein Ersam'e Burger-
schafft der loblichen Statt Basel gespilet,
auff den 5 tag Augstmonats,
Anno 1571.

(Holzschnitt: Saul gegen David den Speer zückend.)

o. O. u. J. (1571). 12½ Bog. 8. — In Zürich.

Es ward, sagt Burckhardt, mit vielem Aufwand aufgeführt; zu der Vorstellung hatte man die Eidgenossen nebst manchen Grafen und Herren geladen, und jene den Orten nach auf den Kornmarkt gesetzt. Während der Comödie wurde diesen Ehrengästen aus zwei silbernen Fäßlein, so auf dem Stadtwechsel waren, zu trinken gegeben, und sie hernach noch auf der Safranzunft gastirt.

---

*) Unter dem Gesammttitel: Comœdiæ ac tragœdiæ aliquot ex novo et vetere testamento desumptae vereinigte der Drucker Nic. Brylinger zu Basel 1540, 5 Bl. u. 708 S. 8., den Acolastus von Gnapheus, die Geschichte Josephs von Crocus, die Geschichte des barmherzigen Samariters von Pape, das verlorne Schaf von Zovitz, die Susanna von Betulejus (Sixt Birck), den Pammachius von Naogeorgus, den Christus Xiloniens von Barptolomei, den Hecastus, den Bassarus und die Andrisca von Macropedius, im Originaltext.

Dem Stücke voran geht eine Dedication von 10 Seiten an Burgermeistern und Rath der Stadt Basel, wo der unterzeichnete M. Mathias Holtzwart,*) St. (Stadtschreiber?) zu Rappoltzwiler, Schulmeister gewesen zu sein scheint. In dieser Einleitung wird die Achtung, in welcher Tragœdiæ, Comœdiæ, Mimi bei den Alten, vornemlich den Griechen und Latinern, gestanden, gerühmt, des Aufwands, den die Römer unter Sulla und den Kaisern mit den Theatern und Cirken getrieben, weitläufig gedacht, und gezeigt, in welchen Ehren die Theaterdichter jener Zeit gewesen. Wiewol es sich, fährt Holtzwart fort, dennocht ansehen lassen will, als ob solche spil, übungen vnd kurtzweilen, nit allein bey dẽ Griechen vñ Latinerẽ jrẽ Göttern vñ obern zu dienst vñ gefallẽ exerciert vñ bliben seyen, Sonder wie etlich vermeinen, so sind auch bey dẽ volck Gottes vnd bey den Juden solche im gang gewesen, vñ als loblich vnd Göttlich hoch vnd werd gehalten wordẽ. Dañ es ist by vilen vnd nit kleines ansehens im won, das Judith, Tobias, Susanna, villeicht auch Job, dieweil er in Hebraischen Lyrischen versen beschriben nit eigẽtliche geschehene historien, sonder nur also gedichte gottselige spil vñ kurtzweilẽ zu vfferbauwung d'menschẽ, vnd anzeigũg der gewaltigen hand Gottes gewesen seyen, vñ võ wegẽ jrer fürtreffenligkeit in d'lehr vñ exẽplen (deren dann auch gegenwertiger Saul nit wenig in sich helt) d'heiligen schrifft einuerleibt worden, vnnd jres gewaltigen arguments halbẽ in ein solchen rum kom̃en, dz man sie authentisiert, bücher der heiligen schrifft genañt, vñ darfür bißher gehaltẽ habe.

Wir sehen 110 redende und circa 200 (nicht wie Gödeke 500) stumme Personen. Das Stück war für zwei Tage

*) Von Harburg gebürtig, schrieb einen „Lustgart Newer Deuttscher Poeteri“. Straßburg, J. Rihel. 1568. Fol. mit Kupfern, sowie Emblematum Tyrocinia: sive picta poësis latino-germanica. D. i. Eingeblümete Zierwerck oder Gemälpoesy ꝛc. Straßburg, B. Jobin. 1581. 8 und Eikones. Argent. 1573. 8.

eingerichtet, jeder Tag in 5 Akten; vor jedem Akte Ansprache des ersten Herolds, sowie des Argumentators, dann Musik vor Beginn des ersten Aktes und nach Ende jedes weiteren Aktes. Zum Beschluß des ersten und des zweiten Tages spricht der Herold, zu allerletzt noch der Orator Mathathias, letzterer besonders seinen Dank:

> Edel, gstreng, ehrenhafft, From̄, Wyß
> wolgeborn, tugendtrich zuchtes pryß
> All die jr hie versamlet sind
> groß, klein, Man̄, Fraw, gsellen vnd kind
> Mich heissen gmeine Spilßgesellen
> das ich eüch hie anzeigen sölle
> Zuuor eim Erbaren wysen Raht
> basel der allhieigen statt
> Vnser gnädigen Oberkeyt
> das sy jn haben danck geseit
> Gantz vnderthänig höchstes flyß
> jn zsagen alle Ehr vnd pryß
> Das sy so gnädig günstiglich
> jn haben erlaubet erstlich
> Zuspilen dises schöne werck

und für „die gaben hilff vnd raht mit kleinot, waffen" u. s. w.

Der Gang des Stückes läßt sich schon aus dem Thema errathen. Zuerst wird Goliath getödtet, dann David erhöht, mit des Königs Tochter begnadet, nachher verfolgt. Rathsverhandlungen, Kämpfe, Gesänge (wieder saphische Strophen), Chöre und Aufzüge in bunter Reihe, dabei lange trockene Reden. Zur größern Erbauung spricht auch der „Satan." Die Ereignisse spinnen sich fort bis zu Sauls Selbstmord und Davids Erhebung zum Throne. Uebrigens benutzte Holtzwart ganz augenfällig das vorgenannte Stück des Val. Boltz; man findet nicht blos die ganze Handlung wieder, sondern sogar die Scenen in wenig veränderten Worten, meistens endlos ausgedehnt. Nur Ein Beispiel für solche auch in neuester Zeit nicht unge-

wöhnliche Benutzung: der Plagiator Holtzwart läßt David zu Eliab sagen:

> Lieber was hab ich dann gethon
> das du mir beweist solchen hon
> ist fragens nit gnug vrsach da?

Val. Boltz:

> Botz, ist dann das so übel than?
> Das ich eyn wenig gforschet han,
> Nun ist es doch eyn gmeyne sag
> Die mann hört vnd fragt alle tag.

Es ist dieselbe Scene, die oben bei Boltz angeführt wurde; wir könnten noch manche citiren, wo nur die Worte verändert, der Sinn aber der gleiche ist. Zur Würdigung des Ganzen und der völlig hausbackenen Sprache diene der Anfang des ersten Aktes:

Der erst Actus deß ersten Tags.

Die Philister ziehen in jr leger, Saul in sein leger auch, vnd stellen sich beyde hauffen gegen einander, machen die Schlachtordnung, wann es dann still wirt, tritt Goliath auff, der redt also.

> Hoscha jr groben tollen leut
> warumb sind zu disem streit
> außzogen heut auff disen tag
> bin ich nit ein Philister, sag
> vnd jr alsam'en Saulis knecht?
> darumb verstehn mich jetzund recht
> erwellen einen vnder euch
> der zu mir da herüber schleich
> wann mich dann der bestreitten wirt
> vnd schlagen, so wend wir hinfürt
> sein ewer knecht, wo aber ich
> demselben seinen schädel brich
> vnd schlag jhn, so versteht mich recht
> sollend jhr dann sein vnser knecht
> das jhr vns dienendt sonderbar.

Jetz soll er ein wenig schweigen vnd sehen ob niemand kommen wölle, spricht dann weiter:

Heut hab ich schmachlich gantz vnd gar
vnd verachtlichen zugesprochen
Israels zeug, es bleibt ohngrochen.
Gebt doch einen vnd lasset vns
mit streit versuchen vnser kunst.

Sie weichen in Sauls Läger hindersich, zeucht Saul mit seinen trabanten in sein Zelt, steht dieweil Goliath als vff dem platz, da er sie sicht weichen, redt er weiter also

Hoho was gilts ich wils jn machen
vnd jhn vertreiben sein das lachen
weil sy fliben ab meiner stim̃
würts erst gon wann ich den spieß nim̃?
zeucht wider ins Läger.

Isai Dauids vatter geht herauß

an eine̅ stecken, reuspert sich vn̄ spricht:
Ach Gott, ich armer alter man
acht schöner sün vnd jüngling han
deren drey vnden in dem strit
bey Saul sind, hand zuessen nüt
darumb so muß ich schawen, wie
ich jnen etwas zuschick je.
Anna, Anna, wo bist mein Ann?

Anna.

Hie bin ich mein hertz lieber mann
was wilt? was ist dir angelegen?

Isai.

Hör jetzund vff von deinem fägen
bring außher schnell hie für die thür
was ich dich heiß, solt volgen mir
ein sester erbs vnd zehen brot
die will ich schicken zu der not
vnsern sünen ins Leger dort

zeben weich Käs vom besten ert
nim' auch darzu, vnd heiß mein frommen
son Dauid zu mir außher kommen.

Wie hätten auf so Triviales die Zuschauer mit Spannung achten sollen! „Darum hat er die Spielenden mit allerlei Kleinod und Rüstung angethan, darum viel Pomp auf die Scene gebracht, darum läßt er sogar papierne Teufel, an feurige Raketen gebunden, in Sauls Zelt aus- und einfahren, je nachdem der König besessen ist, oder nicht" (Idee von V. Boltz, nur spectaculös ausgeführt!). Das mochte auch die Ursache sein, daß der „Saul" in Deutschland allgemein bekannt (nach Burckhardt) und zu Gabel in Böhmen von wohl 600 Personen dargestellt wurde. In solchen die Neugier oder Schaulust anregenden Abwechslungen konnte freilich eine Art Fortschritt gegen früher liegen; was aber Burckhardt für einen Fortschritt dramatischer Kunst ausgibt: eine zum Zwecke fortschreitende Handlung, das finden wir mit größerer Sicherheit und Schärfe in der „Oelung Dauidis." Dieses Spiel war einfach und doch spannend; die Handlung im „Saul" ist eine Compilation und Confusion von Scenen, die gerade nicht zum Zwecke fortschreiten.

Aus dem 16. Jahrhundert findet sich bei Burckhardt kein weiteres Drama angezeigt. Ein einziges hätten wir hinzuzufügen, dessen angeblicher Autor sich damit geradezu ein Werk des Martin Hayneccius zugeschrieben hat.

Almansor.

Der Kinder Schulspiegel, D. i. Ein schöne nutz, vnnd Lehr reiche Comedy, von der Kinderzucht vnd den Schulen. Durch Hans Rudolph Klaubern, Burger vnd Arithmeticum zu Basel, meniglichem zu lehr und warnung, auff das fleissigest

in reymen verfasset. Gespielet Durch einer Ehren Burgerschafft der Lobreichen Statt Basel Ehren Söhne.

Getruckt zu Basel, durch Leonhard Ostein. Anno M. D. XC.

98 Bl. 8. — In Weimar. Ich kenne es nur aus Gottscheds und Gödeke's (im „Grundriß") kurzen Angaben.

II.
Bern.

Wenn in Basel mehr das theologisch-moralisirende Element, der Predigerton überwiegend in der dramatischen Kunst wie im Leben sich geltend machte, so waren in Bern gegentheils die kecken, lebensvollen Fastnachtspiele, immer antipapistischen Geistes, selbst vor Einführung einer geläuterten Kirchenlehre, bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts unter dem Volke beliebt. Eine Zeitlang tritt das biblische Thema in den Vordergrund, ohne indeß so festen Fuß zu fassen wie in den kirchlichen Centren Basel und Zürich. Bei zunehmend weltlicher Gesinnung gegen Ende des 16. Jahrhunderts, kommen vaterländische Stoffe häufiger in Uebung.

Ruhmvoll wird in Bern von Niclaus Manuel die Bahn eröffnet. Dieses Mannes, der zugleich Maler, Dichter, Holzschneider, Staatsmann und Soldat (letzteres nur kurze Zeit) war, erste Fastnachtspiele ebenso wie seine übrigen kleineren Zeitpoesien, erheben sich durch Kühnheit der Sprache, durch gebildete Redeform über die Leistungen aller seiner Zeitgenossen. Zurückgekehrt aus dem italienischen Feldzuge schloß er sich feurig der Sache der Kirchen- und Glaubensreform an, die schon lange zuvor in den Gemüthern sich vorbereitet. Er und Berchtold Haller (der Doctor Leupold im Spiele) trugen wohl das Meiste bei, daß Bern nach langem Zaudern 1528 sich doch der freieren Richtung zuwandte.

Niclaus Manuel stammt aus italienischem Geschlecht; in

seinem Ehebriefe von 1509 unterzeichnet er Niclaus Alleman, als Künstler Emanuel Deutsch, als Bürger und Beamter Niclaus Manuel. Als sein Geburtsjahr gilt 1484. Um 1511 scheint er zu seiner Ausbildung als Maler in Venedig gewesen zu sein, nachdem man ihn Jahrs zuvor in den Großen Rath seiner Vaterstadt gewählt. 1523 erhielt er die Landvogtstelle zu Erlach. 1528 kam er in den kleinen Rath. Vor 1522, wo er als Schreiber an dem Feldzuge der Franzosen Theil nahm, hatte er unter andern Gemälden den Todtentanz in Bern, den er auch mit Reimen versah, geschaffen. Eine Menge Arbeiten von ihm bewahrt die Baseler Stadtbibliothek. Von 1509 datirt sein erstes Gedicht, auf die unbefleckte Empfängniß Maria, das einer Geschichte des Trughandels mit den vier Dominikanermönchen vorangestellt ist. Seine späteren fallen sämmtlich in die Periode der Reformation. Ich will sie kurz nennen:

a. Ein klegliche Bottschafft ꝛc. 8 Bl. 4. N. Ausg. Ain klegliche Botschafft ꝛc. 8 Bl. 4. AJn klechliche Bottschafft ꝛc. 8 Bl. 4. Abged. bei Grüneisen S. 423. Ein Kleglich bottschafft dem Bapst zukomme' antreffend des gantzen Bapstum's weydung ꝛc. Die ordnung vnd letster will der Messz ꝛc. o. O. 1528. 16 Bl. 8. Zwei von diesen A. in Strobels N. Beytr. I. 2. S. 26. Eine 5. A. o. O. 1569. 16 Bl. 8. Eine 6. A. Bern. 1607. 4. Eine 7. o. O. 1611. 4. Auch als: Ein lustig Gespräch Zwischen ettlichen Personen von wegen der Meß ꝛc. o. O. u. J. 12 Bl. 4. und: Sendbrieff, Von der Meßß kranckheit, vnd jrem letsten willen, dem Bapst zukommen. v. O. u. J. (c. 1560). 16 Bl. 8. mit 1 Holzsch. Das 2. Stück apart als: Die ordnung vnnd letzter will der Messz ꝛc. o. O. u. J. 8 Bl. 8. Ein klegliche Botschaft an Babst, die Selmes betreffendt, welche kranck ligt vnd wil sterben. Sampt einem Gesprech etzlicher Personen. o. O. u. J. 11. Bl. 4.

b. Klag und Verjähung der Armen verfolgten Götzen vnd Tempelbild ꝛc. o. O. u. J. 16 Bl. 4. m. Holzsch. N. Ausg.

Klagred der armen Götzen wie es jnen gadt ꝛc. o. O. u. J. (c. 1528). 4 Bl. 4. Abged. bei Grüneisen S. 436. Klag vnd bekantnus der Armen Götzen ꝛc. o. O. (Straßburg) 1538. 4.

c. Ein hüpsch lied in schilers hoff thon ꝛc. (auf die Disputation zu Baden). o. O. u. J. (1526). 7 Bl. 8. Abged. bei Grüneisen S. 408. N. Ausg. Ein Hüpsch Lied in Schilers hoff thon Meyster gsang ꝛc. o. O. u. J. (1549?). 8 Bl. 8.

d. Ein hüpsch nüw lied vnd verantwortung deß Sturms halb beschähen zu Piggoga, In der wyß wie das Paffier lied. o. O. u. J. (c. 1590). 8 Bl. 8. Originalausgabe verloren.

e. Das Resonet Papistisch. Davon mehrfache Drucke.

f. Ein nüw lied von der Lusigen hätzen ꝛc. o. O. u. J. (1526). 3 Bl. 8. Gegen Clerus und Orden.

g. Barbali. Ein Gespräch. 1526. o. O. 4³/₄ Bog. 8. Vier Ausgaben.

Mehrere seiner kleinern Gedichte scheinen verloren zu sein, so ein Gougler, ein Ablaßkrämer, Ziermann und Zierweib.

N. Manuel starb am 30. April 1530. Von seinem Leben berichtet ausführlich Grüneisen (Niclaus Manuel. Stuttg. 1837), vordem das Bernerische Mausoleum (Scheurers). Bern. 1740. II. 205—396.

Jenes von Burckhardt auf das Jahr 1520 verlegte „Evangelische Freiheitsspiel“ ist das vom Chronikenschreiber Anshelm unter 1522 genannte „Spil evangelischer Fryheit“, fälschlich der Todtenfresser, dessen Verfasser ausschließlich N. Manuel ist, nicht etwa Mehrere, denn es ist ja augenfällig wie aus Einem Gusse. Vorgestellt ward es am 2. Februar 1522 an der Kreuzgasse zu Bern, das kleinere Nachspiel acht Tage darauf; zwei Jahre darauf von Manuel überarbeitet und in Druck gegeben.

Ein faßnacht spyl, so

zu Bern vff der hern faßnacht,
inn dem M. D. XXij. iare, von Burg=

erßſönen offentlich gemacht iſt. Darinn die war=
heit in ſchimpffs wyß vom pabſt, vnd
ſiner prieſterſchafft gemeldet
würt.

Item ein ander ſpyl, daſelbs vff der
alten faßnacht darnach gemacht, an=
zeigend groſſen vnderſcheid zwiſchen
de' Papſt, vnd Chriſtu' Jeſum
vnſerm ſeligmacher.

Am Ende: Getruckt im Meyen, im iare M. D, XXiiij. o. O. (Baſel). 51 Bl. 8. mit Holzſch. zwiſchen beiden Spielen, die zwei Schweizerbauern des letzten Spiels vorſtellend. — In Weimar. Abgedruckt bei Grüneiſen S. 339 ff.

Die handelnden Perſonen führen höchſt charakteriſtiſche Namen, wie dies auch bei einem faſt gleichzeitigen Berner Dichter, Hans von Rüte, der Fall iſt, übrigens die meiſten auf lebende Perſonen anſpielend: „Bapſt Entcriſtelo,“ „Cardinal Anſhelm von Hochmut,“ „Biſchoff Cryſoſtomus wolffsmagen,“ „Vicari Joannes Fabler,“ „Propſt Fridrich gytſack,“ „Dechan Sebaſtian ſchind den puren,“ „Pfaffenmetz Lucia ſchnebeli,“ „Caplan Vlric nüßbluſt,“ „Apt Adam niemer gnug,“ „Prior Alexander Relling,“ „Thoman onboden Schaffner,“ „Kilchherr Herr Ruprecht mee här“ u. ſ. w. 58 Perſonen (im Nachſpiel nur 2 Bauern). Bei Gelegenheit einer Todtenbeerdigung unterreden ſich Leittman, Sigriſt, Kilchherr, Pfaffenmetz, Tiſchdiener, dann Papſt und alle Geiſtlichen verſchiedenen Stands über ihren täglich ſich ſchmälernden Gewinn, über den Zuſtand der Kirchen und Klöſter, über die fortſchreitende Aufklärung. Frei vom Herzen verwerfen Adel, Bürger, Bauer, Bettler die noch herrſchenden Mißbräuche, den Ablaß, die Gier der Mönche und Geiſtlichen.

Edelmann. Hans Vlrich von Hanenkron.

Jr bſchornen gſellen machend gut geſchirr
Lugent nummen, das vch kein unmut irr

Jr hand doch rentt vnd gülte gnug
So sind ir sicher vor dem pflug
Vnd wirt üch dennocht korn vnd win
Kumpt üch on alle arbeit in
Von matten, acker, holtz vnd reben
Alle frucht der man sol geleben
Jr synd wol sicher alle zyt
Kein wetter üch nüt zu schaffen gyt
Es welle haglen, schneyen, regnen
Daß eüchs der tüfell müß gesegnen
Jch heyß hans Vlrich von hanen kron
Jr hand aber rennt vnd gültt dor von
Jr hend den nutz vnd ich den namen
Der thüfel neme eüch allsamen . . .

Der „Houptman der gewardi Jacob gryfs an," der „Gwardi knecht," „Heine anckennapff," „Hur Sibilla schilögli," „Benedict Löwenziger," „Durs kalbskopf," und „Schriber Policarpus schabgnaw," loben das päpstliche Regiment. Da kommt plötzlich ein Ritter von Rhodus, der für die von den Türken bedrängten Johanniter dringende Hülfe erbittet. Der Papst, der da sitzt in großer Pracht mit allem Hofgesind, Pfaffen und Kriegsleuten hohen und niedern Standes, versetzt:

Zu diser zyt so denk nur nit
Das ich Rodis ietzund entschüt
Jch hab ietz wol anders zuschaffen
Jch vnd ouch noch vil miner pfaffen
Zu kriegen ietz mit minen Christen
Da dörfft ich sorg vnd aller listen
Wie ich dem künig vß Franckrich
Den venedigern ouch des glich
Möchte gewinnen ab ir land
Dar zu so leg mir wol zurhand
Ferräre vnd Margraffschafft Vrbin

— — — — — — —

wir hettend den türgken wol vertriben
Das rodiß vor im wer sicher bliben
Aber mein eß gitt nit speck in die rüben
Wir müssend vns deß allwegen üben
Das wir gewünnend land vnd lütt
Sunst so schatzt man den papst nüt
Vnd hielt man mich nit mee für ein gott
Ich hab mitt aller myner rott
Myns eignennutzes so vil zu schaffen
— — — — — — — —
Farbin myn lieber kometür
Ich geb dir nit ein haller zu stür.

Ritter.

— — — — — — — —
Allde ich far ietz ouch daruon
Gen rodiß ob mir müglich ist
Wil sterben als ein guter crist
— — — — — — — —
O pabst pabst wie bistu so gar verirt
Du bist ein wolff vnd nit ein hirt
Das du so gantz erblindet bist
Du bist ich gloub der war antichrist
wo sind ir blutzhünd in roten hüten
Ir machend selbs wol Christen zublüten
warum beschirmend ir nit den Christen glouben
So ir doch teglich die gantzen welt berouben
wo ist nun das groß vnsäglich gelt
Das ir hand genon durch christen welt
Huren vnd buben hand es verthan
Die Christen land ir zu schittren gan
— — — — — — — —
Du pabst vnd keiser Carolus ir bed
Sind nit vnschuldig an dem blut
Deß ietz der türck vergiessen thut
— — — — — — — —
Meynstu drum das dich gott hie nit wel straffen

Sin götlich gerechtigkeit sig drum entschlaffen
Fürwar fürwar es kompt die stund
Das dich das schwert vß sinem mund
Wirt zu boden richten gar
Mit diner schelmischen buben schar
Wie das vom endtcrist gschriben stat
Sant Peter selbs wyßgsaget hat
Ja du vnd alle dine fründ
Das vch das helsch für anzünd.

Der „türck Schupi maßga" und „Doctor Lupolt predicant" reden im gleichen Sinne. Einige Bauern klagen alsdann so beiläufig über den Samsonschen Ablaßverkauf. „Demnach kamen allerley kriegßlüt von frembden landen zu roß vnd fuß, begerend dienst von dem Heiligen vatter, der ward inen mit erlicher besoldung zugeseit." Dann fragen noch Peter und Paulus, die bisher hinten gestanden, einen Priester („Cortisan"), „wer der were der so mit grossem volck, richtum vnd bracht vff der menschen achßlen getragen ward:"

Das sind mir frömd vnd vngehört sachen
Wie könd ich doch ein statthalter machen
Vber sölich land vnd lüt
Jch hatt doch vff ertrich nüt
Wo her komend im die richen land
Zu synem gewalt vnd großen stand
Jch weiß ouch nit gar wol daruon
Ob ich ie gen Rhom sy kon
Bin ich in sölchem gebracht da gesessen
So hab ich sin doch warlichen gantz vergessen.

Cortisan.

Alles das er thut vnd lat
Land vnd lüt vnd was er hat
Das wirt von im fry vnuerschempt
Sant Peters erbteil alweg genempt.

Der Papst segnet das Kriegsvolk. Dann entfernt sich Alles bis auf den „Doctor Lupold schüch nit", der mit einem evangelischen Spruche das Spiel beschließt.

Im andern Faßnachtschimpf reiten auf einer Seite der Gasse der Heiland auf einem „armen eßlin," die Dornenkrone auf dem Haupte, bei ihm seine Jünger, die „armen blinden, lamen, vnd mancherley bresthafftig"; auf der andern Seite der Papst in Harnisch und mit großem Kriegszug. Ueber solchen Gegensatz verbreiten sich die Sprüche der zwei Bauern „Rüde fogelnest" und „Cleywe pflug." Schluß:

Gott geb sie tügend mich in ban oder ach
Do fragen ich denn gantz vnd gar nüt me nach
So ich denn ablaß in Jesu Christo wol mag han
Ich schiß in ablaß vnd wüste den ars an ban
Der allein vmb gelt wirt erdacht
Von Rhom vff einer hundßhut bracht
Wenn sie mich nun me beschissen
So sönd sie miers ouch verwyssen
Des hab ich mich gantz eigentlich verwegen
Vnd solt es mich kosten mein schwitzer tegen.
Ende, Amen.

Das erste Spiel endigt mit den Worten:

Amen, versieglet mit dem schwytzer degen.
Endr, Gott sy lobe.

Acht alte Ausgaben*) sind bis jetzt bekannt: ein Beweis, welchen Anklang der Stoff selbst und seine Behandlung gefunden.

*) a. Ein faßnacht spyl, so zu Bern vff der hern faßnacht inn dem MDXXII. iare, von burgerßsönen offentlich gemacht ist rc. Am Ende: Getruckt im Meyen, im iare MDXXIII. o. O. 51 Bl. 8. — In Weimar.

b. Ein Faßnacht spyl, so zu Bern vff der Herren Faßnacht in dem M.D.xxij. jar, von burgerssünen offentlich gemacht ist rc. Am Ende: Getruckt im dritten tag Jenners im Jar MDXXV. o. O. 40 Bl. 8. — In Wolfenbüttel, Berlin und Stuttgart.

c. Ein fasnacht spil, so zu Bern vff der herren fasnacht. In dem MDXXij. iare. von burgerssönen offentlich gemacht ist rc. Am Ende: Getruckt im Jenner Anno. 1.5.2.5. o. O. 55 Bl. 8. — In Weimar.

Manuel hat noch ein anderes Fastnachtspiel hinterlassen, welches einen Prozeß vor dem bischöflichen Chorgericht darstellt. Er mußte die Dinge kennen, da er seit 1528 zum Eherichter ernannt worden war. Ein junger Mann will ein Mädchen nicht heirathen, das sich ihm hingegeben. Vor den Gerichtsschranken sagt er auf vieles Zureden zu, zögert aber wieder und nimmt endlich die Elsi zur Frau. Pfaffen, Richter und Fürsprecher lamentiren über diesen friedlichen Vergleich, der ihnen alle Aussicht auf Verdienst für die Zukunft abschneide.

---

d. Ein faßnacht spyl, so zu Bern vff der herrn· faßnacht, in dem M.D.xxij. iare von burgerß sönen offentlich gemacht ist 2c. 8. — Defektes Ex. in Wolfenbüttel.

e. AIn fasnacht spil So zu Bern in kurtz verschiner zeit vo· ettlichen Burgers sünen offenlich gemacht ist 2c. Am Ende: Geendet ym mertzen Anno 1529, Jar. o. O. 6½ Bogen 8. Letztes Bl. leer. Mit 2 schlechten Holzsch. Elender Druck. — In Zürich. Kurz erwähnt schon in Hallers Bibliothek der Schweizergeschichte III. S. 120.

f. Eine in Deutschland veranstaltete Ausgabe mit mehr deutscher Schreibweise befindet sich in München: o. O. u. J. (c. 1530). 8. mit Berner Wappen auf dem Titel und ohne die 12 letzten Verszeilen des ersten Spiels. Vergl. Grüneisen S. 206. Die in München übliche Ungefälligkeit verhinderte das Bekanntwerden selbst des Titels.

g. Ein fast Kurtzwylig Fastnachtspil, so zu Bern· vff der Herrnfaßnacht, in· dem M. D. XXII. jar, von burgerßsönen offentlich gemacht ist, darin· die warheit in schimpffs wyß vom Pabst vnnd syner priesterschafft gemeldet vnd anzeigt würt. 2c. Getruckt zu Bern· by Mathia Apiario. Im· 1540. jar.

Titelblatt, 89 gezählte Seiten, 3 S. Register. 8. Schöner Druck. (Apiarius druckte 1533 zu Straßburg und kam erst 1539 nach Bern.) — In Zürich und Bern.

Nach dieser Ausgabe oder vielmehr späteren Handschriften neu abgedruckt zu Bern 1836.

h. Ein fast Kurtzwylig Faßnachtspil, so zu Bern vff der Herrenfaßnacht, in dem M.D.XXII. jar, von burgerßsönen offentlich gemacht ist 2c. Erstlich, Getruckt zu Bern, by Matthia Apiario im 1540. jar. Titelblatt, 89 gezählte S., 3 S. Personenregister, 1 Blatt leer. 8. In Zürich.

AIn hübsch nuw Faßnacht spill,
so zu Bern, yetzt im XXX. jar, vff der herren Faßnacht gespilt ist worden.
Zu Basel, By Thoman Wolff. M. D. XXX.

3 Bogen 8. — Im Auszuge bei Grüneisen S. 454. Im Ganzen 23 spielende Personen.

Der erst Narr:

Nun machend wyte vnd land vns vngirrt
Vnd losend, waß sich hie verlousen wirt
An disem bischoflichen rechten
Da wird ein hader vnd ein fechten
Von wyb vnd mann, ein heftig tröl.
Ich reden das, samer botz köl,
Daß ich min läbtag desglych nie erhort.
Sy gend einander die böſten wort,
Ein sölichs zanken, hadern vnd verwyßen,
Ich wird vor lachen in dhosen schyßen.
Es ist ein fuler huf zu beiden syten,
Vnd gwünnend all gwüß nit ein myten,
Aber richter, fürsprech, schryber, die knaben
Die werdend inen den seckel schaben,
Daß inen nit vil überblybt.
Ganz recht beschicht dem, der also kybt.
Nun werdend ir groß wunder hören,
Wie sy einander pelzen tören.

Der ander Narr Lorenz Neckenkolben:

— — — — — — — — —

Ich bitt üch, botz müßdreck, zürnend nüt,
Daß ich also zu üch bin kommen,
Dann ich grad hab iezund vernommen,
Es werd hie ein spyl gehalten.
Zwüschend einer tochter ist gespalten
Vnd einem jüngling, den wil sy han,
Vermeint, er syg ir eelicher mann.
Die werdent hie das geistlich recht
Bruchen, dann der gut fromm knecht
Spricht, er hab sy nit genommen,

Syg im nie zu sinnen kommen.
Da wirt syn zanken, hadern, verwyßen,
Ich förcht, werd mich vor lachen bschyßen.

Dies eine recht nette Probe der im ungenirtesten Volkstone abgefaßten Fastnachtspiele damaliger Zeit, die bei der niedern Kulturstufe des Volkes lange Zeit mit großer Lust haben gehört und gesehen werden müssen. Die Dauer ihrer Pflege erreicht wol ein Jahrhundert. Können wir diese eigentlichen Lustspiele, die immer eine Lehre verbargen, nicht noch heute mit Interesse lesen, mit mehr Interesse als die so entsetzlich langweiligen biblischen Komödien? Die Fastnachtspiele waren unmittelbar aus dem Volke, darum für das Volk. Das Wirkliche ist immer eine Wahrheit, die ihr Recht behält, die nicht abzustreiten ist.

Sofort ruft der Official die beiden Parteien: „Elßly Tragdenknaben“ contra „Uly Rechenzan.“

Herr der official, vernemmend min klag
Die ich, thuts not, wol beweren mag.
Der Uly, der sich nennt Rechenzan,
Der ist vor gott, herr, min eelicher mann,
Nun spricht er Nein, vnd sprich ich Ja.
Wirdiger herr, drumb sind wir da.
Nun begär ich ein vergicht von im,
Daß er selb sprech mit eigner stimm
Ja oder Nein, on fürwort, hie,
Denn wil ich sagen, wo vnd wie.

Als Uly leugnet, fällt „Fronik Trybzu“, ihre Mutter, mit einem Strom von Schimpfereien über ihn her, sie wünscht ihm blos: „Pestilenz, bül, blatern, lemmen, podagran, Gsicht krampf“, den „fallend frölich siechtag,“ das „drytägig kalt wee“, den „hellisch rouch“, „Schlier, eisen, husten, fluß, toubsuch, Flö, lüs vnd Eygwerzen“ und was Alles noch.

Löcher, zan vnd ougenwee,
Grimmen im buch vnd noch mee,
Das rad, der galgen syg din grab.

> Der grind, der stich. Die rüden bab,
> Den wurm an allen fingern vnd glidern.

So gehts 28 Zeilen fort. Uly's Vater, Hans Lüpolt, bleibt ihr nichts schuldig, bis der Official Ruhe gebietet. Klägerin und Beklagter wählen ihre Vertheidiger, die beide sofort Geld verlangen.

Herr Adelberg Steinkuter, Fürsprech.

> Züch vf den seckel vnd riemen,
> Dann hie redt vorhin niemen,
> Es syg dann vor das gelt in henden.
> Denn wil ich dsach zum besten wenden.

Wenn irgend etwas, mußte solch derbe Lebenswahrheit dem Volke gefallen. Die Zeugen: der graue Mönch, der „noch nie kein lugy than," und Elßly Süßmüly, die sich selbst ein fromm unschuldig kind heißt, werden ihres bösen Wandels von Fridly und Uly Rechenzan überführt. Letzterer entgegnet:

> Süberlich ins Dorf, Die buren sind trunken.
> Wie wilt du dich so klar vnd luter bdunken?
> Botz werder willen, kan niemant den wundsägen?
> Süßmüli, sind ir vor nie am rucken gelägen?
> Gnad, jungfrow, ich bin warlich überfaren,
> Ich hab nit gwüst, daß ir so edel waren
> Vnd daß ir künig Artus tochter sind.
> Ich wond, du werest eins buren kind
> (Du sichst im glych, dem hafner mit der gygen),
> Du habest mee rossdreck gessen, dann sygen.
> Du solt das kränzlin gar billich han,

Und nun erzählt erzählt er frischweg, wir er sie zu Zurzach am Tanz gesehen,

> Noch hast du da den gulden gwunnen,
> Den man der hüpschisten solt gunnen, . . .

Der Teufel freut sich über ihr Wesen, daß sie in seiner Schule gelernt,

Alle buebery, laster, sünd vnd schand,
Wie sy es von mir gelernet hand,
Zeigt ie einer dem andern an.

Jeronymus Gottspfenning und Simon Wurz bezeugen den Umgang des Uli mit der Elßli. Auf seines Vaters Zureden will Uli es wagen mit der Ehe, wenn sie nur ihr liederliches Leben aufgebe. Doch der evangelisch gesinnte Bauer Kueni Süwtrog gibt milde Worte, Christus habe die Sünder nie verschmäht, sondern gesucht und getröstet.

Darauf Uly:

Kueni Süwtrog, ich bin bekeert
Trüwlich hast du mich geleert.
Die wort hand mee gewürkt an mir,
Dann werend der pfaffen noch vier.
Daß gottswort dringt durchs herz hinyn.

Kurz vorher hatte der Schreiber zum Bauer, der zur Versöhnung rieth, geäußert:

Du hast ims warlich redlich gseit.
Hettend wir so viel flyß angleit
Im euangelio vnd heiliger gschrift,
Als vil das vngeistlich recht antrifft,
Des bapsts satzung vnd menschen leer,
Wir wüßtend wol als vil vnd mer,
Dann der vnd ander einfalt buren.

Ein klarer Fingerzeig zur Annahme der evangelischen gereinigten Lehre! Damit alle Theile sich einen, aller Zwiespalt aufhöre, verspricht der Vater des Uli die Mutter der Elßli zur Frau zu nehmen:

Ich weiß kein wyb vff ertrich mee,
Die mir so wol im herzen gfelt.

Richter und Fürspreche sind verdrüßlich, daß sie den Tag über gesessen und nicht mal ein Urtheil fällen konnten. Arnold Spitzdenwind muß der „wilden fablen" lachen, Herr Sygwat Hübentütsch führt ein Exempel an, daß Leute um geringerer Sachen sich lang herumgestritten, Herr Seltenrouch weiß nichts

Gutes von denen zu sagen, die alle Schelmerei und Ueppigkeit einander aufgelegt, Otman Zünfuß bezweifelt, daß sie noch mehr Nahrung fänden, wo alle Sachen ausgeglichen würden, wo Friede, Ruhe und Liebe wäre. Darum hätte er zu Paris nicht die Rechte studirt und allein darauf gedacht,

Darmit sich ein guoter jurist beziert,
An bischoflichen rechten zu sitzen,
Da die buren das gelt vßschwitzen.

Official tröstet die Herren schließlich, daß die Parteien am Gericht

Zwölf guter rynscher gulden verthan,
Die hettend sy wol selber behan.

und was das Ausschelten beträfe,

Wenn iederman sin laster hett
Fornen an der stirnen geschriben,
Der wort wurdend nit vil triben,
Vnd käm darzu, daß menger mann
Gar nienen für die lüt dörft gan,
Der iez gar nüt an sin laster denkt
Vnd iederman ein blechli anhenkt.

Denen gegenüber, die ihm zurufen: Arzt, heil selber dich, denn du bist auch in unserer Rotte, gesteht der Verfasser bescheidentlich, daß er

vil thorheit hab gethon
Vnd noch im selben orden gon.
Wie vast ich an der kappen schütt,
Wil sy mich doch ganz lassen nit.
Doch han ich flyß vnd ernst ankeert,
Damit, als du sichst, han geleert,
Daß ich iez kenn der gsellen vil.
Hab mut ouch wyter, ob gott wil,
Mit witz mich bessern mit der zyt.

So viel Selbsterkenntniß besitzt nicht Jeder, Manuel besaß

sie. Schade um den talentvollen Mann, daß er so früh dem Leben entrissen ward!*)

Nic. Manuels zweiter Sohn, Hans Rudolph (geb. 1525 zu Erlach) ebenso ausgezeichnet als Maler wie sein Vater, hat eine Idee desselben zu einem Fastnachtspiele verarbeitet, dessen Inhalt näher anzugeben mir leider nicht möglich ist. Auch Grüneisen hatte dieses Spiel nicht zu Gesicht bekommen.

Den Titel werde ich unter den Zürcher Dramen geben, da es scheint, als sei es zu Bern nicht gespielt worden. Hans Rudolph Manuel kam 1560 in den Großen Rath zu Bern, erhielt 1562 das Amt Morsee und starb 1571. Von ihm kenne ich zwei Ausgaben eines Gedichts:

Ein hüpsch nüw Lied vnd fründtliche Warnung an ein lobliche Eydgnoschaft. In Schilers Hofthon. Bern, 1568. 8 Bl. 8.

Ein Hüpsch nüw Lied, vn· fründtliche warnung an ein Lobliche Eydgnoschafft. In Schilers hoffthon. Basel by Sam. Apiario. 1576. 8 Bl. 8. — In Luzern.

Von ihm sind 260 Holzsch., Bergwerksbeschäftigungen darstellend, in Georg Agricolas de re metallica. Basil. 1561. Fol.

Dem ersten Berner Dramendichter folgte fast gleichzeitig ein zweiter, der wol in der Derbheit des Ausdrucks, aber nicht in der Zeichnung und im Colorit dem begabten Manuel

*) Obige Auszüge entnahm ich der von Keller in seinen Fastnachtspielen S. 861 abgedruckten zweiten Ausgabe:

a. Ein hüpsch Faßnacht Spyl, von dem Elßlin trag den knaben, vnd von Vli Rechenzan, mit jrem Elichen Gerichts handel, kurtzwylig zu lesen. o. O. u. J. (c. 1530). 30 Bl. 8. — In Berlin.

b. Von Elsabe Knaben vnd Hans Spelman, von irem ehelichen Gerichtshandel. o. O. 1598. 8. — In Celle.

c. Ein neuwes Spiel von Elisabet Knaben, vnd Hanns Spielman, von jhrem ehelichen Gerichtshandel. Magdeburg, Joh. Franck. 1606. 8.

im entferntesten gleichkommt, **Hans von Rüte** (1530 Unterschreiber, 1531 in den Großen Rath gewählt und Gerichtschreiber, 1551 Stiftsschaffner zu Zofingen). Er begann in gleicher Weise mit einem direkten Angriff auf das Papstthum.

Ein Faßnachtspil den vr

sprung, haltung, vnd das End beyder,
Heydnischer, vnd Bäpstlicher Abgöttereyen allenklich verglychende, zu Bern inn öchtland
durch die jungen Burger
gehallten.
Hans von Rüte.
(Holzschnitt: Das Berner Wappen von zwei Bären gehalten)
Getruckt zu Basel, by Thoman Wolff.
Anno. M. CCCCC. XXXII.

12 Bogen 4. mit noch 2 Holzschnitten (Wolffs Druckerzeichen und ein mit der Tiara gekröntes Weib auf einem vierfüßigen siebenköpfigen Drachen reitend, vor ihnen Geistliche und Betende). — In Zürich und Bern.

Das Stück, welches man am 19. März 1531 aufführte, beschäftigt 35 Personen, die jede ihre Sprüche hersagen. Von einer Handlung, einem Gange des Spiels ist nichts zu bemerken, sowenig als von einer Eintheilung. Man liest folgende Namen, die einigermaßen an seinen Vorgänger erinnern: Narr Eselstaub, Bartholme kratz zämen, Martius stichfinster, pont. Max., Publius trügfast, Eusebius Buchsorg, Bapst Starblind, Frouw Wirrwärr, Jeronymus Selltenlär, Cordili Sy man, Dichtlj Schnabelräsß, Erasmus Goldschum, Melissus Alsmär, Valerius Wanwitz, Kauffman Stell vff gwin, Adrian Küß den pfennig, Lienhart Stoltz, Appily Blywyß, Gredly Onboden, Ludy Nienengantz, Nicly Märenzan, Heiny Kühorn, Serenus Gottlieb. Der Herold beginnt (und beschließt) das Spiel, dann der Narr.

Herolldt.

WJe hand jr ein geschrey, jr Esels hüdt
Dun sind jr ye toub, narrecht lüdt
Das jhr nit ein wenig mögent loßen
Jr hand eben ein gschrey vnd ein toßen
Wie die vnsinnigen wütenden schwyn
Jch mein jr syent allsamen voll wyn
Lug, wie sy sich als khum stellent
Mich wundert, was sy doch zellent
Nun schwygent still, vnd merckent äben
Jr söndt vns vlyssiger oren gäben
Dann wölltend jr ein predig hören
Die jr schier halb verschloffen dören
So werden jr das offenthürigost ding verston
Deßglichen üch nie für ist khon
Das üch allen nit wenig nutz mag bringen.

Nun erklärt der Narr weitläufig, daß man für alles Leiden sein Mittel hier finde, nämlich Mittel, die der Aberglaube bietet.

Es ist kein präst als groß noch klein
Man würt hie daruon suber vnd rein

Herolld.

Laß mich mee reden, old der tüfel muß dich schende'
Du schwätzig mee dann siben an eim gallgen
Schwyg still, ich müßt sunst mit dir balgen
Lieben fründ, nun merckent äben
Khurzen bericht will ich üch geben
Was hie werd ghalten für ein spil
Jch weyß wol es sind üwer vil
Die sölche ding nit khönnen verstan
Man zeyg jnen dann die Summa an
Was dmeynung sye inn dißer sach
Nun schwygend still, vnd loßent gmach
Die gantze wellt, wytt vnd breytt
Hat von ewigkeit har, zsinn vff götter gleytt

— — — — — — — —

Wann nümmen wir Christen möchtend myden
Der Heyden jrthumb vnd falschen wan
Werden wir schier den vortritt han
Inn abgötterey, vnd falscher geystligkeit
Die vns das Bapstumb für hat gleit.

Drei heidnische Pfaffen und drei Päpstler tragen dann ihre Lehren vor, das gefällt dem Teufel. Es kommen auch solche, die von des ewigen Gottes Hülfe sagen. Zuletzt wird der böse Feind

Der Bapst, die huren, jr gold vnd gellt
Mit sampt beyder syd pfaffen inn dhelle grund
Dem Tüfel stossen inn syn schlund
Die Gottesfründ aber werden bstan
Vnd ewigklich zu grund nit gan
Diß ist die Sum' des gantzen handels

Nach dieser Auseinandersetzung, wie sie in allen Komödien des 16. Jahrhunderts gebräuchlich, für die Begriffsfähigkeit der Leute nicht eben schmeichelhaft, folgen die Reden der genannten Personen, die sich jedoch niemals in Debatten verwandeln, höchstens daß eine Namensansprache dem Auftritt eine Art Zusammenhang schafft. Nur zweimal wird eine Handlung angedeutet:

Hie söllent sy prassen, vnd seitenspil, gsang, etc. hören.

und: In dem sol jhn der Tüfel mit sinen mitpfaffen hinweg zucken.

Das ist aber auch Alles. Es läßt sich kaum begreifen, wie das Volk ein so todtes allen Reizes baares Spiel seiner Länge nach anhören konnte. Hie und da findet sich ein Körnchen, z. B. wenn der Arzt Schnuder sagt:

Narragonia ist myn Vatterland
Schluraffen stoßt daran zuhand
Constantinöpffel lyt vier elln doruon
Dohar ist mir alle diße kunst kon
Der Schnudelberg, do die böße kind

Mit den golggen vff den Eermlen sind
Nürt obenhar an vnsre houptstatt
Die heißt mit namen, füll dich satt

Der Menschen Complexion seien vier: Heyß, Khallt, Trechen, vnd Fücht u. s. w. „Cordili Sy man“ fragt ihren Gevatter, warum sie bei ihrem Manne kein Kind „khan überkhon,“ worauf sie der Pontifex ermahnt, sie müßte zur Juno Lucina beten; Buchsorg stimmt dagegen zur Maria:

Wenn Maria so hoch im himmel ist
So verstat sy wenig was vns prist
Vnd khan gwüß vnser bitt nit vernän
Wie will sy vns dann hilff gän.

Selltenlär empfiehlt den Gelehrten Sant Cathrin, welcher Gott viele Kunst gegeben,

Das kein glerter was inn allem land
Den sy nit inn wyßheit überwand

Kaufmann „Stell vff gwin“ betet zum Gott Mercur,

hilff mir liegen vnd triegen
Ja, wen ich schon schweren, vnd den Eyd biegen
So schaff, das mir kein gott darumb werde find
Sonders die luginen, verwey der wind.

Eine reiche Gabe in S. Wolfgangs Kirche mache, daß ihm der Wucher keinen Schaden thue, und beim Sterben solle man sein Gut der Priesterschaft zu verzehren geben. Den Dirnen, die immer hübsch bleiben wollen, erwidert Stichfinster:

Hörent jr hüpschen döchterlin was es ist
Ich gsen, das üch an aller hüpsche nüt prist
Jr bgerent aber hüpsch sitten, vnd lieblich perden
Das üch die knaben dester ee hold werden
Da kan ich üch warlich nüt bessers sagen
Dan' dz üwer anligen für dgöttin Venus tragen

Selltenlär dagegen meint S. Afra und S. Maria Magdalena thätens besser. Es würde zu weit führen, den ganzen Inhalt des Spiels zu zergliedern. Nur einem Bezug auf N. Manuel und Bern sei noch Raum gegeben aus des Bärs kurzer Rede:

Jr schandlichen pfaffen vff beyden syten
Jr müssent nit mehr vff mir ryten
Oder ich gib üch ein söllicbe buß
Das jr vil senffter giengent zufuß
Jr mögend licht hie rhaten vnd sägen
Ich rupff üch mit mnen schwytzer dägen.

Wir schließen mit dem Herold:

Hiemit soll myn beschlußred erwinden
Wir wöllent all menschen vermant han
Das sy von aller abgöttery wöllent stan
Sich den einigen nothelffer bewaren lan.

Hans von Rüte's 1538 zu Bern durch junge Burger gespielte Historie vom keuschen Joseph kenne ich nur aus Grüneisens flüchtiger Notiz S. 248, wo der Herold dieses Spiels sagt:

Diewyl man dann in diser stat
Hievor offt derglych ghandlet hat
So sind wir im besten geursacht
Das wir ouch ein söllich spil hand gmacht
Das nit reizen mag zur bosheit
Aber wol züchen zur fromkeit
Hie wird niemans insonders brürt.

Vermuthlich ist das Stück gedruckt. Aus diesen Reimen geht hervor, daß seit 1522 noch manches Andere, was man nicht speciell erwähnt findet, in Bern aufgeführt wurde. Das nächste überhaupt noch unbekannte Spiel ist

Die Hystori

wie der Herr durch Ge-
deons hand sin volck von siner sin-
den gwalt wunderbarlich erlößet
hab, beschriben in der Rychtern buch am vj.
vnd vij. capitlen, Ist zu Bern durch die

Jungen burger gespill, vff
dem vij. tag Martij
Im 1540. Jar.
Getruckt zu Bern· by Mathia
Apiario. Im· 1540. jar.

Am Schlusse: Hans von Rüte.
11 Bogen 8. — In Zürich und Bern.

Hierin spielen 51 Personen. Sprache und Handlung zeichnen sich vor dem zehn Jahre früher verfaßten Gedicht vortheilhaft aus. Vorrede und Argument bilden die Einleitung, der Herold den Beschluß des ersten Tages. Der zweite Tag hat wieder seine (kurze) Vorrede und einen einfachen „Beschluß," den wol der Herold gesprochen hat. Eintheilung keine. Gesänge sind zweimal eingeschoben: am ersten Tage ein Trauergesang der Israeliten vor der Schlacht:

Drum· das wir handt die Bott veracht,
Die vns der herr hat geben,
So sind wir aller welt verlacht
Die fyendt, merckent eben,
Die Ziend da har,
Mit grosser schar,
Vnd allem gwalt,
Vil tusent falt,
Vor jnn mög Wir nit blyben,
Vß vnserm landt,
Mit grosser schandt,
Wend sy vns all vertryben.
Mit kinden vnd mit wyben.

Dazu noch ein zweiter Vers, und als Gedeon den Sieg behalten, ward das „nochuolgent gesetz" gesungen. Im „Triumph Gedeonis", (so die Ueberschrift), soll es wahrscheinlich Gesang bedeuten, obwol dies nicht ausdrücklich angeordnet, wenn Gedeon oder ein Chor dem Herrn dankt:

Dem herren laßt vns singen
Springen

Klingen
Jubilieren
Psallieren
Triumphiren
Mit allen freüden hoffieren
Blast vff
Trumeten
Clareten
Vnd ander music vil
Harpffen vnd seiten spil
Pfiffen vnd trumen . . .

Auch hier verantwortet sich der Verfasser sehr ängstlich in der Vorrede:

Merckend wol ersamen vn̄ from̄en
All die vff disen platz sind kom̄en
Zhören vnd zsehen disers spil
Warum ich üch zerst pitten wil
Namlich, das niemands mein noch acht
Das es drum werd ghalten vnd gmacht
Das wir suchint vil rum vnd Eer
Noch drum, das man vppigkeit leer
Noch das man wöll jemandt fatzen
Verachten, schenden, bleiden, tratzen,
Niemand wirt gmeint noch angetast,
Wäder nachpur, burger noch gast . . .

Was uns Aengstlichkeit däucht, kann auch eine üblich gewordene Höflichkeitsformel gewesen sein, um sich die Freiheit zu sichern, hintennach alles Mögliche zu sagen. Diese „Hystori" ist natürlich nicht arg gemeint, der Gegenstand schon erlaubt es nicht. Israel war wieder einmal von Jehova abgefallen, Feinde bedeckten und verwüsteten seit sieben Jahren das Land. So waren, verkündet ein Brief an Joas, eben wieder Tausende unter den Fürsten Madian und Amalech in's Thal Jesrahel eingedrungen. Hier der Anfang der ersten Scene:

5

Joas

Was dütet der schnell rytendt knecht
Ich vörcht es gang aber nit recht

Post

Vch grüß der starck gott Israel
Min herr, ich kum von Jesrahel
Der houpstatt in dem selben thal

Joas

Wil sich nit enden der vnfal?
Was ists? was soltu mir verkünden?

Post

Ir werdents als in dem brieff finden,

Joas allein by Gedeon

Lis mir disen brieff, Gedeon
Mins alters stab, min lieber son,

Gedeon list die vbergschrifft

Dem Ersamen hochwysen man
Joas, dem jetz sind vnderthan
Des gschlechtz von Ezri alle gsind
Vnserm gar brüderlichen fründ,

Vndergschrifft

Vwer brüder mit lyb vnd seel
Gmein burger der statt Jesrahel.

Folgt der Brief. Joas ob der traurigen Kunde zerreißt seine Kleider und sinkt nieder.

Gedeon den vatter vffhebend.

Vatter das alter macht üch schwach
Sunst sölt euch nit tödten die sach
Samlent die krefft, sind nit verzagt,
Wiewol, wie jr vch hand erclagt
Also gats mengem biderman,
Wir wend drum nit von gott abstan

Wer weyßt es kumpt die zyt villicht
Das vnſrer finden gwalt zerbricht
Ob gottwil iſts, am böſten nun.

Joas

Ich han kein troſt darzu, min ſun,

Gedeon

Vatter, brüffent all ewer lüt
Verhalten jnen die ſach nüt
So mögent ſy ſich deſter baß
Rüſten, vnd ſchicken vff die ſtraß,
In vnſre ſchlöſſer zeentfliehen

Joas

Sophar louff ſtürm, on als verziehen,
So wirts volck zamen kon der ſtund
Vff gmeinen platz der jhn iſt kund,

Sophar

Ich wil verenden üwer pott
Was mag das ſin? min ſchöpffer gott,

Wir wiſſen nicht, ob die ſchöngeiſtigen Kritiker an dieſem Eingange viel auszuſetzen hätten; unſrer Meinung nach könnte die Sache heut ebenſo geſchrieben ſein. So auch ferner der darauffolgende Monolog des

Gedeon

Wie iſt mir doch min hertz ſo groß?
Das wir ſtäts ſind alſo ſiglos
Das heilig volck wir vns ſelbs nennen
So allein den rechten gott erkennen,
Hand gſatz, brüch, recht, vnd helge gott,
Die mit ſim mund hat geben Gott
Vnd ſind gar helger lüten kind
Dargegen gottlos vnſere find,
Ir gött, gar nüt, dann holtz vnd ſtein,
Ir gſatz vnd recht, vngrecht, vnrein,
Vß böſer mönſchen hertz erdicht,

Jr vordern vnd sy, sind bößwicht
Dennocht hat jr gwalt oberhand

— — — — — —

O gott wilt kein erlöser geben?
So töd mich ouch, ich mag nit läben
Ich mag die not nit gsächen mee
Ach lebte doch jetz Josue
Der from, dapffer vnd redlich held
Das er wider sy zug ins veld
Der würd gwüß vns mit grossem glück
Erlösen vß der heyden strick.

Seine aufgebotenen Knechte reiten herbei; Bechor, Phadassur, Helon, Aßriel, Aminadab, Herr, Gamaliel jammern über den neuen Schlag, dem und jenem die Ursachen ihres Unglücks Schuld gebend. Der Prophet belehrt sie eines Bessern, denn

Also redt vnser hocher Gott vnd Her
Der gschaffen hat den himmel, Erd, vn̄ mer

— — — — — — —

Vß nüt hab ich üch gmacht herscher der welt
Ich hab üch vber alle völcker gstelt,
Wer warent jr in Egyptischen landen
Lybeigen knecht, getruckt mit herten banden
Das marck yn üwern beinen was eröst?
Han jr üch selbs vß̄ diserm zwang erlöst
Nein, Ich Ich verschupfft all men̄schē vff erdē
Allein das jr möchtent zu herren werden

— — — — — — —

Hättint jr mine pot gehalten fin
Vnd üch nit lan verfüren durch falschē schin
Nit guolgt üwer vernunfft, wyßheit, vn̄ won
Jr wärent nit yn disern jamer kon,
Die wort hab ich vß herren mund fürtragen
Ob jr doch wöllent üwer sünd beklagen

Priester Eleazar predigt ihnen Buße. Trauergesang. Dem Gedeon erscheint ein Engel unter der Eiche mit der Aufforderung, wider die Feinde zu streiten

Vnangsechen das jr vil sind
Du wirst myn volck erlösen baldt
Vß der Madianiter gwaldt

Nach dem Opfer befiehlt ihm Gott selbst:

Zerryß Baals dyns vatters götzenn
Altar, sampt andern gmachten klötzen
Den gwychten wald darum', houw nider
Vnd buw mir dan ein altar wider
Dem herren dinem Gott allein
Zu oberst vff dem hochen stein

Gedeon mit seinen Knechten haut den geweihten Wald nieder. Daß es mit dem Baalsdienst hauptsächlich auf den Heiligencultus der Katholiken abgesehen ist, entnimmt sich leicht aus den Worten des ersten Baalspfaffen:

Der mönich was listig, vnd wolbdacht
Der zersten vff die ban hat bracht
Das bilder gschnitzt vnd gmalet sind,
Dann dmönichen sind so kindsch vnd blind
So bald sy bilder sähent an,
So wend syß glich für heilig han,
Buwent darzu kilchen vnd plätz
Bringent jnen richtum vnd schätz,

— — — — — — —

Baal du bist ein gutter Gott,
Drum' das du nit gibst ruche pott
Weerst nit, Sonders verzychst die sünd ...

Ander Baals pfaff.

Vnser sach stat oben vnd baß
Dann sy vor alten zyten was,
Vff Baal wirt jetz vil mer ghalten
Dann ye bschähen syg by den alten
Schafft, das wir jetz hand zwägen bracht
Das dermaß gsatze sind erdacht
Wer wider Baal redt vnd thut
Das es den cost, syn lyb vnd blut,

Wirt herter gstrafft, dann wurd er stälen
Es mag vns ewiglich nit fälen.

Wüthend über die Entweihung, welche Gedeon begangen, ziehen die Baalsfreunde vor Joas Haus und fordern seines Sohnes Auslieferung. Joas beschwichtigt sie:

Land Baal sich selbs rechen . . . .

Das Volk schämt sich des Götzendienstes, in dem es so lange Zeit versunken. Joas lobpreist Gott für den Sturz Baals.

Der zweite Tag beginnt mit einem Monolog des Joas:

Dis gantze nacht hab ich dran dacht
An das, min Sun hat an mich bracht
Vnd gredt Gott selbs hab jnn erwölt
Das dfind durch jnn söend werden gfelt

Er mahnt den abziehenden Sohn zur Vorsicht und segnet ihn. Gesang. Durch einen ausgesandten Späher erfährt Gedeon die Absichten und Zahl des Feindes, der 135,000 Mann stark laut dem entwendeten Rodel zu dem Zweck angezogen kam,

Das die schelmen, aller welt sind,
Die vs Egypt entrunnen sind
Vnd mit gwalt kon in Canaan
Darzu sy doch kein recht hand ghan
Einmal müssent vßgrüttet werden

Der Stamm Manasse, durch Gedeons Aufruf versammelt, stellt sich in einen Ring, schwört fürs Vaterland zu kämpfen, dem von Gott erwählten Führer. 8000 Mann von Zabulon, 8000 von Neptalim, 6000 vom Stamm Aser, 10,000 von Manasse, das ist die Heerkraft der Israeliten. Aber die feindliche Uebermacht schreckt sie und als Gedeon die Furchtsamen zum Nachhausegehen auffordert, bleiben nur 10,000 zurück. Aber auch diese Zahl ist Gott dem Herrn zu viel; er behält nur die 300 Mann,

Die ßwasser mit der hand in mund
Hand gschöpfft, vnd gläcket wie ein hund

wie solches in der höchsten Sonnenglut an einem Brunnen geschehen. Die Dreihundert, mit dem Schwert umgürtet, mit Krügen und Posaunen versehen, umzingeln das feindliche Lager um Mitternacht:

Wen jr werden hören vnd sechen
Das min krug krachet vnd zerspringt
Vnd min posunen lut erklingt
So syg rings vmb ein sölcher ton
Vnd schryent, herr vnd Gedeon.

Erschreckt fliehen die Feinde; die beiden Könige Zebee und Salmana, die Gedeons Bruder getödtet, werden niedergehauen. Triumph Gedeonis: Lobent den Herren all gemein &c.

Zum Beschluß Bitte um Wohlwollen:

Wir bittent üch zuhörer all
Insonders vnser gnädig Heren
Denen diß spil ist gmachet zeeren
Jr wöllents im besten verstan
Für die kunst vnsern willen han
Wir hättens lieber ghandlet gut
Hie mit nem got üch in sin hut.

Der Dichter hatte sich in den zehn Jahren mehr vervollkommnet, als dies wenigstens in unserer selbstgenügsamen modernen Zeit bei unsern Koriphäen der Fall zu sein pflegt. Sehen wir zu, was er uns nach weiteren zwölf Jahren bietet. Vorher gedenken wir einer den Literatoren bis zur neuesten Zeit völlig fremden Komödie desselben Autors:

Wie Noe vom win vberwunden durch

sin jüngsten Sun Cham geschmächt, aber die eltern beid, Sem vnnd Japhet geehret, den sägen vnnd fluch jnen eroffnet hatt, Ist zu

Bernn in Uchtland, durch junge
Burger gespilt vff 4. Aprilis
Anno 1546.

(Holzschnitt: Noah vor seinem offenen Zelte auf den rechten Arm gestützt daliegend, rechts die drei Söhne, der eine sprechend, die andern zwei abgewendet).

Mit R. K. Ma. fryheyt, vff Siben Jar.

Am Schlusse: Hans von Rüte.

Getruckt inn der Loblichen Statt
Bernn, by Mathia Apiario
Anno M. D. XLVI.

Auf der letzten Seite des Apiarius Druckerzeichen (ein in einem hohlen Baumstamme Honig leckender Bär). 15 Bogen 8. — In Bern.

Auf dem 13. Bogen heißt es:

Harnach vol-
get das klein spil, so dem
Noe in sinem mal hosierungs
wyß vber tisch gespilt ist, als ob
stat, Der gutten vnd argen men-
schen übungen vor dem
Sündfluß inhal-
tende.

Darunter Lamechs größeres Portrait, rechts vier kleinere, je zwei und zwei zusammen: „Jabel, Jubal." „Tubalca. Nae."

56 Personen im großen, 20 Personen im kleinen Spiele. Das Ganze in zwei Tage eingetheilt, ohne Akte. Diesmal beginnt der

Tüffel.

Loßt, was ist ß'tüffels b'ger vnd will
Das niemand hie sich halte still,
Sonders das mengklich schwetz vnd schry
Vnd yederman vnzüchtig sy,
Wöllent ein thön vnd wäsen han

Das nieman mög ein wort verstan,
Denn will ich frölich gumppen, springen,
Vch willig helffen in den dingen,
Ich wot sunst nit stillstan hie z'gaffen.
Was han ich mit den narren z'schaffen.

Sodann „Vorred." An dem Gleichniß mit dem Alten, Jungen und ihrem Maulthier weist der Dichter nach, daß es Keiner der Welt recht thun kann. Einer wolle wenig, der Andere viel, der Eine ernsthafte Sachen, der Andere Kurzweil,

Deßhalb ist's sorglich, häl, vnd hert
Eim yeglichen der schon ist glert
Ein Spil oder Comedi dichten,

Die Armen hatten schon damals von der Kritik zu leiden!

Bißhar hat das, vnd anders sunst,
Vns von Spilen abwendig gmacht
Aber d'wyl wir g'send, vnd hand acht,
Das vil ander Stett, groß vnd klein
Die Spil land handlen vor jr gmein,
Wüssent ouch, das von alter har
Die Spil sind gsin in übung gar

— — — — — — — —

So hand wir ein hertz vberkhon
Vnd ein eerlich Spil für vns gnon,
Kan mans schon nit Comediam
Noch nennen ein Tragediam,
Drumb das es nit ynzilet ist,
Vnd jm der selben künsten brist,
Zu dem das wir nit könnent vil
Hattent wir kunst z'bruchen nit wyl,
Wir hand vns der erfindung b'nügt,
Vnd die in schlechte ordnung gfügt,
Hiemit einem emsigen eben,
Die ding zubessern, anlaß geben . . .

Um den Verstand der Jugend zu erkunden, sie durch Uebung hurtig zu machen, in Schimpfs Weise die Laster anzuzeigen,

„Das man sunst nit dörfft vnderstan," wurde dies Stück geschrieben. Von weiterer Ausarbeitung hielt den Verfasser, wie es scheint, sein Beruf ab. Gespräche wechseln mit einigen Liedern und Chören ab; es fehlt durchaus alles Leben. Darum ist es schwer, einen Gang der Handlung ohne tieferes Eingehen anzugeben, und es möchte genügen, die 26 Verszeilen des Arguments abdrucken zu lassen. Noah hat sich einmal in seiner Trunkenheit schlafen gelegt und entblößt. Dies bemerkt sein Sohn Cham und sagt es seinen Brüdern Sem und Japhet, die sogleich den Vater zudecken. Canaan, Chams Sohn, wird, als Noah diese That vernimmt, zum Knecht verflucht, also auf russische Weise degradirt, der andern Beiden Geschlecht aber gesegnet.

Wie sy sich z'letst partyet hand,
Deß werdent jr han gut verstand,
Wenn jr vom anfang biß zum end
Den sprüchen flyssig oren gend.

Arphaxat, Sems Sohn, erzählt seine Abkunft, wie er zwei Jahre nach dem großen Sündfluß auf die Erde gekommen u. s. w. Seitdem seien 95 Jahre verflossen. Nach dieser Selbstbetrachtung erscheint Gomer, Japhets Sohn, mit den Seinigen. Man bespricht Kolonisationspläne; Arphaxat will

dunckent Chams zucht
Stellint mit prattick vff das best
Denckent nit, das sy hie sind gest,
Müssent hiehinnen, hüt old morn
Vnd nit zfressen syent erborn.

Aschenas, Gomers Sohn, der in die Wilde gefahren, berichtet, wie arg das Wasser gehauset:

Wie ist der sündfluß gsin ein bad?
Bim Euphrat beider syt am gstad,
Dem hochbirg nach in allen welden
Jn allen tälern, vnd in velden
Lyt noch yetz souil menschen bein
Zusammen g'huffet groß vnd klein

Noch vnuergraben an der statt
Wie sy das wasser tragen hat,
Vermischt mit bein von allen tieren
Eim sölt von grusen ß'hertz erfrieren
Das gott so gantz ruch hat gericht,
Wir dachtent, hie ligent villicht
Die üwer vordern fründ sind gsin . . .

Armenien bevölkere sich durch Japhets Söhne immer mehr, meint Chus, Chams Aeltester; man müsse besseres Land suchen. Das finde man, versichert Cham seinem Enkel Nymbrot, zwischen Tyger und Phrat, an der Stelle, wo Henoch, Cains Stadt, gestanden. Dahin sollen sie ziehen, das Land zu besehen.

Dann jr yetz sunst nüt z'schaffen hand.

Noegla, Sems Ehefrau, und Noela, Japhets Ehefrau, versprechen sich gegenseitig, ihre jungen Töchter über Sündfluß und Gott zu belehren. Unterhaltung von Chia, Chams Tochter, Pandora, ihrer Mutter, Galathea, Laabims Weib, Omphale, Pamphila. Sie wollen sich wegen des Sündflusses keinen Kummer machen, sondern fröhlich sein, schöne Kleider weben, färben, nähen. Es sei, sagt Pandora,

nit sünd, noch vnrecht ghandlet,
Wenn ein Frouw vor dem Eeman wandlet
Mit hüpschen kleydern vnd ouch sust,
Das jn zu keyner andern lust.

Selbstgespräch Arams, des Sohnes Sems, von dem großen Wissen des 700jährigen Noah, der ein „rechter bur" sei. Geter und Mesa, Arams Söhne, halten sich über die schlechte Erziehung der Töchter ihrer Base auf:

Wie rüstent sy zur hoffart sich
Woluff min dreck vnd düchel dich.

Mesa.

Wir sind schon yetz inn zwen sinn gspalten
Wie vor der straff ist gsin bin alten
Deß Chams zucht wil han sicherheyt
So sind wir grüst zu der arbeyt . . .

Aram ertheilt ihnen Anweisung über Behandlung des eben gefaßten Weines und zu Vorbereitungen fürs Lauberfest; Schiffe und Kiele will Riphat bauen, der die Gebirge bis zum Sarpedon durchforscht hat. Mannus erzählt dem Getus von der Arche, die er noch unzerstört oben auf dem Ararat angetroffen. Danach errichten sie Hütten und den Altar. Unterweisungen Nocla's und Noegla's an ihre Töchter, von der großen Ueberschwemmung. Gesang:

Das truren ist vergangen,
Hat sich in fröud verkert . . .

Drei Strophen. Selbstbetrachtung Noahs. Dieser läßt mit zwei Trompeten Sems, Cham's und Japhets Geschlechter herbeirufen. „Hie köment dry huffen, von dryen ortten har etc. Jung alt wyb vnd man." Noah predigt am Altar. Sem liest hierauf die von ihm verzeichneten Worte Gottes vor, worin verheißen wird, daß nie mehr das Erdreich ertränkt werden solle. Gesang:

Gelobet sy gott vnser herr
Dann jm allein ghört alle ehr 2c.

„Opffer inn dem als man singt."

Gott.

Was liebligkeit ich hie empfind
Was süssen gschmacks bringt mir der wind?
Durch den ich ouch ghör vnd vernim
Ein ton einr einhelligen stim.

Noe.

Jetz hörent jr on trug vnd list
Das Gott in mitz vnder vns ist
Als dick wir ye inn sinem namen
Versamblet sind vnd kommen zamen.

Gott.

Noe, das opffer gliebt mir wol 2c.

Noah ermahnt in gutem Glauben zu beharren. „Hie gat

man zum tisch. Zwo trummetten." Sem hält ein Tischgebet. „Man ißt stillschwygendt." Darauf gibt Noah des kleinen Spiels, welches hier eingeflochten ward, Argument, worin das sogenannte Paradies beschrieben wird:

Darinn entsprung ein wasser brunn,
Der teilt sich in vier grosse flüß
Wie ichs hie malen, es ist gwüß
Der ein floß gegen Orient
Der ward Phison, old ganges gnent.
Der ander gegen mittem tag
Geon, old Nilus der sin mag.
Der dritt zoch sich zum nidergang
Tygris (Hidedel hieß er lang)
So was der vierdt genant Euphrat
Gegen mitnacht hin ran er glat.
Die fürtent all brunnen ins Meer
Fin krützwyß von einandern ver
Sy runnent ouch so senfft vnd gmach
Wie dann ein tych, stillsteender bach

Und drin im Lande habe das Volk Seths und das Volk Cains gewohnt, die sich endlich beide vermischt hätten, und das sei der rechte Abfall gewesen. Eine Episode aus dieser vorsündfluthlichen Zeit führt das kleine Spiel aus, worin Viergesang, Flöten, „Schwäglen," Harfen, Lauten, Geigen, Clavicordium, Hackbrett, Posaunen, Trompeten, Trommeln, Pfeifen. Lamech der Fromme, Enos, Mathusalem u. A., ein Engel, Gott, kommen drin vor, Noah „jung, achtzgjärig". Der böse Lamech vom Stamme Cains erschlägt zwei Fromme, was Gott veranlaßt, mit der Sündfluth sich zu beeilen, und dem Noah die nöthige Ordre zum Bau der Arche zu ertheilen. Damit schließt das kleine Spiel, welches außer jenem Todtschlag nichts als einfache Gespräche enthält, und von jungen Knaben

sin vßbutzt
Der alten welt glych scharpff vffgmutzt

zur Feier des „jarßtag" dargestellt wurde. Vielleicht Jahrs-

tag des Lauberhüttenfestes. Noah spricht von seinen eigenen Erfahrungen und Thaten seit der Sündfluth; er habe Ordnungen aufgesetzt 1) wie Gott zu danken und ihm zu opfern, 2) wie alle Geschlechter durcheinander recht leben sollen

Es glaubt niemands wölch arbeit sy
Erhalten ein solch policy.

(Dem Noah mags schwerer gefallen sein, wie unsern Regenten von heute!), 3) wie das Land zu bauen, das Haus zu bewirthschaften, der Sonne Umlauf zu verstehen u. s. w. Dabei ist nicht zu vergessen, daß nach der Sündfluth Sonne, Mond, Himmel, alle Elemente kraftlos gemacht, worüber besonders Japhet klagt: Gott habe alle Gewächse ihrer Tugend beraubt. Welche Kräfte mögen sie vorher gehabt haben! — Sem, Cham, Japhet erinnern sich (mit sträflichem Bedauern) der alten Zeit:

Wir hattent ouch vil lieben fründ
Die all im sündfluß bliben sind
Groß, herrlich, rych, vnd hochwyß lüt
Wir sind gen jnen z'rechnen nüt.

Auf mancherlei Weise habe man damals die sündige Welt zu bessern versucht, sogar durch schimpfliche Fastnachtspiele. Nach Herrn von Rüte sind also bereits vor der Sündfluth Fastnachtspiele in Brauch gewesen.

Nach dem Mahle „Lobgsang, Gratias." Noah schleicht sich schwankend in die „hütten neben." „Endred deß Ersten tags," ohne Moral:

Hiezwüschen läsent ß'best daruß.

Herold beginnt den andern Tag, wo man sehen wird,

Wie die groß einigkeit zergangen
Wie zweyspalt, leyder bald angfangen
Wie Noe mit siner leer veracht
Wie d'menschen sind abtrönnig gmacht,
Vom gotswort vff abgöttery
Was vbels daruß g'folget sy,
Hand dult, vnd hörent biß ans end
Keinr sich ab sinem örtli wend.

Cham läßt die Seinen vor Sonnenaufgang wecken, um sie vor Noahs einschläfernden Lehren zu warnen. „Hiezwüschen blaßt man den tag an.“ Thus faßt Chams Rede so:

Als ich sin meinung han verstanden
So muß Gott selb selbs sin vorhanden
Soll einer frumb vnd selig werden — — —
Ouch muß ein mensch wol leben, glych
Als wär er schon im hymelrych . . .

Drum, entwickelt Cham weiter, sollt ihr der Naturkraft und dem Himmelsherr göttliche Ehre erweisen, zum Gebet Vermittler haben, welche beides die Natur von Geist und Fleisch erkennen. Cham vermißt sich der Geistercitirkunst, der Magie. Fünf falsche Geister treten auf, daneben noch ein „Irr Geyst“ und „Irr Geysts giell.“ Die wenden die Versammlung vollends von Noah ab, mit der Lehre, daß es keines Heilands bedürfe, daß die Sünde auf der Stelle vergeben werden könne, und daß statt des Gottesdienstes ein Opferdienst eintreten müsse. Cham beschließt, für seine Lehre Propaganda zu machen unter dem Geschlechte Sems und Japhets, tritt aber vorher in Noahs Hütte, wo er den Alten bloß liegen sieht,

Das der alt man ligt wie ein schwin
Das kan ein heiliger man sin. . .

Erfreut über die Blöße, die sich der hochgeachtete Mann gegeben, theilt er die Sache den Brüdern mit, die gerade kommen dem Vater guten Morgen zu wünschen. Sie machen dem Cham Vorwürfe und decken rücklings gehend den Noah mit einem Mantel zu. Es sei ja gar keine Sünde nach Durst zu trinken,

Dann was in mund gat, schat vns nüt,
Was vß dem mund kumpt, b'fleckt die lüt.

Geter, der die Versammlung Chams behorcht, eröffnet seinem Großvater Japhet was vorgefallen. Cham singt ein Spottlied auf Noah:

Ich bin erfröut vß hertzen grund

> Das thun ich allen menschen ku'd
> Dann ich han erst in diser stund
> Den alten man dört funden
> Er lyt als sy jm gschwunden.

Und so noch einen zweiten Vers. Ein Gastmahl (Kapaunen, Fische, Wildpret und Pasteten) wird zugerichtet für Chams Geschlecht. Tanz vor Tisch.

> Vor dem essen wend wir spatzieren
> Ein yeder sol ein frouwen fieren
> Wöllent ein sittigs täntzli han
> Vnd nach der pfyffen vmbher gan,
> Die fröwli kheren mit den armen

„Sy blasent zu Tisch." Herold rühmt Nymbrots vorgebliche Tugenden, der am besten geschickt sei, Noahs Regieramt (nach welchem sein Ehrgeiz ihn lockte) zu übernehmen. Gesang. Cham erzählt, wie er Noah gefunden und warum er sich jetzt von dessen Lehre abgewendet. Von des Himmels und der Sterne Kraft werde Alles regiert, die Gottheit sei ganz ruhig.

> Wölcher deß himmels louff erkent
> Der mag ein prophet werden gnent,
> Hät ich vor, diß erkantniß ghept
> So wölt ich ouch, so war got lept
> Den vndergang han können sagen
> Als, was sich fürer wirt zutragen,
> Vß diser kunst seit Noe wyß
> Verbirgts vor vnß mit grossem flyß,
> Vnd bredt vnß, gott rede mit im
> Das man dest ee volg siner stim . . .

„Seitenspiel." „Ein gefecht allerley scharmützlens." „Turnieren, Rennen etc." Tanz.

Sem.

> Bruder Japhet, ich muß dir klagen
> Was schmertzens ich im hertzen tragen
> Von wegen vnsers bruders Cham . . .

Beide werden eins, dem Vater Noah „mit glimpflicher red" von dem Zerwürfniß zu sagen. Großer Jammer Noahs über den Abfall seines liebsten Sohnes. „Trurig gesang":

Ach Herr vernim, Min kläglich stim rc.

Zwischen jedem der drei „gsatz" neue Klagen. Cham, Nymbrot, Canaan und Chus begeben sich zu Noah, Urlaub zu nehmen. Sabatius und Sabus wollen nichts von ihres Bruders Nymbrot Gewalt wissen. Ein Engel prophezeit Noah den babylonischen Thurmbau, Chams Tod durch Ninus, und welche Lande seine Nachkommen besitzen würden. Sem und Japhet ermahnen den Vater, seine Traurigkeit zu enden und in feiertägigem Kleide das viele fremde Volk, das blos ihm zu lieb hergekommen, zu entlassen. Noah beruft alle Zwanzigjährigen vor sich: was mit dreimaligem Blasen auf einer krummen Trompete geschieht. Im Prophetengewand redet Noah zu dem Volke: er empfiehlt Gott zu dienen, Abgötterei zu meiden und gute Werke zu thun; keiner solle herrschen noch regieren, nur je der Aelteste die Polizei aufrecht halten, nicht als ein Herr, sondern wie ein Vater. Man solle weder Städte noch Schlösser bauen. Sem werde Asia, Cham Africa, Japhet Europa bewohnen; Canaan und Nymbrot protestiren beiseits gegen solch ungerechte Theilung. Zum Schluß verflucht Noah den Canaan zum Knecht. Nicht ohne Fug versetzt Heth, nachdem die Gemeinde von einander gegangen:

Warumb aber ist er vns gram?
Was gat vnß ß'großvatters that an?

Canaan und die Seinen beschließen Palästina einzunehmen und dort sich tapfer gegen alle Angreifer zu vertheidigen. Jebusi will edle Metalle graben, Amorri Wein, Girgosi Korn pflanzen, Eneus Viehzucht treiben.

Zidon.

Wir wend dem Sem vnd Noe zeigen
Ob wir ouch recht zum erdtrich heigen

Er spricht, Gott heig es an jn bracht
Es ist nit, Noe hats erdacht
Es ist vß zorn vnd rach b'gird kon
Der fluch ist ein vnnützer thon
Er ist üch gwüßlich darumb find
Das jr vber all sine kind
Der natur krefft vnd heimligkeit
Durch scharpff vernunfft vn' groß wyßheit,
Leerent vom vatter vnd ouch sunst 2c.

Sem und Japhet halten ihrem Vater das Ungerechte der Verfluchung Canaans vor, Noah aber beruft sich auf Gottes Eingebung, an welcher er nichts ändern könne. Canaan werde übrigens dem heiligen Geschlecht das Land Arphaxats vorbereiten und „der conscientz fryheit“ entbehren, was die härteste Knechtschaft sei. So belehrt er die auserwählten Söhne noch ferner über ihre Zukunft, als der „Trummenschlaher“ die Leute Chams und wer Nymbrot folgen wolle zusammen beruft. Gebet Noahs wider die „menschen kind, weltliebend lüt.“ Dem Nymbrot wird der Reihe nach von sechs Geistern eingeblasen, sich an die Spitze zu stellen und mit Gewalt Alles zu seinem Dienst an sich zu reißen. Im Einverständniß mit Cham und Chus, Großvater und Vater, schlägt er, nachdem Stille geblasen, der Versammlung vor, eine Stadt mit einem hohen Thurm zu Sinear von Ziegeln und Pech zu bauen, die ihres Gleichen suche in aller künftigen Zeit und von der man sagen könne, sie sei von der ganzen Welt gemacht. Alle schreien mit aufgestreckten Armen Ja. Auf Chams Rath wird Nymbrot zum Hauptmann der Expedition gewählt. Wenn schon dieser der Herr werde, so wollen doch Sabus und Sebatius, seine Brüder, nicht unters Joch, lieber über alle Meere,

Ein fry volck muß es sin vnd blyben,
Sich keins wegs lan von fryheit tryben.
Fryheit, fryheit, din Maiestat,
Din dächtnuß mir tieff zhertzen gat,
Jch wil dich bhalten all min tag
Niemands mich von dir scheiden mag,

Min läben setz ich zur fryheit
Min nachkommen in ewigkeit
Werdent durch d'fryheit ß'erdtrichs gnoß
Die fryheit wirt sy machen groß.

Cham wünscht dem Nymbrot Glück und Gnade. Triumphblasen. Was er auf dieser Erde begehrt, gesteht Nymbrot, das sei ihm in dieser Stunde schon gewährt:

Der gantzen welt einiger Her,
Das ist die höchst, vnd gröste ehr
Jch wil das gegen got erkennen
Vnd jm drumb heilge opffer brennen.

Chus.

Jr meine Sün, sönd billich lachen
Nun helffent bald ein ordnung machen
Wir wend daruon züchen mit gwalt
Vnd diser fröud gen rechte gstalt,
Mit gwer vnd harnisch z'roß vnd z'fuß
Das mencklich diß tags sechen muß
Das vnß sönd ghorsam sin die lüt,
Vnd vnß widrigs zufügen nüt,
Als lieb eim yeden ist sin heil,
Der Nymbrot hat den besten teil.

So endigt dieses Spiel. Zum Scherz bemerkt die „Beschlußred", bis der Thurm fertig sei, werde sich lange Zeit verziehen, denn das Land sei weit von hier. Deshalb sei gewarnt, daß Keiner so lange stehen bleibe. Man wolle fürlieb nehmen mit dieser „schlechten kunst" und solches „nit in böß verkeren," sondern Gott draus fürchten lernen und recht thun.

Ein Kurtzes
Osterspiel zu Bern durch
Jung gsellen ghandlet, vff dem
Sontag Quasimodo nach Ostern,
Jm 1552. Jar.

Am Schlusse: Hans von Rüte.
Getruckt zu Bernn, by
Mathia Apiario.
Anno M. D. LII.

3 Bogen 8. mit zwei schlechten Holzschnitten (Berner Wappen und Gott im Himmel mit dem versiegelten Buch). — In Zürich.

Ein Mysterium mit 13 Personen nach der Offenbarung Joh. bearbeitet. Prohoemium Erster Herold, Argumentum Ander Herold, Johannes, eine verborgene Stimme, Mensch, starcker Engel, andere dito, Posaunen mit vier Stimmen, ein Lied in der Weise, da Israel aus Egypten zog, Gesang mit vier Stimmen, Lobgesang Triumphsweis, dritter und vierter Herold. „Hieruff gesungen, Christ ist erstanden." — Zur Erläuterung der Sache das

Prohoemium.

Erst Herold.

Wolglerte', Edlen, wysen from'en
Das jr sind willig zu vns kom'en,
Diß kurtzwyl zhören vnd zesehen
Drum' wir üch lob vnd danck verjähen
Wend ouch allzyt mit embsigkeyt
zThun eüwern willen syn bereyt,
Alls wir diß tagen hand betracht
Das aber yetz nüw wurdint gmacht
In eüwerm Regiment die stät
Der Schultheiß d'Venner, vn' die Rät
Do hand wir die hie wöllen ehren
Jr gnaden z'gfallen ettwas leeren
Daran sy möchten han kurtzwyl
Hand deßhalb gleert ein Osterspil
(Wie derglych ettwan mer ist triben)
Das Sant Johannes hat beschriben
In synem Buch der heimligkeyt
Am vierten, fünfften underscheydt

Da wirt fürbildt ein Ougenschyn
Wie dört die ewig fröud wärd syn
Die von vns allen wirt begärt
Drum' hat uns ducht, es sye werdt,
Das man es herrlich celebrier
Wie ouch üch selbs wirt duncken schier
So jr nun flyßig werdend achten
Nit schryen, wütten, toben, prachten
We'ds kurtzlich ende', gar bald bschliese'
Das üch der wyl nit wirt verdriessen.

Diese Einleitung ist das Erträglichste; alles Uebrige ist unverdaulicher Schwulst und wüste Phantasterei. Rüte's letzte Comödie heißt:

Goliath

Die Histori, Wie Dauid
der Jüngling den Risen Goliath vmb=
bracht vn' erlegt hat. Jst zu Bern durch ein
gemeyne Burgerschafft gespilt.
Jm ersten Buch Samuels, oder der
Künigen, am xvij. Capitel.

(Holzschnitt: Goliath in Rüstung, einen Stecken in der Rechten, David mit Hirtenstab, Waidtasche und Schleuder. Im Hintergrund das Lager, rechts unten J. K.)

Getruckt zu Bernn,
by Samuel Apiario.
M. D. LV.

16 Bogen. 8. (letztes Blatt leer). In Bern.

Am Schlusse: Hans von Rüte.

46 Personen. Für zwei Tage eingerichtet.

Wenig Handlung wie in allen Spielen Rüte's. Keine Akte, Spiel fortlaufend. Auf Rückseite des Titels ein kleines Vorwort des Druckers an den christlichen Leser. Dann „Vorred" des Herolds, in welche das Argument eingeschlossen ist. Gleich von Anfang an wird Zweck und Sinn des Spiels sehr faßlich ausgesprochen; ich stelle darum den Haupttheil der Vorrede dem Leser vor Augen:

Damit jr wüssind, lieben, frommen,
Wz schimpfs wir heige't für vns gnommen
Das jr üch könnindt darnach han
Hie blyben stan, old dannen gan
So hand mich diß Spils gmeynen gsellen
Gheissen, üch kurtzlich das erzellen
Vnd also zreden befelch geben,
Nun losent still, vnd merckent eben,
Zum ersten sol ich vßher sagen,
Das wir nit werdind üch fürtragen,
Wie üwer möchtend warten vil,
Ein args, lychtfertigs Faßnachtspil,
Daruß kein grösser frucht, nutz, lon,
Leer, guts, noch bessrung möchte kon,
Dann das man aber einest mächt
Nüws narrenwerck vnd spiegel gsächt
Mit geyler kurtzwyl han, vnd lachen,
Zum andern, Bringen wir nit sachen
Dardurch yema'd werd gschmützt old gschmächt
Dasselb vns wenig wille's brächt
Sunders ee fyndtschafft, nyd vnd hassz ꝛc.

Wenn man das trockene Geschäftsfach des Verfassers berücksichtigt, wird man sich nicht wundern, daß er die Faßnachtspiele leichtfertig titulirt, gerade wie es auch heute eine Klasse Menschen gibt, welche die pikanten französischen Lustspiele als leichte Waare verschmähen. Es ist nicht Jedem gegeben, am allerwenigsten dem Deutschen, mit Lachen und Feinheit die Wahrheit zu sagen. Durch Predigten und Moralisirungen werden weder Charakter noch Zustände zur Anschauung gebracht.

Obgleich der Herold im Beschluß der Vorrede verspricht, wenn man bis zum Ausgang beharren und „zhören gutten flyß ankeeren" würde, werde man viel Wunder sehen und hören, so kann das natürlich nur im damaligen Verstand wahr sein. Der Herold der fünf Könige von Acaron, Get, Gaza, Azot und Ascalon erzählt seinem Freunde „Waghalß", was

er mit seiner Botschaft bei Saul ausgerichtet, wie dieser eilends Posten abgesandt, sich zu rüsten, wie sich unter ihm schon eine so große Zahl Volks wie Sand am Meer gesammelt,

Die warend gräch so bald vnd bring
Ouch zornig vber vns vnd hitzig
Mit vnß zeschlachen all als schnitzig.

Herold überreicht dem „Azotisch Küng“ Sauls Antwort, worauf der Schreiber aus dem „Missyfenbuch“ den Absagebrief der fünf Könige vorliest, danach Sauls Antwort. Zuerst müssen „Waghalß purßgsell“ und „Nümlist Spächer“ aussagen was sie beim Feinde gesehen. Kurze Berathung der fünf Könige, auf deren Geheiß der Spaßmacher „Nieman nutz“

nun loß mir vff
Nim' trum'en zhand, schlach handtlich druf.

Nieman nutz.

Macht schend, ich muß vor thun ein suff.

ausruft, daß ein Lager an Ort und Stelle geschlagen werden soll. Sein Gesell wiederholts. „Die Trummeter blasends ouch vff.“ Ohne weitere Andeutung Wechsel der Scene. Späher berichten dem König Saul, daß die Philister ein festes Lager errichtet und ihre Zahl wie Sand am Meer sei.

Küng Saul.

Nun sagend nienen dise dingn
Das es dem volck kein schrecken bring.
Vnd farend wyter vff die späch.

Gleiches war auch den Spähern im feindlichen Heere eingeschärft worden. Saul befiehlt in der Nähe des Feindes, im Eichgrunde, ein Lager zu schlagen. Feldherr Abner zum Trompeter „Kryengsang“:

Sitz vff dyn hengst in schneller yl
Renn hindersich, daßs geb ein stoub
Blaß dryn, als ob du syest toub.
Du vnd all dyner gsellen schar
Manendt die knecht zeylen har . . .

Des Trompeters Gesell wiederholt die Sache. Nachdem das Heer versammelt, hält Saul „Jonathas zur rechte“, „Abner zur lincken“ eine Ansprache:

From', Ersam, lieb, getrüwen fründ 2c.

läßt den feindlichen Absagebrief und seine Antwort vorlesen, und haranguirt das Volk eindringlich und weitläufig, daß man es unterdrücken, ausrotten, zum Götzendienst zwingen wolle u. s. w.

Sind wir aber an dem notknopff
Nit handtlich, dapffer vnd notfest
So hand wir vff dem halß vil gest,
Für einen fyend hand wir zwölff
Die vns thund, wie eim schaff vil wölff
Gwinnend wir aber oberhand
So hand wir fründ in allem land
Vns werden fründ mit huffen schnyen 2c.
. . . Frisch dran, hand yetz mans hertz vnd mut
So b'jagen wir hüt ehr vnd gut.

Abner.

Wer also zthun gutwillig sy
Der selb streck dhand, vnd höchlich schry.
Hand vff, schryendt, Item
Trummeten, Trummen.

Die feindlichen Könige hören das Geschrei, das ihnen unerklärlich scheint, befragen deßhalb den Goliath. Dieser hat bereits die furchtsam werdenden Knechte beruhigen müssen. Der Späher Nümlist entdeckt, was bei den Juden geschehen. „Vor grusen stygt zberg“ das Haar dem „Azotisch Küng“, sollen sie bleiben oder nach Hause ziehen? Aber das würde die Knechte zornig machen,

Sy wurden rochlen, wie die schwyn
Eb sy verlürind sold vnd lon

Die Könige und ihr Feldherr Achis sagen jeder ihre Meinung. Goliath erbietet sich ihnen zum Zweikampf gegen den stärksten Juden. Wer unterliege, dessen Partei solle der andern gehorchen.

Myn rhat ist der, das jr von stund
Dem Saul anbietend disen pund,
Das er söll wagen ein an mich
Der mit mir kempffe . . . . . .

Mit ausgewählten tausend Mann wolle er

gan für der Juden schantz
Mit eim fridsamen ölast krantz

und ihnen bewußten Vorschlag machen. Mit Handauf nehmen die Könige dies an. „Nieman nutz“ muß nun flugs „vmbschlan.“ Dem zusammengetrommelten Heere gibt der König von Azot pflichtgemäß Kenntniß von dem Vorhaben, dabei die Seinen sehr herausstreichend, der Juden Weibischkeit bespöttelnd:

Jr hand die mannheyt in üch g'sogen
Jr sind zu kriegen vsserzogen
Als jr vß mutter lyb sind kommen
Hand dwyber üch fry nackend gnommen
Vch in die kalten brunnen tragen
Glych mußtend jr gan Bären jagen
Ouch üben üch mit fechten, schlingen
Mit Rüterspil vnd anderen dingen 2c.

Dagegen

vnder ßhimmels wolck
Ist nit so gar ein wybisch volck
Als eben dise Juden sind
Klugsamer fürwar dann ein Kind,
Wenn sie vil Gold und Silber hand
Perlin halßband vnd Sydin gwand,
Ein Spiegel darinn sy sich schouwen
Sich spieglen vor den hüpichen Frouwen,
Wenn 'ß jren lyb nun haltet schon
Kein grobe spyß land zu jn khon,
So eim ein furtz im arß verirt
Das er recht wol kindtbettet wirt 2c.

Goliath zieht zu der Juden „Schantz“, wo Jonathas sein Begehr vernimmt. Saul fürchtet zuerst, daß seinem Volke die

Rede des Feindes „ein schräcken brächt“, ertheilt aber doch Abner den Auftrag, das Heer geordnet auf die Schanze zu führen.

Abner.

> Gnädiger Herr, es bsächen sol
> Ein ordnung kan ich machen wol.

In diesem Sinne antwortet in den alten Schauspielen Jeder, dem ein Auftrag ertheilt wird; so oben schon „Nieman nutz“ und der Trompeter. Auch hier kann dieser eine Bemerkung nicht unterlassen:

> Das mundtstuck schon yngreiset ist.
> Blaßt, rüfft.
> Ir Herren legendt d'harnisch an
> Vnd laßt die schwerter drüber gan
> Die Beckelhuben mit dem schopff
> Legend ylends vff üwern kopff,
> Mit Spieß, Halbarten wie üch gfelt,
> Schnell ylend zu deß Künigs Zelt.

Ansprache Abners an das versammelte Volk: zwölf „Fendli, yedes syn Houptman“, ziehen mit dem König zur Schanze. Hier erklärt ihnen Goliath, der seine Rede „gar kurtzlich bschliessen“ will, in 64 Zeilen seine Absicht. Dem Saul gefällt die friedliche Ausgleichung, doch

> Wenn jr ein klein verziechen wend
> Vnß einer antwurt b'raten bhend.

Ohne Berathung geht es nie ab. Saul, Jonathas und Abner kommen zu dem Entschluß, Goliath wegen der Antwort auf morgen zu bescheiden, vorher aber das Volk selbst zu Rathe zu ziehen. Kryengsang bläßt wieder „vff“. Saul redet an:

> Myn lieben Brüder, trüwen Fründ 2c.

Elisur „Houptman vber Rube“ stellt die Sache dem König anheim. Saul ist für Annahme des Zweikampfs, wenn sich Einer finde, dem's zu Herzen ginge. Das Volk stimmt bei:

„Hand all vff.“ Aber beim Appell an die „besten kriegßlüt“ schweigt Jedermann. Elisur ruft ihnen rühmliche Einzelkämpfe ihrer Vorfahren in's Gedächtniß: Niemand rührt sich. Saul würde selbst sich einsetzen, wenn er nicht eben erst von einer Krankheit genesen wäre: dem Sieger verheißt er großes Gut, und daß er der nächste nach seinem Feldherrn sein solle und ledig der „bschwärd vnd stür“; sollte er aber fallen, so werde dafür gesorgt werden, daß sein Name ewig bleibe, daß seine That in die Chronik eingetragen werde, all' sein Geschlecht frei von allem Recht und reich an Geld und Gold sei,

Drumb wölcher synem gschlecht ist hold
Vnd jhm gern schaffen wil vil nutz
Der selb sich morn frü scharpff vffmutz
Vnd bstande dapffer Goliat
Wer weyßt wäm vnser Gott bystat.

Vergebens! Jeder scheut die Gefahr. Als Goliath sich die Antwort holen kommt, haben auch die zwölf Hauptleute Keinen unter ihrer Schaar gefunden. Jonathas, der einmal zwanzig Philister erschlagen, fühlt nicht denselben Eifer wie dazumal. Saul zu Heliab, Davids ältestem Bruder:

Du dunckst mich syn ein redlich man
Lust dich nit an den Risen zgan?

Heliab dankt für die Ehre, er sei ihm viel zu groß. Saul, Jonathas, Abner, Elisur reden hin und her, und da sie nichts Besseres wissen, wird Elisurs Rath befolgt, gar keine Antwort zu geben. Gelangweilt zieht Goliath mit den Seinen wieder ab. Der Späher bringt gute Mähr, die er dem Volke (das wieder zusammengetrommelt wird) selbst verkünden muß, von der Niedergeschlagenheit der Juden:

Sy hand von forcht jhr farb verlorn
Jr prachten, schryen ist schon dempt,

Jubelgeschrei der Knechte. Rasch wird ein Freudenmahl gehalten, welchem Goliath und die fünf Könige beiwohnen, die zehn Hauptleute Goliaths an einer andern Tafel. Gespräche

von Blutharst, Hunderthertz, Rumuff, Sackman, Töder. Des Letzteren Prahlereien verhöhnt Schüchnüt, wird dafür von Töder erstochen. Nach dem Mahle ziehen sie mit „Waghalsen gsell" auf Beute aus, schmähen die Juden, darauf „Ein gmeyn fächten". Goliath zu Israhel:

Ir Kärlin, warumb schücht jr mich
Wer nit gehn mir in kampff stelt sich,
Dem rür ich nit ein härlin an

Saul läßt ausblasen, wer mit dem Riesen anbinde, der solle seine Tochter zur Ehe haben. Das werde noch weniger helfen, meint Elisur, denn

Die brut wurd vff vil höcher achten
Irs glychen gschlecht allweg nach trachten
Macht er vor ihr ein finger krum'
Herr bhüt, was müßt er lyden drumb,
Er hät kein schirm, vnd kein anhang rc.

Küng Saul.

Nun ist ye das ein kläglich ding
Das ich nit einen darzu bring
Das er syn lyb für'ß volck wöll wagen
Ung'acht der ehr, die ich zusagen
Wil das nit yeman bwegen nun
Das einer sy deß Künigs Sun
So weiß ich doch nüt mer z'erdencken rc.

Goliath meint, entweder seien sie taub oder stumm,

Sind jr kriegßlüt? ja biderblüt?

„Morn frü" wolle er wieder kommen. Klage Sauls. „Chorus, Trurig gsang. Beschluß deß ersten Tags." 1½ Seite Moral des Herolds. „End deß ersten Tags." Drei kleine Portraits von Kriegern folgen hier im Texte.

Herold eröffnet den zweiten Tag, welcher den hübschern Theil enthalte:

Da werdend jr verständig, bricht
Einr wunderbarer Gottes gschicht,
Die grösser nit bald wird erfunden rc.

Saul berathet sich (28 Seiten lang) mit seinen zwölf Hauptleuten, Abner, Jonathas und dem Priester Achitob; von den Hauptleuten sprechen nur drei: Elisar, Salamiel und Naasson. Elisur und Jonathas werden an den weisen Samuel abgeordnet, um sich in der Ehrensache Raths zu erholen. „Silentium im Läger. Dauid spilt vff der Harpffen, in der weyd by den Schaffen." Jahel tadelt seinen Bruder David, daß er von dem guten Leben bei Hofe gewichen. David rechtfertigt sein Benehmen damit, daß er dort so viel Arges gesehen und gehört,

Man denckt am Hoff niemer an Gott
Sunders bricht mengklich syne pott
Mit allerley vngrechtigkeit,
Gotsforcht daselbs ist zschlaffen gleit,
Jr Regiment ist glyßnery,
Jch gloub nit, das ein Rhatßherr sy,
Der nach dem gsatz vrteyl vnd rhat
Sy hörends weder früy noch spat,
Jr gutduncken ist jhnen ß gsatz,
Man bsetzt ouch nit den selben platz
Mit wysen, Gotsförchtigen, frommen
Es mag sunst niemand dahin kommen
Dann wer von Saulis gschlecht har ist
Darstelt mit prattick vnd mit list,
Die trachten, wie sy werden rych
All sind sy gytig, gilt jhn glych
Was ß'nämind wider Gott vnd eer
Allein das sich jhr rychthum' meer,
Daruß erwachßt denn vbels vil
Jeder die synen fürdern wil,
Zu rychthum', ämptern, ehr vnd gut 2c.

Dem Patrizier Hans von Rüte ist kaum zuzutrauen, daß er mit diesem Gemälde die alte patriarchalische Regierungsweise und Aemterjagd habe zeichnen wollen. Wenigstens spürt man in Rüte's Stücken nichts von dem eidgenössischen Selbstgefühl,

das sich so nachdrucksvoll bei Baseler und Zürcher Dramatikern ausspricht.

David wird zum Vater berufen durch Knecht Trüwhalt, nimmt Stecken und Schlingen mit. „Chorus, Alphorn." Monolog Jahels über Davids große Befähigung. David, den der Knecht unterwegs Geschäfte halber verlassen, nimmt sich vor, dem Volke Gottes den Rechten anzuweisen, nicht zweifelnd an Erfüllung der Worte Samuels. Unterdeß bittet die Mutter Davids den Vater Jesse, er möchte doch nicht ihren Jüngsten in's Lager schicken, um den Söhnen Speise zu bringen und sich nach dem Stande der Dinge zu erkundigen. Davids herzlicher Empfang durch Vater und Mutter. Der Knecht beladet den Esel mit Gemüß, Käse und Brot und fährt mit David in's Lager, wo er seine drei Brüder noch besonders dem König oder Hauptmann empfehlen soll. Chorus.

Jonathas und Elisur bei Samuel zu Rhamatha. Gott habe sein Volk deshalb verlassen, weil ihnen die Abgötterei, die sie äußerlich abgethan, noch innen im Herzen stecke. Was ist dieselbe Abgötterei, fragt Elisur.

Samuel.

Loßt vff, ich wils üch sagen fry,
Die sind vor Gott abgötler gschetzt,
Als dick man trost vnd hoffnung setzt
In ander ding, dann nun in Gott,
Das thut Küng Saul mit syner rott
Er setzt syn trost in zytlich gut
Vol gyt hangt jhm sinn, hertz vnd mut,
Wenn er nit hat den Seckel vol etc.

Jonathas hört gern, wenn man

dwarheit
On alls glatieren vßher seit . . . .

Samuel fährt in seiner nicht allzu langen Explication fort, schließlich damit tröstend, daß der Feinde Hoffahrt und Gewalt zerstört werden würde, aber in einer andern Gestalt, als man

es glaublich achte, und damit wünscht er den Abgesandten eine gute Nacht. Trotzdem verlangen sie noch weitere Auskunft.

Samuel.

Daruon wil ich üch gantz nüt jechen
Wenns bschicht so werdent jr'ß selb sechen,
Jr söud Saul aber sagen das
Das er mich fürhin ruwig laß
Vnd nit mer zu mir schick vmb rhat,
Gott werde jnn vmb syn mißthat
Wie ich vor die üch erzelt han
Für vnd für zschanden kommen lan
Biß er gar vßgerütet wirt ꝛc.

Die Beiden nehmen das ganz ruhig hin und verabschieden sich. Kurzer Monolog Samuels. Chorus. Ein Bote mit Briefschaften vom Egypterkönig und andern Fürsten kommt an; der Egypter wünscht den fünf Königen zu ihrem Erfolg Glück und verspricht dem Goliath eine jährliche Pension. Die Hülfsanträge werden für jetzt beiseit gelassen. „Chorus, Fröudenspiel, Turnieren, Fächten.“ Elisur erstattet Bericht an Saul von Samuel. Der König, noch trauriger gestimmt, läßt sein Heer in Schlachtordnung stellen. Desgleichen Goliath und die Seinen. Sie jubiliren, und nachdem Goliath mit Spielleuten, Waffenträgern ꝛc. vorüber gezogen, erscheint David, läßt abladen und geht durchs Lager zu seinen Brüdern. Er solle flugs wieder heim zu seinen Schafen. Indeß erneuert Goliath seine Drohungen. Dem David will dessen Rede das Herz zerschneiden. Saul jammert über die Schande, die Knechte zittern „wie ein nasses hun“. David ereifert sich immer mehr gegen den lästernden Riesen. Saul, solches hörend, läßt den „Knaben“ zu sich rufen.

Kan üwer gnad sunst keinen finden
Der sich deß kampffs wöll vnderwinden,
Wil ich an jnn . . . .

Allerseits wird dem David von diesem Wagniß abgerathen. Ein Späher rühmt des Goliaths Macht, meldet was ihm von andern Fürsten für Ehren widerfahren, darum solle man Friede begehren ohne Kampf und Schwert. Doch nochmals stellt David dem König vor, daß ihn der göttliche Eifer beseele, die That zu verrichten, er habe schon Löwen und Bären erlegt, und Goliath sei doch nicht stärker oder geschickter als Löwe und Bär. Unter Protest läßt Saul den von Gott Berufenen zum Kampf ziehen. Den Panzer, den ihm Saul reicht, legt er als zu drückend wieder ab und eilt gegen Goliath. Jonathas wünscht ihm Sieg. Chorus. Aminadab sucht seinen Bruder zurückzuhalten. Dieser weicht nicht:

Wär aber hie mit fröuden stirbt
Derselbig ewig nit verdirbt,
Drumb wil ich dran, bruder zürn nüt.

Chorus. David liest Steine auf. Goliath läßt trommeln, damit der Gegner das Herz verliere. Gebet Davids. „Ein zeichen von himel, wütscht vff".

Goliath gesteht sich, daß es ihm keine Ehre bringen werde, wenn er den Knaben schon erschlage, darum will er ihm

Mit einer hand nun ein truck geben,
Das er muß geisten wie ein hun

Geht zu David:

Hör junger Setzling, niemer gut,
Was wilt hie thun, was ist dir zmut?
Hast für ein Hund mich, old warfür
Dassz d' mit eim stecken kumpst zu mir?

David.

Ich halt dich böser, dann ein löutischen
Drumb wil ich dich da dannen föutschen,
Bist scherpffer dann ein wilde Su
Frässiger dann ein Wolff bist du,
Vil grimmer, dann ein Tygerthier
Du bist ein vnsinniger Stier,

Wie wirst so bleich? rüppst dich der Todt?
Dän Gott, der by mir ist, sichst nit,
Wenn ich noch baß yetz zu dir trit,
Denn wirst jnn sechen in dym gmüt.

Goliath getroffen fällt. David haut ihm den Kopf ab, dankt Gott. „Triumphisch Lobgsang.“ Herold, dem „von wundrung die har zberg stygen“, sagt nun, wie er diesen Handel verstehe:

Ein kleiner todter stein hat gschafft
Das nüt meer ist die lebend krafft

Dies der Hauptpunkt, denn beide Zeilen sind eigens fett gedruckt! Waghalß berichtet schreiend Goliaths Tod. Dem Saul bringt David das abgeschlagene Haupt. Man rüstet sich die Feinde zu verfolgen. Kurzes Schlußwort durch Achis: Klage über Goliath.

„Vff Sauls syten lärman. End“.

Hier sei eine kurze Anzeige der unter den Bongarischen Handschriften zu Bern befindlichen drei Schauspiele eingeschalten, bei denen nirgends eine Jahrzahl bemerkt ist.

Peccator conversus. Die erst Comedj. Vonn wahrer Bekeerung eines rüwenden Sünders uß heyliger Gschrifft.

Prolog, drei Akte mit Argumenten und Scenen. Aus diesen Argumenten vor jedem Akt läßt sich auf die zweite Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts als Epoche der Aufführung oder Abfassung schließen: zwischen 1550 und 1570.

Tod, Sünder, Jugend, Schöne, Gesundheit, Stärke, Kunst, Wollust, Welt, Adel, Ehre, Reichthum, Tugend, Hoffart, Geiz, Unkeuschheit, Völlerei, Zorn, Neid und Abgötterei führen erbauliche moralreiche Gespräche, die sich zuletzt gegen das Papstthum wenden:

vonn minetwägen must ouch gott
streng rächnung gäben ohne spott

das du den brunnquell alles trosts
den son gottes der dich erlößt
verlassen und abgöttery
getriben mit vil glyßnery
die man im bapstumb hat erdacht 2c.

Im zweiten Akte geistliche Gespräche zwischen dem Sünder, dem Apostel Paulus, Moses und dem Beelzebub, der wieder in gewohnter derber Manier poltert:

Nun schlach shellsch füwr und bäch daryn
so es ja nit mag anders gsin
der grosse helld von Nazareth
den ich mit minen listen hett
ans crütz und ouch inn tod gebracht
han gmeint dem wär nun all syn macht
genommen und er wäre todt
der hat überwunden alle noth 2c.

Im dritten Akte klopft das Gewissen (Conscienz) dem Sünder „mit einem hämmerlin an sin brust" und wirft ihm — ey lieber huswirt kennst mich nit? — seine ganze Verderbtheit vor. Paulus hält denselben vom Selbstmord zurück und bekehrt ihn zur Reue. „Musica oder saitenspil". Es sprechen dann Josias des Sünders Bruder und sein Schwager Cornelius, der Glaube, die Hoffnung und die Liebe; endlich läuft Beelzebub ärgerlich über all seine vergebliche Mühe davon. Musik und Epilog des letzten Herolds.

Miles christianus. Die ander Comedj vonn dem kampf oder ritterschaft eines bekerten Sünders.

Prolog des Herolds. Drei Akte mit Scenen und Argumenten. Beelzebub zu Behemot:

Ich louf und springen tag und nacht
hab allenthalben hut und wacht
das ich myn rych mög bhalten vest
und überköme vil der gest 2c.

Lucifer und Leviathan dazu, berathen sich, wie der bekehrte Sünder wieder zu gewinnen. Beelzebub sagt:

wir hand gehatt in unsrer hut
ein wildgebrätt, was feyst und gut
das ist uß unsrem forst gesprungen
so süß hat man im vorgesungen
das er sich hat zu Christo than
das richtet uns der Paulus an
der abtrünnige arge held ꝛc.

Unglaube, Wollust, Ungeduld und Verzweiflung geben auch ihr Theil zur Conversation. Der Narr schließt den ersten Akt:

ha, ha, ha, ha,
das ich myn stimb ouch laß erschallen
ein guten tag wünsch ich üch allen
wie ich ghort das man in dem spil
kein narren nienen dolen wil
darumb das er gar geystlich syg
und sich darin nitt schicke fry
da hab ich in mim sinn gedacht
wir göuchen wurdend gar veracht
und ist ouch deß in wol zu lachen
das wir narren von disen sachen
ouch hie nit etwas sölten lehren
grad als ob wir nitt menschen wären
ir sind wol sicher das ich wil
kein hund hie wärfen in das spil
ich will mich züchtig halten syn
das sag ich by dem kolben myn
doch wänn kein narr har khommen wär
wurd der platz halb syn bliben lär ꝛc.

Wohl möglich, daß sich der Narr blos der ernsten Gesichter der mürrischen Pedanten erwehren mußte, und daß das Volk, ihn lieb und gern hatte. Sonst wäre sein Auftreten in den trockensten Moralspielen oft kaum begreiflich gewesen. Er half die Brocken etwas verdaulich machen.

Im zweiten Akte Gespräche von Paulus, Ritter (dem bekehrten Sünder), Hoffnung, Glaube, Josias, Cornelius, Beständigkeit, Großmuth, Geduld und Mäßigkeit; im dritten Akte von Beelzebub, Unglaube, Wollust, Liebe, Ungeduld, Verzweiflung, Ritter, Glaube, Conscienz, Mäßigkeit, helluo, lurco, Hoffnung, Geduld, Beständigkeit, Josias, Leviathan und Lucifer. Der Teufel schießt feurige Pfeile auf den Ritter, der sie mit seinem Schilde abwehrt, und vom Glauben Beistand erhält. Behemot und Beelzebub vom Ritter verwundet brüllen fürchterlich:

> fort fort laufend der hellen zu
> das wir vorm Ritter habind ruw

Epilog des letzten Herolds.

Miles christianus. Von dem christenlichen Ritter, wie der sälbig von usserlichen fyenden fürnemlich angefochten wird.

Herold. Fünf Akte meist ohne Argument, aber mit Scenen. Sicherheit und Vermessenheit conversiren. Satan in Verzweiflung, daß der Ritter in Gottes Gnaden-Schoß sitze, was ihm, dem Teufel, weher thäte, als der Hölle Pein. Ritter und Glaube vervielfältigen die Unterredung, und Narr fügt einen Monolog hinzu, indem er sich wieder sehr entschuldigt, daß er so frevelnd dazwischen trete:

> es ist ein sprüchwort all gemein
> das kein spil jenen sig so klein
> in dem nitt ein narr müße syn
> da hab ich mich ergäben dryn
> das ich in dem geystlichen spil
> des narrs person vertreten wil
> ich bin sonst gar ein witzig man
> und nimb mich doch narren wyß an
> will aber nitt sin grober schwäncken
> niemandt kein schlötterlin anhäncken
> schimpfs wyß wil ich die warheit sagen 2c.

Zweiter Akt. Monolog des Geizes:

Der Gyttüfel bin ich genampt 2c.

„Gredt Vinetsch die arm Büwrin" klagt dem Zinsherrn Vastrapp, wie der Hagel ihre gute Ernte zerstreut habe, daß sie ihm jetzt keinen Zins geben könne und

darumb myn herr denkt an uns armen
lönd üch die kleinen kind erbarmen
und gänd uns wytter zil und tag
dann ichs by trüw yetz nit vermag.

Zinsherr.

Gang hin heyß mir khommen dyn man
was gand mich dyne kinder an
ich mus warnemmen myner sachen
was frag ich nach dym kindermachen
hättend ir so vil küe im stal
villichter wurd mir ouch ein fal
drumb pack dich hin, mach nitt vil wäsen
ich will im syn text ouch woll läsen 2c.

Er will dem Manne Hans Sältenrich nichts nachlassen. Ein Weibel kommt den Bauer festzunehmen.

Dritter Akt. Weibel, Hans Sältenrich und seine Kinder, Ulli Rächenzan, der reiche Bauer. Dieser streckt dem Bauer das Geld vor. Der reiche Geizhals wird beim Spaziergang vom Blitz erschlagen und von den Teufeln zur Hölle spedirt.

Vierter Akt. Der Fresser und Säufer.

Helluo.

Ey wenn hat doch ein end das spil
dasselb schier gar zlang wären wil
mit der wyß wird es gar vergäßen
das wir nitt könnend z'aben fräßen 2c.
— der ist ein narr der etwas spart
ich? ob ich etwas sparn wolt
wölt ehe das mich alle tüfel holt.

Sofort werden sie von den Teufeln in die Hölle geschleppt.

Canzler hält einen kurzen Prolog. Paulus und ein Engel mahnen zur Buße. Narr leitet passend die folgende Scene ein:

Jetz hab ich aber einist platz
zu reden allen narren z'tratz
die yetzund hie münd schwygen still ꝛc.

Der Mönch Franz, der Jesuit Simon wollen dem Ritter zum Bösen abreden. Conscienz und Glaube mahnen ihn festzuhalten.

Franz.

Die wyl ich yetzund gäßen han
und minem lyb gütlich gethan
so wil ich gan hinus spacieren
und mich ein wenig verlustieren
in mynem garten by der ouwen
damit ich mög die spyß verdouwen
und uff den abend in gastery
zu zächen wider lustig sy
aber sich da herr Simon khommen
will sagen im was ich vernommen.

Simon.

Bon' dies domine bruder Franz
das ich üch hie find fröuwt mich ganz
sagt mir myn herr wo dänckt ir hin?

Franz.

Herr Simon ich hat in mym sinn
ich wölt mich hie belustiget han
darnach angäntz ouch sprächen an
myn nachpurn von dem ich vernommen
das im würt bringen schlächten fromben
das er hat angnon Zwingli's orden
und syg zu einem kätzer worden.

Fünfter Akt. Monolog des Argumentators. Franz und der Bischof berathschlagen, wie den Ritter zurückbringen. Musik. Ritter, Paulus, Constantia im Gespräch. Bischof,

Davus, Franz, Jesuit, Decan, Canonicus, Trabant. Musik. Bischof zum Ritter; dabei Davus, Decan, Franz und Jesuit. Des Ritters Knecht Nathanael und Cleophas seine Nachbarn, Christophorus und Theophilus seine Söhne. Anna, Elisabet rc. Sieg des Ritters. Herold schließt.

Diese Spiele haben in Redeweise und Gedanken viele Aehnlichkeit mit dem Freiburger Spiele vom betrügerischen Knecht. Die Verbindung läßt für damals nichts zu wünschen übrig, die Sprache ist fließend. Alle drei zusammenhängenden Spiele hätten eher verdient in Druck zu kommen als so viele andere. Gern hätte ich übrigens den Inhalt specieller angegeben, aber so mußte ich mich mit Mone's Referat begnügen.

Murers Hester von 1567 wurde auch in Bern aufgeführt sie kam sogar dort in Druck:

Ein kurz Spiel von der Histori Hester, gestellt vnd gespilt zu ehren, Dem Ehrenvesten, fürsichtigen und wysen, Herrn Johansen Steigeren Schultheißen der Statt Bern vnd Herrn zu Roll rc. Vnd der from̄en, Ehren vnd Tugendtrychen Jungfrouw Magdalena Nägelin, syner vermächleten Brut, vff ihr ehren Hochzyt, durch ein junge Burgerschafft zu Bern vff den 7. tag Augsten im 1567. Jar. Am Ende: Getruckt zu Bernn, by Bendicht Vlmann 1568. 8. mit vielen Holzsch. Titelwappen mit J. S. — Abschrift in Bern.

Aus dem Willerschen Herbstmeßcatalog von 1574 nenne ich

Ein Christlich Spiel von der Kinderzucht, darinn angezeigt wirdt, wie die Kinder so wol erzogen zu grossen Ehren, die aber so ubel erzogen, vielmal verderben vnd schendlich sterben. Gespielet durch junge Knaben zu Bern, im Jar 1573. Gemacht durch **Johan Rassern**. — 1574. 4.

Joh. Rasser war 1574 Pfarrer zu Ensisheim im Elsaß,

denn aus diesem Jahr nennt Gottsched II. S. 230 ein anderes Stück von ihm:

Comoedia. Vom König, der seinem Sohn Hochzeit machte.. Welche in der Oesterreichischen Statt Ensisheim, in Obern Elsaß im Herbstmonat, des 1574. Jars, durch junge Knaben sehr lustig gehalten.. mit schönen Figuren geziret. Am Ende: Getruckt zu Basel, bey Samuel Apiario, in Kosten vnd Verlegung des Ehrwürdigen vnd Wolgebornen Herrn Johan Rassern, Pfarrherrn zu Ensisheim. M. D. LXXV. 130 Bl. 8. Dat. Ensisheim 12. Nov. 1574. Mit 162 Personen. — In Dresden u. Wolfenbüttel.

Zur Feier guter Bundsgenossenschaft mit Zürich gaben die Berner ein Paar Jahre später ein öffentliches Schauspiel:

Glückwünschung,
Zu der ernüwer
ten Alter Eydgnoßischer trüw
vnd fründtschafft beyder Stett,
Zürich vnd Bern, Geschähen
den 24. Meyen, Anno
1584.
Spilswyß verhandlet im Rosengarten zun Predigern, durch
etliche junge Burger zu
Bernn.
(Holzschnitt: Zürcher und Berner Wappen)
M. D. LXXXIIII.

Am Ende: Getruckt zu Basel, bey Samuel Apiario. 24. Bl. 8. mit 14 größeren und 5 kleinen colorirten Holzschnitten. — In Zürich.

Wer die Darsteller waren, ließ sich aus einer dem Spiele

beigefügten handschriftlichen Nachricht ersehen; ich stelle ihre Namen zu den

Personen diß
Spils.

1 Der erst Narr — Hanns Cragenmacher, Seckler.
2 Der ander Narr — Abraham Bruner ein Schärer.
3 Der erst Herold — Wolfgang Wächinger ein Schryber.
4 Michael Engel d' Statt Bern — Gladj Wyerman, Substitut Inn der kanntzly.
5 Uriel Engel der Statt Zürich — Jungkher Hanns Zächender.
6 Der Sathan — Jacob Spennler Ein Glaser.
7 Der Lucifer — Wolfgang Furter Ein Glaser.
8 Der Nyd — Vetter Dilman ein Goldschmied.
9 Der Verbunst — Samuel müler ein Goldschmid.
10 Der Zuchtmeyster — Samuel Dunnel.
11 Der Jüngling von Zürich — Johannes Haller.
12 Der Jüngling von Bern — Johannes Steiger.
13 Die Liebi — Jungkherr Michel Ougspurger.
14 Die Trüw — Jungkherr Hans Jacob Stöli.
15 Die Dapfferkeit — Jungkherr Samuel von Erlach.
16 Die Bscheidenheit — Wilhelm felß ein Jungkouffherr.
17 Der Eydgnoß von Bern. — Meister Daniel Bischoff der Statt Bruchschnyder.
18 Der Eydgnoß von Zürich — Wolfgang Man ein Beck.
19 Der Letst Herold — Junckher Abraham Stürler.

Alle diese außer no. 2. 7. 9. 11. und 12 haben Holzschnitte. Auf Titels Rückseite Angabe der Tendenz oder des Zweckes:

Vermanung an ein Eydgnoschafft
Das sie sich z'sam'en halten standhafft
Vnd dardurch alte lieb vnd trüw
Widerumb wachs vnd werde nüw
(Holzschnitt: zwei verschlungene Hände)
Dann vng'horsam vnd vneinigkeit
Bringt Herren, Stett, Land, Lüt in leyd

Dörfft jr üch nit bsorgen frömbder gest
Die üch gern säßen in üwer Näst.

Der Verfasser hält es für nöthig die äußerst flüchtige Anlage und matte Composition in einer kleinen Ansprache zu entschuldigen.

Zum Läser.

Myn lieber Läser acht syn nit
Das ist an dich myn fründtlich bitt
Wo etwann gfält hierinnen wär
Oder dich etwas dunckte zschwär
Das nach dym sin' sich nit möcht rymen
Wir hends nit können zämen lymen
Besser vnd gschickter, wies villicht
Nach jedes kopff sölt werden gricht
Wo wir ghan hetten bessre wyl
Vnds nit wär gangen zu in yl
Hetten wirs zwar auch besser gmacht
Was schads wenn Momus vnser lacht.

J. H.

Die beiden Buchstaben bedeuten Johannes Haller, den wir oben unter den Darstellern bemerkten*). Das Spiel ermangelt aller und jeder Eintheilung, hat aber dafür häufig Musik.

Erst Narr.

(Holzschnitt: Narr mit Dudelsack)

Fallt mit einem Korb
mit Tellern zur thüren
hinyn, vnd im vffstahn
lachet er vnd spricht.

NV bin ich wol ein grosser Gouch
Das muß ich g'wiß hie b'kennen aber.
Ha, ha, ha, ha, ha, ha.

---

*) Vielleicht derselbe, der 1584 Professor der hebräischen Sprache, 1590 Pfarrer zu Kilchdorf wurde.

Ich meint ich wölt nun gar g'schickt syn
So fall ich da zur thüren vber
Vnd keer den bättel allen umb 2c.

Nachdem er wieder gelacht, zeigt er den „lieben Herrn vnd guten fründ" an, es stünden „da vssen gute gsellen", die wollten ihnen gern „vbers Tischlachi Ein kurtzes, kurtzes Spile machen." Beim Scherbenauflesen schilt ihn der andere Narr. Hierauf Musica.

Herold.

Hoch wolgenampt, from', edel, vest
Gnädig myn Herren vnd jr gest
Es langt an üch myn fründtlich bitt
Jr wöllend an mich zürnen nit
Das ich so fräfflich kum' heryn
So es wölt üwre glägne syn
Wolten wir üch ein kurtzwyl machen
Von etwas wunderbaren sachen 2c.

In einem Vortrag von 2½ Seiten annoncirt er die Ankunft der Schutzengel Berns und Zürichs:

Die werdend jetz da kon hinyn
Als die lang nit by einandern gsyn
Vnd alte fründtschafft machen nüw
Vffrichten widerumb stähte trüw
Den Fürst der Hellen gfangen bringen
Vnd jhn zu sym rych wider zwingen
Der sy vffghalten hat bißhar
Das schier da wär erlöschen gar
Jr liebi, trüw, fründtschafft vnd huld
Daran der tüffel traget schnld
Vnd wirt Frouw Liebi kon bereyt
Frauw Trüw vnd auch Frauw dapfferkeit
Darzu auch die Frauw bscheidenheit
Die werdend sich mit hochem eyd
Verbinden vnd zusamen thun
Widrumb zernüweren frid vnd sun

Zürich vnd Bern nän in jr hut
Zu jhnen setzen lyb vnd blut
Drumb wöllen üwer gnad myn Herren
Vns gar nit da zu argem kehren
Sonder vffmercken bloß ein klein
Wir wend gar bald thun kehren heim.

Musica.

Und so geschieht es auch: Zwei Engel bringen den Teufel an einer eisernen Kette. Michael bedroht den Teufel, den wüsten Feind, die alte Schlange; Uriel liest dem Bösen, der sie bisher getrennt, gleichfalls den Text. Sie schlagen beide mit den Schwertern auf ihn, Satan schreit und spricht:

Wee, we, we, we, we vber weh
Des het ich mich yetz nit verseh
Ich armer Tüffel land mich gahn
Wutsch watsch wach wach thund bald nachlan.

Michael.

Wilt mehr anfahen söllich wäsen
Das niemands vor dir könne gnäsen.

Der Teufel verspricht Besserung. Neid kommt ihm zu Hülfe. Verbunst (Mißgunst) reicht dem Teufel ein „brüli" („Hat hiemit ein glaß under der Jüppen vnd rötzt daryn"), u. s. w. Bald nachher fährt er mit beiden zur Hölle. **Musica.**

Der Zuchtmeister docirt der Jugend, einem Zürcher und einem Berner:

Allein des will ich üch vermanen
Hand lieb einandern syn beydsamen
Vnd soll zwischen euch auch fürhin
Nüt dann alles guts vertruwen syn
Vnd so jr etwann kömmend an
So thund auch trüwlich zämen stan
Damit es aber hab ein bstand
So schlands einandern da in dhand.

Gebet des Zuchtmeisters für die Eidgenossenschaft:

Das die bestand in liebes krafft
Insonders aber bitt ich gern
Für die zwo Stett Zürich vnd Bernn
Die wöllest Herr in gnad erhalten
... Erhalt sy styff in d'ewigkeit
In glauben, trüw vnd einigkeit

Lucifer schilt dagegen, wird aber von Satan in die Hölle gerufen, wo es brenne. Musica. Dankgebet des Engels Michael. Uriel spricht:

Mich hat von hertzen gfröwt der tag
Myn Bruder das ich dwarheit sag
Das ich zu dir hab mögen kon rc.

Musica. Liebe, Treue, Tapferkeit und Bescheidenheit treten herein, und nachdem jede ihr Sprüchlein gethan, singen sie ein Loblied: „Gott sy lob in d'ewigkeit rc." Gebet des Zuchtmeisters. Musica. Danach sprechen die Eidgenossen von Bern und von Zürich. Zuletzt erklärt Herold, daß Alles sehr in Eil zugegangen, man habe nicht bessere Weile gehabt

Weder zu lehrnen noch zu dichten
Vnd vns besser in handel zrichten

hinzufügend, daß solche Kurzweil „unsern gnädigen Herren von Zürich vnd auch hie von Bern" zu Ehren geschehen:

Dann das noch nie ist warlich gschehn
Das man der gstalt üch nie hab giehn
So lang da sind beyd Stett gestanden.

Mehr als 20 Jahre später schrieb Mich. Stettler in Bern eine Tragi-Comoedia vom Ursprung loblicher Eidgnoschafft, 1605, und eine „Comödy Von Erbuwung vnd Vffnung der loplichen Statt Bern..", in 20 Aufzügen, 1609, beide handschriftlich auf der Berner Stadtbibliothek. Vergl. Haller,

Bibliothek der Schweizer-Geschichte V. no. 727 u. IV. no. 631. Letztere (Mss. Helv. I. 42) erschien in Druck als: Berchtoldus redivivus. Das ist: Ein schöne, lustige, vnd sehr- anmütige newe Comödien, Von Erbawung der loblichen Statt Bern... Jetzo aber vbersehen, vnd an vielen orten corrigirt, verbessert, vnd in truck verfertiget, Durch Joh. Gasbarum Myricaeum, P. C. Getruckt im Jahr Christi, 1630. o. O. 157 S. 8. — In Zürich.

Myricaeus, Lehrer an der 7. Klasse des Berner Gymnasiums, nannte Stettler nicht.

Stettler, Ehegerichtsschreiber, dann Großrathsmitglied, 1616 Landvogt zu Oron, 1627 zu St. Johansen, † 1642, war Verfasser einer Schweizer-Chronica*) (vornämlich über Berner Zustände), und folgender drei Piecen:

Kurzes poetisches Gedicht einer Hochloblichen Eydsgnoßschafft zu Ehren gestellt. Bern, Jo. le Preux. 1602. 28 Bl. 8.

Ein New Lied vnd Frolockung vber die Pündtnuß.. zwischen den dreyen Pündten Rhetier Landts, vnd der Statt Bern. Bern, Jo. le Preux. 1602. 8 Bl. 8.

Ein Nüw Geistlich Lied, Von dem verwirrten Zustandt.. jetziger Zyt. Bern, Jo. le Preux. 1602. 8 Bl. 8.

Die beiden letzten in Berlin.

Handschriftlich in Bern ist noch:

Ein kurtz newes Hochzeitspiel auff des edlen vesten Albrechts Manuel.. Schultheissen vnd obersten Schulherrn zu Bern... hochzeitlichen Ehrentag gespielet. Bern, Jo. le Preux. 1606. 8.

Ob die 1627 zu Unterseen gespielte „Susanna" die Birckſche ist, muß sehr bezweifelt werden, schon deshalb weil diese 30 Personen beschäftigte.

---

*) Betitelt: Annales, oder gründliche Beschreibung der fürnembsten Geschichten vnnd Thaten, welche sich in gantzer Helvetia 2c. biß auff das 1627 Jahr verlauffen. Bern 1626—27. 2 Thle. Fol. — Schweizerischer Chroniks kurtzer Extract. Freyburg 1718. 4.

Ein newe vnd kurtzweilige Comedia: Von der keuschen vnd Gottsförchtigen Susanna, wie sie von zweyen alten Richteren zur vnkeuschheit gereitzet: jhnen ritterlich widerstanden, daruber falschlich angeklagt, vor Gericht zum todt verdampt, vnd endlich durch einen jungen Knaben, Daniel, von Gott wunderbarlich erlößt worden: Vnd wie im gegentheil der zweyen Richteren Boßheit an tag kommen, vnd sie darüber gesteiniget worden. Gespilt vnd gehalten von der Jungen Burgerschaft zu Vnderseen, den 3 Junii, Anno 1627. Gedruckt zu Basel, Bey Johann Conrad von Mechel, Anno 1684. 144 S. 8. Mit 25 Personen. — In Lausanne.

Die poetische Einleitung ist unterzeichnet: Hr. V. G. Not. praef. Jnterl. posuit 27. Julij 1627. Das ist: Graffenried zu Interlaken.

III.

Zürich.

Unsere Aufgabe war es, nicht nur die wirklich aufgeführten Schauspiele ihrem Wesen und Inhalt nach dem Leser vorzuführen, sondern alle dramatischen Produktionen überhaupt, mochten sie öffentlich dargestellt worden sein oder nicht. Zur Darstellung waren sie immerhin bestimmt.

Utz Eckstein, Pfarrer in Uster (ein Paar Stunden von Zürich gelegen), hat jedenfalls gar keinen Versuch gemacht, seine dramatisirten Dichtungen zur Schau zu bringen; die langen Gespräche oder Sprüche würden sich auch nicht gut dafür geeignet haben. Ich kenne vier Stücke seiner Feder; man wußte bisher nur von zweien, die ich der Zeitfolge gemäß zuletzt besprechen werde. Zuerst

Klag des
Gloubens der
Hoffnu'g vnd ouch
Liebe, über Geystliche'
vnd Weltlichen
Stand der
Christe'
heit.
Getruckt Zürich
durch Christoffel
Froschower.

o. J. (1526). 12 Bogen 8. Die Holzschnitteinfassung des Titels zeigt sechs Frauen des Stückes, Glaube, Hoffnung, Liebe, Gerechtigkeit, Wahrheit, Barmherzigkeit, dazu die Stärke, welche selbst nicht vorkommt. Am Schlusse: V z E c k s t e i n.

Der Titel besagt schon deutlich den Inhalt. Der Glaube beklagt sich, wie er alt und neu jetzt von den Menschen genannt, wie sich Viele seiner rühmen, die ihn nicht haben, sondern seine größten Verfolger sind. Anfang lautet:

Der Gloub.

Ich warer Gloub ein gottes Gab
bin durch die gantzen Welt schabab
On zal rümend sich minen vil
mit mund, ins Hertz mich wenig wil
Inlon, das ich würck rechte frucht
allein min nam on alle ducht
Blibt in dem mund, ist mee ein won
wo ich nit wird ins hertz glon
Dann on mich man Gott nit gfalt
voruß, als mich yetz dWelt halt
Die mich nüw vnd alt zweyet
eins vf, das ander nider Reyet
Die art ist beyder Parthyen
wenig thun vnd vil schryen
Souil böser ist die ein Part
das sy durch Stätt vnd Länder fart
Schützen, schirmen, alten Glouben
mit fhür, schwert, brennen, touben
Damit werdend Weysen gmacht
der Chaysch huff sin wenig acht
.... Der Bapst nempt sich Glöbiger Houpt
was thut er? dann er seelen roubt
Täglich durch sin falsches leren
wer mag den schaden widerkeren
Sölichs thut er nit allein
vil Fürsten habends mit jm gmein

Byschoff, äpt darzu Prelaten
helffend Glöbig brennen braten
Obs schon mit eygner hand nit gschicht
so wirt es durch sy angericht
Sy gebend darzu stür vnd lon
deß gutz, das sy hand überkon
Mit erdichten Sacramenten
falscher leer, von blauwen Entten
Sölt jch rechter Gloub da sin
wo Gottes Wort wird gnommen hin
Deß Bapsts leer darfür yngesetzt
arm lüt von statt vnd land ghetzt
Das man ein der vom Gotts wort sag
wie ein wüttenden Hund verjag

Die Sprache ist edel und kräftig, ja sie wird poetisch, wenn der Glaube ferner sagt:

Gydt hat gnommen überhand
in Stetten, Schlössern, vff dem Land
Gmein, Jung vnd Alt ligt an der sucht
abgstorben ist schier alle zucht
Grechtigkeyt jr flügel hendt
dWarheyt ist gar yngschrenckt
Sid Gyttikeyt hat Hochzyt ghan
treyt yederman noch Bruttschuch an
Also hat Gydt, Trug, Nyd vnd Haß
dem Glouben gantz verleyt den Paß

Alles athmet Zorn gegen Unterdrückung, Abgötterei, Glaubensceremonieen. Nachdem der Glaube lange fort geklagt und gestraft (14 Seiten), erscheint Hoffnung und bittet ihn, daß er nicht also abscheide, sondern man schicke Legation an alle Stände der Welt zur Besserung zu ermahnen, denn auch sie, die Hoffnung, habe zu klagen. Zu ihnen, ihren Verwandten, gesellt sich die Liebe, welche Rath gibt wie zu helfen sei. Die Wahrheit erscheint, auch sie werde verjagt und verfolgt; sie begehrt, daß ihr Gerechtigkeit sammt der Barmherzigkeit

zu Gesellinnen gegeben werden. Ihre Unterredung führt zu dem Entschluß, die Wahrheit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit an beider Regimenten Häupter abzusenden. Diese drei ziehen also nach Rom. Als sie zum päpstlichen Palast kommen, wird ihnen der Papst mit großer Herrlichkeit und Begleitung vieler Kriegsleute entgegengetragen. Darob staunt die Wahrheit:

Herr Gott bhüt was grosen grüwel
was tragend die für ein hüwel
Also erhöcht dar zu gekröntt
was dütt es das man also döntt
Mit Pusonen vnd Trummeten
tragend sy den Mahumeten?
Fürwar er jm nit vnglich sitzt
vnd treyt wie er ein hut vfgspitzt
Doch hat deß Mahumeten hut
nit Berlin, Gstein, noch souil gut...

Des Papsts Camerier empfängt die Drei, welche Zutritt zu Sr. Heiligkeit begehren. Die Wahrheit verlangt nun von dieser, daß alle Priesterschaft und Orden hier versammelt würden, um zu erkennen, was die Päpste erdacht oder was Gottes Wort sei. Se. Heiligkeit findet es thöricht, daß man mit ihm, dem Erben des Römischen Reichs, über das was Canones und Decreten längst bestätigt, disputieren wolle:

bin ich nit herr? vnd ir knecht

Seine Stimme sei gleichwie Gottes Wort In ihrer Antwort meint die Wahrheit, das übertreffe nicht nur alle Thorheit, sondern sei alles nichts als Gift „vß den Tüflen conficiert". Mit den Decreten wolle man dem gemeinen Mann das Seine abschinden, desgleichen seien alle Canones nichts als ein „selen gfräß", womit sich die Pfaffenbäuche füllen rc. rc. Wie „Bäpstliche Geylikeyt" den Ernst der Wahrheit ersieht, die sich weder mit Drohungen noch mit Liebkosen abweisen lasse, beruft sie alle Stände und Orden nach Rom. Vor dieser Versammlung vertheidigt der Secretarius Orden und Klöster. Die Wahrheit

widerlegt. Darauf verweist die Gerechtigkeit dem Papste und seinem Hofgesind ihre Laster, verlangt Rechenschaft wegen der von Menschen eingesetzten und erdichteten Messe. Fiscals Rechtfertigung. Antwort der Wahrheit. Gerechtigkeit verwirft all das päpstliche Wesen, das sich hinter Gottes Wort verstecke und doch von Gott so fern sei als die Hölle von Gottes Thron, all das Einsegnen und Weihen sei Gaukelei. Hin- und Herreden des Fiscals und der Wahrheit über Abendmahl, Christus u. s. w. Die Gerechtigkeit resumirt alle Anklagen der Wahrheit wider den ganzen geistlichen Stand, wie alle Menschensatzung eitel und unnütz sei, sofern sie von Gott abführe, und was der rechte Gottesdienst sei (22 Seiten).

Von Rom ziehen die Drei ins deutsche Land, wo sie unterwegs vernehmen, daß zu Regensburg Concil gehalten werde wegen des Türken und wegen des eigenen Landes, von dem man besorge, es werde den Druck und die Tyrannei, mit welchen das arme Volk je mehr und mehr beladen sei, abwerfen. In dem Saale, da die Fürsten und Herren versammelt, erscheinen die Obigen.

> Ab üch klagt sich der ware Gloub
> wie ir vnsinnig, toll, vnnd toub
> Wietind mit dem gmeinen man

Nicht minder klage Hoffnung und Liebe. Darum verlange die Sprecherin Wahrheit und die Gerechtigkeit, daß Einer erwählt werde, dem sie die Klage der Gemein darthun und eröffnen wollen, woran es liege, daß

> Alle Rich täglich sich mindren
> was der herschafft glück hie hindre

Da platzt Herr Boldrian Toubecker von Wüttenheym heraus:

> Botz Martter, kröß vnd sacrament
> ich hab die Bottschafft langest ken't
> Sy ist ouch zu Rom gewäsen
> hatt daß Cauillantes gläsen

Dem Bapst mit siner Priesterschafft
vnd wölt sy hye sammer botz krafft
Vns vßhüppen als die zu Rom
ich lvtts nit sammer botz Todtenbom
Jederman sich vor jnen goum

Solch Geschwätz ignorirend fragt Herr Wolffgang von Bärenhüle im Namen aller Herrschaften, was der Drei Beschwerde sei. Wahrheit berichtet, der Glaube beklage sich über der Großen Pracht und Gottlosigkeit, daß die Herrschaft alles verzehre

was der Arm Purßman erschwitzt

daß sie von armer Leute Arbeit lebe und nur ihren Nutz suche. Da wäre ein Hanffbutz (Hanfpuppe, Butzemann) viel besser

Dann ein sölich fürgsetzt Houpt
das sine eygne glider beroubt.

Man solle Gerechtigkeit üben, dem gemeinen Mann geneigt sein, Wittwen und Waisen beschützen, Bosheit streng bestrafen: dies die vier Mauern jeglichen Reiches. Sie, sie allein, die Obrigkeit, sei Schuld, daß der Türke soviel Städte erobert.

Was grosser thaten thund doch jr?
dann jr schlenckend wider vnd für
Ziert allein mit aller hoffart
yetlicher treyt syn Knöbelbart
Fürend wilde Thier für waapen
der ein Wolff yener ein Daapen
...Was dütend diese wilde Thier
dann jr sind all wilder schier
Dann kein Bär, Wolff, Fuchs noch Löw
was thund jr rechts das dWellt fröw?
Jr soltend diener Gottes sin....
Meinend jr nit jr müssind Gott
rechnung für die gmeinen Rott
Geben, dört am jüngsten tag
wie wellend jr der anklag

Vch entschuldigen so Gott spricht
jr habind nit vff recht gericht?
Dann wie jr gricht hie haben
vnd die armen gschunden, gschaben
Da wirt denn kein gaab üch schlichten
Gott wirt ouch üch also richten
Dann jr sind allein hie gsessen
armen jren schweyß abgfressen
Sölichs söltend jr ermessen.

Nachdem Gerechtigkeit und Wahrheit wiederholt lange und eindringlich gesprochen, beruft sich der Fürstenredner auf das Gesetz vieler Doctoren im deutschen Land und auf den Brauch jüdischer Könige; danach dürften sie wohl die Bauern tödten und erstechen, weil diese nicht thun wollten, was man ihnen hieße. Nein, erwidert die Wahrheit,

gott an dem ort wil nit leren
Das die weltlich Oberkeyt
bruch Jüdischer küngen fryheyt

denn dem Volke zur Strafe wurden die Könige eingesetzt, da sie mit Samuel nicht zufrieden waren.

Habend jr nit wyter gläsen
wie der Samuel sy gwäsen
Richter über Jsrael
vnd nyemand bschwärt an lyb noch seel
Wo ir sölich Richter wärind
vnnd wie Samuel nit bschärind
Darum das volck in ouch nit schillt
er nam weder Rendt noch güllt
Denn so werend jr zu loben

Wer Christi Geist nicht habe, der sei nicht sein; darum möchten sie Gottes Wort lehren lassen.

Beßrend üch nun wir farend hin.

Die Barmherzigkeit sagt zuletzt noch wenige Worte.

Am Rande fortlaufend Noten, meist Capitelzahlen der

Bibel. So auch in den drei folgenden Dramen. In keinem Eintheilung nach Akten; die Gespräche werden nur durch den angezeigten Gang der Handlung und Inhalt unterbrochen. Alle vier Dramen behandeln die Verstocktheit der Altgläubigen, ihre Unterdrückungssucht, die Habsucht der Pfaffen, die Herrschsucht der Fürsten. Die „Klage des Gloubens", der „Rychßtag" und das „Concilium" sind allein zu Gunsten der armen gemißhandelten Bauern und der allgemeinen evangelischen Freiheit (welche die Doctoren jener Zeit nicht der That nach anstrebten) geschrieben. Mit dem folgenden werden wir uns kürzer fassen können.

Dialogus.

EJn hüpsche disputation,
Die Christus hat mit Ada' tho',
Darin' ein me'sch erlernen mag
Nach welche' werke' Gott frag

von {Liebe, Glouben, guten wercken} vnd {Bätten Bilderen, was Gott von vns erfordre.}

Wo nit Fröud ist, Gedult vnd Liebe
Gfalt Gott nit wie man sich übe,
Durch Glouben, Bharrung, Reinigkeyt
Zu Gottes dienst man sich bereyt
On die man kein gut werck thut
Mässigkeyt, Güte, vnd Demut,
äß einer schon ein ysen hut.

Vrsach.

Warumb Gotswort nit für sich gang
Das schier all welt am alten hang.
Ein yetlicher vogel singt sin gsang.
Vß, Eckstein.

o. O. u. J. (Zürich bei Chr. Froschower 1526). 5 Bogen 8.

Vorred.

O du arme thorechte welt
wie trüwlich man dir fürhelt
Gotzwort, vnd Prophetisch leeren
wen' meynst das du dich wellist bkeeren?
Fürchtestu nit du sygist die
für welche Christus nit batt hie?
Du bist ein hertneckische rott 2c.

Adam fragt Christum, warum Gottes Wort nicht zunehme in der Welt, da es doch so offen gepredigt werde?

Christus.

Daruon kumpt die vrsach allein
das man in aller welt nun gmein
Nit glouben wyll der warheyt
vnd was ich hab ye vnd ye gseyt
So verheng ich denn Gott vnd herr
das man gloubt den luginen mer 2c.

Adam fragt dann von der Liebe, und wozu das Gute nütze, das man um Christi willen thue? Ob man Bilder zur Verehrung möge haben? Als Adam gehört hat, daß Bilder wider Gott seien und Gott nur wolle im Herzen getragen sein, zweifelt er an dem Sinne des Gebets, denn

Ein eygens hat der Obseruantz
Prediger hand erdacht den Rosen krantz
Vssz dryen macht man denn ein Psalter
der pfaff bättet über alter
Doch nit einer wie der ander
der rüfft Hertzog Ernsten, der and' dem Alexand'
Man findt kein Bistum' durch alle welt
da man glychs bätt darinn helt
Der Dorff pfaff, vnd ouch Chorher
einer bättet minder der ander mer
Ein teyl halt den Ostertag
der ander teyl fürt der seelen klag

Einr halt ein Martrer, der and' ein Bychtiger
der S. Bläsis terze', der and' den lüchter

Von alle dem, sagt Christus, halte die göttliche Schrift nichts. Zuletzt fragt Adam, wie man Gott Liebe leisten solle, und Christus schließt den Dialog mit den Worten:

Vnd Gott wirt richten nach der that
keyn heylg denn für den andren stadt
Ein yeder wirt sin burde tragen
Gott wirt nach keinen gaaben fragen
Sunder welcher hie hat gloubt
der wirt Gotz angsicht dört nit beroubt
Sunder mit mir faren hin
vnd allweg sin da ich yetz bin
Mit mir leben in mins vattrs rych
da fürhin blyben ewigklich
der grechten trübsal denn endet sich.
Gott sye lob.

Concilium.

HIe in dem buch wirt
(dispuţiert

Das puren lang zyt hat verfürt,
Heylgen Fürbitt, Ouch des Bapsts Gwallt,
Vom Fägfhür, Ouch was dMäß innhalt.
Deßglychen von dem Sacrament,
Von Zinß, Zäbenden, Güllt vnd Rennt.
Von Bycht, was die vor Gott nützt,
Darumb hie Pur gegen Doctor sitzt.

Doctor Eck.		Thom'a Klotz.
Doctor Faber.		Knüchel Fritz.
Doctor Murner.		Cleywi Feuchmul.
D. Fritz Lindou.	An	Joß Hechelzan.
Doctor Laurentz.		Hans Ofenruß.
Doctor Gryff.		Clauß Käßstock.
Doc. Stroubutz.		Pur Eygennutz.

Läser nit laß du kouffist mich,
    Vil stercker sprüchen yetz bring ich
Die entscheydend das Sacrament
    Das Christi lyb nit ins brot wärd gsendt
Wilt du hören aller Welt klag
    So liß in der Puren Rychßtag.

o. O. u. J. (Zürich bei Chr. Froschower 1527). 10 Bogen 8. Am Schlusse: V tz E c k s t e i n. — Dies die zweite Ausgabe, welche zwei volle Seiten mehr hat, nämlich eine Rede des „Pur Eygennutz" und mit dem Reim schließt:

Ich versuchs, aldee ich far dahin.

während die erste Ausgabe mit den Worten endigt:

gott vns allen sin gnad meer.

Außer den Genannten sprechen noch Herold, Weybel Schwynbeltz und Amma Krug.

Die Vorrede verbreitet sich auch hier über das Principielle, Herold über das Thatsächliche. Jene beginnt also:

Du armer Christ mit dem name'
wie lang wilt dich Gotzwort bschamen?
Bschämen wirt er sich ouch dinen
dich hilfst denn nit, wirst schon grynen
Du kenst hie Gott nun mit dem mund

Nach langer Ermahnung (13 Seiten) kommt Herold:

Nun hörend zu einr nüwen Gschicht
ist es nun wie man mich hat bricht
So ist vorhanden Doctor Eck
das er die nüwen leer ersteck
Hat bracht von Rhom har allen gwalt
das er hie ein Concili halt
Ist im vergündt nun überal
von der gantzen gmeind im Wäntal
Er kumpt gen Zürich in dstatt nit gern
er zug vil lieber gen Lucern
Oder gen Baden disputieren

Weibel will dem Eck ein Gericht besetzen, wenn er ihm die Treue geben (versprechen) wolle nicht zornig zu sein

> Wenn man dir wirt nach pürscher art
> die warheyt ryben in den bart
> Wir sind schlächt puren überal
> vnd könnend nüts im Decretal
> Wir sind vff hoher Schul nit gstanden

Eck versprichts und bringt nun seine Lobrede aufs Papstthum, auf welche Thomas Klotz antwortet, Gott gäbe keinem Andern seine Gewalt ꝛc. Amma Krug:

> ists wie ich zun Corintheren find
> So mag der Bapst das houpt nit sin
> als wenig ich sant Peter bin...

Paule Kachelmuß:

> ich hab in allen mynen tagen
> Nüt vff dem Hanffbutzen gehan
> ich sagts keim nye, ich vorcht den ban...

Hans Schmid (Faber) möchte viel lieber „vom Gyrenrupffen“ sagen, bequemt sich aber mit Knüchel Fritz über die Verehrung der Heiligen zu disputieren; Murner gibt ein Wörtchen fürs päpstliche Recht dazu. Amma Krug:

> Thom'a Thom'a du must tantzen
> bind dkutten zämen, henckS an dlantzen
> Wie du vormals mee hast gthon
> wie wilt mit dim Francisco bston?

Gott habe uns zu opfern befohlen, daher die Messe, versetzt Murner. Solches bestreitet ihm Cleywe Fenchmul. Doctor Fritz fürs Fegfeuer. Joß Hechelzan dagegen. Herold ruft Herrn Laurentz und Hans Ofenruß auf, daß sie über die Beichte reden. Amma Krug:

> Die lüselbycht hat gar kein grund
> das wirt durch all propheten kund
> Die heyssend vns allein Gott bychten...

Herold stellt Doctor Gryff gegen Claus Räbstock in Sachen des Sacraments vom Abendmahl. Zuletzt Doctor Stroubutz und Bauer Eigennutz über Zins und Zehnden. Herold schließt die Debatten in langer Rede:

Ir thüren Christen jung und alt
hie hat man ghört in was gstalt
Die pfaffen vns habind versürt
wirt clar mit offner that probiert
Denn damit wir hand dienet gott
kam wol allein der gschmirbten rott
Der glychen dienst wil gott nit han
damit man schindt den armen man
Keins andren guts gott nit bgärt
denn das zu jm allein wärt keert
In allem kumber vnd trübsal
es sye des lybs oder seel-fal
da wil er selber mit vns sin ꝛc.

In der zweiten Ausgabe folgt, wie erwähnt, eine Rede des Eigennutz, die nur der Ungerechtigkeit des Zinses gilt. Zur Beruhigung Derer, welche Abschaffung der von Adel und Pfaffen erhobenen Steuern verlangten, ist der „Rychßtag" geschrieben. Des Verfassers Absicht ist deutlich in des Bauern Schlußworten ausgesprochen:

ich wil mich yetz heim rüsten
Vergangne Gschicht mit mir füren
vnd gen Fridhusen Appellieren
Daselbst wirt yetzund ein Rychßtag
da wird ich ouch thun min klag
Wil wüssen ob ein Christen man
ye ein Oberkeyt müsse han
Denn zFridhusen sind vnparthygig lüt
sy schone'd weder pfaffen noch gwalt nüt
Gwün' ich das wir möchtind fry syn
wär aller puren nutz vnd min
Ich versuchs, aldee ich far dahin.

Rychßtag.

DEr Edlen vnd Pauren
(bricht vnd klag,
z-Fridberg ghandlet auff dem Rychßtag.

Der { Edlen
Paure'
Gaistlichen } Bottschafft { Juncker Lude
ma' Pfeffersak
Hanß Aygen=
(nuß.
Doctor Mur=
(nar. }

Handlung.

Es zimpt aim jeden Christe'man
Das er ain Oberkayt söll han
Nach ordnung Gwallts sol er Zinsen
Weyn, Korn, Erbs, vnd Linsen
Jarzeyt gietzt von freyer hand
Zu geben kain Christ widerstand.

Vtz Eckstein.

o. O. u. J. (Zürich bei Chr. Froschower 1527). 6 Bogen 8. Der Adel ab Hohenzorn: Juncker Ludeman Pfäffersack, Hans Butz den winckel, Rüdi Schütt den Bütel, Claus durch den Busch. Purschafft von Kybberg: Hans Eygennutz, Frantz Lätzkopff, Kilian Haderman, Veltin Kybig, Vyt Hack den Tüfel, Cleywe Hässig, Fridrych Hußman, Rüde Brasser, Gilg Follbuch, Küni Schnaphan. Außer diesen im Verzeichniß genannten Personen, von denen drei vom Adel keine Rolle haben, treten noch einige andere auf, wie man weiter sehen wird. Das Stück wird ausdrücklich als Spiel bezeichnet:

Doctor Murnar ist ouch hie
Kein spil zergieng on ein münch nie
Er klagt der Geystlichen ansprach,
Die volgt der puren bricht nach.

Nach dem Bericht zwischen Geistlichen, Weltlichen und Bauern spricht Herold. Die Vorrede gibt den Zweck oder die Moral an:

> Nu' hörend zu vn' schwygend still,
> welcher ye vernem'en wil
> Warumb es yetz als übel stand
> wider vnd für durch alle land
> All vnruw die man yetzund sicht
> vß keiner andren vrsach gschicht
> Denn das vns Gott zu disem zyt
> syn wort vßsäyet in all welt wyt
> Vß welchem sich ein yeder flyßt
> das er daruß, was jm gfallt, lißt
> Vnd brucht man gotswort zu eim deckel
> allein darzu, wär voll min seckel ꝛc.

Als Bauer Eigennutz von Kybberg von der Bauernversammlung im Wänthal heimkommt, verkündet er seiner Gemeinde den Ausgang der Verhandlungen. Die Bauern hatten seinem Antrag auf Abschaffung von Zins und Zehnden nicht Folge gegeben. Jetzt käme der Adel in Fridberg im Reichthal zusammen; wolle man ihn nun als Abgesandten dahin gehen lassen, so solle man es sagen. Die Bauern rathen außer dem reichen Hußman sämmtlich dazu; so spricht Brasser:

> wir werdend gschunden wie das vich
> Jr rychen mögends wol erlyden
> jr gond har in Sammat vnd syden
> Wir ziehend die küe, jr essend dmilch
> jr tragend lünsch, vnd wir den zwilch
> Vch rychen darff man nit lang borgen
> jr dörffend nit Martini sorgen
> Das man üch huß vnd hof vergante

Diese und andere Scenen sind mitten aus dem Leben gegriffen; die Volkssprache ist meisterhaft getroffen. Gegen Klöster, Cölibat, Pfaffen wird weidlich raisonnirt:

Nunnen gſang nützt zu keinen dingen
vnd wenn ſy ſchon jr läbtag ſingen
Drumb wirt inen Gott eben lonen
als ſungindz: Gang mir vß den bonen
... Der Tüfel hat erdacht das gyren
wo iſts doch ye erhört worden
Daß Maria hab ein orden ghan?

Alt Vogt Erhart iſt fürs Zinſen: „jr wurdind ſunſt eins jars rych.“ Auf des Weibels Aufruf entſcheidet das Mehr für Abſendung zum Bund von Hohenzorn (ſchwäbiſchen Bund).

Weybel.

Farhin Eygennutz vff den Rychßtag
all not die wir habend, da ſag
Wir ſygind bſchwärt mit Edle' vn' pfaffe'
flyß dich vnſeren nutz zeſchaffen
Gott well du bringiſt mit dir har hein
daß du erfröuwiſt die gantz gmein
Frag obs das gotswort in'halt
das ein Chriſt muß han weltlicher gwalt
Verſuch ob dir doch einiſt gling
tryb dſach als ſye es din ding
das wir fry werdind, daruf dring.

Eigennutz kommt nach Friedberg, wo er dem Bürgermeiſter Salomon nachfragt. Der iſt für den Adel und macht ihm keine Hoffnung. Am andern Morgen eröffnet Weibel Rychart:

Diewyl es zimpt in diſem zyt
das man vnfrid vßrüt
Als yetz denn iſt vil kyb vnd ſpan
Zwüſchen Adel vnd dem purſman

ſo ſolle zum erſten die eine Partei klagen, dann der Bund. Das Gericht werde entſcheiden.

Darumb ſo ſye eim yeden gſeyt
man wirt nit gſton der Oberkeyt

Nit glimpffen der puren vfrur
sunder richten nach der schnur

und in solchem Sinne gehen die Verhandlungen vor sich. Dem Eigennutz antwortet der Junker Pfeffersack, Bezug nehmend auf den Bauernaufruhr. Salomon verweist ihnen ihr beiderseitiges Unrecht; ihm helfen dabei Bernhart Erenvest und Rudolff Fürsichtig. Jener sagt:

So yederman in liebe läbte
nyemant wider den andren strebte
Denn wurd die best Pollicy

Die Obrigkeit sei eine Arznei, um die Gottlosen zu zähmen, den Gerechten Frieden zu schaffen. Aber die Gewalt müsse sich nach Gottes Ordnung halten, mit Weisheit das gemeine Volk regieren, Menschensatzung nicht einführen u. s. f. Nachdem die Reden beendigt, liest Stadtschreiber Johann Schydman die Sentenz, Bauern sollen nach wie vor zinsen, die Herren gerecht und gütig verfahren, insbesondere der Adel den Bogen nicht zu hoch spannen, daß die Sehne nicht zerschnelle. Eigennutz möge dies seiner Gemeinde verkünden,

Denn es yetz zmal nit müglich sy
das man wärde Zins fry
Zinß sind so vast yngwürtzt
es wurd ee dwelt gar vmb gstürtzt
Ee man sy möcht vßrüten
vnder pfaffen vnd Edel lüten.

Hierauf ruft der Weibel den von der geweihten Rotte hergesandten Boten des geistlichen Stands vor, den Doctor Murnar, welcher also beginnt:

Ein Esel hat in kurtzer zyt
ein büchlin gschissen das ist wyt
vßkum'en, vnd kund yederman
das buch er an einer kunckel span
Im selben büchlyn er begryfft

siben Doctor der heylgen gschrifft
Mit denen hat der Lutrisch keyb
ein faßnachtspil . . . .

d. i. Eckſteins „Concilium“, von dem vorher die Rede war. Murner hatte nämlich das „Concilium“ in seiner beliebten Weise (lateinisch) heruntergemacht. Dem Murner antworten Balaams Esel, Weibel, Salomon und Erenvest. Herold gibt Jedem noch gute Lehre, insbesondere dem Murner, an dem nichts mehr zu gewinnen sei, setzt Salomon hinzu, indem er den Eigennutz entläßt. Der bekehrte Bauer vermahnt zu Haus die 13 Richter seiner Gemeinde, fürderhin ruhig zu zinsen,

Biß Gott der Herr selb kumpt
vogel vnd näst hinwäg rumpt

„Also sprachend sy all, was du vns heist, wöllend wir thun“.

Von allen bisher besprochenen Dichtungen Eckſteins sind Exemplare in Zürich (Stadtbibliothek) und in St. Gallen (Stadtbibliothek) vorhanden, vom „Concilium“ jedoch nur die zweite Ausgabe. Die beiden letzten Satyren kommen nicht selten vor und sind in den meisten größeren Bibliotheken, z. B. in Berlin, Dresden, anzutreffen. Der „Dialogus“ ist auch in Wien. Eckſtein dichtete noch Mehreres, so ein Lied auf Murners Kirchendieb- und Ketzerkalender (s. Hallers Bibl. III. 299), und „EJn hüpsch neüw lied, betreffend Doctor hans faber, Johannes ecken, wie sye zu Baden jm Ergaw gtisputiert haben vff den xix. tag des Meyen als man zalt M. D. vnd xxvj. Jor Vnd singt man diß lied in dem don es fert ein frischer summer do her“ rc. o. O. u. J. 4 Bl. 8. (Jn Wien und Berlin. Siehe Wackernagels Bibl. d. Kirchenlieds S. 91). Die von Grüneisen S. 416 abgedruckte Ausgabe wird das Original sein: „Ein hüpsch lied von der Disputation zu Baden, Jm Ergöw, Jm 1526. Jar, gehalten. Jn der wyß, wie der strügel von Costantz.

o. O. u. J. (Zürich bei Chr. Froschower 1526). 8 Bl. 8. m. H. — In Zürich. Eine o. O. u. J., aber auch von Froschower gedruckte zweite Ausgabe findet sich in St. Gallen (Stadtbibl.). Ich schreibe dem Eckstein das wenigstens in fünf Drucken verbreitete Gedicht zu:

Dyß hand zwen schwytzer puren gmacht
Fürwar sy hand es wol betracht.

Am Ende: Getruckt zu Zürich.

Mich wundert seer wie es beschicht,
Das einer an eim andren sicht,
Ee dann an jm selbs was im gprist,
So doch sin schad offt grösser ist.

o. J. (bei J. Hager gedruckt 1521). 6 Bl. 4. m. H. — In Zürich und Berlin.

Vom „Rychßtag" und „Concilium" gibt es noch eine Bearbeitung und einen alten und neuen Original-Abdruck.*)

*) Cammerlander in Straßburg hat beides im Geschmacke der Zeit und der politischen Veränderungen überarbeitet:
Der Bawren Reichßtag vnd Concilium. Weß sich die sieben Bauren auß sieben Landtschafften vereynigt, vnd zu antwurt geben dem Cardinal Campeio vnd seinen mitgesandten auff das verkündt Bäptisch Concilium rc. Am Schlusse: anno M. D. XXXjX. o. O. 60 Bl. 4. mit 2 H. — In Wolfenbüttel, Dresden, St. Gallen (Stadtbibl.) u. Wien.

Einen Abdruck besorgte Seb. Henricpetri in Basel (laut seinem Verlagskatolog):

Reichstag: oder Versam·lung der Bawren, gehalten zu Fridberg im Rychthal, darinnen die gemeine Klag der jetzigen Welt gehört vnd erörteret wirdt. — Concilium: Darinnen die Bawren mit den Doctoribus der heiligen Geschrifft von geystlichen Sachen disputieren vnd entscheiden. — Klag des Glaubens, der Hoffnung, vnd auch der Liebe, vber alle Stend der Christenheit, der Geystlichen vnd Weltlichen. — Alles vor 65. Jaren von dem Wolgelehrten vnd frommen Mann Vtz Eckstein beschriben, vnd jetz allen frommen Christen zu gutem, vnd in vilen schwären fürfallenden Sachen zum bericht widerumb an tag gebracht. Am Schlusse: Anno CIↃ IↃ XCII. o. O. 466 gezählte Seiten 8. — In der Zürcher Kantonsbibliothek. Letzter Abdruck des Originals im „Kloster" VIII. 705 ff. und 827 ff.

Insofern sich das von H. M. Kottinger aus handschriftlichen Quellen der Zürcher Stadtbibliothek neu edirte, irrthümlich sogenannte „Vorspiel“ aus dem Jahre 1514, als ein in Zürich selbst aufgeführtes Spiel nachweisen ließe, hätten wir unbedingt den Alters-Vorrang in der dramatischen Kunst des 16. Jahrhunderts der Stadt Zürich einräumen müssen. So aber kann dieses „Vorspiel“ nichts anderes sein, als ein selbstständiges poetisches Produkt aus einer Periode der politischen Zerwürfnisse, welche mehreren Schweizer Poeten Stoff zu Darlegungen in Gesprächform gegeben hat, z. B. dem P. Gengenbach zum „Welsch Fluß“ rc., dem J. Adelphus zum „Narrenschiff des Bundtschuch“, und „Ludus novus“. Meiner Ansicht nach ist jenes die Abschrift eines Druckes von 1514 und unterscheidet sich von den üblichen Lehr-Gesprächen durch eine mehr dramatische Form, durch Eintheilung in 5 Acte und einen Prologus. Es hat ganz das Aussehen eines Neujahrsspiels, denn der Prolog sagt:

Nun ist iezmal die zytt kan,
das iederman thuot fröüwd han,
sich ergezen ganz und gar,
gegen disem glückhafften nüwen iar:
uß sömlichen fuog und ouch zyl
wir unns ergezen wend mit disem spyl,
und des vergangnen iars gschicht fürhin zühen,

Ein Eidgenoß freut sich, daß die zwölf Orte sich schier aller Welt erwehren und

mengem küng, herren sin hoffart gleit
mit gotts hillff und ir einfalltigkeit.

Möge die Eidgenossenschaft immer dabei verharren:

so wirstu füren allmal den pryß,
und bist sicher, das dich gott nit verlat,
der dann bißhar dir allzyt ghulffen hatt.

Auf die Frage eines darob erzürnten Franzosen, warum sie denn keine Edelleute hätten, versetzt der Andere:

Hoffart und großer übermut
thett nie die lenge guot,
das hannd die Schwizer nit wellen lyden
und also ir adel thuo vertryben.

Der König von Frankreich habe von dem Guten, das er den Schweizern gethan haben solle, seinen Lohn gehabt, und dann ihrer vergessen. Aber er habe nun ihre Macht empfunden. Der Adel sei erst aus der Bauerschaft entsprungen; bessere Kriegsleute möge man nicht haben als starke Bauern.

Franzoß.

Buren sind buren, edellüt sind edellüt.
wer ist aber besser in eim stritt,
dann die edlen, die der grechtickeit thuond bystan,
und den christenglouben helffen behan?

Eidgnoß.

Ja, wenns mit rouben zuogieng......

Ein Paar Narren reden dazwischen. Im dritten Akte Chor der Bauern, deren einer

Bartholomaeus Amman.

Ju, etter Heini, wie ist unns so licham wol,
wir sind all froüwden vol
und ganz sicher worden in unserm land,
sitt wir den adel vertriben hand.

Die Bauern berufen sich auf die alten Schlachten von Sempach, Morgarten, Näfels. Ein schwäbischer Bauer schildert das Elend der dortigen Leute, welche Herren haben. Der Narr singt ein Neujahrslied:

Ein liedlein wil ich singen
gegen disem nüwen jar,
es mag üch nit misselingen,
red ich ganz offenbar ꝛc.

Ein Bote aus Ungarn begehrt Hülfe gegen die Türken, die ihm werden solle, sobald die Kosten hergebracht würden. Aber die „sublimes personen“ wollten selbst „nit fast ein stür“

darangeben. Im vierten Akte Klage der Frau von Mailand; Horatius Cocles, Q. M. Scävola, Scipio Africanus, Hannibal bitten, die Schweizer möchten zum römischen Reiche halten. Alte und neue Helvetier berathen sich im fünften Akte: die alten geben den neuen gute Lehren, sie sollten einander treulich beistehen, der Priesterschaft und Kirche mit Ehren pflegen, keiner den andern verlassen. Von Bündnissen und Söldnerei sollten sie lieber lassen und ruhig zu Hause leben. Kleine Schlußscene von Narr und Schüler.

Balthasar Sproß, 1515 im Großen Rath, 1521 Zunftmeister, scheint nach seiner dem Manuscript beigesetzten Widmung Verfasser des Spiels zu sein, Jacob Rueff dieses zu seinem „Etter Heini" benutzt zu haben. Ehe wir zu diesem fruchtbaren Schriftsteller übergehen, ist der Zeitfolge nach ein Stück zu nennen, welches Stumpffs Chronik 1548 II. S. 164 ins Jahr 1529 verlegt, obgleich weder Original noch spätere Ausgaben*) einer bestimmten Zeit gedenken. Der allen Literatoren bisher entgangene Originaldruck erschien unter dem Titel:

---

*) Gödeke kennt nur zwei Nachdrücke:

Ein warhafftige History auß dem heiligen Euangelio, Luce am 16. Capitel. Von dem rychen Man vnd Armen Lazaro. Am Schlusse: Gedruckt zu Nürnberg. Durch Friderich Gutknecht.. o. J. (c. 1555). 3 Bog. 8.

Ein warhafftige historv auß dem heiligen Euangelio Luce am xvi. Cap. Von dem Reychen mann Vnd armen Lazaro. Gespilt zu Zürych von einer loblichen Burgerschafft. Am Schlusse: Getruckt zu Mülhusen im oberen Elsaß, durch Peter Schmid o. J. (c. 1555). 3 Bog. 8.

Noch eine vierte Ausgabe, allen Literatoren fremd, setze ich hinzu, welche ich gleich der ersten selbst gesehen:

Ein schön vnd nutzliches Spiel, Von dem Reichen Mann vnd Armen Lazaro. Im Evangelisten Lucæ am 16. Capitel beschriben. Augspurg bey Marx Antoni Han·as. o. J. (c. 1640). $3^{3}/_{8}$ Bog. 8. mit Titelholzsch. u. noch 11 sehr elenden Textholzschnitten. — In Augsburg.

Ein warhafftige
History vß dem heiligen E-
uangelio Luce am xvj. Cap. Von dem
Rychen mann vnd dem armen La
zaro. Gespilt zu Zürich vo' ei-
ner loblichē Burgerschafft.
(Wappen von zwei Löwen gehalten)
Getruckt zu Zürich by Augustin Frieß
Anno. M. D. XXXX.

Am Ende:

Getruckt zu Zürich by
Augustin Frieß.

3 Bog. 8. Auf letztem Blatte nur das Druckerzeichen. — In München.

Der Gang dieses unabgetheilten Spiels ist, ich möchte sagen, ein galoppartiger und möchte auf den Gedanken bringen, der Charakter des damaligen Zürchervolkes sei ein heißblütigerer gewesen als der des heutigen. Wenn auch über Kleinigkeiten viel Worte gemacht werden, z. B. über die unser Spiel eröffnende Einladung zum Gastmal, wo „Herr Kämmerling" den Koch und die Knechte, auch der „Kuchy knecht" sogar den Koch antreibt, so ist doch die ganze Entwickelung keine schleppende, langwierige. Die Reden halten sich in löblicher Kürze, welche höchstens der „Fryhartzbub" mit seinem Lobe des Bankettirens ein wenig überschreitet, aber die Auf- und Anrufe, die maßlos wiederholten Imperative sind für den heutigen Leser curios zu hören und jedenfalls auch für damals allzu splendid angebracht. Ueber den Inhalt ist nicht viel zu sagen, nur einiges über die Handlung. Nachdem sich die Gäste zu Tische gesetzt, heißt es: „Yetz kommend die Narren vnd machend jre bossen." Der Knecht berichtet seinem Herrn von Lazarus' Bitte „vmb etwas zessen."

Der Rychmann antwortet dem
knecht zornigklich.

Schouw zu schouw zu was sachstu an
was gadt mich der ful bättler an
Kanst mir sunst nit von gesten sagen
Gang hin vnd heiß jn dannen jagen
Daß er nit mee da werde funden
Was sind jr doch für seltzam kunden
Vnd denckend sin mir nienen mee
Dem bättler syg wol oder wee
Darumb schwyg still vnd laß es syn
Gang hin schenck vns den besten wyn.

Gleich darauf sagt „Fryhartzbub" seinen epikureischen Spruch von den Freuden des Lebens, das man genießen müsse:

Es ist doch nüt mee wenn wir gsterben
Dann wär hie hat nit gut läben
der versumpt sich merckend eben
Man seit vns dört syg vil pyn
Ich gloub nit daß es mög müglich syn . .
Vnd welcher hat den besten wyn
Der schenck mir in den becher yn.

Zwei Knechte „redend von der vmbilligkeit jres herren gege Lazarum", der mit dem Tode ringt: „Yetz macht der todt sine bossen vor dem tisch vnd spricht nüt." Lazarus stirbt, neun Engel, einer nach dem andern, rufen ihm ihre Klagen nach.

„Jetz hoffiert man in dem him̃elrych, vnd kumpt der Tod zum Rychenman̄, vnd spricht."

Ach Gott, was find ich da für gest
Wie die schwyn hand ir üch gemest,
Kein boßheit hand jr nie gelon
darumb bin ich yetz zu üch kon.

Kurzer Dialog des Tods mit dem reichen Mann. Der Doktor kommt gerufen mit „Rebarbara" und Wasserglas, besieht den Harn, gibt ihm ein „tränckly" und verspricht das Beste. Aber der Tod kehrt sich nicht an ihn:

Bschow jms wasser oder den furtz
So muß er sterben das ist kurtz.

Klagreden der vier Sänger. Man läßt den Bruder holen. Der Reiche klagt um sein Geld und Gut. Lucifer und ein „ander Tüfel" schleppen ihn zur Hölle. Als er nun darin bratet, ruft er den Vater Abraham an, Lazarus möge ihm die Zunge mit dem Finger netzen. Abraham ungerührt läßt ihn schreien. Zuletzt wird der „Gwardi houptman" mit seinen Knechten abgelohnt, der zieht mit zwei „Hürly" davon, und „Evangelista" kann seine Warnung ansagen. Das Spiel, sagt der „Beschluß", sei gemacht

Ob jr üch deſt ee erbarmen
Hie in diſem zyt der armen
Nit alle zyt zur predig louffen
Darnebent vmb das zytlich rouffen ꝛc.

1531 wurde auf dem Saale des Kirchen- und Schulrathes der Plutus des Aristophanes in der Ursprache von Schülern, wohl unter Leitung Binders, vorgestellt, mit Musik in den Zwischenakten, welche vom Reformator Zwingli componirt war. (s. Burckhardt a. a. O. S. 197.)

Der Schulmeister G e o r g B i n d e r ließ am Neujahr 1535 den sechs Jahre früher lateinisch*) erschienenen Acolastus durch seine Knaben deutsch darstellen. Ich habe, sagt er in seiner vom März 1535 datirten Vorrede, „nun etwan vil iaren hie Zürich mit minen knaben vil der Latinischen vn̄ Griechischen comoedien Terentij vn̄ Aristophanis geſpylt, damit die jugennd geüpt erlernte der red (die ſuſt an jro ſelbs todt) ein wäſen vnd läben gäben mit der action vn̄ vßſpräche̅, nit nun das die gedächtnuß geſterckt vn̄ etliche gute ſprüch behalten wurdent." Sein Acolastus ist sehr frei übersetzt, wie er denn selbst gesteht, daß er anstatt der nur im Lateinischen lieblich anzu-

*) Zuerst im Haag bei G. Fullonius 1529, dann noch öfter gedruckt. Verfasser war W i l h e l m G n a p h a e u s.

hörenden Sprüche andere Sprüche, die jenen nicht ungemäß, aber den Deutschen lieblicher und bräuchlicher waren, gesetzt: etwa das Decorum und Wesen einer ganzen Scene blos behalten und mit deutscher Art erstattet. Etliche Akte, darunter der Appendix mit 10 Personen, wo der wiedergekehrte Sohn mit einer splendiden Mahlzeit gefeiert wird und mit seinem häuslichen ältern Bruder Eunomius sich aussöhnt, sind eigene Erfindung Binders.

Acolastus.

Ein Comoedia
von dem Verlorne' Sun,
Luc. am 15. vertütscht vnnd
gehallen zu Zürich im jar
M. D. XXXV.
Ezech. 18.
Des menschen tod beger ich nit,
Sunder sich bker vnd läb hiemit.
Getruckt zu Zürich by
Christoffel Froschouer

o. J. (1535). 6½ Bogen 8. (letztes Blatt leer). — In Zürich und Mainz.

22 Personen: Pelargus der vatter. Eubulus des vatters radtgeb. Acolastus der verloren sun. Philautus des vnnützen suns radtgeb. Pamphagus ein tellerschläcker. Pantolabus deß gelvch. Sannio Rüffian. Syrus sin knecht. Bromia Köchin. Lais mätz. Syra jr junckfrow. Chremes ein pur. Im Appendix kommen noch hinzu: Achantio ein hoffdiener. Bromus Kuchimeister. Laphix Metzger. Congrio Kuchibub. Anthrax Köchin. Sophrona Muter. Eunomius d' elter sun. Bootes ein knecht. Oenochous Käller. Eudolus ein knecht.

Das Ganze ist dem Original gegenüber bedeutend abgekürzt und verallgemeinert. Fünf Akte, jeder in Scenen getheilt, dazu der Appendix.

Prologus.

Nun hörend zu vnd schwigend still
Losend was ich üch sagen wil
Es ist ein alt harbrachter sitt
Dz man Comoedien zspile' pfligt
Als wirs in alten 'gschichten lesen
So sind by allen völckren gwesen
Hübsch, eerlich, loblich fröuden spyl
Daruß man lart in kurtzer yl
Der menschen sitten manigfalt
Wie es vmb yeden hett ein gstalt
Ward jm darinn schön für gebildt
Zu allen zyten daruff gspilt
Das man der Dugend hangte an
Die laster welte faren lan
Wenn man sy beide hett erkennt 2c.

Der verlorene Sohn seien wir Alle, die wider Gott thun und ihn jetzt um Gnade anrufen.

Pelargus bedenkt sich, ob er seinen jüngsten Sohn, der sein Erbtheil verlangt und fort will, ziehen lassen soll. Sein Freund Eubulus rathet ihm:

Laß jn nun faren fry dahin
Sidmal er nit wil by dir sin
Wenn er die schybein gnug zerstoßt
Vnd in das vnglück wol erboßt
Wirt er sich selbs erst recht erkennen
Vnd sich in sinem hertzen schem'en
Gedencken was hast du gethon
Daß du din vatter hast verlon
Den du allzyt so gütig findst

Doch solle er ihn nicht gar zu rauh anfahren, sondern ganz väterlich unterweisen, ihn lehren, was ihm wohl möge kommen, wovor er sich hüten solle. Die zweite Scene ist ganz in Jamben.

Acolastus.

Nun zwyfel nüt
Es wirt mir hüt
Gantz wol ergon
Das weiß ich schon

Philautus.

Ich gloubs schier nicht
Du wirst filicht
Dem vatter din
Nit wyß gnug sin
Wann er redt vil
Dich schrecken wil
Mit worten klug
Drumb für dich lug

Acolastus.

Ich sag dir nein
Der sorg darffst kein
Hantlich wil ich
Bstan sicherlich.

Man meint ein Duett aus einer modernen Oper zu hören. In der dritten Scene Acolastus für sich:

Jetz weiß ich wol wies wirt ergan
Mit lieb wirt er kein haller lan
Er wirt mir preven vil vnd lang
Vnd mit mir fahen an ein zwang
Das ichs nit üpengklich verthu
. . . .
Sin red ist mir glych wie der wind
Doch hab ich mich eins guten bsind
Ich will jm gen vil guter wort

Der Vater sucht ihn andern Sinnes zu machen, gibt ihm endlich ein Buch (die Bibel)

darinn findst gschriben stan
Wie du din läben solt anfan

Das hab ich dir zu letzi gmacht
Das du drinn läsest tag vnd nacht

Abschied. Vierte Scene. Acolastus fühlt sich in Jamben so selig, so frei, so wohl zu Muth. Philautus will ihn bereden sein Geld

Herr bhüt wie schwär

zu verthun, das Buch aber wegzuwerfen.

Ich darffs nit thun
Drumb laß mirs nun
Denn es kumpt mir
Das sag ich dir
Von lieber hand

2. Akt. Pantolabus für sich:

Wie lyd ich doch so grosse not
In minem huß han ich kein brot
Kein wyn damit ich mich ergetz
Oder die herten ränfft drinn netz
Die mir zerryssend minen rachen
Das mir die zän im hals thund krachen

Sein Freund Pamphagus setzt ihm die Weise der Tellerschläcker auseinander, die sich einzuflicken wissen, ob sie schon nicht geladen sind. Philautus bestärkt den Acolastus, daß dieser ihm in allen Dingen folgt. Jene beiden machen sich an den Lebenslustigen, den sie freundlich anlachen, dem sie „speckly" durch den Mund ziehen, dem Pantolabus sogar sagt:

Ich gloub jr sind von Gott harkon.

Der Eitle läßt sie den Geldsack heben, darob die beiden Schmeichler ganz entzückt; in Parenthese:

Hin für entründt er vnß nit merr
Die wil er ist so gar stock blindt
Das er nit merckt vnd nit empfindt
Den grossen btrug vnd argenlist
Frylich jm noch vil witz gebrist

Den Kitzel wollen sie ihm vertreiben, kein Heller solle ihm

bleiben. Acolastus läßt sich von ihnen in ein Wirthshaus führen, das aber ein Tempel Veneris ist. Der Wirth läßt die Lais holen, und die Köchin raisonnirt im dritten Akte:

Einr zupft mich hie der ander dört
Ich habs min läbtag nie gehört
Das einer zweyen dienen künd
Vil minder by eim sölchen gsind
Da niemants weißt wer meister sy
Ein yeder thut sin willen fry
Wie ietz der fraaß ouch an hat gfangen
Welt Gott das ich jn sech erhangen
Mit sampt sim gast vnd hoffgesind
Er meint er sy fast lycham gschwind
Das er die spillüt hat bestelt
Vermeint er werd ouch drunder zelt
Verstaat sich glich vff Musicus
Wie vnser ku vff Muscatnuß
Vil fräßen wer sin seitenspyl

Lais in Jamben zu Syrus:

Wer ist der man
Das sag mir an
Gwaltig vnd rych
Das ich jm glych
Vnd gmäß mag sin ....

Eubulus dem bekümmerten Vater Trost zusprechend. Syrus heißt der Bromia das Uebriggebliebene vom Mahl wegstecken,

Damit wir habind dise wuchen
Sust ists nit gwon in diser kuchen
Das man allzyt so gnug mög han

Acolastus in Lais vernarrt geht mit ihr spazieren:

O Lais wie bist du so schön
Dins glychen hab ich nie gesen
Entzündt bin ich
Inbrünstengklich
Gen dir min hort

Vernim' min wort
Mit gſtalt vnd bärd
Biſt mir ſo wärd
Din hendly wiß
Mit gantzem fliß
Vßtrayt ſin rund
Din roter mund
Hand mir min hertz beſeſſen
An dir iſt nüt vergeſſen
Was wilt du nun min edler ſchatz
Begers von mir ich dich nit fatz
Wilt gält ald gold
Ich bin dir hold
Verſag dirs nit
Heuſch was du wit.

Die Liebeserklärungen waren damals nicht ſo häufig wie jetzt, auch kamen ſie in Comödien ſelten vor. Beim Heimkehren gibt Acolaſtus dem Knecht für die gute Pflege ein gutes Trinkgeld.

4. Akt. Erwachen des Pamphagus nach einer durchſchwelgten Nacht, ſtark dem Leben nachgezeichnet. Pantolabus ſchildert ſeinen Genoſſen:

Er wirfft ſes eß wie dick er wil
Jr nach dem es dann iſt ein ſpil
So wirfft er was jm gut mag ſin
Den würffel kann er knüpffen ſin
Das jm nun gar kein ſchantz entgat
Wie vil man jm geſchlagen hat
So iſt es alles ſamen ſin
Ich gloub er nem es nit vorhin
Thut doch einfaltig wie ein kind
Sam er nit fünffe zellen künd

Der „gut frum' jung edelman“ kommt im Spiele um all ſein Gut, hat nicht mehr ſo viel, um den Wirth zu bezahlen, wird von ihm entkleidet und fortgejagt.

Ach Gott ich arbetselger man
Wo sol ichs yetzund fahen an
O we ich vnglückhaffter tropff
Ich muß min haar vß minem kopff
Rouffen von grosser angst vnd not

Verdingt sich bei einem Bauer als Sauhirt.

5. Akt. Pelargus klagt wieder dem Freunde seine Noth. Mehrere Scenen bilden nur Monologe des Acolastus, der es endlich nicht mehr bei so rauher Kost aushalten kann und zum Vater zurückkehrt; er wolle lieber seiner Knechte Diener sein.

Pelargus.

Min sun stand vff ender din leben
Das alt han ich dir als vergeben.

Ein gemästetes Kalb solle man ihm zu Ehren schlachten.

Das südend vnß vnd brattends halb
Ir müßt hüt all in fröuden sin
Mit dem Verlornen sune min.

Damit endet passend das Stück. Der Anhang, dessen wir erwähnt, ist eine überflüssige Zuthat, und betrifft nur das Festmahl. Er habe, sagt Binder in der Vorrede, denselben von Anderen empfangen, vielleicht nur den Stoff dazu.

„Beschluß“ an die ehrsamen, frommen, weisen Herren;

Ir spillüt schland vff schnäll vnd bhend
Wir wend daruon es hat ein end.

Derartiger Schluß ist bei den Dichtern jener Zeit sehr üblich; Murer schließt immer so.

Die Bearbeitung des Stoffes ist nicht ohne Geschick, Fremdartiges nicht eingefügt, Manches eher zu viel gekürzt. Für Schüler mochte es indeß so ziemlicher sein, obwol Sprachderbheiten hier und da nicht gespart werden. Das in Zürich noch heut übliche Wort für irren, betrügen ist mehrfach angewendet; bei Rueff und Anderen fehlt es auch nicht. Zum Exempel noch der ausnahmsweise in Prosa abgefaßte Katzenjammer des Pamphagus:

Waffen waffen über waffen
Wie bin ich so lang gelegen
Noch wend mir die ougenn nitt vfgon
Das ich lug was ich guggi
Wie kumpts daß ich so vil muß grinen
Der krampff zücht mich in füssen
Muß mich ein wenig baß erstrecken
Ob ich mich selbs möcht ermunteren
Ho ho ho das wil mich warlich seltzam dunckenn
Ich gloubte schier ich het zuil gessen
Das mich der stulgang yetz ansicht
Ich vertouwt einist ein rossysen
Yetz bdörfft ich schier der apoteg
Das mirs görpsen vergieng
Ich trag by mir ein gfangnen man
Ich mein ich müsse schier über shüßly.

Man bemerkt beim ersten Blick, daß der Reim hier absichtlich beseitigt ist, wohl zur Reimbildung für die Schüler.

Schade ist es, daß Binder nicht auch noch andere Gegenstände dramatisirte; ein guter Kern lag in ihm und hätte es ihm ermöglicht sich zu vervollkommnen. Bezüge auf das römische Alterthum finden wir bei ihm wie bei dem gleichzeitigen Rueff.

Von seiner Comödie ist noch eine zweite Ausgabe vorhanden, deren im Solothurner Wochenblatt f. Freunde d. Lit. und vaterländ. Geschichte. 1845. S. 63. kurz Meldung geschieht:

Ein Comedia

Von dem verlorne Son
Luce am xv. Sehr nützlich vnd
Fruchtbarlich zu lesen vnd
Spylen.

(Holzschnitt: Aufnahme des Sohns vom Vater.)

Ezech. 18
Des menschen todt beger ich nit
Sonder sich beker vnd leb hiemit.

Am Ende:

Gedruckt zu Straßburg bey
Jacob Frölich.

o. J. (c. 1543). 48 Bl. 8. mit dem Holzschnitt des Herolds. — In Solothurn.

Diese Ausgabe ist sonst gänzlich unbekannt, Binders Vorrede darin weggelassen. Nach Haffners „Schauplatz d. Solothurner Chronik" ward das Stück 1543 zu Solothurn gespielt.

Später nochmals gedruckt als

Spiel und History von dem verlornen Sohn, Lucä am 15. Capitel. Basel. 1699. 8. mit Holzschnitten. — Hagens Bücherschatz no. 1204.

Daß Binder seiner Zeit mit Joachim Vadian in Wien in Verbindung gestanden, bezeugen zwei lateinische Distichen in der Aegloga Vadians (Wien 1517) und ein poetischer Zuspruch in Vadians Ausgabe von Pomp. Mela: de situ orbis (Wien 1518).

Binder hat auch 2 Traktate Zwingli's verdeutscht:

Epistel oder sandbrieff von des Herren nachtmal 2c. Zürich, Joh. Hager. 1525. 2¹/₈ Bog. 8.

Nachhut von dem Nachtmal oder der Dancksagung Christi. 1. Ausg. Zürich, Joh. Hager 1525. 7¹/₂ Bog. 4. 2. Ausg. Zürich, Christ. Froschouer 1526. 8 Bog. 4.

Jakob Rueff, im Rheinthale Kantons St. Gallen geboren, kam frühzeitig nach Zürich. Sein Geburtsjahr und seine Lebensumstände sind unbekannt. Nur so viel weiß man, daß er zweimal mit den Zürchern gegen die katholischen Kantone auszog, 1529 und 1531, wo er bei Kappel mitkämpfte. Er war ein geschickter Wundarzt, daher auch Steinschneider

geheißen, wegen Operationen von Brüchen, Stein und Gries. 1532 erhielt er das Bürgerrecht, 1558 starb er. Sein Freund K. Geßner gab 1557 ein „Fischbuch"*) mit Sprüchen von ihm heraus. Außerdem nennt Geßner als seine Arbeiten einen Catalogus medicorum et astrologorum sui temporis fere omnium (vor 1545) und drei Tableaux oder Folioblätter, denn für solche halte ich sie, von einer Mißgeburt und seltsamen Himmelserscheinungen, 1543 und 1544.**) Sonstige medicinische Arbeiten sind: Libri sex de conceptu et generatione hominis. Tig. 1554. 4., Francof. 1587. 4., Argent. 1597. fol., deutsch als: Ein schön lustig Trostbüchlein von den Empfängnissen u. Geburten der Menschen &c. Zürich, Froschower 1569. 4., holländisch 1591. 4. — Libellus de tumoribus quibusdam phlegmaticis non naturalibus. Tig. 1556. 4. Hebammen-Buch. Frankfurt a. M., Feyerabend. 1580. 4. Frankfurt 1600. 4. Ferner: Ein nüwe vnd Tütsche Pronostication vff das M. D. XLIIII.

---

*) Auch 1563, 1598, 1669.

**) Kottinger ist mit seiner Annahme, daß solche lateinisch, nicht glücklich. Hier der lange Titel eines davon:

Im Jar als man zalt M. D. XLIII. Jar, ist gesehen worde· zu Glaris in dem loblich· Ort der Eydgnoschafft, von wyb vn· man·, ja jung vn· alt ouch aller mengkliche· da selbst, ein Cristallischer wyssz gefarbter zirckel vn· ring durch das mittel der Son·en, vn· an mitten durch den wyssen kreiß ein heitterer schynbarer Regenbogen mit allen synen vnderscheidlichen farben. Vnnd ist diß gesehen worden by heitterem suberem gefürbtem himmel am 19. tag Aprellen vor mittag vmb die eilfften stund, wie dann diß nachuolgend figur heittere anzeigung gibt. Hat angefangen erschynen vmb die nüne vor mittag, vnd was am grösten vmb die eilffe, vn· endet vmb das ein nach mittag jr gantze wärung 4. stund. minder wenig minuten.

Folioblatt o. O. u. J. (Zürich 1544). Am Schlusse: Per Jacobum Rüff urbis Tigurinæ Chirurgum.

Ein zweiter davon ist allerdings lateinisch, mit J. R. gezeichnet, und mit dem Schlußsatze: Tiguri apud Eustachium Froschoverum. — Beide Blätter in Zürich (Stadtbibl.).

Jar, mit anzeigung etlicher endrungen weltlicher löuffen, sampt besundere· tage· deß wätters. Per Jacobum Rüff urbis Tigurinæ Chirurgum. o. O. u. J. (Zürich bei Froschower 1543). 8 Bl. 4. mit 2 größeren Holzsch., Mars und Jupiter, und 4 kleinen Sternbildern (1 Ex. in der Zürcher Stadtbibl.). Nach Geßner wäre noch eine zweite erschienen.

Rueffs erste dramatische Arbeit war die Histori Jobs, gespielt am 28. Juni 1535 (auch zu Solothurn 1549). Von ihrem Inhalt verlautete bisher nichts. Das Original tauchte zuerst in der Mai-Auktion von Butsch in Augsburg 1858, no. 91, auf, und lautet der Titel also:

Die beschrybu·g
Jobs deß from·en gotts-
förchtigen vnd gedultigen manns
Gottes, in rymen wyß gestelt mit vil
schönen figuren nüwlich darzu
gemacht. Zu Zürich durch
ein lobliche Burger-
schafft gespilt
worden.

Am Ende:

Getruckt zu Zürich by
Augustin Frieß.

o. J. (c. 1540). 5⅞ Bog. 8. mit 14 Holzschniten. Am Schlusse Druckerzeichen. — In München.

Zwei Ausgaben fand ich in Einen Band der Zürcher Stadtbibliothek eingebunden. An der älteren fehlen leider die ersten zwei Blätter, mit diesen wären es 6 Bogen 8., doch ist es die Originalausgabe nicht. Mit der späteren Ausgabe hat sie Alles bis auf den zwei Mal, vor der Vorrede und vor der Schlußrede, abgebildeten Herold gemein. Die Gestalt und Kleidung desselben ist bei der älteren alterthümlicher und ausdrucksvoller, die Typen sind schöner, schärfer geschnitten. Die

Sprache der älteren Ausgabe ist Zürcher Dialekt, die der jüngeren hochdeutsch. Ich gebe hier gleich den Titel der zweiten:

Joben Spil.
Des frommen
Gottsförchtigen vnnd ge-
dultigen Manns Gottes, Von
seinem wolstand vnnd vnfahl, so jhme
vom Sathan auß erlaubnuß Gottes
angestattet ward, rc.
Gespilt durch ein Ehrsamme Burgerschafft
einer loblichen Statt Zürich.
(Holzschnitt: links brennende Häuser, der Teufel mit Job redend.)
Getruckt zu Basel bey
Samuel Apiario.
M. D. LXXXV.

7 Bogen 8. mit neun Holzschnitten (Herold doppelt). Am Schlusse: A gleichwie in der älteren Ausgabe. Diese hat
M E
N
die sieben andern Holzschnitte nicht. Es gibt noch einen späteren vierten Druck:

Joben Spiel. Des Frommen Gottsförchtigen vnd gedultigen Manns Gottes, Von seinem wolstand vnd vnfahl, so jhme vom Sathan auß erlaubnuß Gottes angestattet ward.

Getruckt zu Basel, bey Johann Schröter. M. DC. XXII. 52 Bl. 8.

Der Ton ist ein recht frischer, wie man ihn in wenigen Dramen des 16. Jahrhunderts trifft. Die 58 Personen haben meist nur allgemeine Ueberschriften, z. B. Der erst sun Job redt, Der hußknecht redt, Der Koch antwort vff die ersten red, Der Koch spricht, Der Käller, Die Köchin, Der knecht ladt die

fründ, Der ander bruder, Der dritt bruder redt zu sinen schwesteren, 4. 5. 6. 7. bruder, 1. 2. 3. schwester, Der Schenck, Ein trüwer diener, Ein gast, Stattschryber antwort by Joben tisch, Einer by deß Joben tisch, Der Sprecher ꝛc. ꝛc. Das Spiel geht ohne Abtheilung bis zu Ende. Wie die Handlung ablaufen soll, wird durch Zwischenbemerkungen angedeutet, z. B. „Sy sol in die kuchy loufen, vnd er (der Koch) mit einer grossen kellen nachin in kochs kleidung", „Hie werdend die gest empfangen", „Demnach blaaßt man vf vnd setzt die gest", „Wirfft sich vmb, macht ein bossen vnd loufft in die kuche" ꝛc. Manchmal weiß man nicht, wer spricht: es heißt z. B.

Bringt Joben ein essen von den kindern

Job da bring ich dir ein essen
Die kind hand dein nit vergessen
Vnd heissend dich syn guter dingen
Sind vuch frölich, spilend vnd singen
Vnd habend gar ein guten mut
Du sichst wie einr dems houpt wee thut
Lieber mach dinr frouwen gut gschirr
Sy sparend nüt das gloub du mir.

Bald nachher conversirt der Herr Gott mit dem Satan:

Hör mich Satan wo kumpst du har?
Din sachen thu mir offenbar
Wo du vmbzüchst in dem land
Das offenbar du mir alles sand
Das du also loufffst über dheid
Was hast im sinn da gib mir bscheid
Ich sehn wol du rüst etwas zu
Diewyl du läbst so hast kein ruw
Aber ich gib dir kein gwalt.
Das du allwäg thuyst wies dir gfalt.

Satan versetzt schnippisch:

Was du mich fragst weist vorhin wol
Drumb ich dir nit antworten sol.

„Yetz louffen die Tüfel mit sunderen personen ein krieg anzerichten", nämlich ein Knecht zeigt seinem Hauptmann an, wo Beute zu finden sei. Die Beute, Jobs Rinder, Esel, Kameele, wird geraubt, ein Sturmwind wirft ein Haus zusammen, Jobs Töchter und Söhne werden angeblich darunter begraben. In seiner Noth lobt der geduldige Mann Gott den Herrn. „Er ist noch vest in sinem mut" sagt Gott zum Satan.

Satan antwort.

O ich wölt dirs mul bald gstillen
Laß mir den mann nach mim willen

Gott gibt ihm alle Gewalt mit Job zu handeln, wie's ihm gefalle. Es ist die ganze naive jüdische Mythologie, in welcher Jehovah mit den Engeln dieselbe personificirte Rolle spielt, wie der Zeus der Hellenen.

„Radtschlag der Tüflen wie sy in plaagen wöllind. Sie sitzt Job in siner arbeytsäligkeit. Der Satan vnd sine gsellen ziehend jn vß vnd trybend jn vff den mist nackend." Jobs Hausfrau will von ihm, dem Gottverlassenen, gehen:

So sitzt du da thusts mul nit vf
Ich mein du narr du wartest druf
So wart recht . . . .
Ist dir der hunger noch nit jm buch?
Ich mein din Gott hab din vergessen
Rüff du jn an ich wil gon essen
Dann du yetz nit mee für mich bist
Dwyl du also sitzst vff dem mist
Vnd so voll wust vnd gschwär
Welche nun well die hab dich gern
Darmit so faren ich daruon
Heiß du din Gott yetz zu dir kon.

„Die jungfrouw, die alt Steinbrüchlin" schilt das „schantlich wyb" aus, das den frommen Biedermann, der ihr so viel Gutes gethan, verlassen wolle. „Die ander jungfrouw" nimmt sie in Schutz. Jobs Ungeduld wird von seinen vier Freunden,

Eliphas, Baldad, Sophar und Elihu gestraft. Diese Unterredung währt 27½ Seiten lang. Darauf redet der Herr aus dem Wetter, Job antwortet und dankt ihm.

Der Herr Gott.

Farhin farhin ich bin mit dir
Was du hast geredt gfalt ouch mir
In sölchem fal wirst nit mer kon
Dann ich han dich zum diener gnon.

Ein junger Knabe spricht einen lehrhaften Spruch, dieweil Job sich wieder bekleidet. Dann kommen seine Brüder, Schwestern und Freunde, auch sein Weib; zuletzt wird zu essen aufgetragen. Der „Sprecher“ nochmals:

Wenn ich voll bin so schlaaff ich znacht
Vnd han min flasch in guten eeren
Kein werckmann muß nit mit mir zeeren
Diewyl ich trinck so bin ich gsund
Dem artzet wirt von mir kein pfund.

Hienach volget die bschluß-
red deß Spils:

Herold.

(Holzschnitt.)

Hörend zu mit ernst jr frommen lüt
Was vns hie dises spil bedüt
Yetlicher in jm selber betracht
Vß was vrsach es syg gemacht
Dann es ist zwar nit kindenspil
Ob es schon hat ouch schimpffes vil
So hats doch ernstes warlich gnug
u. s. w.

Derselbe schließt mit folgender zeitgemäßer Danksagung:

Hiemit frommen, wysen Herren
Danckend wir üch aller eeren
Die jr vns hand thun bewysen

Darumb wir üch billich prysen
Kein kosten hand jr üch duren lon
Was wir üch battend hand jr gethon
Vil wyns geschenckt zu eer der welt
Gmeinen kosten ouch mit barem gelt
Vßgerichtet, geschenckt hundert pfund
Gott keers wider zu aller stund
Wends ouch verdienen allesand
Darmit bewar Gott statt vnd land
Vnd blaasend vf es hat ein end
Das Gott sin gnad vnd wort vns send
Vnd durch sin heilge Göttlich krafft
Bhüt ein lobliche Eydgnoschafft.

Bei aller Einfachheit der Handlung und Entwickelung ist die Sprache selbst fließend, klar und so gebildet, wie sie damals sein konnte. Das erhebt Rueffs Dramen über alle anderen seiner Zeit und erklärt zugleich den Anklang, den einige gefunden.

„Ein huipsch nuiw spil gezogen vß Matheo am 21. Marco am 12. Luca am 20. capitel von deß herren wingarten gespilt zu Zuirich von einer loblichen burgerschaft im jaar 1539 am 26. tag Meyen, was pfhingst montag“

(handschriftlich in der St. Galler Stadtbibl.; vergl. Mone II. 419) präsentirt 68 Personen, darunter die 12 Apostel und 12 Propheten. Ueber dieses fünfaktige mit 72 Federzeichnungen wohl zum Druck bestimmt gewesene Stück berichtet einläßlich G. Scherer in seinen „St. Galler Handschriften“, St. Gallen. 1859. S. 68.

Ferner spielte man in Zürich eine Comedie **von der edeln und keuschen römischen Matrone Pauline,** welche im Tempel der Isis durch Betrug der Priester geschändet worden, circa 1540. Beides von Rueff, vielleicht gedruckt.

Von ihm ist ferner das ohne seinen Namen gedruckte Stück:

**Ein hüpsch nü-
wes Spil von Josephen**
dem from'en Jüngling, uß etlichen
Capitlen deß buchs der Gschöpfften
gezogen, in sonders lustig und
nutzlich zeläsen.
(Holzschnitt: Wie Joseph von seinen Brüdern verkauft wird.)
Getruckt zu Zürich by Augustin
Frieß, Anno M. D. XXXX.

$11^1/_2$ Bogen 8. mit Druckerzeichen auf letztem Blatte (eine Meerjungfer auf einem Fisch reitend). — In Zürich.*)

Am Schlusse: Allein Gott die eer.

Daß vorliegendes Spiel dem Rueff und sonst Niemand angehört, beweist nicht nur die frische heitere Sprache, welche hier wie in all seinen Produktionen, besonders der früheren Jahre vorherrscht, sondern auch der fast wörtlich mit der zu „Adam und Heva" stimmende Anfang der Vorrede:

From', vest, fürsichtig, eersam Herren
dem höchsten Gott vorab zu eeren,
Zu lob vnd eer vnserer statt
die ein lutprechten nam'en hat,
Zu lust vnd nutz einr burgerschafft
wend wir mit hilff göttlicher krafft,
Vch allen wie jr här sind kommen
ein spil fürhalten ist genommen,
Gar vß dem alten Testament
vß einem buch das wirt genent,
Das buch der Gschöpfften mit dem titel

---

*) Eine spätere Ausgabe:

Ein hüpsch nü- | wes Spil von Josephen | dem from'en Jüngling, vß etlichen | Capitlen deß buchs der Gschöpfften | gezogen, insonders lustig vnd | nutzlich zeläsen. | (Holzschnitt) | Getruckt zu Zürich by Augustin | Frieß, Anno M. D. XLIX. $11^1/_2$ Bog. 8. — In Luzern (Kantonsbibl.) u. Weimar.

Er erzählt, daß die Spiele von den Griechen hergekommen, daß die Römer und zuletzt die Teutsche Nation auch solches unterstanden,

Jedoch vff andre maß vnd gstalt
dann wies der Terentius halt.

Was ihnen Ursache gegeben, solche Kurzweil zu dichten, sucht er also zu erklären:

Die Biblisch gschrifft die zeiget an
daß vor dem sündfluß wyb vnd man,
Sich vff boßheit habend ergäben
mit verruchtem vnd bösem läben,
Ir sünd der maß vnd gstalt gemeert
biß sy Gott alle hat vmbkeert
Nit vil bessers hand wir vernon
von denen die vff sy sind kon,
...Da sind die wysen verursacht
daß sy söliche spil hand gmacht,
In fablen wyß die selben dicht
verdackt vnd heimlich also bricht,
Wie sich gezim' daß sich der alt
der jung, der arm, vnd der rych halt.

Wie man den Kranken berede, dem man die nützliche gesunde Arznei mit Honig oder Zucker vermische, in gleichem Maße bilde man mit dem Schein, mit dem Bilde Allen ein, was sie thun oder lassen sollen.

Ich dörfft aber verwetten lan
söltend wir vff die brüge kan
Vnd hettend vns nit anderst kleit
dann wies ein yeder täglich treit,
Der yetzdann die zierd thut vernichten
der wurd vmb dises vns vßrichten,
Kurtzumb nach art yeder person
muß man yedem sin rüstung lan

Wir können nicht sagen, ob das Spiel 1540 in Zürich oder ob es überhaupt gehalten worden ist. Wenigstens fehlt der Herold. Es sind 46 Personen und 5 Akte, mit Musik in den Pausen.

Monolog Josephs, welche große Gabe von Gott es sei, treue, fromme und gehorsame Kinder zu haben, Gold und Silber sei Koth dagegen, Reichthum und Gut bestehe nicht,

Hütt ists hie; morn farts hin geschwind
in alle wäg glych wie der wind,
Allein trüw den menschen nit laat
in not vnd angst gar nit zergaat,
Ist allzyt glych in fröud vnd leyd

Joseph beklagt sich bei seinem Vater über den Haß seiner Brüder. Der Vater heißt ihn mit getheiltem Kleide zu ihnen zurückkehren. Monologe Jacobs und Josephs. Bei Ansicht des festlichen Kleides wird der brüderliche Neid noch höher erregt, so daß Simeon spricht:

Ho ho ho ho was ist das wunders
da kumpt vns aber etwas bsunders
ä lieber sähend zu dört verr
wie prachtlich tritt här vnser herr,
Der läcker der niemants nüt nützt
wie herrlich hat er sich vfgmützt,
Mit kleidung wyt über vns all

Alle außer Ruben wollen ihn getödtet wissen, sie werfen ihn in einen Brunnen, dann aber verkaufen sie ihn an einen des Wegs ziehenden Kaufmann um 20 Gulden. Dem Vater bringen sie Josephs zerrissenen Rock, den sie gefunden. Jacob legt Trauer an, will von Trostzuspruch nichts hören.

2. Akt. Potiphar über zeitliches Gut und zeitliche Gewalt, welche beide zergehen, philosophirend, trifft den Kaufmann aus Galaath, der ihr die Kaufgeschichte erzählt. Sie kauft den Joseph um 30 Gulden.

Du magst dich so wol lassen an
ein guten dienst wirst by mir hand.

Pharao versichert, zu seinem Schaden erfahren zu haben, daß rechte Treue um kein Geld gekauft werde; er läßt den verrätherischen Truckseß mitsammt dem verdächtigen Schenken

in den Thurm werfen. Sephira, des Hofmeisters Frau, beschwört den zum Haushalter avancirten Joseph ihre Liebe zu erhören:

> O we, o we, o leid vnd schmerz,
> wie seer bekümmeret ist min hertz
> Joseph Joseph verwirffst min bitt,
> so kan vnd mag ich gläben nitt
> Wie du bißhar dick hast gethon,
> ich fürcht ich wärd von sinnen kon
> Du sprichst Gott hab der dingen acht,
> dem selben ich wenig nach tracht
> Din liebe lyt mir tieffer inn,
> deren ich tag vnd nacht naach sinn
> Liebhan ist gwüß kein sölche schand,
> wie die gleerten erdichtet hand
> Der lyb der ist vns darumb gäben,
> daß wir söllend in fröuden läben
> Daran ich gantz keinen zwyfel hab,

Joseph aber will seinem Herrn das liebste Gut nicht also ohne alle Noth nehmen (dafür der Zürcher Ausdruck!). Seine drei Seiten lange bescheidene Ablehnung erzürnt sie so sehr, daß sie ihn beim Rocke „erwütscht“, den läßt er fahren und flüchtet sich, sie aber erhebt ein Mordgeschrei, als hätte Joseph ihr was angethan. Ihre Dienerin, die sie absichtlich auf eine Stunde später bestellt, schnauzt sie an:

> Daß üch Gott plag jr schnöden seck
> ich han üch gholffen vß dem treck
> . . . Daß dich Gott plage aller gurren
> wie darffst also wider mich schnurren
> . . . Drumb butz dich, mach dich, heb dich röjch
> ee ich dir din böß mul ertröjch.

Joseph verantwortet sich vor Potiphar nicht, da es ihm doch nichts helfen würde, wird unterdeß gefangen gelegt. Pharao in Berathung mit Canzler, Kammerer, Unterschenk, Hofmeister, läßt den Truckseß aufhängen.

3. Akt. Ueber einen Traum von Pharao befragt, weiß weder Priester noch sonst einer Auskunft zu geben. Zwischenscene mit dem Narren, der eine „jüppen" verlangt. Joseph, vom Schenken als Traumdeuter empfohlen, deutet die sieben feisten und sieben mageren Rinder als ebensoviel fruchtbare und Hunger-Jahre. Der König ernennt ihn als Weisesten zum Reichsstatthalter.

Nim' hin die guldin zierd vnd ring
mitsampt dem kleid das ich dir bring
Herold, hör zu was ich wil han
gang vor, verkünd das yederman,
Arm, rych, jung vnd alt, Josephen
Jrn obern vnd herren erken'.

Musik. Beschluß des ersten Tages.

Das wir das spil das nun lang ist
nit enden wend zu diser frist,
Damit vß disem lust nit wurde
ein verdruß vnd ein überburde,
Hand also gnommen ein vffschlag
vnd wend vff den nachgenden tag,
Rychen, armen, jungen, alten
was übrig ist lustig fürhalten,

damit die Gläubigen den Sieg der Gerechtigkeit und den Lohn derer, die nach fleischlichen Gelüsten stellen, genießen können.

Vorrede des andern Tages. Herold, resümirt kurz den Gedanken des vorigen Tages und zeigt den folgenden Gang der Sache. Ein Gouggler (Lustigmacher) gibt einigen Kohl zum Besten.

Wil mir min gouggelsack nit bürgen
ein puren ich die Genz erwürgen,
Ouch Hüner, Enten, oder Schwyn
dem Wirt ich denn Gottwilkom' bin,
Ade ade ich far dahin.

Joseph hat sieben ganze Jahre Egyptenland durchstrichen, Getreide und Früchte zusammengelesen, will aber nur gegen baar Geld davon abgeben. 4. Akt. Jacob sendet seine Söhne außer Benjamin nach Egypten, um Korn zu kaufen. Joseph behält den Simeon als Geißel, daß die andern den Benjamin mitbringen. Auf ein Ordnungszeugniß von seiner Gemeinde erhält ein Bauer Korn. Jacob will seinen letzten Sohn nicht nach Egypten ziehen lassen. „Jetz gonds ins huß, zächend die frücht dannen, zeigend dem vatter das gält (das Joseph in die Säcke hatte stecken lassen), darzwüschend geschicht das in Egypten“: Ein verhungernder Bauer erhält unentgeldlich Frucht.

5. Akt. Als die Nahrung verzehrt, läßt Jacob endlich den Benjamin mit den Brüdern gehen. Joseph empfängt sie freundlich und läßt sie bewirthen. Zank der Köchin mit dem trunkenen Koch. Man findet in Benjamins Sacke den auf Josephs Befehl hineingelegten „Kopf“ (Becher); die Brüder werden allesammt vor Joseph geführt, welcher sich ihnen als Bruder zu erkennen gibt:

> Ich bin Joseph, welchen jr hand
> har verkoufft in Egypten land,
> Vnd sagend mir den rechten grund
> ob min vatter sig frisch vnd gsund

Auf des Königs Wunsch schenkt er ihnen 30 Röcke, 600 Silberling und die besten Wagen, bittet seinen Vater zu kommen und läßt die Seinen im Lande Gosen wohnen. Herrlicher Empfang durch Joseph. Dessen Dankgebet zu Gott. Beschlußrede von 10 Seiten.

Wir gehen weiter zu dem von Kottinger als „Etter Heini“ (Quedlinb. 1847) abgedruckten anonymen Drama Rueffs, das nach einer zweiten Handschrift richtiger heißt:

Eyn nüwes spil vom wol vnd übelstand eyner loblichen eydgnoschafft.

Verfaßt im Jahre 1542.

Diß ist der pundt der eidgnoschafft,
verknüpfft, verringlet vnd behafft
mit eid der orthen, zuoverwanntten,
on die da sind in wältschen landen
bevogtet nach der orthen zal,
die nit har mögend überal.
jedoch so ist das dises land,
das gott vß gnad mit siner hand
vormals vnd iez hatt styff vnd hart
vereint mit gländ, mit glübt verwart.
denn ee dan gboren wurde Christus,
do schreib clar der keiser Julius,
wie diß land der Helvetier,
die eidgnoschafft genannt iezunder,
das hoch birg vnd der Genffer see
der Läberberg vnd sunst noch mee,
der Bodensee vnd ouch der Rhyn
die rechten marchen sygind syn.

Personen 31, darunter fünf Teufel: Luzifer, Sathan, Belzebock, Bell, Runzifal (der schon im Job erscheint), sieben Weise, sechs Eidgenossen, zwei junge Knaben, alle ohne Namen. Fünf Akte, zu Ende eines jeden Musik.

Herold erklärt das Spiel den „from, eersam, wys, byderben lütt, geistlich vnd welltlich", die da versammelt. Ein alter Eidgenoß klagt über den Zustand und die bösen Sitten seiner Landsleute:

Ich allter eidgnoß tritt dahar,
vil muegsams ich allthalb erfar,
wo ich in vnser lanndschafft kumm.
im schwizerland zring vmm vnd vmm,
da find ich nüt, dann großen pracht,
ieder den andern gar veracht,

da ist vntrüw, nyd vnd ouch haß,
verachtung groß, on vnderlaß,
da brucht man allen übermut,
vnd lebt man vß der armen gut.

Sein Vetter Heini, der gleich ihm denkt, rathet sieben weise Meister um Bescheid zu fragen, wie diesem Leid zu entrinnen sei. Des Teufels Bottschafft (d. i. Bote) ruft die ganze Hölle zusammen, um der ihnen fatalen Sache zuvorzukommen.

Lucifer.

Botz schrunda, krida, boz dammast.
nun mag ich han kein ruw, noch rast,
biß ich den anschlag hinderstell
mit miner macht vnd ganzen hell,
darumb rat, knecht vnd gsell Sathan,
wie wend wir die sach griffen an.

Satan will als Mönch verkleidet den Heini von seinem Vorhaben abwendig machen, was ihm gelingt, als noch zu rechter Zeit der treue Eckart (der mit einem Monolog auftritt) den Heini eines Bessern belehrt, ihm eröffnet, daß es der Teufel gewesen sei, und selbst mit einer Rede zu allem Volke die Eidgenossen zu bekehren versucht. Er spricht sie an:

Wol hochgelert, eersamen, frommen
den nechsten ich von gott har kommen,
vnd bin har gschickt in dises land.
darumb ich wird der Eckart gnanndt.

Die Weisen, vom Heini gebeten, erklären, sie hätten nicht Zeit zum Landammann zu gehen:

so der ammen vnns haben wil,
so muß er kan, vnd sich nit sumen,
vnd selbs eins wegs grad zu vnns kumen,
so wend wir warten da, im sagen,
im raten gern vff üwers clagen.

Monolog des alten Eidgenossen, der sich über das lange Ausbleiben seines Vetters wundert. Heini erzählt was ihm

widerfahren. Von den sieben Weisen erfahren sie nun was ihnen oder vielmehr der Eidgenossenschaft gebricht und wie sie gerettet werden könne.

Das müeſſig gan kumpt vß dem gytt,
dann rychtag der armuk widerſtrytt . . .
Der annder punct iſt ſchlämmen, thämmen
ald ſpilen, ſo ichs recht wil nämmen . . .
Zum dritten kumpt vß müeſſig gan
noch böſers wie ich dſach verſtan.
die kinder ſich wider d'eltern ſperen
— das biſpil iſt der verloren ſon,
der von ſim vatter drumm iſt kon,
von ſiner mutter, ſchwöſter, bruder,
das er gieng müeſſig, leg im luder.

Zum andern, sagt der zweite Weise,
iſt kriegen faſt ein ſchweri ſünd,
d'lüt z'tod ſchlahen vmm zyttlich gutt,
vergießen das unſchuldig blutt.
das gwüß erweckt gotts ſtraff demnach,
begaerts allzytt die widerrach

Und so tadeln die Weisen Muthwill und Uebermuth, das Verachten aller Ehrbarkeit und andere Laster auf's Ausführlichste.

Berufung der Landesgemeinde. Die Teufel in der Hölle beschließen mit Blasebälgen der Versammlung beizuwohnen, um den Eidgenossen alle schlimmen Gewohnheiten einzublasen, d. h. sie darin zu bestärken. Heini beantragt in der Landesgemeinde (der Landschreiber fehlt nicht), alle Fürsten, Herren, Pension fahren zu lassen. Hans Staufacker, Juncker Fridli Tell, Wilhelm Tells Sohn, Hauptmann Erni, Ruedi Abalzellen stimmen für die fremden Kriegsdienste. Dagegen mehrere alte Eidgenossen, deren guter Rath das Volk endlich überzeugt. Mit Stimmenmehr schafft es die Söldnerei ab. Herold zum Schluß.

Letztgenannte Comödie, von Geßner verzeichnet, ist sicherlich in Druck erschienen, aber von keinem Exemplar bisher

gehört worden. Dem einen Manuscripte des „Etter Heini" ist ein abgeschnittener Holzschnitt vorgeklebt: was das Vorhandengewesensein im Druck augenscheinlich macht. An der Stelle der ferneren Holzschnitte ist immer ein leerer Raum gelassen.

Anno 1544 (?) spielten die Schüler der lateinischen Schule auf dem Münsterhofe eine Comödie **von dem Leiden Christi.** Eine Fortsetzung davon ist ein handschriftlich auf der Zürcher Stadtbibliothek befindliches Fragment von der **Auferstehung Christi,** mit dem kleinen Spiel: Salomonis Urtheil, das nach den Correkturen zu schließen Rueffs Concept gewesen sein muß. Name und Jahrzahl fehlen, aber die unausbleiblichen Gott Vater, Tod, Belzebub, Runzifal fungiren in bester Form.

Ersteres wohl nur ein Auszug des großen durch seine Weitschweifigkeit ausgezeichneten und noch von keinem Bibliographen gekannten Passionsspieles:

Das lyden vn-
sers Herren Jesu Chri-
sti das man nempt den Passion,
in verß oder ryme wyß gesetzt, also das man
es spylen möcht. Und ist gezogen vß den vier
Euangelisten, namlich,

vß	Mattheo Marco Luca Joanne	am	xxvj. xiiij. xxij. xviij.	Cap.

Vast textlich on mit wenig zusetzen, onet die
Action zutregt. Gemacht im Jar
1545. durch Jacobum Rüff
Steinschnyder zu Zürich.

Am Ende: Getruckt zu Zürich by
Augustin Frieß.

o. J. (1545). 14½ Bog. 8. mit 13 Holzsch. Auf dem Titel Rueffs Devise. Zuschrift an Ambrosius Blaurer zu Constanz.

94 Personen. Fünf Akte auf zwei Tage vertheilt, mit Musik. — In München.

Wahrscheinlich nie aufgeführt.

Diejenige Arbeit Rueffs, welche die meisten Ausgaben erlebte, ist

Ein hübsch vnd
lustig Spyl vor zyte gehal=
ten zu Vry in dem loblichen Ort der
Eydgnoschafft, von dem from̄en vnd ersten Eyd=
gnossen Wilhelm Thellen jrem Landtman̄.
Yetz nüwlich gebessert, corrigiert, ge=
macht vn̄ gespilt am nüwen Jars
tag von einer loblichen vn̄ jun=
ge̅ burgerschafft zu Zürich,
im Jar als man zalt
M. D. XLV.
Per Iacobum Ruef
urbis Tigurinae Chirurgum.

Am Ende:

Getruckt zu Zürich by Au=
gustin Frieß.

5¾ Bog. 8. mit Titelwappen, 18 Holzschnitten, Druckerzeichen am Schlusse. — In München.

Ein Seitenstück zu „Etter Heini" mit 35 Personen: Herold, Ein junger Knab (sagt das Argument), Landtuogt Grisler, 2 Knechte des Landuogts, Wilhelm Thell, seine Frau, drei Kinder, Stoffacher von Schwytz, Erni vß Melchtal, Vly von Gruob, Cunno Abalzella von Vnderwalden, 12 Bauern, 3 Schiffknechte, Landtuogt zu Sarnen, seine Frau, Köchin, 2 Knechte des Vogts von Sarnen. Narr. In den Zwischenakten Musik.

Herold weist nach, wie Uneinigkeit die Reiche stürzt,

Besunder wo gyt, zytlich gut
Hoffart, mutwill vnd übermuth
Nyd, hassy vnd zorn, ouch grosser pracht

Damit man Gott höchlich veracht
Regiert vff erden in eim Rych

wie man gesehen am Babilonischen, Persischen, Macedonischen und Römischen. Jung und Alt lasse sich das zu Herzen gehen, nehme den frommen Wilhelm Tellen zum Beispiel, wie ihn Adel und Gewalt gepeinigt. Solches führt der junge Herold weiter aus, indem er handelt von der Eidgenossenschaft

Wie die ein Anfang hab genom'en
Mit grosser müy sy zsamen kom'en
Was smittel sy gsyn vnd jr end

Er beginnt im Jahre 72 mit dem Hunnenkönig Achalia, den Totila getödtet. Im Jahre 588 seien die Hunnen oder Gothen alle von Rom gewichen und über den Gotthart gezogen ins Land Uri, hätten nach 801 das Christenthum angenommen auf Betrieb Karls des Großen,

Sy all mithin in disem land
Gebracht er hat in einen stand
Das diß dry Land han zsammen gwunnen
Groß fründschafft, liebe überkummen
Gesellet sich in guten sitten
Biß zu Graff Rudolff von Hapschburgs zytten.

Um 1200 begaben sie sich gütigklich unter seiner Herrschaft,

Sobald er aber Keiser ward
Da beuogtet er sy hert so gar
Das niemant lyden dulden mocht
Mit dem er svölckli überbocht
Das dLanduögt groß mutwillen tryben
Mit jung vnd alt, ouch mann vnd wyben
Mit jungen töchteren sölcher gstalt
Die zwungend sy mit herres gwalt

Das dauerte bis zum 1296. Jahre, wo sie sich von der Wüthriche Hand erledigt, und das Römische Reich unter Adolf dem Frommen sie in Schirm genommen, sie freie Leute im Reich genannt, bis die Herren von Oesterreich ihnen wieder die Freiheit geraubt, deß aber in großen Schaden gekommen.

Fünf Akte; der erste und zweite beginnen, der dritte und vierte endigen mit Musik; noch mehrere Male ist solche ferner an passender Stelle angebracht.

Landvogt Grisler kündigt in offener Landsgemeinde zu Uri seine Gewaltherrschaft an und daß er fortan Tribut oder Steuern fordern werde —

Nit vil verantwort darff es nit
Das ich üch Puren vil drum' bitt
Vil guter wort üch wölle gäben
Den tag nit werdend jr erläben
Jr münd hiedurch mit allen dingen
Vnd sölt üch sbertz im lyb zerspringen
Vnd wurd ich innen kurtz, über lang
Durch min erfarnuß vnd nachgang
Das üwer einr sich sperren thät
Ich wett jm bstrychen dermaß dnät
Vnd jn mit straaf dermassen halten
Das er sich wirt vil anderst gstalten
Sich schicken in den handel min
Als lang biß er wirt ghorsan syn
Drumb gond nun heim in Gottes namen
Jr groben Puren all gotszsamen.

Musik. Selbstgespräch Tells über den Landvogt. Stoffacher, durch den Landvogt zu Schwyz von Haus und Hof vertrieben, bittet den Tell um treuen Rath.

Wilhelm Thell.

.... Der Tüfel steckt in disem gsind
In vnseren Vögten vnd regenten
Sy bringend vns vmb näpff vnd brenten
Von haab vnd gut in vnserm land
Vmb ku vnd kalb ouch sack vnd band
Das sy allsand angang der ritt
Das sy der katzen siechtag schütt.

Erny erzählt, wie der Vogt zu Unterwalden ihm zwei Ochsen mit Gewalt habe wegnehmen wollen und seinem Vater

die Augen ausstechen lassen. Tell rathet vorsichtig und langsam zu Werke zu gehen, Freunde zu werben,

Drumb so wir heim gond widerum·
So lug ein yeder das ein sum·
Ein michle zal, doch vnser werd
Verschwigen still mit keinr geferd

Die Drei geloben sich das in die Hand.

2. Akt. Der Landvogt läßt seinen Hut an der Straße aufstecken, damit ihm die Bauern Ehre anthun. Im Heimgehn trifft Erny den Cuno Abalzellen, der den Landvogt von Unterwalden todtschlug, als er dessen Frau zur Schande nöthigen wollte, und den Uly von Grub, der heftig über der Vögte Schalkheit und Ueppigkeit redet. Sie Alle bestellen sich auf einen gewissen Tag ins Rütli, wo jeder seine Klag heimlich und still führen solle. Musik. Tell will den Hut nicht grüßen. Musik. Der erzürnte Landvogt läßt den Tell vorführen:

Du grober filtz du öder pur
Din hoffart muß dir werden sur
Was ist dich nun der nöt angangen
Das du der erst bist min gefangner
Vnd dich hast gstelt vß argen mut
Gar wider mich vnd minen hut
Vnd nit wie ander dich erzöugst
Gen mir also vnghorsam bröugst
Vnd nit wilt halten was ich büt

Auf des Vogts Geheiß holt der Knecht Tells Kinder herbei. Tell bittet um Verzeihung.

Dritter Akt. Tell soll den Apfel von seines jüngsten Kindes Kopfe schießen. Selbstgespräch. Er trifft den Apfel. Für den versteckten Pfeil, der dem Vogt gegolten, soll er im Gefängniß büßen.

Nit sol dich bschynen Sunn noch Mon
Dich wil ich lassen spysen trencken
Im thurn zKüßnacht daß must gedencken

Vnd trachten dich vnd dine kind
Das wäger wer du werist blind
Vnd dasd dich selb gern wettest hencken
Ald dich im See bgerst zu ertrencken.

Er wird gebunden ins Schiff geführt. Dieses füllt sich mit Wasser. Tell soll mit Rudern helfen, aber losgebunden nimmt er sein Schießzeug und springt auf die Platte. Selbstgespräche Tells und des Landvogts. Tell erschießt in der Hohlgasse den Vogt. Dabei sagt der eine Knecht zum andern:

Wär hats thon? gwüß kein biderman.

Sie tragen den Todten hinweg.

Wilhelm Thell redt mit im selb allein.

Nun ist yetz sicher wyb vnd mann
Vor disem Vogt dem öden mann
Alls ledig worden der gestalt
Sins übermuts vnd bösen gwalt
Gott sy gelobt in dewigkeit
Das er vns hat in sonderheit
Erlößt von der bezwungenschafft
Ein fromme lobliche Eydgnoschafft.

Vierter Akt. Selbstgespräch Tells mit zweimal „Pausando“. Seine Unterredung mit Grub, Erny, Abalzellen und Stoffacher. Sie schwören:

Ich verheiß, versprich vß mim verstand
Das ich kein wütrich mee im land
Wonen, dulden, wil lon blyben
All wil ichs vß dem land vertryben
Darzu Gott vatter vnd der sun
Gott heiliger geist vns helffe nun
Das wir im land bym gschwornen eydt
Regierind alle grechtigkeit.

Der Vogt zu Sarnen äußert seiner Frau und seinen Knechten die Absicht, am Weihnachtstag zur Kirche zu gehen, sie sollten der Bauern Geschenke unterdeß in Empfang nehmen.

Fünfter Akt. Tell mit den Verschworenen vor der Landsgemeinde. Die Bauern beschwören die Eidgenossenschaft. Als die Vögtin mit ihrer Jungfrau zur Kirche sich begeben, klopft Grub mit sechs Bauern, welche die Gaben tragen, ans Schloß. Die Köchin läßt sie ein.

Der Thell ee er den sturm anlouffi spricht er zu sinen gsellen.

Ir frommen trüwen Eydgnossen
Sind tapffer all vnd vnuerdrossen
Vnd losend wenns horn blasen wirt
Das yeder thuy was jm gebürt.

Der Sarner Landvogt, dessen Schloß erstürmt, trauert, daß all ihre Gewalt ein End habe und daß er vor Bauern fliehen muß:

Ist das dann nit ein spot vnd schand
Das mich die Puren vß dem land
Also verruchtlich vnd mit gwalt
Vertryben sond vß arger gstalt

sie, die mit Hab und Gut sein eigen sind, über die er von Gottes Gnaden zu herrschen befugt, um in modernem Geiste zu reden;

Dan's blut das in dem lychnam tragen
Dspyß, kost die lyt in jrem magen
Das ist mins Herren von Oesterrych

(unter deren Schutz sie sich NB. freiwillig begeben). Herold beschließt dieses wohlangelegte, geschickt durchgeführte Spiel. Neujahrs-Glückwunsch des jungen Herolds.

Wir finden dasselbe noch sechs Male gedruckt*), jedoch bedeutend verändert und gekürzt, nur mit 14 Personen.

---

*) a. Ein schön spil gehalten zu vry von dem wilhalm Tell. . Straßburg o. J. (vielleicht bei Jacob Frölich c. 1545). 8. — Veesenmeyers Catalog no. 2825.

b. Wilhelm Thell. Ein hüpsch Spil gehalten zu Vry in der Eydgnoschafft von Wilhelm Thellen jhrem Landtmann, vnnd ersten

Das letzte Spiel Rueffs ist sein längstes, für zwei Tage eingerichtet und von 106 Personen dargestellt. Was zugleich als Maßstab der Beurtheilung dienen kann, ist, daß die historischen Stoffe dem Dichter besser gelungen sind, also mehr von Herzen gekommen als die biblischen. Sowohl Sprache als Durchführung sind bei jenen gewandter. Am entschiedensten beweist dies

Ein nüw vn'
lustig Spyl von der
erschaffung Adams vnd Heua, auch jrer beider faal im Paradyß.
Gespilt von einer loblichen burgerschafft Zürych, uff den 9. vnnd 10. tag Junij, im' 50. Jar. Fast kurtzlich, onet was die action zutragen: sampt den Concordantzen.

Eydgnossen. Am Ende: Getruckt zu Basel, bey Samuel Apiario 1579. 24 Bl. 8. mit zahlreichen Holzschnitten. — In der Lausanner Kantonsbibliothek.

c. Ein hübsch Spiel, gehalten zu Vry in der Eydgnoßschaft von Willhelm Thellen ꝛc. o. O. 1648. 24 Bl. 8. — Haller, Bibliothek. V. 23.

d. Ein Schönes Spiel, Gehalten Zu Vry in der Eydgnoßschafft, Von Wilhelm Thellen, ihrem Landmann vnd Ersten Eydgnossen. Samt dem Thellen Lied (Holzschnitt). Gedruckt im Jahr Christi, M. DC. XCVIII. o. O. (Basel). 32 Bl. 8. mit 20 Holzschnitten. — In Weimar. Hagens Bücherschatz no. 1207. Auch von Gottsched erwähnt. Abged. ohne Vor- u. Nachreden im Weimar. Jahrbuch V. S. 53.

e. Ein schönes Spiel, gehalten zu Ury ꝛc. o. O. 1740. 32 Bl. 8.

f. Ein schönes Spiel, gehalten zu Ury ꝛc. Sammt dem Thellen-Lied. o. O. 1765. 8. — In der Luzerner Bürgerbibliothek. Hagens Bücherschatz no. 1208.

Neuer Abdruck der ersten Ausgabe durch Fried. Mayer. Pforzheim. 1843. 8.

Durch Jacobu' Rüff, Stein-
schnyder Zürych.

Am Ende:

Getruckt zu Zürych by Chri-
stoffel Froschouer im' 1550. jar.

15 Bogen 8. (letztes Blatt leer). — In Zürich und Berlin. Nach dem Titel folgt, wie bei „Etter Heini" und „Wilh. Tell" das Personenverzeichniß. Unter diesen befinden sich wiederum eine Partie (8) Teufel, und außer Michael und Gabriel vier kleine und zwei große Engel, ferner Gott der Vater, die Schlange, der Tod, Adam, Eva, Kain, sein Weib Calmana, Abel und Delbora. Am zweiten Tage, der eine Generation später spielt, erscheint der Stamm Kains 16 Personen, und der Stamm Adams 63 Personen. Wie gewöhnlich eröffnet der Herold den ersten Tag mit einer Ansprache, welche besondere Aehnlichkeit mit der Einleitung zu Joseph hat:

From', vest, fürsichtig ersam herre'
Dem höchsten Gott vorab zu eeren
Zu lob vnd eer Zürych diser Statt
Die ein verrümpten nammen hat
Zu nutz vnd lust einr burgerschafft
Wend wir mit hilff Göttlicher krafft
Vmb eeren willen vnd kurtzwil
Vch halten für ein lieblich spil
Beschaffung der welt vß Gottes gwalt
Wies Bible leert vnnd das in'halt ꝛc.

Ein junger Knabe spricht das Argument. Musik.

Actus primus.

Vier klein Engel, demnach Michael Gabriel, vnd sunst zwen andere Engel mit blossen schwärdteren vertrybend vß dem himmel den Lucifer mit aller siner rott vn' gesellschafft der Tüflen mit zweyen Trummeten. Ouch sol ein stuck büchssen abgeschossen werden. Nach dem redt zu jnen der erst Engel.

Erst klein Engel.

Gott wirt an üch sin grimmikeit
Erfüllen vß sinr grechtigkeit
Nach sinem willen vß sim wort
Vff dise stund an disem ort.

Ander klein Engel.

Gotts gricht darzu ouch sin vrteil
Hat gsprochen ab üch alles heil
Die fröud der ewigen seligkeit
Der jr sind broubt in dewigkeit.

In diesem Stile geht es fort. Lucifer wird in Ketten gelegt. Satan will ein Posten rüsten lassen

Der muß vff Gott still heimlich gon
Vnnd siner radtschleg nemmen war
Im' schlychen nach gon hin vnnd har
In trätten vß mit sölchen sinnen
Biß er Gotts wärck sicht . . . .

Nach dieser Teufelsberathung laufen die Teufel mit Ungestüm in die Hölle uud rüsten die Botschaft zu. Musik. Monolog Gott Vaters von seinen Thaten. Pausando. Gott macht den Menschen aus Erde, und wie Adam hervorkommt, bläßt ihm Gott in seine Naslöcher Athem und Geist ein. Von hier an biblischer Text als Randglosse, denn die ganze Entwickelung ist der biblischen Schöpfungsgeschichte entlehnt. Gott übergibt dem Adam alle Thiere und Pflanzen,

Doch wil ich selbs Gott Trinitet
Ein bsonderen boum vß miner wyßheit
In dmitten setzen den lon wachßen
Verbannen jn allso dermassen
Das in der frucht der lustbarkeit
Verborgen sin wirt Gotts wyßheit
Dem boum wil ich den nammen geben
Sin frucht wirt in jr han das läben
Ouch die erkantnuß gutts vnd sböjen ꝛc.

Von dieser soll Adam sich fernhalten. Adam ertheilt jedem Thiere seinen Namen. Musik. Erschaffung Eva's aus der bekannten Rippe.

**Gott redt zum Adam
vnd zu Heva.**

O Adam Heva liebs gesind
Ir beide bloß vnd nackend sind
Vnschuldig sönd jr vor mir läben
So wil ich üch min sägen geben.

Musik. Zweiter Akt. Lucifer sendet die Schlange ab, welche Adam und Eva beim Spazierengehen zum Genusse des verbotenen Apfels beredet.

Er ist so süß ouch milt vnd gut
Das drab erkickt ist all min blut
All mine krefft ouch all min sinn
Die ligend mir vil scherpffer in'
Dann vor ee ich sy gessen han
Drumb iß sy ouch min lieber mann.

Tod geht hervor aus der Erde, stellt sich in das Paradieß und spricht:

Ich bin der Tod in dwelt erboren
Gemacht von der sünd . . . . .

Musik. Gott geht Abends im Garten spazieren und zürnt den Menschen, die jetzt wissen, daß sie nackend sind. Die Anstifterin des Unheils, die Schlange, verwünscht er, welche dann sofort auf dem Bauche hinwegkriecht. Mit Schmerzen sollst du gebären, Weib; mit Kummer sollt ihr von der Erde essen, und beiden legt er Felle an, die er ihnen bereitet. Gabriel schlägt sie mit dem Schwert zum Garten hinaus. Adam und Eva nehmen sich vor in Freuden zu leben und Kinder zu erzeugen. Musik. Geburt zweier Kinder: Kain und Calmana. Adam geht aufs Feld, Eva versorgt die Kleinen und legt sie nieder. Musik. Geburt Abels und Delbora's. Der Vater bestimmt sie wie die beiden ersten, für einander. Adam ver=

sieht seine Familie mit Fleisch und Früchten. Dazwischen bitten sie Gott um Verzeihung. Adam gibt Kain und Calmana, Bruder und Schwester zusammen, ebenso Abel und Delbora.

Dritter Akt. Kain entrüstet, daß Gott Abels Opfer annimmt, und seines nicht. Ermahnung Adams. Kains zorniges Selbstgespräch. Vorwürfe gegen seinen Bruder. Kain tödtet ihn:

Was gilts yetz sey ich vor dir gnesen
Nit must mir mer dleuiten lesen
Das du gschendt werdist vff der erden.

Mit siebenfältigem Leid von Gott bedroht zieht Kain gen Nod ins Land, das jenseits Eden liegt. Musik. Adam tröstet Delbora. Herolds Beschlußrede.

Herold und junger Knabe eröffnen den zweiten Tag. Kain mit seinen Kindern, Kindeskindern und Freunden baut eine Stadt. Meister Steinmetz, Zimmermann, Baumeister, Dachdecker machen sich an die Arbeit. Vierter Akt. Adam warnt die Seinigen Gottes Wort zu übertreten nach Art von Kains Geschlecht. Lamech erschießt auf der Jagd aus Versehen seinen Freund und erschlägt im Zorn seinen Sohn. In Folge dessen zieht er mit seinen zwei Frauen fort. Henoch predigt in Adams Auftrage den sündenvollen Bewohnern von Hanoch, Kains Stadt, die als ein Volk von Räubern, Dieben und Mördern dargestellt sind, Buße, aber vergeblich. Adams und Henochs Tod. Lucifer beschließt mit der Hölle, eine Verbindung zwischen Adams und Kains Stämmen zu bewirken, um das Böse desto sicherer fortzupflanzen.

Fünfter Akt. Einer aus Adams Geschlecht will zu den hübschen Töchtern der Menschen, eine Tochter von diesen, d. i. Kains Nachkommen, einen Mann vom Volke Gottes, d. i. Adams Nachkommen. Beide begegnen sich; das Mädchen sagt:

Vwer gelòub noch ùwer sitt
Lond niemand kein fròud haben nit
Darhinder ouch verborgen lyt
Nüt dann hassz vnd grosser gyt

Drumb wend jr sin min eelich mann
Vwer sect münd jr verlon
Vnd miner art nach allwäg läben
Ouch nienerinn mir widersträben

Der Mann acceptirt mit Freuden. Musik. Selbstgespräch Gottes im Himmel. Unterredung zweier Riesen oder Nephilim, d. i. Nachkommen der gemischten Geschlechter; sie tödten zwei Biedermänner und plündern sie. Seth und Enos werden begraben. Musik. Wieder spricht Gott mit sich selbst: er gibt durch Noah den Menschen 120 Jahre Bedenkzeit. Noah mit den Seinen über die Verderbtheit der Menschen. Kenan wird begraben. Musik. Gott beauftragt den Noah eine Arche zu bauen, da er die frevelvolle Welt ausrotten müsse. Die Arche wird gemacht. Musik. Mathusalahs Begräbniß. Jetzt treten Statthalter, Truchseß und Hofmeister des „Fürsten" auf die Brüge (Bühne) und ordnen die Jahrestagsfeier des Fürsten an; Köche und Spielleute werden berufen. Viel Gerede darüber. Die Mahlzeit wird von zwei Hausknechten, voran der Hofmeister mit dem Stabe, aufgetragen. Man ißt und musicirt. Noah spricht mit sich und mit Gott, der ihm befiehlt, mit seinen Leuten in die Arche zu steigen. Vorher ermahnt er die Festessenden von ihren Sünden abzustehen, es werde sich sonst übel enden. Aber sie wollen nichts davon hören. Gwardi-Hauptmann, Lütenant, Fendrich sprechen von der Sündfluth. „Jetz sol man dry schütz vff einandren abgon lassen, vnd dry rasen mit fhürwerck darunder louffen lon". Eine Familie von den Kindern Gottes flieht in die Berge. Hauptmann und Andere stürzen erschrocken herbei: die Theilnehmer am Feste schreien jämmerlich und fliehen. „Yetz söllend die wasser gächlingen louffen, vnd das geschütz vnd fhürwerck alls abgon". Musik. Herold. Als Anhang ein Verzeichniß des Alters der heiligen Altväter, so in diesem Spiel angezogen sind.

Besonders die Schlußscene wird damals sehr gefallen haben.

Die endlosen Reden über den Gegensatz von Reuigen und Verderbten, der Kinder Adams und Kains haben etwas höchst Ermüdendes, was der beste Vortrag nicht hätte verwischen können. Dafür sollte vielleicht die häufig eingeschaltene Musik Ersatz bieten.

Die Comödie erschien modernisirt o. O. (Wien). 1783. 4., neu herausgegeben mit orthographischer Ungenauigkeit, denn fast keine Zeile stimmt, von H. M. Kottinger. Quedlinburg. 1848. Vergl. auch Gervinus, Geschichte der deutschen Dichtung. III. 101. Gottsched I. S. 115 setzt sie irrthümlich unter das Jahr 1566, wo auch zwei andere Comödien unrichtig stehen. Drei dem Jak. Rueff zugeschriebene Spiele sind von Anderen, zwei von Funckelin (s. Biel), eines von Haberer (s. Lenzburg).

Wohl im Jahre 1548 wurde aufgeführt das mir nicht näher bekannte Spiel H. R. Manuels (von dem einiges Weitere unter der Rubrik Bern).

Ein holdsäligs Faßnacht spil,

darin der edel wyn von der Trunckenen rott beklagt, von Räblüten gschirmbt, vñ von Richtern ledig gesprochẽ wirt, gantz lieplich zeläsen. Gespilt vonn jungern Burgern Zürich. Beschriben durch Hansen Rodolffen Manuel von Bern. 1548.

Getruckt zu Zürych, by Rodolffen Wyssenbach Formschnyder.

100 Bl. 8. — In Berlin. Nach einer Idee Nic. Manuels bearbeitet.

Einige Jahre später tritt ein fast ebenso fruchtbarer dramatischer Schriftsteller auf die Bühne: — man vergesse nicht, die auteurs des 16. Jahrhunderts waren meist immer auch acteurs — Josias Murer. Seinem ersten Schauspiel be-

gegnete ein kleines Mißgeschick. Die Burgerschaft hatte es sechs Wochen eingeübt, und am 29. und 30. Mai 1569 sollte es aufgeführt werden. Da verbot der Rath der vielen Brände halber die Aufführung, damit man nicht zu weiterem Schaden Anlaß gäbe und mit „armen verbren'ten lüten ein mitlyden" hätte. Solches war auch der Grund nächst Zureden von Etlichen der Gesellschaft, daß der Verfasser seine „kleinfüge arbeit" in Druck verordnete. Man möge es ihm zu keinem Argen verkehren, wenn man etwas dem Handel nicht Gemäßes darin fände, oder Reime und Kunst nicht so wären, wie der Leser für nöthig halte. Daran sei nur sein Unverstand, und daß er seine Tag nicht viel studiert habe, schuldig.

Belägerung
der Statt Babylon inn
Chaldea, vnder Baltazar dem
Künig daselbst. Spylswyß beschriben vß den Propheten Esaia, Jeremia
vnd Daniele, rc. durch Jos
Murer zu Zürych.
(Holzschnitt: Links ins Thor eindringende Kriegshaufen, rechts Gastmahl des Königs.)
M. D. LIX.

Am Ende:
Getruckt zu Zürych by Christoffel Froschouer im 1560. jar.

15 Bogen 8. (letztes Blatt leer). — In Zürich.

Kleiner Vorbericht an den Leser. Verzeichniß der 111 Personen des Spiels meist ohne Namen, nur mit Bezeichnung des Standes. Herold, Argument, König Baltazar, seine Räthe und Amtleute (28, darunter Koch, Köchin, ein Bauer, ein Musicus, 3 Boten, Narr, Furier, Keller, Kuchiknecht), Landfürsten so auf das Fest kommen (Landvogt in Armenia, Hofmeister in Ethiopia, Landpfleger in Arabia, Stattvogt zu Susa, Land=

fürst in Mesopotamia, Stathalter in Assyria), Frauenzimmer (Königin, 6 Kebsweiber, des Königs Großmutter, 6 edle Jungfrauen), Beels Pfaffen (9), Teufelsbeschwörer (3), gefangene Juden (Daniel, Jesua, Saulus), Kriegsleute in der Stadt so die Wacht hielten (5), Personen unter dem König Cyro (8), Hauptleute und Amtleute (8), Kriegsleute im Lager „so vff den scharmutz zühend" (9, darunter König Darius), Personen der Hölle (Lucifer, Satan, Astharoth, Beel, Beltzibock, Milcom, „vergstaltet kriegsmann", Post, 3 Geister), Fürsten und Geister der Hölle (Kain, Lemech, Nimrod, Saul). Kriegsleute „so nüt zu rede' habend drü fendly." Vor jedem Akte ein kleines Resumé.

Der Herold beginnt in gewohnter Weise:

> Hoch vnd wolgleert ersam'en from'en
> Gott glob vnd eer ha'd wir fürgnom'en
> Demnach einer werden Burgerschafft
> mit hilff vnd genad göttlicher krafft
> Vß fründtschafft vnd von eeren wägen
> üch etwas kurtzwyl fürzuträgen
> Doch ists nit ein lychtfertig spil
> wie man dann übt zur Faßnacht vil
> Es ist ouch nit drumb gsähen an
> das man drin' schmähe wyb ald man
> Ald das man drin' veracht frömbd lüt
> der dingen keins wird ghandlet nüt

sondern man habe die Bibel zur Hand genommen, darin das Babylonische Reich gesucht 2c., von Nimrod, Beelus, Ninus, Semiramis, Sardanapal u. s. f. Argument führt das vom Herold Angefangene weiter: Daniels Gesichte, und wie Cyrus den Euphrat ableitet und nächtlicher Weil die Stadt Babylon überfallen will. Was folgt, werde man morgen sehen.

Musik. 1. Akt. Des Teufels Post (Bote) von der Reise müd setzt sich nieder voll Verwunderung, was die „groß versamlung diser lüten" bedeuten möge. Als des Cyrus Boten

mit dem Absagebrief an Baltazar daher rennen, läuft ihnen des Teufels Post in die Stadt nach. Dies der Anfang des Stückes. Des Cyrus Botschaft überreicht den Brief:

Durchlüchtiger großmächtiger
künig, ouch edler Fürst vnd herr
Dise mißsyff hat üch zugsandt
Cyrus der Küng in Persen landt
Bitt hiemit üwer mächtigkeit
sy halt an mir jr fürstlichs gleit.

Canzler verliest den ziemlich groben Absagebrief.

Baltazar.

Sächt zu wor mit der schalck vmbgadt
mich wunderet das er widerstadt
Mir als dem Keyser diser wält
. . . ich wil jn klopffen wie ein fliegen
Die von eim läderlin wirdt gschlagen
deßhalb magst du jm wider sagen
So jn dhut byß wöll ichs jm jucken
er sol nun dapffer zuhär rucken
Dann sland das er an mich bgärt hatt
das wirt jm nit er gwünn dann dstatt

Der König mit seinen Räthen. Zum Kriegsobersten gegen Cyrus wird der „Hofmeister“ ernannt. Musik. 2. Akt. Scene in der Hölle. Des Teufels Post zeigt den Seinen die Sache an: Satan will Einen, Zwei oder Drei auf die Erde senden, um das Reich zu mehren. Musik. Hofmeister instruirt die Besatzung, stellt die Burger an die Wachten. Etliche Juden, die zu Babel gefangen, bitten Gott um Erlösung.

Die acht beschworenen Artikel enthalten 1) alles Leib und Gut dran zu setzen, 2) dem Hauptmann zu gehorchen, 3) Verdächtige anzuzeigen, 4) nicht mit dem Feinde zu verkehren, 5) keine Briefe vors Thor zu schicken ohne Wissen des Hauptmanns, 6) keinen Lärm zu machen, 7) seine Wacht nicht zu verlassen, 8) Lärmschlagen im feindlichen Lager den Vorge-

setzten zu melden. Wessen man sich damals vom Feinde zu versehen hatte, erhellt aus des

Houptmann der Fußknechten im zusatz, Ermanung an die knecht.

Jr wüssend all woruff es stadt
ein yeder bsonder es angadt
Wir sind all burger zBabylon
wie meinend jr wie wurd es gon
Wenn vns der Cyrus überwund
zwar wenig gnad man by jm fund
Es müßt das kind in muter lyb
alls zschvtern gon mit sampt dem wyb
Es wurd nit gschont jungen noch alten
was athem hett müst alls darhalten

Musik. 3. Akt. Gassenwächter in der Stadt ruft die Stunde:

Loßt loßt jr brüder was ich sagen
die zytglog hat yetz zwölffe gschlagen
Sorg gsell sorg.

Der Wächter auf dem Thurm sieht etliche Reisige des Feindes vor der Stadt, was dem herbeigerufenen Hauptmann aber zweifelhaft deucht. Indeß ist Cyrus mit seinen Reitern vor die Stadt gezogen. Das Feld um die Stadt wird gesäubert. Man schlägt ein Zelt. Feldherr sendet einen Späher in die feindliche Residenz. Morgens früh 4 Uhr wird in der Stadt, wo man den Feind bemerkt, Allarm geblasen, die Trommel gerührt. Hofmeisters Anrede an die Soldaten.

Musik. 4. Akt. Jetzt zieht der ganze Heerzug des Cyrus vor die Stadt Babel.

Harpagus väldherr zum Künig.

Der gantz kriegszüg, herr küng ist hie
nun sagend vns wo oder wie

Ob jr släger hie wöllind haben
so fieng man an ein schantz vsgraben
Der platz wie jr dann vor hand gseit
ist kum'lich nach der glägenheit.

Es werden Schanzen aufgeworfen und das Lager mit guter Wacht versehen. Musik. Im Kriegsrath wird beschlossen der Stadt Frieden unter Bedingungen anzubieten. Cyrus hält Musterung. Antwort des Hofmeisters zu Babel an den Abgesandten Zopyrus, Cyri Kämmerling, der König wolle dem Cyrus seine Gewalt nicht übergeben, und wären der Feinde noch so viel.

Feldgeschrei. 5. Akt. Zopyrus richtet diese Antwort aus. Cyrus schwört, der Stadt nicht mehr schonen zu wollen: mit seinen Räthen Harpagus, Sybaris, Mithridathes, Gobrias und Zopyrus beschließt er ein stehendes Lager zu halten. Deshalb wird jedem Soldaten, der nicht Lust habe weiter zu dienen, erlaubt wiederum heimzuziehen (etwas bei dem Söldnerwesen des Mittelalters häufig Uebliches). Die aber bleiben wollen,

die selben jr dienst wider hend
Jr sond üch halten wie bißhar
diß land ist pryß alls gantz vnd gar
Was yeder gwünt mit sim scharmützen
das mag jm selb ein yeder nützen.

Musik. „Hie wirt ein wenig bschriben von dem Abgott Beel zu Babylon vnd sinem opffer.“ Der Glöckner läutet, der Sigrist zündet die Kerzen an. Während des Opfers spricht der

Narr gägen dem Beel.

Nun müsse dirs der tüffel gsägnen
der laß alls wasser vff dich sprützen
Das dich der tropff in geißbuch schütt
frissest so vil vnd wirst nit feißt
Grad wie ein stock thust dich erzeigen
wenn wilt dich vor dem Künig bucken
Der dir alltag so vil gibt zfrässen.

Für seine Lästerung wird Narr zum Tempel hinausgeworfen. Auf das Gebet des Oberpriesters antwortet ein Teufel hinter dem Altar, verheißt ihnen Schutz und fordert für sich eine Festfeier mit Freudenspiel. Musik. Eine Rotte guter Kriegsgesellen im Lager verhöhnt die auf der Mauer. Letztere fallen aus der Stadt. Scharmützel. Die Perser schlagen einen Theil nieder und plündern sie. Zuletzt trägt man die Todten von beiden Seiten hinweg.

Musik. 6. Akt. Der Späher kommt ins Lager zurück. Das von ihm vorgeschlagene Abgraben des Wassers wird von Cyrus und seinen Räthen probat erachtet. König Darius von Medien zeigt dem Cyrus an, daß er ihm zu Hülfe ziehe. Höchlichst erfreut bestellt der Perserkönig den Darius an den Ort, wo der Euphrat abgegraben werden soll und wo sie durch die Furt in die Stadt bringen wollen. Beschluß des ersten Tages, worin die Zuschauer auf morgen um Neun wieder bestellt werden. Die Spielleute schlagen auf, der Trummenschlaher ruft aus. Das Heer stellt sich in Ordnung und marschirt ab.

Jr Trummeter nun blasend vf
jr Spillüt schlahend dapffer druf
Die fändly fliegend alle fry
ich acht das glück verhanden sey.

End deß Ersten tags.

Herold des andern Tags. Argument (ein Knabe) meldet kurz den weitern Verlauf. Musik. 1. Akt. Alles was der König zu Babel dem Beel geopfert, das verzehren die Pfaffen zu Nacht im Tempel mit Weib und Kind. Musik. 2. Akt. Als Baltazar den Abzug der Perser vernimmt, läßt er ein Freudenmahl zurichten. Musik. Gespräch eines schwachgläubigen und eines starkgläubigen Juden, Saulus und Jesua. Musik. 3. Akt. Die geladenen Fürsten kommen zum Fest. Bekehrung des schwachgläubigen Juden. Gespräch zwischen Koch und Käller.

Koch.

Das ist allein kum mit mir hein
Dann ich grüst hab auch gnommen ab
Ein feißt Räbhu vnd sunst darzu
Was gut mag sin wirff du nun dryn
den besten wyn.

Käller.

Ach du weist wol das ich nit sol
Kon in din huß mich jagt sunst vß
Din hußfrouw Greth wans mich drinn gseht
Dann sy znächst mir vnd wol halb dir
Hat vßher gen ich wett nit nen
All dise wält das ich dryn sölt.

Koch.

Du bist fürwar nit witzig gar
Du kommest lär das sichts nit gär

Er solle nur Wein mitbringen. Musik. Baltazar und seine Frau reden vom Mahl. Musik. Küchenscene. Musik. 4. Akt. Das Hofmahl geht an mit großer Pracht, Tafelmusik.

Baltazar.

Ir herren all nun gryffend dryn
jr müssend guter dingen syn.

Der erst Fürst Landtuogt in Armenia.

Herr Künig hand vnser kein acht
wens hinacht wirt zu mitternacht
So werdend wir erst guter dingen
ich wil üch herr ein fründtlichs bringen.

Und so wird gesprochen, gegessen und getrunken. Gesang mit vier Stimmen, wobei aber kein Text. „Flöuten vnd schwäglen." „Vier luten". „Violen". „Trummen vnd pfyffen." Alles nach der Reihe. Der König läßt das im Tempel der

Juden ehedem gebrauchte Silbergeschirr holen, das sein Großvater mit nach Babel geführt und das seitdem ruhig aufbewahrt worden, 4500 Stück goldene und silberne im Ganzen, von denen der kleinere Theil herbeigetragen wird. Musik.

Der erst Landsherr.

Ein sölch credentz von silbergschir
zu keiner zyt ist fürkon mir
Wie ist es alls so kostlich gmacht
wie trybt der Juden Gott ein pracht.

Der ander.

Die Juden gloubend als ich wen
Gott hab die gschirr jn selb angen.

Der dritt.

Wär schon jr Gott werckmeister gsyn
so köndtends schöner gwüß nit syn.

Man trinkt aus den Gefäßen. Endlich wird vom Tisch geblasen. „Jetz bschicht ein tantz", danach führt der Schenk die Fürsten zu Bett. 5. Akt. Die Hauptleute, „sampt etlichen befelchßlüten" halten den Nachtisch. Als Baltazar trunken an sein Bett will, erscheint ihm über dem Leuchter eine Hand, welche an die gedünchte Wand unverständliche Zeichen malt. Man holt Pfaffen und Schwarzkünstler, die aber alle das Geschriebene nicht zu enträthseln vermögen. Der König ist sehr ängstlich, seine Großmutter rathet ihm den Juden Daniel herbeiholen zu lassen. Musik. 6. Akt. Ein „vergstaltet Tüffel" meldet die Sache brieflich den Herren in der Hölle. Berathung darüber zu dem Zwecke, daß der König Danieln keinen Glauben schenke. Sie beordern drei falsche Geister in Engelsgestalt. Daniel legt die Schrift: „Mene, Thekel, Vpharsin" in seiner Weise aus. Die Geister verstocken des Königs Herz, alle drei sprechen zu ihm. Er geht beruhigt in sein Schlafgemach. Musik. 7. Akt. Der Späher aus der Stadt erinnert die

Perser an die gute Gelegenheit jetzt die Stadt zu überfallen. Man stellt die Knechte im Stillen in Ordnung. Gespräch von Cyrus und Darius, dem jener die Ehre des Siegs allein lassen will. Man theilt das Volk in zwei Schlachthaufen. Harpagus erbittet sich die Ehre des Angriffs. Nach kurzer Ermahnung fest zusammen zu halten kniet der ganze Zug und betet. Baltazar kann nicht schlafen. Der Wächter in der Stadt macht Lärm, als der Feind anrückt.

Harpagus, Väldherr zun knächten.

Dran, dran nun ist hie zyt vnd stund
daß man straaff den gottlosen hund.

„Hie bschicht ein lärmen mit trummen vnd trum̃eten, daruf Cyrus vnd Darius beyd Künig sampt alle̅ kriegsuolck nach de̅ fort des abgrabnens Euphrats louffend gen Babel hinyn: darinnen sy den Künig vn̄ alles volck mit jämmerliche̅ gschrey vnd blutuergiessens erschlahend vnd erwürgend." Die Teufel ziehen den König Baltazar mit großem Geschrei vor die Hölle; die höllischen Fürsten verkünden ihm sein Schicksal. Klage Baltazars. Er wird in die Hölle geschleift. Man begräbt in der Stadt die Erschlagenen. Cyrus und Darius reiten in die eroberte Stadt ein.

Darius.

Ich wil verbrieffen dich der gstalt
daß nach min tod sRych an dich falt
Ich danck dir ouch all diser eeren
vnd so du wilt yetz heimwertz keeren
So wil ich dir nach billigkeit
mit all mim volck dir geben sgleit.

Cyrus.

Das selb ich dir vergunnen wil
ich han mit dir noch zreden vil.

Musik. Die letzte Beschlußrede, worin Dank der „gsell-schafft" an die Burger und Gäste, daß sie „vns gloset biß zum end." Man wolle sie nicht länger aufhalten; ein Jeder möge selbst daraus lernen, wie Gott den Hochmuth hasse. „Diewyl stelt sich das fußuolck in ein ordnung."

Künig Darij Houptmann zum Künig.

Es stond in ordnung alle man
herr Künig so jr wöllend dran
So zeigends an by guter zyt
die hüttig reiß ist zimlich wyt.

Künig Darius.

Wenn svolck alls gordnet ist wies sol
so blasend vf es gfalt mir wol.

Väldgschrey.

End vnd abzug.

In so verbesserter Form schließt ein Stück, das weder Lebendigkeit der Handlung noch Abwechslung vermissen läßt, das ohne viel Weitläufigkeiten Scene an Scene reiht, und obwol biblischen Stoffes seine historische Natur streng bewahrt. Der Verfasser hat der Theologie keinen Vorrang, kein Ein-wirken gestattet; sie macht sich nicht in langweiligen Sermonen breit, sie wird nur so weit bemerklich, als es der Stoff mit sich bringt. Dies und die ganze Form bilden einen offen-baren Fortschritt. Die Sprache ist körnig und ermangelt jenes trivialen Geschwätzes, das in so reichem Maße die alten Schauspiele füllt und alle Entwickelung fast erdrückt.

Damals muß sich in Zürich eine Gesellschaft von Burgern zur Aufführung deutscher Schauspiele gebildet haben, an wel-cher Murer selbst Theil genommen, und die es ehrlicher fand Spiel zu üben denn Völlerei, wie in einem Spiegel dem Menschen alles das zu zeigen, was ihm mangele. Solches bezweckt denn auch

Der jungen Mannen Spiegel

Ein nüw spyl,

darin̄ wirt angezeigt als in
eine̅ spiegel, wie durch böse gsellschafft
der man verfürt an bättelstab, ouch
etwan um̄ leyb vnd läben gebracht wirt,
zu Zürych den 27. tag Hornung
gehalten im 1560. Jar.
durch Jos Murer.

(Holzschnitt: Als sich der Liederliche aufhängen will, fällt der Deckstein und damit eine Masse Geld, rechts der Teufel die Bank wegziehend.)

Getruckt zu Zürych bey Thobias Geßner.

o. J. (1560). 4½ Bogen 8. — In Zürich.

18 Personen: Prologus, Herold, Argument ein junger knab, Dauus Ein verfürer, Medicus Doctor, Philostorgus Der alt kranck vn̄ Rych vatter, Acrates Sein sun, liederlich vn̄ vnghorsa̅, Adolphus Ein leid bruder, Eubulus Sein fründ, Phrontistes Ein geschwinder diener deß Daui, Philargyrus Der wirt, geltgirig, Bachis Wirtin, Syrus Wirts knecht Colax Clinia Sind spiler vn̄ liederlich gselle̅, Thais Ein hur, Gelotopius Ein gaugler, Pluto Ein Rycher man̄, Satan Ein tüfel.

Eine wirkliche Begebenheit oder eine hübsche Erfindung bildet das Thema. Ein reicher Mann hat einen Sohn, an welchem alle Bitten verloren. Der Vater befestigt in einem Gewölbe oben im Hause einen starken Strick so, daß wenn der Strick gezogen wurde, der Stein mitsammt dem darunter verborgenen Golde herausfallen mußte. Der Mann bittet den Sohn, dereinst sein Leben insgeheim an diesem Stricke zu enden. Nach des Vaters Tode verschwendet der Nichtsnutz all seine Habe, wird von seinen sogenannten Freunden verlassen und erinnert sich des Strickes, um seinem elenden Dasein ein Ende zu machen. Wie er sich hängen will, reißt der

Stein sammt dem Golde. Der an seines Vaters große Treue Gedenkende kommt zur Besinnung und wird von Stund an häuslich, gerecht und fromm.

Narr.

Es ist ein alt harkomner sitt
den lan ich yetz ouch gältten
Das gwonlich louffend narren mit
in spylen von ye wältten
Wiewol man sy nit wort will han
man schempt sich vnser allen

und so noch 10 Zeilen: der Narr kommt immer mehr in Abnahme, hier ist er schon an den Platz nach dem Personenverzeichniß verwiesen, worin er nicht einmal genannt wird.

Prologus. Man komme also gerüstet her, weil man, besonders in Zürich, von Alters her ehrliche Spiele gebraucht habe:

Latin hat vnser keinr gstudiert
wir sind nit also gschwind vnd gsiert
Das wir latinsch Com'edien dichten
drum' wir vns nach dem Tütschen richten
Wir bgärend auch hierinn zu leeren
vnd so mans vns gleych thut verkeeren
So sinds jm grund grad söllich lüt
die vff den künsten haltend nüt
Nun habend wir betracht darnäben
das sölche ding nit sind vergäben
Vnnd auch vermeint eerlicher sy
spyl üben dann die füllery
Obs schon lyblich kein nutz nit git ꝛc.

Argument erzählt nun obige Geschichte. Prologus bittet die „ersam biderben lüt" auf dieses Spiel zu achten,

darinn sind guter leeren vil.

Dasselbe ist in 5 Akte und in Scenen getheilt, welch letztere in der „Belagerung von Babylon" nicht vorhanden. Musik. 1. Akt. Davus philosophirt:

Nüt ist auf erd das mir baß gfalt
dann wann der mensch sich frutig halt
Ja, der von jm selbst hatt kein gut
vnd doch altag etwas verthut
Desse nun gar vil byspil sind
zum theil ichs an mir selb auch find

Erzählt, wie's ihm ergangen, will dann zu seinem Freunde Acrates, denn

Es ist schier nüne nach dem tag
on gessen ich nit blyben mag
(NB. Die Zürcher essen noch heut „znüne".)

Stößt auf den Adolphus, der zum Doctor läuft, da es mit dem Alten (Acrates' Vater) schlecht steht. Davus darüber erfreut:

Deß alten todt der ist mein läben

meint, daß er bei solchen Umständen den Acrates nicht abholen dürfe. 2. Scene. Adolphus und der Doctor. Dieser fragt nach der Wirkung seiner „purgatz", besieht den Harn und sagt, der Kranke, mit dem es bald aus sein werde, könne jetzt essen, wozu er Lust habe. Musik. Zwei Knechte führen den kranken Philostorgus auf die Bühne. Er setzt sich in einen Sessel. Selbstgespräch: ihm sei der Tod nicht leid; Bekümmerniß über sein eigen Fleisch und Blut bringe ihn ins Grab:

O todt o todt wie grusam bist
dem der nach jung von jaren ist
Der rychtag hat, vil gold vnd gelt
vil gsunder tagen in der wält
Ja dem bist du erschrockenlich
dargegen aber gar trostlich
Dem alter vnd dem schwachen lyb

und zum Sohne gewendet (nachdem die Umstehenden das Gemach verlassen):

Kein gwüsse stund hab ich fürhin
Diewyl ich dann din vatter bin

So trybt die lieb, mich alten man
die vß dem blut ich zu dir han
Wiewol du mir stracks widersträbst
diewyl vnd du so schandtlich läbst
Kein warnen hilfft was ich dir sag
so wirst erläben kurtz den tag
Das alles so ich dir verlan
in kurtzer zyt wirst han verthan
Hett ich noch so vil land vnd lüt
so wär es glych als hettest nüt

Seine zwei Schlösser solle er nicht verkaufen, blos versetzen in der Stadt, das Wohnhaus aber weder verkaufen noch versetzen, sondern

so du din gut hast gar verthon
Vnd mangel hast an gold vnd gält
so wirst verschmächt bin aller wält
Die du hast gspyßt zu aller stund
werdend dich vßschlan wie ein hund
Welchs dir so groß vnmut gebirt
vnd dich so hoch beschwären wirdt
Das du dir anders nüt wirst däncken
dann dich an einen strick zerhäncken
Den selben han ich dir bereit ꝛc.

Acrates betheuert, mit seiner Verthuigkeit sei's doch nicht so arg, als die Leute meinten, das viele Gut könnt' er nicht halb verzehren; übrigens werde er des Vaters Willen getreu nachkommen und das Haus nicht verkaufen. Der Alte stirbt. Musik. Adolphus beklagt gegen Eubulus den Tod des reichen Mannes, der ihm, dem Vater von zwölf Kindern, viel Gutes erwiesen. Er sei jetzt am Bettelstab. Eubulus will ihn nicht Mangel leiden lassen, nimmt ihn mit sich. Musik. 2. Akt. Davus beredet den Acrates sein Trauerkleid abzulegen, die Melancholie zu verscheuchen, in Lust und Freude zu leben. Davus läßt nun in Veneris Tempel die Töchter und die

alten Schmarotzer einladen, bestellt beim Wirth ein köstliches Mahl, bei dem nichts fehlen solle.

Philargirus.

Ich will fürstellen disem man
was guts ich zwägen bringen kan
Hußknecht an Fischmerckt ylend louff
die aller besten fisch ynkouff
Louff zu min Metzger sag das er
mir ylend ein feiß lamb schick här
Vnd ob du vögel fundist feil
der selben kouff ein guten teil
Sähin das gält, verthuß nit gar
doch kum on koufft nit wieder har
Syre, gang du schnäll in den sal
den tisch richt zu fin überal
Biß ordenlich mit allen dingen
Frouw gang du hin vnd laß dir lingen
Lug in der Kuch, waßt habist zschaffen

3. Akt. Gastmahl, Tanz, Musik. Liebeserklärung des Acrates an Thais, eine Scene, welche der Binder'schen im Acolastus sehr ähnlich, z. B.

Thais.

Ach warumb solt ich trurig syn
byn üch o edler Juncker myn
Mir ist fürwar
in einem jar
Hab ich üch nüt
nie gseen dan hütt
Also stadt mir
all min begyr
Hertz, lust vnd mut
min edels Blut
Vff üch allein
sunst hab ich kein

Vff diser erd
der üch glych werd
An schöne tugenthaffter gstalt
deßhalb mir üwer wandel gfalt

Acrates.

Danck hab min Lyb
min edels Wyb
Was begärst, was witt?
es darff keinr bitt
Was gsichst an mir
vnd das gfalt dir
Dir wil ichs gän
magst sälber nän
Mich rüwt kein Gold
ich bin dir hold
Was darffs vil wort
min edler hort,

Thais.

So gänd mir här
die Ketten schwär
Wie stünts mir an?
dann ich nie han
kein sölche treit

Sie singen. Ein Gaukler wahrsagt ihm Schmeichelhaftes, muß darum mit zu Tisch sitzen. Den Wirth dauert der Jüngling

Doch was gond mich an sine sachen

Die Spielleute werden mit Kleidern beschenkt. Nach beendigtem Mahle zieht man Paar und Paar in die Carthause

da dMünchen gsend zum tüchlin vß

4. Akt. Abrechnung mit dem Wirth, der sie um zehn Pfund prellt. Acrates verspielt all sein Geld, versetzt seine beiden Schlösser, Davus stiehlt den Rest. Argument eingeschalten

mit Moral. Thais stößt den Verschwender zum Hause hinaus. Auf sein Klagen erwidert

Davus.

Wär hat dich gheissen sdin verspilen
allein din eigner mutwillen
Drum'b schicht dir rächt mit denen dingen
du magst wol den Dannhuser singen
So wirst vergässen dinr armut

Musik. 5. Akt. Acrates jammert. Vergebens bittet er den Pluto ihm noch 200 Cronen auf seine zwei Schlösser vorzustrecken. Jetzt erkennt der liederliche Sohn, wie wahr sein Vater gesprochen; im Strick sieht er sein letztes Mittel. Satan bestärkt ihn darin. Als er sich aufhängen will, fällt der Stein mit dem Gelde herab.

Acrates.

O himmel yrdtrich loub vnd graß
herr bhüt was wunders ist nun das
Fallt vff die knüw
O vatter erst klag ich die tag
die ich nit widerbringen mag
Din wyser sinn vnd trüwes härtz
hat mich erlößt von sTodes schmärtz
Din vätterlich fürsichtigkeit
hat mich behüt vor schand vnd leid 2c.
Stadt wider vff.
Drum ich däs gält wil zämen nän
Gott dancken alle eer jm gän
Der mich mins läbens hat ergetzt
ich wil ouch das so ich versetzt
Wider lösen vnd hußhalten
damit ich mög mit eeren alten
Dann ich fund fürhin meer kein strick
der mich erloßte vom vnglück
Acrates gadt vnd verkleidt sich.

Musik. Als Davus und Colax den Wohlstand des Acrates vernehmen, kommen sie wieder; aber der Betrogene droht den Davus beim Vogt zu verklagen. Davus hält es für klug, sich auf die Beine zu machen und die Stadt zu verlassen. Beschluß.

Die Schlußmoral hat nur 14 Zeilen. Das Ganze erinnert sehr an Binders Acolastus, der dem Verfasser vor Augen geschwebt haben muß. Im nächsten Spiele werden zur Abwechslung dem Herold Lucifer, Moloch und Narr vorausgeschickt. Lucifer droht den Unruhigen, er werde sie durch Moloch seinen Schreiber in den Rodel notiren lassen, was dieser und der bestätigen.

Absolom

Ein Spyl von einer jun
gen Burgerschafft zu Zürych
zu vßgendem Augsten, gespillt: wie
nach vilen übellthaaten Absolom, ouch sinen
vatter künig Dauiden, vß sinem Rych ver-
treib, vnd zu letst, zur straff ein schlacht ver-
lor, an einer eych erhangt, vnd ertödet ward.
Genom'en vß dem II. buch Samuels,
vnd gemacht durch Josen Murer
Burgern Zürych

Psal. LV.
Du o Gott wirst sy hinunder in die
gruben stossen, die blutgirigen vnnd fal-
schen werdend jr tag nit vff das halb
bringen.

Getruckt zu Zürych by Cristoffel
Froschower, im' M D. LXV. Jar.

7¼—8 Bogen 8. — In Zürich. (Defektes Exemplar).

Unter den 71 spielenden Personen sind außer den bekannten der Bibel, David, Joab, Abysay, Ethai, Benaya, Chusai,

6 Söhne und 5 Töchter Davids, Rachel, Ysmael, Josaphat, der Tod, der Narr, 7 Teufel, Doctor, Koch, Köchin, Keller, Kuchybub, Mätz, Späher ꝛc. Keine Sceneneintheilung.

1. Akt. Absolom spricht die Absicht aus, seine Schwester Thamar an seinem Bruder Amnon, der sie entehrte, zu rächen. Darum ladet er seinen Vater David und alle Brüder und Schwestern zum Mahl. David will ihm die Kosten sparen und selbst ein Fest veranstalten, verspricht endlich die Söhne und Töchter zu ihm zu laden. Die Handlung ist steif und förmlich. David räth ihnen Freundlichkeit, Nüchternheit, Anstand zu zeigen

Auch redend kein üppige wort
jr syend glych an welchem ort
Vor wybern, deßglychen vor kind
züchtig, bhutsamer reden sind
Damit man von üch eerlich halt
jr söllend nienen thun kein gwalt
Wer üch begegnet vff den straassen
sönd jr on antast faren lassen
Vnd guten bscheid gen yederman
ich wil üch ouch fast bätten han
Jr wöllend nit zlang blyben vß
das nit das hußuolck hab verdruß
Ouch nit der bruder werde blest ꝛc.

Amnon findet solche Lehren überflüssig. Jeder von den fünf Söhnen sagt der Reihe nach zu. Musik. Absolom läßt das Mahl zurüsten. Musik. Saphatia fragt den Jetraam, wo Absoloms ihres Bruders Wohnung sei! Spielleute blasen auf, man setzt sich zu Tisch. Absolom hat dem Kämmerling aufgetragen, der Gäste Einen, den Amnon, umzubringen.

Kämmerling.

Sol ich jn grad eins wegs vmbringen?

Absolom.

nein, wart biß er wirt guter dingen
Jch wil jn vor mit wyn vßspitzen

du solt ouch vetz grad zu jm sitzen
Vnd jm anhalten mit zutrincken
wen's zyt wirt, so wil ich dir wincken
So bis dan' fräch, vnd hab gut sorg
das er in diner hand erworg

Die Spielleute spielen „Hoffrächt mit allerley instrumenten“ (Hoftanz), die Schwestern bitten Absolom sie tanzen zu lassen. Saphatia lehrt sie einen hübschen neuen Tanz, der zu Hof noch nie gemacht. Der Tod erscheint, hält eine Predigt und stößt den Amnon mit dem Bein. Absolom winkt dem Kämmerling. Dieser erschlägt den Amnon. Alle fahren vom Tisch auf, indeß eilen Absalon und sein Hofmeister zu Rosse davon. Klagen. Man trägt den Todten hinweg. Musik. 2. Akt. Argument. Joab versöhnt den Absolom, der zwei Jahre zu Gesur verborgen lebte, auf dessen Wunsch mit dem Vater. Musik. David begnadigt seinen Sohn. Von einem falschen Engel inspirirt trachtet Absolom nach der Herrschaft; Unterredung mit Amasa seinem Rath. Musik. Amasa rüstet für seinen Herrn. Unter dem Vorwand eines Opfers beurlaubt sich Absolom von David und zieht nach Hebron. 3. Akt. David erhält Nachricht von Absoloms Selbsterhebung zum König. Darob freuen sich die Teufel der Hölle dermaßen, daß sie ein Fest bestellen. David mit seinen Räthen. Der König und die Seinigen bereiten sich zur Flucht. Teufelszeche, die durch das Brennen der Hölle unterbrochen wird (ein Witz, der sich öfter findet). David zieht zum Oelberge, sendet die ihm nachgetragene Bundeslade zurück, geht weinend den Berg hinauf. Darauf setzt er den Seba an Mephibosets Statt, der sich zum König machen will. Semey wirft den David, den „blutdurstigen hund“, mit Steinen. „David zücht mit den sinen an sin gwarsame“. 4. Akt. Absolom zeigt dem Stadtvogt von Jerusalem seine Ankunft an. In aller Schnelligkeit (2 Seiten) beschließt die Gemeine Uebergabe der Stadt. Musik. Die Burger ziehen dem Absolom entgegen,

bieten ihm die Schlüssel und schwören den vorgelesenen Eid der Treue. Auf Achitophels Rath macht Absolom des Vaters Kebsweiber öffentlich zu den seinigen. Bericht in der Hölle über das Geschehene; der Doctor „christiert“ den Teufel Mammon, der ein Mausnest von sich gibt. Musik. Absolom will auf Chusea's Rath ein groß Aufgebot aller Stämme gegen David machen. Achitophel erhängt sich in Verzweiflung. Freude der Teufel. Der Höllenköchin wird das fortwährende Sieden und Braten zu viel, worauf Lucifer entgegnet:

> Wiltu nit dienen so nim̄ dschnur
> ich weiß ein feißte pfaffen hur
> Die hat mir schon den dienst zugsagt.

Die Priester senden zwei Boten an David, Absolom läßt sie verfolgen. 5. Akt. Absolom gegen David. Die priesterliche Missiv über Absoloms Vorhaben wird David eingehändigt. Dieser versammelt sein Heer. Schlacht. Absolom wird auf der Flucht an einem Eichast hängend von Joab erstochen. Beschluß.

Ueberraschende Nachlässigkeit, flüchtiges Hinwerfen springt uns aus jedem Auftritt, ich möchte sagen, aus jeder Zeile dieses Stückes entgegen. Die Gedanken sind dürftig, die Sprache ohne irgend welche Sorgfalt, bei den allzugehäuften Teufelsscenen absichtlich roh und gemein. Es sollte nur eben etwas zum Spielen componirt sein.

Folgendes wurde dem „Edlen vesten Juncker Heinrych Kriegen von Belliken“ zur Hochzeit von einer Ehrsamen jungen Burgerschaft zu Zürich (laut Dedication vom 14. Hornung 1567) gespielt:

Hester

Ein nüw Spyl, darinn
erzellt wirt, wie Gott sin volck
durch Hester, von dem mortli-
chen vffsatz Hamans erlößt, vn̄ jn
gestürtzt vnd gestrafft hat, zur leer, daß nie-

mand sin gwalt oder wolstand mißbruche,
sunder demütig sye, beschriben durch Josen
Murer burgern Zürych, vnd daselbst
gespylt deß 11. Februarij.
M. D. LXVII.

Lucæ. I.
Er hat die gewaltigen von den stülen herab
gerissen, vnd die niderträchti-
gen erhöcht.

o. O. u. J. (Zürich bei Chr. Froschower 1567). Am Schlusse das Zürcher Stadtwappen, daneben J. M. 4 Bogen 8. — In Zürich.

Narr, Herold, Argument, Ahasverus König, Hester Königin, Hamman, Bigthan Canzler, Harbona, Theres, Hathach, Seres Hammans Weib, 2 Freunde Hammans, Mardocheus, Hammans Trabant, Königs Trabant, 4 Boten, Koch, Köchin, Kuchybub, 2 Teufel. „Guardy deß Künigs sampt dem Frowenzym'er der Küngin spräche'd nüt."

**Zu yngang deß Spyls spricht
der Narr.**

Botz läberwurst vnd katzen seich
Es ist hütt aller Narren leich
Es hept sich die jung Faßnacht an
Vnd ob ichs recht verstanden han
So habend alle Narren fug
Daß jy sich mögind göuchen gnug
Doch hütend üch jr lieben gsellen
Jr, die jr üch wend witzig stellen
Vnd bschämend üch eir solchen kappen
Ich gsen jr vil der selben lappen
Die inn die Narrenzunfft hand gschworen

Herold bemerkt, das Spiel sei eine Hochzeitsgabe, und Argument zeigt den Inhalt an. Musik. 1. Akt. Der Canzler

verliest ein königlich Mandat, welches Haman einen Macedonier zum Nächsten des Königs (der Perser) erhöht und königliche Ehren ihm zu erweisen gebietet. Haman mit zwei Trabanten tritt auf; Alle verneigen sich, nur der Jude Mardocheus bleibt sitzen. In Folge dessen begehrt und erhält Haman vom König den Tod aller im Reiche gefangenen Juden, redet dann mit sich selbst:

Yetz will ich lugen wer die syen
Die wider mich vnd min gwalt schryen
Ich will jn dmüler gwüß verstopffen
Vnnd bsunders dem heilosen tropffen
Der mich offelich hat veracht

Musik. In der Canzlei läßt er Briefe an die vier Fürsten ausstellen, welche dem königlichen Willen gemäß handeln sollen. Die Boten gehen ab. Musik. 2. Akt. Mardocheus in Trauerkleidern wehklagt über Hamans böse Anschläge, bittet Hathach, der Königin Kämmerling, dieser die Copie des Mandats zu bringen und sie zu bestimmen, daß sie den König um das Leben ihres Volkes bitte:

Die sach die sey schon dahin gradten
Wir sind vff den fleischbanck verradten
Der Haman der hat das verschafft

Die Königin bedauert in der Sache nichts thun zu können, da der König bei Todesstrafe das Betreten seines Palastes durch Unberufene verboten habe. Haman zum König gerufen redet heimlich mit ihm. Von Hathach erfährt Mardocheus, sie wolle drei Tage fasten und beten, ebenso sollten es alle Juden zu Susa „gfryte oder knecht“, und dann wolle sie es wagen vor den König zu treten. Musik. 3. Akt. Hester kommt, nachdem sie gebetet, zum König, ladet ihn und Haman zur Mahlzeit ein. Musik. Haman heimkehrend wird von Allen, nur von Mardocheus nicht, gegrüßt:

Y das ich nit min nid vnd hassz
Vß schütt über das laster fassz
Das er mir thut kein zucht noch eer

Seine Freunde rathen ihm den Frechen an den Galgen zu hängen. Musik. 4. Akt. Der König kann nicht schlafen; sein Canzler liest ihm die History von Bigthan und Theres vor, worin erzählt, wie Mardocheus den König von einem Attentat unterrichtet. Was ihm für eine Ehre geschehen sei, fragt der König. Bisher war die Gutthat unbelohnt geblieben. Haman selbst muß, wie er es unbewußt gerathen, den Juden nun königlich bekleiden, ihm eine Krone aufsetzen und ihn zu Roß in der Stadt herumführen. Vor ihm her ruft der Trabant:

> Welchen der König eeren wil
> Dem bschicht wie dem mit maß vnd zil.

Gesang und Musik.

Haman allein als er zu huß gadt

> Y himmel erdtrych vnd boß krafft
> Wie ist das glück so vnstandhafft
> Das mir zuwider yetzund stadt
> Wo find ich der sach hilff vnd radt

Die Freunde suchen ihn zu trösten, als Theres ihn zum Mahle bei Hester ruft. Zank der Köchin über den trunkenen Mann (possenhafter Auftritt, häufig in Comödien jener Zeit):

> Ich mein der tüffel sey im spyl
> So offt man zhoff vil gest han wil
> So lyt min Koch allwäg im luder
> Er ist ein trunckner voller bruder
> Nun solt ich einswägs richten an
> So ist nit hie der eerloß mann.

Koch kumpt herfür ist zimlich truncken.

> Nun hand mir vff min eyd wol glebt
> Die zung mir an dem rachen klept
> Vom süssen win so wir hand ghan
> Aber ich dänck erst yetzund dran

Ans gastmal das zu hof wirt syn
Min wyb wirt russen wie ein schwyn
Was bösen wybs hilff Herr Gott bhüt
Ich gsen sy dort, sich wie sy wüt
Ich wil jr gen so gute wort
Daß sy den zorn stell vff ein ort.

Köchin.

Wo ist doch nun svoll faß bym wyn

Koch kumpt hinden zu jr, rürt sy an vnd spricht.

Ich grüß dich Els wilt zornig syn?

Köchin.

Ich wil, das dich der blitzg erschlach
Kein sölchen vnflat ich nie sach
Das dich der schelm in dsüwhut ghy
Du suffst mer weder diner dry
Vnd hast der kuchy gar kein acht

Koch.

Din gschrey ein lut wild läben macht
Wenn ich erst were vollen wyn
So wölt ich dir nit reden yn
Ich tranck nit mer dann siben maß
Ich bitt dich von dim balgen laß.

Köchin.

Der hencker gsägne dirs als tropffen
Halt har ich muß dir smul verstopffen.
Sy trybend einander in die Kuchy.

Musik. 5. Akt. König Asverus schilt den säumigen Haman. Man bläst zu Hofe. Hester, als sie den König ersieht, fällt ihm zu Füßen. Der König heißt sie aufstehen.

Hester.

Eüwer zukunfft gliebt mir ob allen
Herr Küng das jr mit ärme magt

In diser bitt nüt hand versagt
Was mir nach zbitten überbliben
Das hab ich in min hertz gschriben
Das wirt die zyt selbst mit jr bringen
Min Herr der sey nun guter dingen.

Sie machen alle einen chaldäischen Tanz. Dabei

Der erst Tüffel.

Juch zu jr tüffel, huy gut läben
Der tantz ist vns nit gar vergeben
Wir hand ouch einen an dem reyen
Das fröuwt mich, drumb schry ich ju heyen.
Sy schryend

Der ander Tüffel.

Ich kenn jn wol er volgt vns fry
Er wirt vns kommen bald herby
Heb deß kein zwyfel guter gsell
Darumb ich mich ouch frölich stell.
Sy louffend in die hell.

Alle setzen sich. Man bläst über Tisch und trägt das Essen auf. Der König fühlt sich bei Hester heiter gestimmt, trinkt ihr zu. Haman will nicht trinken.

Spricht der Narr.

Cantzler gib mir wil er nit drincken
Du darffst jm nit halb so lang wincken
Haman wilt nit so laß in stan
Man het dich wol daheimen glan
Wennt nit magst trincken guten wyn
Ich solt deß Küngs Statthalter syn
Ich trunck biß ich in dhosen thet
Das wärend rächte künigs redt.

Dies ist das einzige Mal im Spiel, wo der Narr sich einmischt. Hester steht vom Tisch auf und betet zu Gott. Der König will sie ehren, und wär's das halbe Königreich, er

werde es ihr nicht abschlagen. Sie läßt sich lange bitten, bis sie ihres in den Tod verkauften Volkes gedenkt, das man erwürgen wolle. Als hätte er nicht selbst Hamans Rath angenommen und als wüßte er gar nicht, was er gethan, fragt der König, wer sie beleidigt; er wolle seinen Lohn Jedem geben, der sie auch nur an einem Finger verletzt.

Hester.

Min Herr der Küng erzürn sich nit
Ist für das erst min fründtlich bitt
Dann der der sich hat sölchs erwägen
Sitzt hie ob disem tisch zu gägen
Haman der hat diß mord gricht an

Der wahrscheinlich berauschte König will über Haman her fallen, Theres der Kämmerling führt Jenen hinweg. Indeß bittet Haman die Hester um Gnade:

O Küngin gnadt mir armen mann
Leider ichs wol beschuldet han
Ae theilend gnad mim grawen har
Das mir vor angst stigt hoch entbar
Ich wil lyb eigen üwer syn
Von yetzdan biß ins grab hinyn
Ein eigner knächt im stall old süwen
Min mißthat thut mich übel rüwen.

Hester läßt sich nicht erweichen. Als der hereintretende König Haman so nahe bei ihr sieht, ergreift ihn wieder der Zorn, doch die Umstehenden halten ihn zurück und Harbona sagt, daß Haman in seinem Hofe dem Mardocheus einen Galgen errichtet hätte. An den solle man ihn hängen, befiehlt S. Majestät. Die Trabanten führen den durch Weibeslist Gefallenen fort. Aufheben der Tafel. Musik. Klage von Hamans Freunden und seines Weibes, Seres. Nochmals die zwei Teufel, die den neuen Braten kaum erwarten können. Harbona und der Canzler geben Hamans Stolze die Schuld, daß er von seiner Höhe herabgestürzt. Musik. 6. Akt (sehr kurz). Der Kö-

nig, der erst jetzt vernommen, daß Mardocheus Hesters Oheim und sie früher an Kindesstatt angenommen, schenkt diesem Hamans Güter. Auf Hesters Gesuch wird auch das Judenmandat für ungültig erklärt. Mardocheus allein, zufrieden daß Gott die Seinen nicht verlassen und daß der König ihm Vollmacht ertheilt hat, die Annullirungs-Briefe nach seinem Belieben abzufassen. Beschluß mit kurzer Moral.

„Hester" ist zwar einfach gehalten, aber nicht ohne Fleiß entworfen und durchgeführt. Sie gehört zu Murers besseren Arbeiten. Ebenso wie „Zorobabel" hat das Spiel Akte, aber keine Scenen. Voran immer in Kürze der Inhalt des betreffenden Aktes, bei „Hester" wie bei „Absolom", aber nicht bei „Zorobabel". Wir kommen zu diesem letzten Produkt Murers, einer Art Nachspiel zur „Belägerung von Babylon":

Zorobabel
Ein nüw Spyl
von dem mal, welches Kü-
nig Darius sinen Landtsfürsten vnd
Hofflüten zurichtet: Ouch von den
dryen Kammerdieneren, deren ein ye-
der das wysest radten wolt. Erstlich
von der stercke deß wyns, Vom Kü-
nig. Item von den Wybern
vnd der Warheit.
Gehalten zu Zürych von einer eer-
lichen Burgerschafft nach Osteren, Anno
1575. Durch Josen Murer.
Vß dem dritten buch Esdre am dritten
vnd vierdten Capitel.

o. O. u. J. (Zürich bei Chr. Froschower 1575). 4 Bogen 8. — In Zürich.

Widmung an Wilhelm Escher, der mit dem Verfasser selbst im Spiele agirte, dat. Zürych den 6. Aprilis. Anno 1575.

Hier wie in der Widmung zu „Hester“ spricht Murer wieder von seiner „kleingefügen“ Arbeit. 29 Personen, darunter ein Herold des Spiels und ein Herold des Königs, Darius, Landvögte und andere Beamte und Amtleute, alle ohne Namen, drei Trabanten: Zorobabel, Vrias, Sydrach, ferner Credentzer, Marchstaller, Jägermeister, Weydmann, Käller, Fischer, Koch, Köchin, Narr, Meyer.

Claus Narr gebietet den Schwätzern Ruhe. Herold hofft, das Spiel werde nicht ohne Frucht zergehen, bedauert hingegen, daß

wär yetz mit sölchem thut vmbgon
Der wirt veracht, man thuts jm weeren
als wenns jm schüd an gut vnd eeren

So komme es, daß sich die jungen Gesellen dem Wein und Schwören ergäben und einer den andern verachte:

kompt alls dahär das man nüt macht
Derglychen übungen vnd spil
die allweg bracht hand fründtschafft vil.

(Könnte man sich auch heut noch hinters Ohr schreiben). Argument zeigt im Allgemeinen den Gegenstand und den Inhalt des ersten Aktes an. Vor jedem der weiteren Akte steht das Argument mit dem Inhalte des Aktes. Cyrus ist zwei Jahre nach Babylons Eroberung gestorben, Darius hat sein Reich geerbt, Residenz Susa. Da sein Land in Ruhe und Frieden war, beschloß er seinen Geburtstag mit seinen Amtsverwaltern festlich zu begehen. 1. Akt. Musik. Das Küchenpersonal ist versammelt, auch Fischer, Jägermeister 2c. Hofmeister ordnet an, was ein Jeder zu besorgen habe, sieht aber, daß der Koch betrunken ist.

Koch.

Ach Herr nun zürnen nüt an mich
es hand allein ich vnd der Beck
Ein trünckly thon zum morgenbrot
deß maals halb wirts kein nit han
Ich wils als ordenlich vßrichten.

Um einmal das Thor mit ihm zu treffen, wird er „biß morgens jm vergadt der wyn“ eingesperrt. Die Köchin beschwert sich noch über ihn, denn auch „znacht nützt er nüt“. Musik. Hofmeister meldet dem König, daß die Fürsten versammelt. Man bläßt zu Hofe zweimal. Canzler empfängt die Herren. Musik. Darius begrüßt die Königin. „Hofreyen“ der Fürsten, an welche der Kämmerling die Tänze austheilt. Credentzer liest den Tischrodel, wo die Herren Landpfleger aus Aethiopia, aus Persia und aus Indischem Land ihre Plätze zu nehmen haben (was in 6 Zeilen abgemacht ist). Die Uebrigen setzen sich jeder nach seinen Ehren. Musica von allerley Instrumenten. Die Herren legen dem Könige Geschenke aus ihren Provinzen vor: Kleinodien, Geschirr, Carfunkel. Die Königin fühlt sich müd, man bläßt ab den Tisch. 2. Akt. Musik. Köchin prügelt den Koch, der wieder mit dem Becken trinken will. Musik. Darius vom Schlaf erwacht sendet den Kämmerling zu sehen, ob Leute vorm Thore, die seines Rathes oder Rechtes begehren. Musik. Kämmerling findet Niemand. Die drei Trabanten, die in der Nacht, um sich wach zu erhalten, einander Räthsel aufgegeben, wählen den König zum Schiedsrichter, wer von ihnen der Weiseste sei. Darius nimmt ihre Zettel an, beruft deshalb seinen Rath, dieweil er nicht Gewalt habe in solchen Dingen Recht zu sprechen. Musik. Dem Rathe werden die Zettel vom Canzler vorgelesen. Urias schreibt: Stark ist der Wein, Sydrach: der König wäre viel stärker, Zorobabel: die Weiber seien „für vß“ stärker. Die Trabanten müssen vor der Thür warten. Aethiopiens Statthalter schlägt vor, jeder Trabant solle seine Frage vor dem Rathe selbst auslegen. 3. Akt. Musik. Urias trägt seine Vertheidigung des Weins vor, Canzler registrirt.

Min meinung ist der wyn sey starck
der tringt dem menschen in das marck
Macht lam vnd thumb der jn brucht zvil
sin stercke ich erzellen wil . . . .

Wellcher den überflüssig trinckt
desse wyßheit also versinckt
Als Salomon der Wyßmann seyt
vffrur volge vß trunckenheit
Starck ist der wyn jr Herren groß
der macht den Küng an eeren bloß
Wardurch kam vmb Küng Balthassar?
dann das er was versoffen gar
Als jr Herr Küng selbs das gsehen
was sol ich von dem fryen jähen
Der eigen ist, glych arm vnd rych
der wyn macht sy zum narren glych
Sorgloß er die vnd frölich macht
also daß deren keiner tracht
An truren, schulden, oder pflicht
kein guts er niemand redt noch spricht
Darumb sprich ich starck ist der wyn ꝛc.

Als er geendigt und hinausgegangen, kommt Sydrach an die Reihe:

Dem Küng sind zinßbar alle die
so gwaltig sind vff erden hie
Jns Künigs gwalt sind alle ding
ja was da läbt ins himmels ring
Man ghorsamet was er gebütt
heißt er in krieg ziehn starcke lüt
So zühends nach deß Künigs wort
wohin er wil, an welche ort
Jm harnisch sind vf gantze land
niemandt ist der jm widerstand
Do werdend Schlösser, Stett zerstört
der roub daruon dem Künig ghört
Ein yeder lydt mit all sinr macht
vmbs Künigs willen an der schlacht
Man seyt der Künig gwan die Statt
ob er glych kein hand angleit hatt
Dennocht schrybt man jm zu die sterck ꝛc.

Entfernt sich. Zorobabel spricht:

Als ich verston, sol nit der wyn
ouch nit der Küng die sterckſten syn
Der doch ist gwaltig, starck vnd rych
wär ist dann der sich dem verglych?
So gwaltig keiner kam vff erden
er mußt vom wyb geboren werden
Vnd ouch erneert von jren brüsten
wär sind die, so den Wynwachs rüsten?
Von wyberen die erboren sind
die menschen sind all wyber kind
Der mensch bkleidt sich, wär gibt jm die?
die bkleidung ist von frouwen hie
On dise mag der mensch nit leben
darumb man jn die eer sol geben.
Der mann samlet jm selbs ein schatz
lugt das er vil zusamen kratz
Hat vil der Cleinot, gelt vnd gold
vnd sicht ein wyb wirt deren hold
Vff jren lyb setzt er vil meer
weder vff gut noch zytlich eer.
Demnach das mer ist vnd füruß
verlaßt er sines vatters huß
Sin vatter der jn hat erzogen
sin muter deren brüst er gsogen
Verlaßt er alls, hangt an dem wyb
drumb starck sind dise, als ich schryb.
Wie mancher waagt sin lyb vnd blut
damit er überkom' groß gut?
Vff das dem wyb er zgeben hab
das er nit sey der arm schabab
Vom höchsten stand biß vnden an
beherrschend wyber alle mann 2c.

König und Fürsten sehen verwundert einander an. Darius meint, jener habe die Wahrheit vergessen, welche stärker sei. Benedeit sei die Wahrheit, sagt Zorobabel, bei ihr sei nichts Ungerechtes,

ja aber vngrecht ist der wyn.
Vngrecht wirt ouch der Künig funden
vngrecht die wyber zallen stunden
Voll vnrechts sind der menschen kind . . . .

Zorobabel ab. Musik. 4. Akt. Meinung der Räthe, die sich alle für Zorobabel vereinigen. Musik. Die drei werden wieder eingelassen. Canzler liest ihnen den Beschluß vor, daß dem Zorobabel der Preis gebühre. Der König macht ihn zum Fürsten. Zorobabel bittet noch, die gefangenen Juden und die heiligen Geschirre frei zu geben, und den verbrannten Tempel zu Jerusalem wieder aufbauen zu lassen, wie Darius im ersten Jahre seiner Regierung zu Babylon gelobt. Der Rath ist einstimmig für das Begehren des „Gwardiknechts“: die Juden sollen aus ihrer siebzigjährigen Gefangenschaft erledigt sein mit der Bedingung sich selbst keinen König zu setzen, sondern dem vom Mederkönig verordneten Statthalter zu gehorchen. Zorobabel wird also beschieden; König und Canzler gehen mit ihm zur Canzlei. Inzwischen bleiben die Räthe still sitzen. Musik. 5. Akt. Zorobabel erhält im Rath den Vollmachtsbrief, daß aus dem Walde Libanon Holz zum Tempelbau und was sonst zur Zier des Tempels nöthig gegeben werde. Er selbst wird zum Herzog über das jüdische Land eingesetzt. Danksagung. Der König bietet ihm die Hand. Alle entfernen sich. Herold liest das vom König erlassene Mandat über die Befreiung der Juden und den Tempelbau. Trummeten. Darius entläßt den neuen Statthalter, der mit seinen Reitern sofort aufbricht. Der König begibt sich mit den Fürsten zur Lustjagd. Herold oder Beschluß.

Bei aller Geringfügigkeit der Vorlage ist der Stoff möglichst benutzt; die Scenen sind passend zusammengefügt, die Sprache ebenso würdig im Allgemeinen wie bei „Hester“. Zu berücksichtigen ist überhaupt beim Lesen der Murer'schen Piecen, daß ein unstudirter Mann sie schrieb.

Murer war 1530 geboren, wurde 1572 Mitglied des Großen Rathes, 1578 Amtmann zu Winterthur, und ist am 14. Oct. 1580 daselbst gestorben. Er brachte Davids Psalmen zu kirchlichem Gebrauche in Reime. Von ihm, der wie sein Sohn Christoph Zeichner und Kupferstecher war, kennen wir eine „Eigentliche Verzeichnuß der Städten, Graffschaften und Herrschaften welche in der Stadt Zürich-Gebiet und Landschaft gehörig sind"*) eine Landkarte von c. 4½ Fuß Höhe und Breite, welche 1670 von Bodmer, 1759 von Orell neu aufgelegt wurde. Man hat auch von ihm eine Zeichnung der Stadt Zürich, die Ludwig Frey 1576 in Holz geschnitten.

Christoph Murer (geb. 1558, † 1614) versuchte sich gleichfalls auf dramatischem Felde; er schrieb zur Hochzeit seines günstigen lieben Herrn und Freundes Caspar Nüremberger, bei welcher Gelegenheit auch die Darstellung durch junge Burger stattfand, einen

Scipio Affrican⁹
Ein histori aus
dem Tito Livio
Was sich noch er-
oberung der Statt
Neüw Carthago
mit einer hochzeyt-
terin Verloffen.
in Spils Weyß

*) Mit zwei historischen Notizen vom Alter, Herkommen 2c. der Stadt Zürich, und vom Zürichgau. Unten heißt es: Diese Landtafel ist gerissen durch Josen Murern, Burgern zu Zürich im Jahr Christi M. D. LXVI. Ist zu haben in Zürich, bey Johannes Hofmeister an der Rosengaß. — In Zürich.

beschriben
durch
Christoph Murer.
Von Zürich 1596

o. O. u. J. (Zürich 1596). 4½ Bogen 8. — In Zürich.

Der mit einem römischen Krieger, einem Portal und zwei Engeln verzierte radierte Titel ist mit S P Q gezeichnet. Dedication dieser „Comedi, die gleychwol anfangs einer Tragedi gleychet dann einer Comedi sich ansähen laßt, aber zu glücklichem fröhliche end reicht," dem genannten Herrn Nüremberger. Es agiren Scipio, Marcus, Syllanus, Valerius, ein Leutnant, Feldschreiber, Wachtmeister, zwei Römer mit der Ehrenkrone, Allucius, der Hochzeiter, seine Hochzeiterin, ihr Vater, ihre Mutter, Mandona eine edle Frau von Carthago, 2 Trabanten, 2 römische Soldaten, 2 Profosenknechte, 2 Diener, Margitant, Claus ein Bauer, Els eine Bäuerin.

In seiner Anrede an die Hochzeitsgäste wiederholt der Herold zum wer weiß wievielten Male:

Es ist gnug kundt das vnsre alten
Vil vff Comedien hand ghalten
Zu einer übung für die Jugendt
Darauß zlernen fromkeit vnd thugent
Was die für lob vnd ehr gebirt
Wie thugent alle zeyt gliebet wirt
Dargegen wirt auch fürgethreit
Der wält grosse vngrechtigkeit
Schand, laster, schmaach, alle vnehr
Vnd das alles wie gmalt zur lehr
Das mans gegen einander halt
Wie loblich sey der thugend gstalt
Wie schedlich sey der laster sitten
. . . .
Weyl dann offtgmelter thugent lehr
Gmeinklichen wirt behalten mehr

Wann die thatlich, werdend fürgstellt
Dann nur von mund allein erzellt
So ists doch leider diser zeyt
Darzu kommen, wies am tag leyt
Das solche übungen zergond
Wirt frömbd gehalten vnd vngwont
Vil thadlents mit vnbscheidenheit
Als wär es ein leychtvertigkeit
Bschäch auß mutwillen . . . .

Diese Stelle gibt nicht nur einen Beleg von dem Geiste der Zeit, welcher das Theater in Verfall gerathen ließ, sondern zugleich auch eine Probe von dem steifen prosaischen Tone, der in vorliegender Comödie herrscht. Auffallend ist in der Eintheilung, daß der erste Akt gerade doppelt so lang ist als die beiden andern. Scenen sind nicht vorhanden.

Argument. Scipio war mit Marcus Syllanus als „houptmann" nach Hispanien gegangen. Dort hatte er den Feind durch List zweimal besiegt, Neu-Carthago erobert, und kommt nun im ersten Akte nach gehaltener Musik mit seinen Kriegsräthen und Dienern „herfür", setzt sich unter sein Zelt und erzählt auf die unbeholfenste Art, wie er die Stadt eingenommen. Syllanus und Valerius loben seine Tapferkeit. Darauf Scipio:

Diß hat mich so verbittert gmacht
Weyl mein vatter, vor kurtzen tagen
Von disem volck hie ward erschlagen
Sampt seinem Bruder, von deß wägen
Zu rächen die, ists mir anglägen
Vnd ob ich gleych kein vrsach hett
Jedoch ich mich gwüß brauchen wett
Wies einem threüwen haupt gebürt ꝛc.

Langes Gespräch, wem die Ehrenkrone zu ertheilen sei, die endlich Zweien zugesprochen wird, da man nicht ermitteln kann, wer von diesen zuerst die Mauer erstiegen habe. Erörterung, warum Scipio die Gefangenen schonte: um einen guten Namen zu

behalten. Etliche Weiber begehren durch den Profosendiener Audienz bei Scipio, was also ausgedrückt ist:

Sy woltend gern eigner person
Mit euwer strengheit halten sprach.

Die gefangenen Frauen treten herein. Scipio fragt um ihr Anliegen. „Die wybsbilder thund jr reuerentz, demnach spricht Mandonia eines fürtreffenlichen herren haußfrauw", und bittet, es möchte ihnen an ihren weiblichen Ehren keine Schmach geschehen, was Scipio mit Vergnügen zusagt. Zu ihrem Schutze wird Valerius erkoren; nach gethaner Reverenz gehen sie ab. Scipio findet, daß solche „keusch fürsichtigkeit" sei

Cronick wirdig auffzuschreyben
Dem Römischen weyblichen geschlächt
Daß sy sich hierinn spieglind rächt

Syllanus und der Leutnant sind ganz seiner Meinung. Alle gehen zur Musterung. Musik. Ein Bauer mit Frau und Kind will zur Stadt seine Waare verkaufen; ein Margitant (Marketender) erbietet sich ihm Alles abzunehmen. Seine ängstliche Frau, die sich vor den Soldaten in der Stadt fürchtet, gibt für 10 Groschen die Waare hin, was aber Claus der Bauer nicht leiden will. Der Bauer wird zu Boden geschlagen, die Els flieht mit dem Kinde. Margitant mit seinen zwei Dienern und dem Gekauften ab. Musik. Die zwei Römer, welche im Sturm zuerst auf der Mauer gewesen, bezeugen ihre Zufriedenheit über die Ehrenkronen ohne gegenseitige Mißgunst, loben und preisen Scipio's Ritterlichkeit und Leutseligkeit, 8 volle Seiten lang, z. B.

Er hat vns gleych verehret beyd
Mit einem so freüntlichen bscheid
Mit so zierlicher red vnd stimm
Das mengklicher das lob gab jm
Nicht nun hat er verehrt allein
Vns beyd, sonder durchauß in gmein

Wo er gwüßt die zu forderst dran
Die mußtend auch verehrung han
Biß auff den gringsten, an der stett
Waarlich er selbs eh mangel hett.

Musik. 2. Akt. Argument. Scipio (mit Räthen und Trabanten) erfreut, daß die Beiden zufrieden gestellt. Zwei Soldaten führen eine schöne edle Jungfrau herein:

Wenn die gläbt hett zu Paryß zeyten
Den Apffel hett er jren gäben
Kein schöner weybsbild nit thut läben
Deßwägen wir eüch die zufüren
Niemandt ist wert sy auff zu schnüren
Jr sind jr wert, vnd niemand sonst

Scipio dankt für das „presents“, fragt sie:

Züchtige Junckfrouw außerkoren
Von was geschlächt sind jr erboren
Sind jr ein kind auß diser statt.

Die Jungfrau berichtet zitternd, wie sie mit einem „Spannischen Landtsherren“ vermählet (versprochen), mit dem sie in diesen Tagen habe Hochzeit feiern wollen, wie sie aber beide gefangen worden. Diesen, Alucius mit Namen, läßt Scipio nebst „schwäher“ und „schwiger“ nach Essenszeit zu sich herbestellen. Die Jungfrau gibt er einstweilen dem Valerius zu den Anderen in Verwahrung.

Jungkfrouw mit reuerentz.

Jr gnad vmbs gleit bedanck ich mich
Ach mir armen hochzeyterin
Mir ist bekrenckt hertz mut vnd sinn.
Gond beyde ab.

Wiewol dem Herrn Obersten diese Schönheit sehr gefallen, der Wachtmeister auch findet, daß sie für seinen Leib recht sei, will Jener doch nichts davon wissen, denn

Jch hab eins manns vnd helden gmüt
Welches nach ehr vnd keüschheit wüt

Den beiden Soldaten schenkt er einen Monatssold. Gespräch des nach dem Alucius ausgesendeten Trabanten mit den beiden Soldaten: Lob ihres Feldherrn. Musik. 3. Akt. Argument. Die Profosenknechte bringen den Alucius und Vater und Mutter der Braut. Alucius in voller Betrübniß. Der Vater, der das Seine zu Haus vergraben, hat es obgleich gefangen herfürgesucht, dieweil er Frieden gespürt, noch „ein gute summ"; die wolle er für die Freiheit seiner Tochter bieten. Scipio mit seinen Räthen führt die Jungfrau an der Hand, und zeigt in Kürze (1½ Seiten) die Ursache an, weßhalb er sie „brüfft" hat. Er hätte nicht gethan mit ihr nach „junger leüten sitt",

Kein vnzucht ist jr gschen von mir
Noch von yemant, sonds glauben jr
Stell eüch die selbig zu hiemit
Vnd sag eüch ledig loß vnd quit
All eüwerer gefangenschafft
Auß vollem gwalt vnd eigner krafft.

„Alucio falt seiner gspons vmb den halß, also auch jre Elteren". Sie wollen dem Herrn Obersten ihre Unterthänigkeit gern durch eine Summe Geldes erzeigen, aber Scipio begehrt „kein pfennig". Trotzdem stellt der Vater die Gabe „für seine füß". Scipio erklärt, bei dem Gesagten solle es bleiben. Als Alucius nochmals in ihn dringt, nimmt er die Gabe und gibt sie der Braut zur „heimsteür". Die Jungfrau dankt, es sei zu viel, wünscht ihm Gesundheit viele Jahre. Nach Danksagungen des Alucius und des Vaters gebietet der Feldherr den Dienern, sie in ihr „losament" zu geleiten. Nach gethaner Reverenz spricht Alucius sein Gespons an der Hand führend:

Glückhafft ist diser tag vnd stund
Darinn ich dich mein rotter mund
an meiner hand heimfüren kan
Kein grösser fröud ich nie hab ghan

Vergangen ist die traurigkeit
Mein hertz hat wunn vnd fröligkeit.
Sy gond ab.

Scipio.

Wie zeüchend sy so frölich ab
Von sölch groß lieb ich nie ghört hab
Von zweyen liebhabenden hertzen
Als dise, gspür ich an dem schertzen
Vnd sonderlich in dem abscheiden.

Syllanus, Valerius, Leutnant, Wachtmeister stimmen ganz bei. Scipio ertheilt schließlich dem Feldschreiber Auftrag das Verhandelte fleißig aufzuschreiben, keinen Punkt auszulassen.

Scipio.

Weyl dise sach ist außgemacht
Wirt dißmal nit mehr als ich acht
zVerrichten seyn das nit beit hab
Deßhalb wil ich yetz tretten ab.
Sy gond nach ordnung.

Musik. Beschluß mit Glückwunsch.

Wir haben Gedanken und Handlung, soviel davon im Stück existirt, gewissenhaft dargelegt. Wenn Inhalt und Composition zu den armseligsten gehören, so sind die drei Argumente noch dazu in dem jämmerlichen Volksliederstile jener Zeit abgefaßt, zu dessen Würdigung das Argument des dritten Actes dienen möge.

IM driten Actu wirt verstanden
Wie der Alucio verhanden
Mit Schweher Schwiger beyden alten
Bringend den vorraht den sy bhalten
Vnd inn der zeyt heymlich verborgen
Als überfal vnd kriegs gfahr zsorgen
Verhofftend für die selbig sum·
Der öberist werd widerum·
Die gspons vnd dochter ledig gäben

Auß gnaden jren schäncken släben
Nach dem herfür kumpt Scipio
Gibt er ledig Alucio
Seyn braudt, ohn alle rantzion
Bey inen thet groß freüd endston
Verehrtend jm deßhalb hiemit
Jr gaab, die er für sich bhalt nit
Der jungfrouwen mit thugendt ziert
Zur heimsteür wider presentiert
Daruon sich die freüd baß thet mehren
Dancktend jm höchlich solcher Ehren
Zühend mit friden jre ban
Hiemit das spil ein end wirt han.

Der Sohn, obwohl auch „poetisch“ dichtend, hält ersichtlich keinen Vergleich mit dem Vater aus; das nichts weniger als leichtfertige Schauspiel ist auf Null gesunken. Eine solche Poesie bietet auch Chr. Murers

Wahrhafftiger vnnd Grundtlicher Bericht von der Hochloblichen Eydtgnoschafft, wie die Anfenglich entsprungen, vnd von einwonenden Vögten schwärlich vnd übel gehalten worden. Auch was gefahrlicher vnd schwerer Krieg sie außgestanden vnd erliten, ehe sie zu solchem Stande gelanget. Jetzt Newlich durch ein Trewhertzigen Liebhaber des Vaterlands an Tag geben. Gedruckt zu Basel durch Lienhard Ostein im M. D. lxxxj. 6 Bl. 4. mit 2 kl. Holzsch. — In Zürich.

Mit seinem Lehrer Tob. Stimmer gemeinsam gab er „Künstliche wohlgerissene Figuren vnd Abbildungen etlicher jagdbahren Thieren ꝛc.“ Straßburg 1605. 4. mit 70 Holzschnitten heraus. Im Jahre 1600 wurde Murer Mitglied des Großen Rathes, 1611 Amtmann zu Winterthur, wo er 1614 starb. Nach seinem Tode versah der Zürcher Burger Joh. Heinr. Nordorff einige Kupfer desselben Künstlers mit „allerley darzu dienstlichen aufferbawlichen Reymen“ und gab sie zum ersten Mal in Druck mit dem Titel:

XL. Emblemata miscella nova. D. i. XL Vnderschiedliche Außerlesene Newradierte Kunststuck: Durch Weiland den Kunstreichen vnd Weitberümpten Herrn Herrn Christoff Murern von Zürych inventiret, vnnd mit eygener handt zum Truck in Kupffer gerissen ꝛc. Gedruckt zu Zürych bey Johan Rudolff Wolffen. Anno M. DC. XXII. 24 Bl. 4. — In Zürich (Stadt- u. Kantonsbibl.)

Neuer Abdruck: o. O. u. J. (Zürich c. 1820). 4. — In Zürich (Stadtbibl.).

IV.

Solothurn, Osten.

Das älteste in Solothurn aufgeführte Schauspiel ist nach Franz Haffners „Kleinem Solothurner allgemeinen Schaw=Platz historischer geist= auch weltlicher vornehmsten Geschichten und Händeln“ (Solothurn 1666. 2 Thle. 4.) das „Leben und Marter der H. Alexandrinischen Jungfrawen Catharinä“ von 1453, wobei sich viel Volks aus der Nachbarschaft eingefunden hatte. Fast hundert Jahre lang schweigt dann die Chronik. Vom Jahre 1543 heißt es: „Man spielte die Comödi von dem verlornen Sohn allhie und verzehrt auf dem Rathhaus 18 lib. 3 ß. 4 pf.“. Es ist dies die Bindersche Bearbeitung des **Acolastus** von Wilh. Gnapheus, deren wir schon unter Zürich gedachten, möglicherweise nach der Straßburger Ausgabe, in welcher das Vorwort Binders weggelassen ist, die Comödie also als die freie Uebersetzung eines Ungenannten erscheinen mußte (s. Solothurner Wochenblatt für Freunde der Literatur und vaterländischen Geschichte 1845. S. 63). Der Acolastus wurde, so schreibt der Solothurner Stadtschreiber Joh. Wagner in sein Handexemplar jenes Straßburger Nachdrucks, das sich jetzt auf der Solothurner Stadtbibliothek befindet, am ersten Tage lateinisch, am zweiten deutsch von den Schülern auf einem freien Platze gespielt, wahrscheinlich bei einer Wiederholung im Jahre 1560. Für diese Gelegenheit hatte Wagner eigens Prolog und Epilog hinzugedichtet.

In das Jahr 1549 fällt die nach Haffner durch Schüler gespielte Histori Jobs, wohl die gleiche, die 1535 in Zürich

In demselben Jahre spielte die Burgerschaft eine Tragödie des Probstes Johannes Aal, dem der Magistrat dafür 20 Kronen aus Dankbarkeit verehrte.. J. Aal aus Bremgarten, 1538 Prediger an der Stiftskirche zu St. Ursen, 1541 Probst, starb 1553. Nach F. Krutter (s. Solothurner Wochenblatt 1845. S. 64) war er wahrscheinlich von Freiburg im Breisgau nach Solothurn gekommen. Sein Schwestersohn war der genannte Joh. Wagner. Das Spiel heißt:

Tragoedia.
Joannis des
Heiligen vorlöuffers vnd Töuf-
fers Christi Jesu warhaffte Histori,
von anfang sines läbens, biß inn das end
siner enthouptung.
Vß den vier Euangelisten in spils wiß zusam-
men gsetzt, vnd gespilt durch ein Eersame
Burgerschafft zu Solothurn vff
den 21. Julij Anno 1549.

(Holzschnitt: Der Henker reicht der Salome das Haupt des Johannes auf einer Schüssel hin).

Am Ende: Gedruckt zu Bernn, By Mathia Apiario. 1549 Cum Priuilegio Regio ad Septennium.
18¼ Bogen 8. Am Schlusse Druckerwappen. — In Zürich, Solothurn, Stuttgart und Berlin.

Nichts weniger als ein Mysterium, vielmehr ganz im Sinne und Tone der Zeit zugerichtet. Die Sprache klingt für damals schon altmodisch und hat keinen edleren Ausdruck als die meisten Spiele des 16. Jahrhunderts, noch weniger findet man bessere Verse oder mehr Sinn für dramatische Form. Derbheiten kommen für ein biblisches Thema fast allzu zahlreich vor. Das Ganze ist zu gedehnt, als daß es nicht pedantisch und langweilig sein sollte, und hält z. B. mit den Spielen Rueffs keinen Vergleich aus.

Ohne Verzug eröffnet der auch sonst hie und da witzelnde Narr den ersten Tag, an welchem 65 Personen (am zweiten 71) auftreten, in wenig drolliger Weise:

> WJewol ich bin ein grosser Lapp
> Vn' mich die narre' gar hend bsessen
> Steckt so vil witz in miner kapp
> Als vil ein ku hat Muscat gfressen.
> Noch muß man d'narren reden lan
> Sust menger ungredt müste blyben.

Wer viel schwätzen wolle „in diserem finen schönen spil“,

> Dem wett ich gen ein grossen fetzen
> Von miner kappen die ich träg

Diese gemischten weiblichen und männlichen Reime bezeugen, daß der Verfasser an den Versbau einige Sorgfalt verwendet hat, oder daß er Abwechslung in die Sache bringen wollte. Der erste Herold redet wieder im gewöhnlichen Versmaße:

> Ehrwirdig, wolglert, fest, fürnemmen
> Fromb, Ehrsam, wie jr kon sind zemmen
> In Christo Jesu vnserem Herren
> Ein yeden gnempt inn sinen ehren.
> Vil lieben Christen, biderben lüte
> Es möcht üch wunderen was das bdüte
> Das wir har kommendt sölcher gstalt

Nachdem er sechs Seiten in einem Athem fortgefahren, ergänzt ihn Calliopius in einer Unterweisung, welche völlig einer wohlentworfenen Predigt entspricht:

> Betrachtend witter lieben fründ
> In helger gschrifft man gschriben findt
> Von mengem heiligen Jungen kindt,
> Die ouch verkündt vom Engel sindt.
> Vom Isaac, Sampson, Samuel

Musica. Danach folgen die 4 Akte des ersten und die 4 Akte des zweiten Tages, alle in Scenen abgetheilt. Der Engel

prophezeit dem Johannes. Da so plötzlich das Gotteswort über ihn gekommen, predigt er den herbeigezogenen Pilgern, Buße zu thun, das Himmelreich sei nahe. „Joannes drit wider inn sin hol, kömmend die kriegßknecht", dann die Pharisäer, welche also titulirt werden:

Jr glißner, O jr nater gschlecht
Nit Gottes, aber Mammons knecht.
Jr die von vssen lüchtend erbet
Von jnnen sind die seel verderber.
Wie kan Gott gfallen an üch han
So jr mit falschheyt sind vmbgan?

Darauf ein Pharisäer:

Du redest warlich grob daruon
Vnd kumpst harfür mit fremden dingen.

und wieder Johannes:

Jch bring üch keine nüwe mer
Darumb sind nit so stoltz vnd ruch
Jch leer deß gsatzes rechten bruch,
Daruon Propheten habend gsagt

Zum gemeinen Volke gewendet mahnt er, Gottes Gebote ohne Acht auf Eigennutz und zeitliche Ehre zu erfüllen, nicht mit Lügen und Betrügen umzugehen, das vom Nächsten Begehrte auch zu gewähren, Worte und Werke gleich zu halten, dem Nächsten zu helfen u. s. f. „Offen sünder vnd publicanen", „Gyselesser"*), „Vogt", „Fürköuffer", „Scholderer Frouwenwirt" bekennen ihre Schande. Johannes weist sie zurecht.

Offen sünder.

Sammer botz mist, botz Eerdenmanß
Du bist ein rucher Sant Johans
Din ruhe kleider zeigend an
Daß du bist gantz ein strenger man
Was wiltu denn den wucherern sägen?

*) Nach Krutter bedeutet Gysel Pfand oder Geisel.

Joannes.

Ich will jnen ouch den harnisch sägen
Was ich eim säg das säg ich allen
Vwer wesen kan Gott keins wegs gfallen

Jeder fragt nun, was er thun solle

Der vogel ist zum flug erkoren
Der mensch ist zu der arbeit gboren
Das thund so ist üch Gott nit feer.

Den beutegierigen Kriegsknechten gibt er zur Antwort:

Dem gelt sind alle ding vnderthan.
Wie kan ein mensch so dorecht sin.
Das er sin datum setzt dahin
Wie er vil gut zesammen kratz

Auch auf heutige Sünder anwendbar! Sie sollten vielmehr der Gerechtigkeit hold sein, das Böse strafen, das Gute beschirmen, Niemand ohne Ursache todtschlagen:

In himmel schryt deß menschen blut,
Zu Gott vmb rach, vber den ders thut.

Einige bekehren sich; Johannes tauft sie im Jordan. Gabriel verkündet ihm Jesus Ankunft. Jesus läßt sich von Johannes taufen. Musica. Baptista contremuit etc. „Christus bättet nach dem touff, der himmel thut sich vff, der heilig geist kumpt vber in, in gstalt der tuben". Gott Vater aus der Wolke. Johannes betet. Musica. Vox de coelis sonuit etc. Petrus und Andreas werden Christi Jünger.

2. Akt. Ein vom Bischof Annas berufenes Concil der Hohenpriester und Schriftgelehrten sendet den Annas, Ananias und Hypocrita, mit dem Johannes zu disputiren.

Gond, segend üwerem Fürsten, Herren,
Sy söllend sich von sünden keeren,
Abstan von jrem falschen wesen
Die gschrifft mit reinem hertzen lesen,
Got haßt jr hoffart vnd jr gyt
Jr glißnery vnd bösen nyd

Das Concil will den Prediger in der Wüste beim König verklagen. Christus redet mit Johannes, die Jünger unter sich. Darauf geht ersterer mit den Jüngern in seine Wohnung. Musik.

3. Akt. Herodes mit Hofgesind und Trummetern fragt die Seinen um Rath, weil er seines Bruders Weib genommen, schickt den Uiim, der ihm widerfechtet, auf die Galeeren. Der „Parlimentsherr" stimmt ihm bei. Anzeige der Abgesandten, daß Johannes gegen des Königs Verhältniß mit seines Bruders Weib gesprochen. Herodes scheltet sein Hofgesind, daß sie solches ihm verschwiegen.

Cancellier.

Was grossen jamers, angst vnd pyn
 Ist eim der ans Küngs hoff muß sin,
Ein habermuß sölt eim baß thun
 In sinem huß, denn ein räbhun,
Ja wildbrett, vogel, gute fisch
 An eines grossen Herren disch, ...

Petrus und der Evangelist Johannes streiten sich über den Vorzug Christi vor Johannes dem Täufer. Dieser weist seinen deshalb klagenden Jünger ab. Der Cancellier und Thesaurier belauschen den Täufer und rathen dem König ihn selbst anzuhören, wenn er auf gemeinem Platz sein Geschwätz vernehmen lasse. Herodes läßt sein Weib zu sich rufen.

Kämmerling zum Hoffmeister.

Wie lang meinst, müssend wir hie stan
 Ee dwyber werdend nahar gan.
Ee sy sich gweichend, gierbend, gsalbend,
 So gadt der tag weg, mee den halben,
Ee sy sich prysend vnd recht schnürend
 Sich gmützend, gläckend, hoffich zierend
So ist die beste zyt verzert.
 Mich wundert offt wer sys hab glert,

. . . Wie bruchend sy so vil hofierens?
  In klugen berden vil stolzierens?
Groß brang ob disch in essen, trincken,
  Jm lächlen, schmollen, ougen wincken,
Mit gan, mit stan, in dantzen, sitzen,
  Ein yede thut sich fürhar spitzen
Für andere wil sy gsehen sin
  Sy trittet wie der pfaw harin.
Jrs stoltzen branges ist on zal.

Hoffmeister.

  Das denck ich waarlich offtermal
Wie hert wir Mann vns müssend lyden
  Mit vnsren wybern, sy wend han syden
Darzu Schamlot, Ormasin, Damast
  Ja Sammat, guldine stuck ein vberlast
Vil schleyer, schürtz, vnd beltziner schuben,
  Von bärlin träntz, vnd guldine huben,
Ein zal halßgöller, vnderröck
  Jn flechten, haarschnür, guldine löck
Ouch guldine kettin, köstliche ring
  Bschlagne gürtel, halßband ander ding
Von edlem gstein, vil andere gschmück
  Vß gold vnd silber, ich schwy der stück
Als bleginen, ermel, gstickte kragen.
  Kein mensch kans gnugsam als ersagen.
Bantofflen, stiffel, wysse schüli
  Das sy wol gfallind jrem üli.
Von lynwat möcht es niemandt gschryben
  Was sy darmit für hoffart trybend.
Es ist nit müglich als z'erzellen
  Was dwyber von mannen han wöllend,
Vnd dessin nit nun einerley
  Ein yede erdenckt ein bsonderley.
Deß menger frommer biderman
  Im huß muß grossen mangel han,
Koufft er jrs nit, so henckt sy ß'mul

Vnd blitzget wie ein böser gul.
Sy erdenckt ein sinn vnd lugt jr drumb
Das sis vom anderen vberkum,
Vnd kleydet gantz nach jrer bgird.

Der Herr Probst hatte Weiberstudien gemacht: nur verlegt er etwas die Sitten seines Zeitalters anderthalb Jahrtausend zurück unter das auserwählte Volk, bei welchem Putzsucht und Hoffart noch nicht so eingerissen war wie im christlichen Mittelalter. Citirte Stelle ist übrigens die einzige charakteristische unserer Tragödie, was obigen Abdruck gewiß entschuldigt.

4. Akt. Duett von Herodes und Herodias, welches nach Art unserer Opern trefflich hierher paßt:

Biß willkum mir, Mins hertzen bgir,
Min werder gast, Mich blanget fast
Nach diner güt, Als min geblüt
Stets nach dir wüt.

13 Verse. Diese Scene könnte nicht besser sein. Nach der poetisch geschilderten Freude des Wiedersehens spricht

Herodes.

Vns zwey mag niemands scheyden.

Herodias.

Ich fürchten aber eins rc.?

Herodes.

Sag an, was ist das, aber eins?

Herodias.

Ich förcht aber eins, das vnser fröud
Bald werd zergan mit grossem leid.

Herodes.

Deß wil ich hören dinen bscheyd.
Förchstu min bruder Philippum?
Din vorigen man, das er har kum?

Herodias.

Nein zwar, den förcht ich nit.

Auch seinen Schwager Aretas, König von Arabien, dem er die Tochter zurückgesandt, nicht, sondern den das Volk aufreizenden Johannes in der Wüste, dessen Reden sie durch Odias erfahren. Zwei Verse als Gegenrede und Trost. Sie gehen in einen Saal zum Fest, das der König bereitet. Johannes hält dem König seinen Ehebruch und seine Völlerei vor. Herodes darob erbittert:

Das dich ß'hellsch füwr ins mul anzündt.

Mit List solle man den Aufruhrprediger, den Keib, fangen und nach Macherunta führen. Die „Gwardiknecht" treten hinzu; die Jünger fliehen.

Wolan so mustu ß'bad vßträgen,
Man wirt dir zwar den balg erfägen
Das du hernach wirst minder segen
So man dich bschlyßt in thurn hinin.

Die Knechte, nachdem sie ihn genug geschmäht, führen den Gefangenen ab. Musica. Sedet in tenebris etc. Herold, Trummetter, der noch verkündet, daß morgen um Neun das Spiel wieder anhebe, es möge darum Jeglicher früher essen.

Herold eröffnet den andern Tag. Calliopius recitirt das Argument. Odias, der Königin Bote, bindet der Amme allerlei Wunder auf, die Johannes im Walde gesehen, einen blutfarbenen Pfauenschwanz, viel Schwerter und Spieße und kämpfende Haufen (wie man sie damals oftmals am Himmel geschaut haben will). Darob groß Gejammer. Herodias liegt den König an, den Täufer tödten zu lassen; er weigert sich.

O himmel, donder, blitzg, vnd erdtrich
Nun schlahend drin, verzeerend mich
So kumm ich alles lydens ab,
Ich fürcht, ich fürcht, ich sy schabab.

Herodes hat mir min bitt abgschlagen,
Gwiß ligt jm neißwas*) böß im magen.

Klagt der Tochter ihre Noth. Musik. Der Narr schwätzt und bringt dem Johannes zu essen. Dieser wird vor den König geführt, steht aber nicht ab von seinem Predigen. Der Hartnäckige muß wieder ins Gefängniß, obwohl ihn der König sonst freigegeben hätte. 2. Akt. Herodes empfängt sein Weib; wieder Duett ohne Gesang:

Min liebste zart, Lieblich von art ....

Die Herodias bittet wieder um die Hinrichtung des Täufers, doch Herodes:

Erst kurtzlich han ich jn ghört recht,
Zwar er leert wol, einfaltig schlecht,
Hat mir deßhalb nit vbel gfallen.

Herodias, wütst vff, schlecht die hend zämmen ꝛc.

Ich kum von minen sinnen allen.
Was hör ich da, hertz liebster Herr,
Gfalt er dir nun, ye lenger ye meer?

Man bläst zu Tisch, zum Geburtsfeste des Königs. Musik. Zwei Jünger beim Johannes im Thurm. Christus predigt vor dem Volke, heilt Blinde, Lahme, Besessene. Lange Scene von 24 Seiten. Auf Christi Geheiß berichten davon die Jünger Johannis ihrem Meister. 3. Akt. Der König und „all sin Parliment", Aufzug der Königin und ihres Frauenzimmers. Man setzt sich zu Tisch, mit Musik, Singen, Trompeten, Pfeifen. Zuvor hatte Herodias wieder des Täufers Haupt verlangt, der König sie geküßt und gehalset. Gespräch am einen und andern Tische, am Tische der Königin, wo die Amme einer Jungfer zutrinkt ꝛc. Zwei vom Adel fechten zur Belustigung. Salome tanzt mit den jungen Edelleuten, was

*) Irgendwas. Bei Rueff und Binder häufig.

den König veranlaßt ihr Alles zu versprechen, was sie nur haben möge. Sie verlangt nach dem Willen ihrer Mutter das Haupt Johannis des Täufers.

Was b'gerst du da? botz blutigen darm
Beger das nit, min tochter, nit,
Vns bschisse alle dry der ritt.
Joannes ist ein heiliger man
Den alles volck ist seer lieb han.

Des Königs Schwäche aus Liebe zu Herodias tritt überall scharf hervor. Endlich willigt er ein. 4. Akt. Nachrichter vor dem Thurm zu Johannes. Enthauptung. Salome bringt der Mutter den Kopf des Feindes, den sie, wie der Henker meint, fressen könne; Herodias „fluchet über das houpt Sanct Johannis", sticht drein und kommt zu folgender Schlußreflexion:

Denn muß er dantzen was ich pfiff,
Den rymen kann ich glatt vnd styff
Dann wölches wyb die kunst nit kan
Die bhalt nit lang ein lieben man.

Aufhebung der Tafel. Johannis Jünger klagen und begraben ihren Meister. Musica. En quomodo perit iustus etc. Calliopius berichtet was ferner alles mit Johannis Haupt geschehen: es werde unverwest zu Amiens in der Picardie im Münster aufbewahrt. Der letzte Herold denkt, kein Mensch könne dies Spiel verachten, weß Standes und Wesens er auch sei. In der That war diese Tragödie ebensogut für Protestanten wie für Katholiken berechnet, trat keiner von beiden Glaubenssekten zu nahe und lehrte nur die Priester,

Wie sy sönd dienen Got dem Herren,
Nit nach der Pharisеer art.
Das Gots wort predigen vngespart,
In reinem leben straffen dsünd,
Nit ansehn weder fründ noch vynd,
Ein gut exempel sin der herd,
Das mencklich dardurch gbesseret werd.

So erhebt sich schon damals das Drama über den unaufhörlichen Streit der Glaubensformen: ein Moment, dessen Bedeutung wir bei dem Verfasser, einem Katholiken, nicht gering anschlagen dürfen.

Aal's Tragödie wurde später zu Colmar aufgeführt, wie aus einer neuen Ausgabe hervorgeht:

> Tragœdia. Johannis des heiligen Vorläuffers vnd Täuffers Jesu Christi, warhaffte Hystori vom anfange seines lebens bis in das endt seiner Enthauptung. Auß den vier Euangelisten in Reimen gesetzt, vnd gespilt durch ein Ehrsame Burgerschafft zu Colmar, auff den 25 vnd 26 tag Maij, Anno 1573.
>
> Getruckt zu Straßburg bey Niclauß Wyriot, Anno M. D. LXXV.

Defektes Exemplar von 161 Bl. 8. in Wolfenbüttel. Unter der Widmung an den Rath zu Colmar: Andreas Meyenbrunn Lateinischer Schulmeister.

Im Jahre 1550 spielte man nach Haffner (II. 236) die sieben Alter, welche Krutter für einen Maskenzug hält. Von da kommt Letzterer auf das 1581 vorgetragene St. Mauritzen und St. Ursenspiel des Johannes Wagner (Carpentarius), beide nur handschriftlich, das zweite auf der Solothurner Stadtbibliothek. Dieses Doppelspiel stehe hinter Aals Johannes an poetischem Werthe wie an literaturgeschichtlicher Bedeutung weit zurück, sei ohne Charaktere, Leidenschaft und Spannung, und nur in Sprache und Versification jenem vergleichbar. Confessionelles ist auch von Wagner vermieden. An der von der Regierung selbst unterstützten Aufführung nahmen Staatsmänner und Krieger Theil. Wir zeichnen nach Krutter den Gang des Spiels.

Erster Herold spricht vom Zweck des Schauspiels im Allgemeinen, des Mauritzenspiels insbesondere. Der Argumentator

erzählt den Inhalt der Historie. Sanct Urs und Sanct Victor dienten in der zu Theben zum Christenthume übergetretenen Schaar, der thebäischen Legion von 6666 Mann, gegen Persien. Diocletian sandte sie unter Maximinian gegen die empörten Gallier. Im Wallis bei Martinach war der Römer Sammelplatz. Musik. Tubicines. Trummer. Ein Lied. Lalus des Kaisers Schalksnarr gebietet Ruhe. Die Trummeter blasen auf vor des Kaisers Zelt und der Narr „mit sinem gigli." Actus I. Sc. 1. Kaiser Maximinian befiehlt auf morgen ein großes Dankopfer, dabei solle das Heer schwören bei Lebensstrafe. Der Marschalk tadelt den Befehl, der großes Unglück verursachen würde, sendet den Trummeter zum Bischof und ins Lager, den kaiserlichen Willen zu verkünden.

2. Akt. Die Thebäer sprechen den festen Willen aus, den stummen Götzen nicht zu opfern, das ewige Heil nicht zu verlassen. Es reden Mauritius Oberster, Viktor, Ursus, Exuperius, Candidus, Valerius, Innocentius, Vitalis, Constantius. Mauritius citirt eine Ermahnung des Papstes, worin z. B. gesagt wird, man müsse gegen drei Feinde kämpfen, weltliche Lust, fleischliche Begierden und den bösen Geist: doch etwas zu theologisch für Kriegsknechte, und dann gar die im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts Mode werdenden symbolischen Bezeichnungen:

Derhalb ins herren Jesu namen
Sölln wir gewappnet sin all samen.
Des Helms der Hoffnung vns nit bschemmen,
Den Schilt des gloubens zhanden nemmen.
Das Pantzer der gerechtigkeit
Anlegen in gedultigkeit.

Die Legion zieht gen Agaunum. Musik.

3. Akt. Der Marschall läßt aufblasen und folgende Eidesformel nachsprechen:

Vfrecht redlich, Ja wüssentlich
Thun ich zun Göttern schwerren
1. Das Römischrych Was mir müglich,

Der gmeindnutz helffen z'meeren.
2. Dem keiser ich Frv willigklich
In ghorsame glob z'vereeren:
3. Vnd als billich, Andächtigklich
Sine Gött mit opfer z'eeren.
4. Irn schmach handtlich, Ouch fürderlich
Ir vneer schaffen z'weeren.
Alfo söll mich Im Himelrych
Gott Jupiter erhören.
Gott Mars derglich, Das bitten ich
Sich gnädig zu mir keeren.

Der Bischof unter Beihülfe der zwölf Salier läßt das Opfer anzünden, räuchert und betet zu Jupiter und Mars im selben Metrum. Maximinian bemerkt, daß der „Thebäisch huff" gefehlt habe, und erfährt vom Feldhauptmann, daß sie, um dem Opfer auszuweichen, fortgezogen, übrigens aber sonst in Allem dem Kaiser nach wie vor Gehorsam leisten wollen. Der Kaiser, fürchtend, daß sie zum Feinde übergehen, beordert Truppen ihnen nach,

Vnd thund sy das nit rösch vnd gschwind,
Schlach je dem zehnden ab sin grind.

Im Nothfalle solle man Alle vernichten. Vergebens sucht der Narr den Kaiser, „eins Buwren Sun" aus Ungarn, milder zu stimmen. Feldhauptmann und Pannerherr rücken gegen Agaunum. Musica, si opus sit. Trummeter.

4. Akt. Tanz, Gefecht, Gesang, Saitenspiel zu Ehren der Götter. Der Kaiser schaut zu.

Platzmeister zu den Spielleuten:
Nun pfyffend vns vf, irv Cantzleysch
Wir wöllend dantzen gut Caldeysch.
Wir Jungen sönd den Vorzug haben
Mit springen vnd mit umher traben.

Die sechs jungen Salier tanzen in angegebener Stellung und vorgeschriebenem Takt. Die Alten folgen in anderem

Takt, zuletzt der Narr mit einer Aethiopierin. Der Kaiser setzt den Fechtern Preise aus. Präcentor singt den Tenor zu Lob des Jupiter und Mars, die andern Succentores abwechselnd. Maximinian gelobt dem Jupiter ein schneeweißes Rind für den Sieg, welchen der Bischof aus den Opferzeichen verkündet. Der Narr gelobt ein feistes Schwein, wenn ihm die Götter zu einem bessern Herrn verhelfen, der „nit so grüselich, so streng vnd kybig" sei. Herold Apologos zeigt, man solle, ohne an dem Heidengräuel Gefallen zu finden, sich die Andacht der Heiden zum Muster nehmen, klagt über zunehmende Gottlosigkeit.

5. Akt. Der Soldaten Rückmarsch mit Trummeten, Trummen und Pfyffen, voran zween junge Kriegsmannen jeder einen Kopf an seinem Schwert signum duplicis decimationis. Bericht, wie sich die Thebäer zum Märtyrertode gedrängt und, da sie auf ihrem Widerstande gegen den Götzendienst beharrten, bis auf Wenige niedergemetzelt worden seien. Von einem Hausirer, viator, erfährt der Kaiser, daß 66 der Flüchtigen in Solothurn das Christenthum predigen und das herbeiströmende Landvolk taufen, Ursus und Victor hießen die Anführer:

Im roten veld ein crütz ist wyß,
Fürends zum zeichen . . . .

Der Hofmeister beauftragt den Läufer Eurybates mit einem Schreiben an den dortigen Vogt Hyrtacus. Maximinian läßt zum Aufbruch blasen gegen die Gallischen Bauern. Herold, Epilogus, berichtet von den Märtyrer-Leichen in der Rhone, deren eine nach 220 Jahren vom Bischof Theodorus noch unverwest gefunden, 2c., und was aus den entronnenen Thebäern geworden. Der letzte Herold ladet auf morgen 8 Uhr zum St. Ursenspiel ein.

Ir Trummeter blasend vf, wir ziehend darvon,
Damit wer großen durst hab, noch zum win morg kon.

Ursina oder St. Ursenspiel. Erst Herold. Erbauung Solothurns (ein Saal und Thurm) durch König Türich, der auch Zürich fundiert. Landvogt Hyrtacus erzählt seinem Statthalter Symbulus seinen Traum von einem großen Bären, befiehlt auf das vom Läufer aus Wallis überbrachte kaiserliche Schreiben hin dem Guardihauptmann auf die Flüchtlinge zu fahnden. Der Läufer beschreibt dem Weibel Parmeno die Vernichtung der thebäischen Legion. 2. Akt. S. Ursus predigt gegen die hölzernen und steinernen Götzenbilder vom wahren Gott. S. Victor tauft das Volk und lehrt ihm Vater Unser und Ave Maria beten. Vom Späher Lycobates belauscht werden die Heiligen verhaftet. Das Volk klagt darüber und folgt Jenen nach. Vor Hyrtacus wird über Jupiter, Mars, Christi Wunder und das jüngste Gericht disputirt; da aber Victor behauptet:

> **Von Christo thund wir nit abstan**
> **Ehe wurd ein ku vff steltzen gan,**

läßt der Vogt sie in Ketten werfen und auspeitschen. Für Satire möchte man folgende Erklärung des Hyrtacus halten:

> **Dann welcher nit flatieren kan**
> **Mag wol hinter der thüren stan.**
> **Wer ietzt nit kan kramantzes vil**
> **Nit gwunnens gen in iedem spil**
> **Wer nit kan glatt der kutzen strychen,**
> **Vil fäderläsen vnd Hällschlychen:**
> **Nit nach dem wind den mantel bencken**
> **Deß thut man wenig z'guten dencken.**

3. Akt. Aus Besorgniß vor des Kaisers Unwillen will der Vogt die Heiligen nicht freilassen. Sie werden gepeitscht, aber ein Blitz schlägt ihre Peiniger zu Boden und ein Engel tröstet sie. Entfesselt gehen die Thebäer zum Volke, predigen aufs Neue. Neue Verhaftung und Klage des Volks. Victor treibt den bösen Geist aus dem Abgott. Darob ergrimmt befiehlt Hyrtacus Scheiterhaufen zu bauen.

4. Akt. Die Thebäer versichern, nicht aus Todesfurcht, sondern in apostolischer Absicht von Agaunum geflohen zu sein. Das Wetter löscht die brennenden Scheiterhaufen, schlägt den Vogt zu Boden. Ursus betet, Christus erscheint in den Wolken. Symbulus sucht den wieder zu sich gekommenen Hyrtacus für die Thebäer zu gewinnen. Allein dieser läßt sechs von ihnen in Weiberkittel stecken und enthaupten.

5. Akt. Volksgespräch. Die Sechs sollen mit ihren Köpfen auf den Händen aus dem Wasser empor gestiegen sein. Das Volk geht sie zu begraben. Der Landtag oder Gericht verurtheilt die Uebrigen zur Enthauptung auf der Aarbrücke, von wo dann ihre Körper ins Wasser geworfen werden sollen. Epilog mit allerlei weiteren Wundergeschichten. Calliopius dankt für die Aufmerksamkeit und die von der Obrigkeit bestrittenen Kosten. Das Doppelstück wurde von den jungen Burgern auf einem Plan aufgeführt.

Nach Haffner S. 262 wurde in Solothurn 1586 die Comödie von **Abrahams Opfer** gespielt.

Von Georg Gotthart, Burger und Eisenkrämer (Schlosser), der beim Ursenspiel mit agirte und den 23. März 1619 zu Solothurn starb, haben wir drei Spiele.

G. Gotthart versuchte sich bereits 1584 auf dramatischem Gebiete; sein erstes Produkt ist:

Ein warhafftige
lustige vnd schöne Histori,
vom Kampff zwüschen den Römeren
vnd denen von Alba, zogen vß dem Tito
Livio, vnnd durch Georg Gottharten Burger zu
Soloturn in rymen gestelt. Durch ein Ersame vnd
Junge Burgerschaft zu Soloturn gespilt

worden vff dem 13. tag Meyens,
deß 1584. Jars

(Zwei rothweiße, aneinander gelehnte, von dem deutschen Reichsadler und der Reichskrone überragte, von zwei Löwen gehaltene Wappenschilder.)

M. D. LXXXIIII.

Am Schluß:

Getruckt zu Bernn, By Ben-
dicht Vlman, vnd Vin-
centz im Hof.

7 Bogen 8. ohne Seitenz. — In der Lausanner Kantonsbibl. (früher Ph. Bridel angehörig) und in Donaueschingen.

Die Personen sind nach ihrem ersten Auftreten geordnet folgende:

Erst Narr. Erst Herold (dazu Holzschnitt). Argumentator. Metius Legat. König Tulus. Mecentius, ander Houptman von Alba. Lelius oberster Houptman von Rom. Marcius der ander Houptman. Jubus erst Trabant. Erst — ander — drit Bruder von Rom. Bundtpriester (Valerius). Cantzler. Trummeter. Schiltbub. Horatius der vatter. Lucius. Servius. Carmillo. Albaner Venner. Marci. Erst — ander — dritt knab. Venner von Rom. Schwester. Ander Jungkfrouw. Die gspile. Erst — ander Magt. Der ander Narr. Der Jünglig. Weibel. Terentius, der erst grichtverwäser. Marcellianus, der ander kleger. Agrippa, der dritt grichtsherr. Erst — ander Stadtknächt. Cornelius, der viert grichtsherr. Emilianus der fünft. Decius der sächßt. Publius der sibendt. Appius der acht. Nachrichter. Statthalter. Marchschal. Kämerling. Hoffmeyster. Der Letst Narr. Letst Herold (Holzschnitt wie oben).

Ein schön lustiges Spil oder
Tragedi:
Von Zerstörung der grossen
vnd vesten Königlichen Statt
Troia oder Ilio.

Durch
Georg Gotthart Burgern vnnd
Isenkrämern zu Solothurn componiert, vn
in Reymen gestellt: Durch ein Ersame Burgerschafft
zu Solothurn den 20. vnd 21. Tag Septemb. deß
1598. Jahrs gespilt vnd agiert
worden.
(Vier Verszeilen)
Getruckt zu Fryburg in Vchtlandt, bey M. Wil-
15 helmo Mäſs. 99.

32 Bog. 8. m. Titelholzsch. — In Zürich und Solothurn.

Auf Kosten der Regierung von Leuten gespielt, die „in Frankreich, Niederlandt vnd in Bemundt (Piemont) mehr große-Stuck Büchsen haben hören abgehen, dann Sprüch recitieren." Der Verfasser wollte damit einen „Spiegel guter Lehren für Könige, Potentaten, Fürsten vnd Herren, Geistlich vnd Weltlich, Oberkeiten vnd Unterthanen, Eltern, Kinder, junge vnd alte Manns- vnd Weibspersonen" vorhalten. Nach Krutter wäre der Stoff einem mittelalterlichen Epos entnommen, welches die Angaben des Cretensers Dictys über den Trojanischen Krieg benutzt habe. Die Tragödie ist ganz im Geiste der Zeit gehalten; die Eidgenossen sind die Griechen:

> Wer sie nit bschwert thund sie auch nüt,
> Bkriegtend on vrsach niemand bald,
> Man reiz sie dann zuuor mit Gwalt,
> Sind dan nit träg, forchtsam noch kind,
> Vnd greiffend dann zum wehren gschwind.

Der erste Tag in neun Akten beginnt mit Hekuba's Traum, zeigt Paris' Hirtenleben, sein Schönheitsurtheil über die drei Göttinnen, die Entführung der Helena, die Berathung der Fürsten. Des Aeltesten, Nestors, Antrag, eine Botschaft an Priamus zu senden um Auslieferung der Geraubten und Kostenerstattung, wird mit Stimmenmehr angenommen; zu

Botschaftern werden förmlichst gewählt Palamedes und Ulysses und diese von Agamemnon instruirt. In Argos melden die Boten, daß sie dem hartnäckigen Priamus auftraggemäß den Krieg angekündigt. Die Fürsten beschwören feierlich den Bund gegen den Troierkönig, ganz in ähnlicher Weise wie im Mauritzenspiel:

Was vns jetzund Aus Priesters Mund,
Mit Worten ist fürghalten;
Drumb wir zu Pfand Trew geben hand,
Das wölln wir trewlich halten,
Ohn Gfahr aufs best Ganz treu vnd vest,
Wolln wir dabei verbleiben,
Kein Forcht noch Gfahr Nit vmb ein Har,
Sol vns darvon abtreiben.
Ja Leib vnd Gut: vnd vnser Blut,
Wölln wir ehr daran strecken,
O Jupiter: Des Himmels Heer,
Wöllst uns dein Hilff auch recken.
O Herr zu dir Jetz schweren wir,
Deß wöllest vns erhören,
Vnd sein bereit Die Grechtigkeit
Durch dein Gnad helffen mehren
s'Priami Macht vnd stolzer Pracht,
In Grund vmb helffen kehren,
Mit Opfer groß Ohn Vnderlaß,
Wölln wir dich drumb verehren.

Kalchas opfert einen Eber, in dessen Blut die Fürsten ihre Schwerter tauchen, schwörend „Durchächter" des Priamus und seiner Rotte zu sein und Ilium von der Erde zu tilgen. Die Priester singen zum Kriegsgott, die Fürsten opfern, Agamemnon wird zum Oberfeldherrn gewählt. In ebenso umständlicher Weise schwört das Heer den Eid der Treue, danach das Volk.

In Troja regiert der König mit einem Senat und einer Volksgemeinde. Marschalk Antenor ist Sprecher der Gemeinde.

Auf Begehr der griechischen Gesandten stimmen beide Körper für Auslieferung der Helena, die den Schutz der Stadt anfleht. Paris und seine Brüder sagen nein, Jener übt Gewaltthätigkeiten gegen die Gemeinde. Aeneas, ihr Präsident, bittet um Rücknahme des Beschlusses und gibt ohne diese erst zu bewirken den griechischen Gesandten den von den Priamiden geforderten abschlägigen Bescheid. Der Kanzler sieht Troja's Untergang voraus. Auch den von den Griechen gefangenen Königssohn Polydor weigern sich die Priamiden gegen die Helena auszuwechseln. Nach Paris' Falle unterhandelt die Gemeinde selbst mit den Griechen, will ihren König ausliefern, aber die Feinde wollen jetzt absolut Troja zerstören und garantiren nur den Einwohnern Sicherheit für Eigenthum und Leben. Helena's Liebe zu Paris ist, nach Krutter, glücklich ausgedrückt, ebenso Hektors Entschiedenheit, weniger der charakterlose Aeneas. Priamus ist durch und durch der schwache, gutmüthige Komödien-Vater ohne eigenen Willen; die Unarten seiner Söhne machen ihm beständig Verdruß, er kann nicht einmal Polydors Auswechslung durchsetzen. Als am Ende das Volk sich gegen ihn auflehnt, weiß er nichts als zu jammern. Seine schlechte Kindererziehung liefert den Herolden reichlichen Stoff zu moralischen Sermonen, und dem Achilles den er um Hektors Leiche anfleht, zu Vorwürfen. Die Hauptanstifter des Unheils sind die Teufel, Satan und Astroth, die besonders den gottlosen Kleiderluxus anempfehlen. Halskragen und ellenlange Schnüre auf den Mänteln sind dem Gotthart ein starkes Aergerniß; er vergißt nur dabei, daß in Troja noch keine steifen Krägen Mode waren wie zu seiner Zeit.

Wie's d'Weiber auf den Röcken hend,
d'Mann auf den Mäntlen tragen wend,
Vil Blegen auf einandren stotzen,
Nicht nur ein par, ehr ein halb Dotzen
s'trägt mancher auf seim Mantelskragen
Hundert Ell Schnür, ja dörft' ich's sagen,

Das hand sie von den Weibren glehrt,
Weich, weibiich, 's männlich gmuet verkert.

Die vom Chorherrn Melch. Rundt, Mitspieler im vorigen Stücke, censirte, vom Sohne Johann Wilhelm herausgegebene Comödie Gottharts vom Tobias*) trägt die gerügten Mängel in viel höherem Grade an sich. Man findet darin wenig Handlung, nichts als moralische Lehren, Glaubenssätze und Familienscenen, z. B. eine Mahlzeit zur Feier des wieder in Wohlstand gelangten Tobias, wo es Einladungen, Vorstellungen, Glückwünsche &c. regnet. Der alte Tobias betet fortwährend und ist mit unaufhörlichen Ermahnungen und Betrachtungen beschäftigt. Der Verfall des Schauspiels gegen Ende des 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wird, wir sahen dies früher zur Genüge, immer augenfälliger. Ein entsetzlicher Redekram mußte die traurigste Stoff- und Gedankenleere ersetzen. Es war Zeit, daß die Donner des dreißigjährigen Krieges die drückend gewordene Atmosphäre reinigten und einer auf das reale Leben, auf die politischen Zustände sich gründenden Anschauung die Bahn eröffneten.

Von dem Oltener Pfarrer Jacob Schertweg besitzt die Solothurner Stadtbibliothek eine in dem Städtchen Olten wohl

---

*) Ihr Titel ist: Ein Schöne Lehrrüche Histori, vnd Comoedia, von dem Läben deß frommen vnnd Gottsförchtigen Tobiae. Durch Georg Gotthart, Burger vnd Eisenkremer in Solothurn Componirt, vnd von einer Ehrsamen Burgerschafft daselbsten, offentlich agiert vnd gspilt worden, den 23. vnd 24. tag Aprilis Anno 1617.

Gedruckt zu Augspurg, bey Sara Mangin Wittib, in Verlegung Joan Hederlin, Buchhändler zu Lucern Anno 1619.

11 Bl. Vorst. und 560 gezählte Seiten 8. — In Zürich, Solothurn, Bern, Luzern (Kantonsbibliothek) u. Berlin. Gewidmet dem Schultheiß und Rath der Stadt Solothurn. 145 redende Personen des ersten, 95 des zweiten Tages. Vielleicht das umfangreichste Stück jener Zeit. Vergl. Solothurner Wochenblatt 1846. S. 101 ff.

zur Fastnacht 1579 aufgeführte Tragödie, an welcher leider Titel, Anfang der Vorrede und das Ende des „Beschlusses“ fehlen. Den Titel kenne ich daher nicht. In meinem Bericht folge ich den gefälligen Mittheilungen des Herrn Prof. Hänggi, Bibliothekars, und dem Solothurner Wochenblatt 1845 S. 94 ff. Daß die Aufführung in Olten geschah, geht aus dem Prolog hervor, die Jahrzahl 1579 befindet sich am Ende der Vorrede. Nach dem Baseler Schilde des Herolds wird es wahrscheinlich, daß Sam. Apiarius in Basel die Tragödie gedruckt hat. Mit Vorrede und was sonst im Exemplar fehlt müssen es wenigstens 52 Blätter 8. gewesen sein. Personen sind 33 zu zählen, dazu mehrere Herolde. Man sieht 3 Narren, 3 Teufel, einen Argumentator, einen jungen Knaben, Fürst, Fürstin, Vigandus, ihren Sohn, der während des Stückes geboren wird und zum Jüngling erwächst, eine Art verlorenen Sohn, Hebamme, Priester, 3 Spieler, 2 Tellerschläcker, Mätze, Weibel, Landvogt, 2 Schergen, Fornicarius, 2 Fürsprech, Richter (stumme Personen), Nachrichter (Henßlin von Cöln), den Tod, einen Engel, Juvenalis einen Edelmann, Bauer, Koch und Köchin.

Wie alle Comödien der Zeit war es auch hier auf Stärkung der Frommen und Warnung und Besserung der Bösen abgesehen. Vigandus verjubelt das ihm von der Mutter zugesteckte Geld mit Fornicarius, seinem Verführer, in dem Wirthshaus zum schwarzen Sternen, „zur vollen Burß, da allerlei Gesinds gefunden wird.“ Fornicarius sucht seinen Freund zum Diebstahl zu verleiten, dieser widersteht, jener wird hingerichtet. Vigandus wird alsdann Schafhirt, von Engeln getröstet, zuletzt wandernder Musikant, der seine eigene Geschichte in den Wirthshäusern absingt. In dieser Gestalt sieht ihn Juvenalis und führt ihn zum Vater zurück. Drohung mit Enterben bei nicht aufrichtiger Besserung. Freudenmahl.

Krutter vermißt Poesie, dramatischen Plan, Charakterzeichnung. Nach nicht weniger als fünf Prologen hält der Fürst

einen Monolog, worin er über die Unfruchtbarkeit seiner Ehe jammert; im folgenden Dialog hilft ihm die Fürstin dabei, ein Priester tröstet sie. In einer nächsten Scene bringt die Hebamme ein Neugeborenes. Dieser Sohn geht dann in die Fremde, kehrt heim, wird liederlich, wie bereits oben erzählt. Die Gerichtsverhandlung gegen den Dieb Fornicarius wird detaillirt dargestellt. Der Weibel, der ihn verhaftet, bringt auf des Richters Geheiß seine Klage vor:

Herr Landtrichter das wil ich thu
Darumb so losend auch fleißig zu
Auch ehrsame Richter alle
Ich thu jetz schnell nach ewerm gfallen
Bitt euch durch Gott wöllen verziehen thu
So red ich auch mein meinung darzu
Diewil doch dieser bößwicht groß
Viel gstolen hat ohn vnderloß
Deßgleichen andre laster vnd schand
Getrieben hat in manchem Land
Ja so er selbs hat zeiget an
Als man jn hat gfoltert g'han
So ist jetzund das mein bescheid
Sein mißthat ist mir selbs auch leid.
Jedoch so muß ichs auff jn klagen
Vnd will darumb ein vrteil haben.

Man sieht recht gut, daß kein Rechtsgelehrter dies geschrieben. Der Beklagte nimmt nun von Rechts wegen einen Fürsprech und berathet sich mit ihm. Der Fürsprech verlangt nach dem alten Heiden Sallust, daß nicht „erbarmung, freündtschaft, greidt (Habsucht) noch zorn, feindtschaft, haß old neid" sich in dem Gemüth des Richters rege:

Wo der stuck eins nimpt überhand,
Da ligt die grechtigkeit vnderm bank

Der andere Fürsprech beruft sich auf den Römer Elius Silvius, welcher lehre, man solle beides „edel oder Bawr", arm oder reich, gleich richten und Alles recht abwägen. Der Landvogt findet:

Er ist noch jung möcht böser werden

Erster Fürsprech citirt Kambyses' Verfahren mit einem bestechlichen Richter und beantragt:

Dieweil er so vil hat gethan
Ich bsorg er ließ nicht mehr darvon.
Das alle jungen dran thun dencken
Deß soll man jn an galgen hencken.

Der andere Fürsprech dafür. Abstimmung der Richter, welche dabei ihr Paret abziehen und ihre Hand aufheben. Der arme Sünder wird dem Nachrichter überantwortet und nach einer Mahnrede zum Exempel aufgehenkt.

Nachrichter.

Herr ich bin fürwar ewer knecht
Hab ich den böswicht g'richtet recht.

Landvogt.

Ja du hast im recht getan
Wie ich dir emphohlen han.

Priester und Herold ermahnen zum Beispiel und zur Besserung aus dieser lehrreichen Geschichte: Ungehorsam sei aller Uebel Anfang.

Allegorien sind zahlreich vorhanden. Vor Gram stirbt die Fürstin: der Tod hatte sie zum Tanz aufgefordert. Das Stück hat etwas Naives, Volksthümliches: Zeitschilderungen sind mehrfach eingeschaltet, wo der Erwerbgier, der Hoffart und der Prunksucht eifrigst der Text gelesen wird. Auch wenn die Vorrede oder Zueignung des Verfassers an die Regierung solches nicht andeutete, läßt es sich doch annehmen, daß eine wahre Begebenheit zu Grunde liegt.

Schertweg, ein sonst geachteter Mann und eifriger Katholik, verlor 1588 sein Amt, weil er sich weigerte, den Kirchenbeschlüssen und Regierungsverordnungen zur Unterdrückung des Concubinats der Geistlichen Folge zu leisten. So berichtet Ildefons v. Arx.

V.

Freiburg, St. Gallen.

Ein sehr ausführliches Stück wurde 1545 in zwei Tagen zu Freiburg gespielt, von welchem bisher nichts Näheres bekannt war, aber auch nichts zu sagen ist, was nicht von den Rüteschen Produkten gesagt werden könnte. Bemerkenswerth ist nur der gänzliche Mangel an Eintheilung und Handlung, wodurch die bei den Berner Spielen auffallende Monotonie auf ein Nonplusultra erhoben wird: es sind, wie der Titel sehr richtig bemerkt, Sprüche, weiter nichts. Man wird wenig verlieren, wenn ich Details übergehe und nur den Titel verzeichne:

Die Geschicht des Pro-
pheten Danielis, eines Theyls in der
Babilonischen gfengnus beschehen,
in sprüch gezogen vnd gespilt durch
ein Ersam'e Burgerschafft zu
Fryburg in Vchtlandt.

Am Ende:

Getruckt zu Bern inn Vchtland,
by Matthia Apiario.
1545.

21¾ Bog. 4. m. Titelwappen. Am Schlusse das Druckerzeichen. — In Augsburg und Göttingen.

Hans v. Rüte könnte es wohl eigens für die Freiburger componirt haben.

Das Ganze hat vier Abtheilungen. In der ersten fordert König Nabuchodonosor von seinen Wahrsagern vergebens die Auslegung seines Traumes, welche Daniel endlich gibt. In der zweiten erklärt Daniel dem König Balthasar die beim Festmahl an die Wand geschriebenen drei Worte Mene, Thekel, Phares, welche sofort in Erfüllung gehen durch den Sieg des Darius und Cyrus. Die dritte behandelt Daniels Abenteuer in der Löwengrube, die vierte die Entlarvung der Beelspriester und Daniels nochmalige Errettung aus der Löwengrube. Spielleute und „Hoffrecht" sollen Abwechslung ins Spiel schaffen; denselben Zweck haben die Tafelgespräche der Landsherren mit den Kebsweibern, der Zank des Hofkochs mit seiner Frau, die Klagen der Diener über ihre geplagte Existenz. Aber Alles geht in solcher Monotonie, in so unbeholfener Sprache, so kalt und schülerhaft vor sich, daß man nicht anders kann als sich auf die Schlußworte berufen:

Ersamen Herren vnd gut fründ
  Ir die zu hören kummen sind
Das Spectackel so wir hand
  Nach vnser grobheyt vnuerstand
Vor eüwer liebe ersamkeit
  Gehalten Gott zu lob mit fröwd

Mit dieser zweitägigen wort- und satzreichen Kurtzweil habt vergut, wollet es im besten verstan. Vor lärmender Zuhörerschaft waren sie da wol gesichert, wollte man doch dem Volke

  Die Prophecy Danielis gnent
Fürstellen in einer form vnd gstalt
  Wie es geschriben stat im alt-
ten Testament zu einem theyl.

So mußte der Zweck die Mittel heiligen.

Von späteren Freiburger Spielen existiren zwei handschriftlich auf der Luzerner Bürgerbibliothek. Eines dieser Fastnachtspiele, von „Astrology und warsagren", abgedruckt in Mone's

Schauspielen des Mittelalters. II. 378 und bei Keller S. 820, wurde 1560 aufgeführt.*) Die Ueberschrift paßt nicht recht zum Thema, denn es handelt sich um einen durchtriebenen betrügerischen Knecht. Daher bei Keller der Titel: **Der kluge Knecht.**

Es ist originell genug. Mit einem Ausfalle auf die Geldgier der Menschen beginnt also der

Exclamator.

Ein ietlicher, der da horen well
Der lose vff vnd schwige still,
Wie iez die welt so gar ist beflissen,
Gesiert, listen vol vnd beschissen,
Vff zittlich gut, daß zu gewinnen,
Da bruchent sy vil list vnd sinnen,
Wie sy daß könnent überkomn.
Got geb, wie sy es mögent han
Es gilt inen gleich, wan si nur hant.

Der Ehre frage man dabei nicht nach, Ehre komme mit dem Gelde. Vor Zeiten suchte man Ehre und dann Gut. Viel Geld, groß Ehr.

Der babst, der bischof, der cardinal,
Der geistlich stad gar überal,
Keiser, küng, herzoge vnd grafen
Die kochent all in einem haffen,
Darzu der ganz weltlich stad,

*) Die Neujahrsspiele wurden am 26. bis 28. Dezember abgehalten, und daß dieses kein Fastnachtscherz, sondern ein Neujahrsspiel war, beweist der Schluß, wo Allen „ein gut glückhaftig jar" gewünscht wird. Eindringliche Volksmoral wurde also nicht blos zur Fastnacht gepredigt. Die Späße, Tanzlieder und Lustbarkeiten, welche in die Zeit von Weihnachten bis Ostern fallen, sind mit den für sich bestehenden Fastnacht- und Neujahrsspielen in keiner Weise zu verwechseln. Wenn Ausgelassenheit waltete, so war es nicht in den Spielen, sondern nebenher.

Razherr, richter vnd advocad,
Fürsprecher, reder, wie man in spricht,
Amptlüt . . . .

Rüedi sagt zu seiner Hausfrau Gret, sie solle Alles gut verschließen.

Gret zuo Rüedi.

Ja, min Rüedi, es gfalt mir wol,
Daß ich alle ding bschlüsen sol.
Werist du langist als huslich gsin,
Vnd nit gesessen by dem win
Frue vnd spad, dag vnd nacht,
Het vns fil me nütz gebracht.
Wan der knecht getröschet hat
Vnd man sölt faren in die statt,
Vermeint ein geltli han gelöst,
So was es als vorhin verdöst
. . . Wen du vertetist all vnser hab,
Wir kement all an bettelstab.

Rüedi ist aber guter Dinge, er meint, der Zigeuner werde ihm ein Glück ansagen. Doch Gret ist gescheidter, sie glaubt nicht, daß er weissagen könnte:

Du soltest die narrenschuch lassen stan,
Ein andren reien nemen an.

Der Zigeuner sagt ihm allerdings wahr:

In dinem hus hest du nit fil,
Waß du gewünst mit dinem hals
Verzehrstu by den wirten als.
Du hast ouch ein wunderlich wib,
Die sparet heimlich an irem lib
Vnd samlet waß sy kan vnd mag.
. . . Du dich narrenten lüten ab,
So überkust du gut vnd hab.

2. Akt. Rüedi will von der Gret ihr Gespartes, sie leugnet, daß sie je Geld aufgehoben:

Wo wott mir semlich gelt harkon?

Der Stallknecht entdeckt seinem Herrn, daß er im Stall ein „lumpli“ gefunden mit acht rheinischen Gulden:

Die frou hatß villicht dar geleit.

Mit dem Funde schickt Rüedi den Knecht zur Stadt Hosentuch zu kaufen.

3. Akt. Der Knecht läßt sich vom „Duchman“ Tuch geben auf Borg, was dieser erst nicht recht will.

Vnd wen der Zurzech merkt zergat,
So kumpt er har in dise stad,
Wirt zu üch kon in üwers hus.
Ich weis, er richt üch erlich vs
Um daß nüw vnd um daß ald.

4. Akt. Dem Herrn macht nun der Knecht weiß, er habe die Farbe nicht gewußt, das Tuch beim Kaufmann gelassen, aber bezahlt. Rüedi will jetzt selber zur Stadt, das Tuch zu holen:

Greti, nun gang vnd rüst mir zu,
Bring mir den hut vnd die nüwen schu,
Rüst mir ettwaß zu verkoufen,
Daß ich nit umsus in die stat mues loufen,
Ein kübel mit milch, ein ballen anken

Gret ist danach ganz außer sich, daß man ihr seit zehn Jahren Erspartes gestohlen, klagt dies ihrem Gevatter:

Waß mir gebrist, daß ich daß het,
Vnd for vs in der kindbet,
So eim allerlei zu felt.
Han vff ein zit min geltli zelt
Vnd hat da by ein andren ghan
Acht rinsch gulden vor minem man.
Mutß nach vnd nach erkratzen,
Hut ein schilling, morn ein batzen.

Diese Klagrede ist so treffend im Volkstone und nach Art der Weiber gehalten, daß es uns nicht Wunder nehmen kann, wenn die Fastnachtspiele zu den besten Erquickungen des armen,

vom Wissen so streng ferngehaltenen Volkes gehörten. Wohl ist die Sprache meist derb und saftvoll; war denn aber jene Zeit so fein und glatt wie die unsrige?

5. bis 7. Akt. Als der Bauer zum Kaufmann kommt, will dieser das Geld vom Knecht nicht erhalten haben. Beide überzeugen sich von dem Betrug desselben; nur würde man ihn im Dorfe vor Gericht zum Eid lassen, und er würde falsch schwören, in der Stadt müsse man Bürgschaft stellen. Dennoch gehen sie in der Stadt, wo der Kaufmann die Sache besorgt, vor Gericht. Der Knecht verspricht seinem Fürsprech die Hälfte des Tuchs und der acht Gulden; zu allen Fragen, welche der Richter stellt, solle nur der Knecht schweigen. Das thut er auch. Die weisen Richter in der Meinung, daß der Kaufmann vom Stummen bezahlt worden sei, sprechen den Knecht los. Aber mit dem Fürsprech, der ihn um die versprochene Hälfte anspricht, machts der Spitzbub ebenso, stellt sich stumm, und der redliche Advocat ist als Dritter geprellt. Zuletzt

Der Nar.

Hast in für ein narre an gsen?
Er ist witziger, dan diner zwen
Oder ir all try sint gesin.

Im „Beschluß" Moral vom Eigennutz, der die Welt regiert. „Durch eignen nutz wart Rom zerstört". —

Wahrscheinlich ebenfalls in Freiburg gespielt wurde das andere Fastnachtspiel der Handschrift. Dieses ist wirklich in Druck erschienen unter dem Titel:

Ein new abe'türlich Practica Doctor Joh. Roßschwantz von Langen Lederbach do man die alten laternen pletzt.*)
o. O. u. J. (c. 1560). 8. mit Titeleinfassung. — Collection (von Kuppitsch). 1846. no. 2222.

*) Pletzen = flicken.

Eine Satire auf die Wetterpropheten, worin ein Doctor 7 Sprüche und 278 Verszeilen, sein Diener 2 Sprüche und 5 Verszeilen 2c. vorzutragen hatte. Nach der Handschrift (s. Keller S. 1373) lautet der Anfang:

Der erst Narr spricht zum andern:

Los lieber los ich ghortt ein sag
Gestern da ich im roß stall lag
Von einem wunder gschickten man
Des gleichen niemand finden khan
Ist das nitt ein wunder sach
Er khan beschweren gens im bach
Sie sagten das er doctor wer
Vom roßschwantz khom sein stammen her
u. s. w.

Schluß:

Khein zlieb noch zleid hond mir das gspilt
Zur fasnacht solche kurtzweil gilt
Das ist ir herren vnser pscheid
Gott phiett vns alle sampt vor leid.
Amen.

Wie andere Schweizerstädte hatte St. Gallen seine öffentlichen Schauspiele. Nach den Rathsprotocollen wurde Erlaubniß zu folgenden Aufführungen gegeben:

Am 29. Oct. 1555 Comödia von den **10 Altern**, vierzig Jahre früher zu Basel von P. Gengenbach verfaßt und bis 1635 oft in Deutschland und in der Schweiz wiederholt, durch etliche junge Burger.

Am 23. Febr. 1556 auf dem Markte das Spiel Jac. Rueffs vom **Joseph**, in zwei Tagen gegeben.

Am 14. April 1556 einigen Knaben die Comödie vom **verlornen Sohn**, wahrscheinlich die H. Sachsische Bearbeitung, erlaubt.

Am 11. und 12. April 1580 auf dem Markte von jungen Bürgern aufgeführt die Comödie vom **Tobias**, deren Verfasser G. Wickram 1550 war. Sie erschien in (nach Gödeke) viertem **Druck als:**

Ein Christenlich vn· sehr lustig Spyl, von dem frommen vnnd Gottsförchtigen Mann Thobia, auch von seinem Son dem Jungen Thobia. Wie es zu Straßburg vnnd Heidelberg, auch newlich durch ein Burgerschafft zu S. Gallen den eilfften vn· zwölfften tag Aprilis, deß 1580. Jars gehalten worden. Auff ein Newes Gebessert vnnd in Truck verfertiget. Gedruckt zu S. Gallen bey Leonhart Straub. M. D. LXXX. 108 Bl. 8. — In Berlin.

Am 18. Januar 1582 von Straubs Druckergesellen öffentlich gespielt der gleichzeitig gedruckte

Acolastus. Eine Comedia von dem Verlornen Son. Auß dem H. Luc. am 15. gezogen durch den weit berümpten Poeten Hans Sachsen zu Nürnberg. In V Actus gestelt vnnd in Truck gegeben (Motto). Gedruckt zu S. Gallen, bey Leonhart Straub. 1582. 8. — In S. Gallen (Stadtbibl.)

Am 3. Mai 1593 etlichen jungen Burgern die Comödie vom **König Salomon** aufzuführen gestattet.

In dem Jahre 1601 spielten die Schulknaben im Katharinenkloster die Historie von der **Judith**, 1609 die junge Burgerschaft auf dem Rathhause die **Susanna**, und wiederholten sie öffentlich im Garten des Katharinenklosters; später **Daniel in der Löwengrube**, 1653 Gotthardts **Zerstörung der Stadt Troja**, und Josua Wetters **Karls von Burgund unglücklich geführter Krieg.***) So noch Mehreres. Von

*) Zehn Jahre darauf gedruckt: Deß weyland Großmächtigen und Großmühtigen Hertzogen, Carle von Burgund, ꝛc. vnglücklich geführte Krieg mit gemeiner Eydgnoßschafft und dem Hauß Lothringen, bey

Schulkomödien liegt noch **David und Goliath** handschriftlich auf der dortigen Stadtbibliothek, lateinisch-deutsch, für 23 Personen berechnet.

Granson und Murten, auch kläglicher Undergang vor Nancy; Von Josua Wetter, L. A. M. vnd Keyserlich privilegierten Notario, getrewlich in Teutscher Reimen Art auffgesetzt. . . 1663. 19 Bog. 4. Hrsg. von Dav. Bonwiller. 12 Akte mit 82 Personen. Das 2. Spiel 5 Akte mit 18 Personen. — In Zürich, Bern u. Aarau.

VI.

Biel, Lenzburg, Utzistorf, Rheinfelden, Mellingen, Baden.

Ein Jac. Funckelin, Lehrmeister*), hat in Biel drei biblische Comödien aufführen lassen. Von der ersten kann ich nichts Näheres berichten, da sie mir nicht zugänglich war; sie heißt:

Ein gantz lustige vnd nutzliche Tragedi, vß dem heiligen Euangelio Luce am xvj. Cap.: von dem Rychen Mann vnd armen Lazaro, gezogen. Beschriben durch Jacob Funckelin, Gott vnd der loblichen Statt Biel zu ehren. Ouch daselbst durch ein Ersamme Burgerschafft vff Bartholomei, Im M. L. D. Jar gespilt. Jetzund vber dz Spil, glycher Histori mercklich gemeret vnnd gebessert worden.

Am Ende: Gedruckt zu Bern, By Mathia Apiario 1551.

84 Bl. 8. — In Wolfenbüttel. Auf Bl. 65 folgt ein „Strytt Veneris vnd Palladis", ein kleines Zwischenstück, das dem reichen Manne über Tisch gespielt worden.

Neue Ausgabe:

Ein nutzliches Spiel von dem reichen Manne und dem armen Lazaro. Basel 1698. 8. — Hagens Bücherschatz no. 1206.

---

*) Herausgeber der in Biel gehaltenen Predigten Ambr. Blaurers: Zürich. 1551. 8.

Das folgende Stück zeigt den damals noch seltenen Brauch einer Eintheilung in vier Actus und eines Personen-Verzeichnisses.

Ein trostlich bes
serlich Spyl, vß dem eilff-
ten Capitel Johannis, vom Lazaro,
welchen Christus von den todten am vierdten
tag vferweckt hat. Welchem ouch angehenckt ist
das Gastmal der schwösteren Lazari,
Marthe vnnd Marie.
Luc. 10. cap.
(Druckerzeichen: Zwei gekreuzte Beile)
Gemachet durch Jacob Funckelin,
Anno 1552. Vnd ouch deß jars durch die
Jogend zu Biel offenlich
gespilt.

Am Ende:

Getruckt zu Zürych by Chri-
stoffel Froschouer.

o. J. (1553). 6½ Bogen 8. — In Zürich. Gödeke hat den Titel nicht richtig. Die Ausgabe Gottscheds von 1590 existirt nicht.

Um einen förmlichen Theaterzettel von damals zu geben, lasse ich auch die Rückseite des Titelblattes abdrucken.

Deß gantzen Spyls
personen.

Der erst Herolt.
Argumentarius.
Jesus, vnnd sine XII. Apostel, vnder welchen nun die dry redend,
Johannes, Petrus vnnd Judas.
Lazarus.
Maria Magdalena } Lazari schwösteren
Martha. }

Näeman } Lazari knecht.
Malchus. }
Abra } Zwo mägt Lazari.
Rhode }
Nicodemus } Zwen Phariseer
Chamus }
Ein anderer gschrifftgleerter.
Einer vß den LXX. jüngern, Luc. 10. cap.
Ein blinder, Matthei 20. cap.
Ein blindenfürer.
Einer vß dem volck.
Der letst Herolt.

Summa 30. personen.

Der Verfasser will durch sein Spiel dazu beitragen, daß die Jugend vor den Leuten fein reden, wohl gesittet und gebärdet sein lerne, gut erzogen werde, da ihr Lebtag sie das nütze, und daß die Eltern sehen, wozu der Jugend die Schule nutz sei, und ihre Kinder alle desto eher zur Schule schicken.

Doch, dörfft man yetz wol etlich finden
Die sagtind, was nutz bringts den kinden
Das man sölch Spyl mit jnen halt
Das narrenwerch mir nüt gefalt,
Wenn ich hieruf sölt antwort gen
Wurd es mir zu vil zyt hinnen,
. . . Verstendig lüt die wüssend wol
Was djugend sölch ding nützen sol —

Die Entwickelung ist eine sehr einfache, der in der Bibel enthaltenen Erzählung entsprechend. Der Argumentarius setzt sie in der Kürze auseinander. Wie man vielleicht denken möchte, der Narr fehlt nicht: er vertheidigt sogar die vielangegriffene Nothwendigkeit seiner Existenz:

Ir denckt, Man dörff keins narren hie
Witziger lüt gesach ich nie,

Ich bütt üch, gend mir zu verston
Sacht jr ouch ye ein spyl zergon
Darinn man keinen narren hett?
Fürwar ich mit üch allen wett
Jr köndt on mich hie nichts geschaffen
Vnd sässind glych da, wie droraffen,
Sächt zu, wie mir min hertz doch klopff
Du müst vßher, mir wüchß ein kropff
Jr wänend all hie sicherlich
Es sey kein narr sonst mer dann ich.

**Hey rünsplet er sich
vnd sagt.**

Heruß du vnflätiger groll
Es ist die gantz welt narren voll,
Mancher sich selb für witzig helt
Biß jm ein Eselor empfelt
Das jn all welt für narrecht zelt.
Wenn man ein naren stiesse klein
Wie sgewürtz in einem mörselstein
Vnd pülfrete jn ein gantzes jor
So blib er glych ein narr wie vor,
Dann yedem narren das geprist
Das falscher won strugs bruder ist,
Dagegen ist manch narr vff erd
Der sich annimpt närscher geberd
Vnd wenn man jn glych schund vnd siit
So künd er doch gar nichts darmit,
Wenn er eim narren schon glych thut
Nimpt doch niemant sin schimpff vergut,
Ouch sagend von jm all gut gsellen
Der gouch welt sich gern narrecht stellen
So kan er weder wyß noch bärdt
Ist nit eins bösen hallers wärdt,
Wolan, wär nit ein narr wöll sin
Der hab sin mul zu nun fürhin

Ald min kolb muß jm gwüßlich lusen
Daß jm der grind darob muß susen.

1. Akt. Krankheit des Lazarus, Besorgniß seiner Schwestern. 2. Akt. Einladung an Jesus, den Kranken zu besuchen. Der Diener trifft unterwegs einen andern Knecht Malchus, wie er eben vom Arzte zurückkehrt, dem er von seinem kranken Herrn das Wasser gebracht hatte. Malchus schildert vortrefflich eine Consultation dreier Doctoren:

Ich bat, er welt berüffen lassen
Noch zwen ald dry, sich wol verfassen
Was einer dan' nit könd erradten
Das wurd villicht dem andren gradten
Er volgt mir, schickt sin diener vß
Der bracht ylends noch zwen ins huß
Die kostlich bkleidet aller ding
Dammastin schuben, fingerring,
Ach Gott da was es glych wie vor
Es müßts einr sehen, der ein tor,
Sy wüßtend weder trom' noch end
Jr ding hat weder füß noch hend
Einr wolt man solt jm zader lon
dKranckheit sey jm vom blüt här kon
Der ander sagt, die pillulin
Die wurdind jm vil wäger sin
Vnd kondt sin radt mit worten zieren
Der dritt artzt wil jn nun cristieren,
Zu letst so jren keinr nichts kan
So facht der oberst dannocht an
Vnd spricht, Wir woltend jm gern radten
Hett er nun gsagt, so wils nit gradten,
Es ist aber gewüß vnd war
Das wasser zeigts sin offenbar
Das jn Gott heimsucht hertigklich
Vnd wil jn lassen säligklich
Hinfaren vß dem jamertal ꝛc.

Von Jesus sagt Malchus:

Wenn er dem herren kumpt zu huß
So halt er jn wol überuß
Man muß jm saller best vſtragen
Sampt zwölff jüngern jm fülln den kragen
Die mit jm ziehend hrumb im land
Jr keiner werckt, es iſt ein ſchand,
Deß müſſiggangs ſich yeder nert
Dem doch Gott ein gut handtwerck bſchert

3. Akt. Lazarus ſtirbt und wird begraben. Monologe. Jeſus unterwegs mit den Jüngern, macht einen Blinden ſehend. 4. Akt. Jeſus in Bethanien erweckt den Lazarus. Mahl. Auf Denunciation des Chamus erlaſſen die Phariſäer ein Mandat oder Steckbrief gegen Jeſus, nachdem ſie berathſchlagt

Wie doch der leer vnd ketzery
Den wunderzeichen ouch darby
Deß vfrürers von Nazareth
Ders yetz lang zyt getriben heth
Zu weeren wär . . . .

Jeſus bricht auf nach Ephren, Abſchied von Lazarus und den Schweſtern. Der letzte Herold dankt den Zuſchauern, daß ſie ſo gutwillig den Leerjüngern und Schülerknaben bis zu Ende der Handlung zugeloſt, ſie möchten ſich „vnſer wyß“ gefallen laſſen, obgleich vielleicht viel „fäl“ darin ſei und nicht nach ihrem Sinn geſpielt worden,

Wir habend vnſer beſts gethon
Deß müſſend jr üch bnügen lon
Es hand bißhär hie Spyl gehalten
Jung gſellen, vnd ouch vil der alten
Das aber dſchuler ſölchs gethon
Das iſt noch hie nie gſyn gewon .

Drum wolle man, was gefehlt ſei, der Jugend zugute halten; ſpäter werde es wohl beſſer gehen, denn ihr Lehrer habe ſich vorgenommen, ſofern dieſes nicht mißfallen, mit einem

andern Spiele zu kommen. Daneben bitten sie sich der Jugend mit Treuen anzunehmen,

Vß kindern werdend zletst ouch lüt
Wo man nichts pfla"tzt, da wachßt ouch nüt,
Hiemit bewar üch Gott allgemein
Woluf spillüt, wir wend yetz hein.

Diese ihrer Aufgabe völlig genügenden, fließend geschriebenen und präcis durchgeführten Spiele müssen gefallen haben, sonst hätte der Lehrer kaum ein drittes zur Darstellung gebracht.

Ein Geistlich
Spyl von der Empfengk
nuß vn" Geburt Jesu Christi: ouch
dem, welches sich vor, by, vnnd nach der geburt verloffen hat. Wie söllichs bschriben wirt
in den zwey erste" Capitlen Matthei vnd
Luce, der Euangelisten, vffs
kürtzest vergriffen.
(Druckerzeichen: Zwei gekreuzte Beile)
Gedicht durch Jacob Funckelin
Anno 1553. vnd gespilt durch
die Jugend zu Biel vffs
Nüw Jar.

Am Ende:

Getruckt zu Zürych by Christoffel Froschouer.

o. J. (1554). 4 Bogen 8. (letztes Blatt leer). — In Zürich und Hannover. Gottscheds Ausgabe von 1595 wiederum eine Fiction.

Auf der Rückseite des Titelblatts wieder Personenverzeichniß: 23 redende Personen und 7 Statisten. Prologus, Argumentum, aber keine Akte. Der Dichter rechtfertigt sich gegen die Leute, welche Alles wissen wollen,

Als ob kein nutz nit sey hieby
Ja das es vil mer schädlich sey
dJugend werd hiedurch liederlich

und was Redens weiter; es fiele ihm nicht ein mit Thoren weißlich zu reden. Die Jugend solle damit geübt, zu Lehre und Tugend angeleitet werden. Man wolle sich nur der Zeit nicht verdrießen lassen

Vast in einr stu'd wir sSpil wend bschliessen

Diesmal ist der Narr weggeblieben. In den Zwischenscenen Saitenspiel. Gabriel verkündet der Maria die Geburt Jesu. Ihrem Gatten Joseph kommt die Sache etwas unbegreiflich vor:

Nun bzüg ich hoch, bim Gotte min
Das ich daran nit schuldig bin
Ich hab mich noch nie zu jr ton

sagt er zu sich selbst; aber ein Traum verscheucht seinen Argwohn: der Sohn sei eine wahre Gottesgabe vom heiligen Geist, berufen sein Volk von Sünden zu erlösen. Joseph beschließt der von Rom neu auferlegten Steuer halben in seine Vaterstadt zu ziehen.

In dem sy gen Bethlehem ziehend, redt ein Jud, Mored genannt, zu eim anderen Juden.

Saraph und Mored beschweren sich bitter über die Schatzung, die man nur darum erdacht, um sie um ihre Baarschaft zu bringen, um ihnen die Seckel zu leeren, die Haut abzuziehen und gar sie zu scheeren. Jozarus ein Priester predigt ihnen Gehorsam gegen die von Gott gesetzte Obrigkeit (die Römer).

In Bethlehem sind die Ankömmlinge verachtet; in einem Stalle bringt Maria ihr Kind zur Welt. Die drei Hirten Photir, Grigorus, Nozer, werden vom Engel nach Bethlehem gewiesen. Chor der Engel: Eer sey Gott im höchste' thron 2c. Dem König Herodes zeigen die drei Magi oder Weisen vom

Orient an, daß in Judäa ein neuer König geboren sei. Darob erschreckt beruft Herodes das „geistlich gsind", die Schriftgelehrten und Priester, die ihm nach dem Propheten Micha kundthun, daß allerdings der Messias zu Bethlehem geboren werden solle. Indeß ziehen die Weisen nach Bethlehem, beschenken das Kind mit Gold, Weihrauch und Myrrhen, und ziehen im Traum gewarnt auf anderem Wege in ihre Heimat. Herodes, der ihnen aufgetragen zu berichten, wo sie den Messias gefunden, sieht sich getäuscht und befiehlt Erwürgung aller Neugeborenen zu Bethlehem. Auf Gabriels Geheiß flüchtet Joseph mit den Seinen nach Egypten. Epilogus:

Ersam, wyß herrn inn gmein allsand
Nach dem jr yetz vernommen hand
Wie vnser heiland Jesus Christ
In dise welt geboren ist,
Vnd worden ein waars menschen kind
... Also gebt jm ouch alle eer
Er ist kommen von himmel här
Hat vns bracht gute nüwe mär

Hiermit wünscht der Dichter Allen den Frieden Gottes, ein neues glückhaftes und seliges Jahr.

Aus Lenzburg sind zwei Dramen durch den Druck veröffentlicht worden, beide von sonst nirgends vorkommenden Verfassern.

Ein gar schön

Spyl von dem glöubigen vatter
Abraham, wie Gott mit jm, vnd er vß sim
befelch ghandlet: Von einer Burgerschafft
zu Läntzburg im Ergöuw vff den
29. Mayens gespilt, vnnd
nüwlich vßgangen.

(Holzschnitt: Abraham das Schwert gegen Isaak schwingend)

Getruckt zu Zürych by Christoffel
Froschouer, im Jar als man zalt
M. D. LXII.

Am Schlusse: **Herman Haberer.**

Druckort wiederholt. 9½ Bogen 8. — In Zürich und Bern.

Darin 28 redende Personen. Ohne Vorwort. „Zu erst ist mit vier stimmen gsungen nachgschribner text“.

Gott grüß üch gmein | jung groß vnnd klein |
yeder gnempt nach sinr eere' :|:
Nun schwyge'd zmal | vn' mercke't all |
ein gschicht wert jr hie-hören
von Abraham | deß gloubens stam' |
wie er von hertzen reine
vertruwt, gloubt, förcht alleine,
den höchsten Gott | halt sine bott |
zücht vß zu hand | verlaßt sin land |
doch vnbewüßt wo vsse
sucht im land ort | nach deß Herrn wort |
gar on all zwyfels gruse.

Das selb nit an | wert jr verstan |
vnnd wie jm Gott thut gebe' :|:
Von sinem wyb | frouw Sara lyb |
ein sun, betagt, alts läben,
nach gschwornem pundt | mit blut verwundt |
Abraham alt nit minder,
als sine knecht vnd kinder,
vnd wie ouch Gott | errett den Lot |
Sodoma straasst | vnnd vmbsunst hofft |
Agar der maget sune,
wirts erbs beroubt | allein wär recht gloubt |
findt by Gott fröud vnd süne.

Zletst Abraham | gar wundersam |
wirt schwarlich von dem Herre' :|:
Angfochten hert | vnnd hiemit bwert |

daruß wir glouben leeren,
daß Abraham | sinen sun nam |
wil töden jn an orten,
gestracks nach Gottes worten,
mit gloubens krafft | vnzwyfelhafft |
jm werd am tag | nachs Herrn sag |
wol ein andern sun geben,
drumb jn hierum' | Gott pryßt grecht vnnd frum' |
zeigt vns diß Spyl an eben.

Diese Einleitung dürfte uns der Mühe überheben den Gang des „schönen spills" im Einzelnen zu verfolgen und uns schon einen Vorgeschmack für das Uebrige erwecken. In der That, sowol Sprache als Erzählung sind wahrhaft entsetzenerregend. Alles erinnert an gewisse moderne Weih- und Ruhmesgedichte. Wer kann dieser Haberer gewesen sein? Vermuthlich der Pfarrer eines verschollenen Dörfchens, für den selbst die Bibel umsonst übersetzt worden. Für die Zeit, in welcher er lebte, ist ein solches Deutsch unverzeihlich, solche Geistesarmuth unerhört.

Das Stück hat seine fünf Akte, nach jedem einen Chorus von einigen Versen. Personen: Abraham, der Herr, Eleazar, Abdenago, Sara, Agar, Beemoth, Zamro, Sodi, Abdi u. s. w. Die Anordnungen für Mimik und Handlung laufen als Randglossen, z. B. „Zeigt vff sy beid, dann sy sich hie zwüsche'd zusamen gestelt hand." Vor dem ersten Akte ein

Argumentum, Herold.

Ich bitt üch schwygend hörend all
welche' mit vns from's läbe' gfall,
Dan' das zepflantzen sind wir hie
vnd ouch zereitzen alle die
So sich darstellend Christen syn
das nit by jn sey nun ein schyn 2c.

Anfang des ersten Akts:

Der Herr zu Abraham von himmel.

Abram Abram.

Abraham gsicht vm-sich, spricht:

wär da, wär nempt mich mit mim nam.

Der Herr nachmals.

Abram Abram.

Abraham erken't dz Gott im rüfft, falt nider vnd spricht:

o Herr erschrocklich ist din nam.

Der Herr.

Biß getröst förcht dir nit Abram
ich bin din Gott der zu dir kam,
Erstlich do du zu Haran wert
vnd gflißlich minen willen thett ꝛc.

Soll ich mehr Proben dieser Dichtung*), die für Prosa zu schlecht ist, liefern?

Abraham (zu Eleazar).

Gang vlentz hin, heiß vnd gebüt
allen den vnseren hußlüt,
Sy syend heimsch oder erkoufft
alles was männlich vmbherloufft,
Daß sy on vfzug kommind har
vnd bringind alle knäblin dar,
Die alten vnd die jungen kind
vnd was wil sin min hußgesind,

*) Die noch eine zweite Auflage erlebt hat: Ein gar schöne Spyl . . gespilt vnd newlich außgangen. Am Ende: Gedruckt zu Cölln, bey Heinrich Nettessem, In Margarden Gassen. Im Jahr, M. D. LXXXII. 72 Bl. 8. — In Celle.

Ouch alle alt knecht heiß har kummen
wo sy syend mit den jungen,
Daß wir all bschnydind vnser fleisch
doch vnsere hertzen aller meisch
u. s. w.

Mit dem Nächsten sieht es nicht viel besser aus. Zwar berichtet der Verfasser, daß „ein liebe Lobliche Burgerschafft von Lentzburg“ ihn neben seinem schweren Dienst „abermalen letstlichen bewegt vnnd vermögen, jnen ein geistliche Spils übung mitzeteylen“, welches mit Rath und Hülfe seines Schwagers David Wirtzen beschehen und nicht ohne besondere Arbeit so weit gebracht, daß solche Uebung eine gemeine vorgenannte Burgerschaft Lenzburg „vff den letzten tag Meyens diß louffende 1579. Jars, mitt mengklichens verwunderung offentlich agiert hand“. Zwar habe so unerhört viel Volks sich damals „allhar verfügt, das kümerlich die zächend person disere Action ansächen, vil minder ghören noch verstan mögen“, und das sei der Grund gewesen, warum er, noch dazu von adlichen, geistlichen und andern „ansichtigen“ Personen schriftlich und mündlich angesprochen und gebeten, diese Uebung nicht ohne besondere Arbeit und drangewendete Kosten zu Ende gebracht und herausgegeben habe. Aber — wir werden sehen, ob dies an der Natur der Sache etwas ändert. Die Erfahrung lehrt uns, daß auf dramatischem Gebiete in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Form sich vervollkommnet, der Gedanke aber gleichsam matter, flacher wird. Nicht die wenigste Schuld trägt daran die sich immer mehr spreizende und streitende Theologie jener Tage.

Der Titel unserer Lenzburger Comödie ist:

**Ein nüw Wun-
derbarliche Spils übung,**
vß dem Buch Josuae fürnemlich zo-

gen, wie die kinder Jßrael trockens fuß
durch den furt Jordans zogen, vnd die zwey
ersten Küngrych Jericho vnd Aj yngnom-
men habind. Nüwlich durch Burger
der Statt Lentzburg gespilt.
(Holzschnitt: Josua in Rüstung, vor den Israeliten)

Man spilt die gschicht voriger welt
Damit ein Spiegel habe dwelt
Was jn stand wol old vbel an
Das böß hasse ßgut thuy lieb han.

o. O. u. J. (Sam. Apiarius in Basel 1579). 9½—10 Bogen 8. Auf Rückseite des Titelblatts 6 kleine Portraits, welche die Könige von Jericho und Ai vorstellen sollen, vorher aber schon zu Andern gedient haben mögen. Das Exemplar der Zürcher Stadtbibliothek ist am Ende defekt, darum vielleicht ursprünglich mit Druckerangabe versehen.

Blatt 2—6 Widmung von Rudolff Schmid an Bernhart von Wattenwyl und Hans Jacob von Bostetten, die beide an der Darstellung selbst Theil genommen. Im Ganzen 76 redende Personen. Zwischen den 6 kleinen Portraits stehen mitten innen vier Reimzeilen:

Kum' har du hochtragner me'sch bhe'd
Lug wz stoltz hochmut hab für ein end
By Küngen zJericho vnd zAj
Wirst sölches gsehen mercken frey.

Vier Akte, der erste förmlich in 4, der zweite und dritte in 5 Scenen abgetheilt; der Beginn des vierten Akts, der nicht in Scenen abgetheilt, findet sich nicht einmal angezeigt. Auf Blatt 7 und 8 wird der Verlauf der Handlung in Prosa beschrieben, danach folgt eine „Jnfürung durch wölche man von zuhören wegen gehandlet, das man dester gutwilliger, vnd stiller wer, ouch yederman hören möchte, vrsachen, warumb, was vnd vff wölches end nachvolgende handlung angesehen were."

Ein rucher Bär dalpet vß syner hülle
dahar mit grossem brum'len.

Narr.

ACh jamer not Großätte wo bist
Kum' lug was wüsten Thiers das ist
Es hat grad klauwen wie ein Schär
ich gloub es sey ein Wolff old Bär
Es dörfft der wundig Tüffel syn
ich blyb nit hie ou we ou wy.

Bär.

Ich bin ein wilder rucher Bär
vß der wilde kommen här

droht Jeden, der nicht stillschweige zum Spiel, zu zerreißen. Hierauf ein „füwr rotter Engel knüwet in mitten vff den Platz mit synen Gspanen", bittet Gott, daß er die ganze Schaar der Zuschauer erleuchten möge,

Das vff thuy ihr hertz sinn vnd gmüt
vnd achten dynes zorns vnd güt ꝛc.

Ein graßgrüner Engel.

O Gsend ihr alle menschen kind
wir Engel üch zlieb hie sind
Das jhr eigendtlich acht habind
An frömbdem schaden witzig werdind
Wann jhr das thund so schads üch nüt.

Wollte man mit solchem Possenwerk die unläugbare Inhaltsleere auszufüllen suchen? Leider ist dem so: man wollte spannen.

Ein gutherziger frommer Landtmann.

Schwygend still ä liebe fründ
loß alle wält vnnd höre gschwind
Es wirt gwüß etwas ernstlichs gen
hand jr nüt all die Engel gsen
Wie gfalt dir dise Englische red.

Jörg Bonenbluſt.

ich han verſtanden wol ſy beid
Das ſy vns zguttem kon ſind har
vns gar ernſtlichen gwarnet zwar
Wann wir nit eigentlich acht hand
vnd hüttige ſach nit wol verſtand
So bſorg ich übel Gott werd kon
vnd vns harumb geben den lon

Schade daß man dies herrliche Motiv nicht mehr in heutigen Dramen benutzt! Es würde leicht erfolgreicher wirken, als manches Andere. Der gute „Bonenbluſt" endigt ſeinen Sermon mit dem frommen Appell:

Ach Gott hilff, leer vns all
damit wir kömmind in Schaafſtall.

Endlich (die Form iſt ſchwerfällig genug trotz aller Scenen!) erſcheint auf Bl. 11

Der Erſt Herold.

From', ehren, veſt, wyß vnd gleert Herren
die har kon ſind Gott allein zu ehren
Jr wolgebornen ehrenden frouwen
die vnſer handlung wöllend gſchouwen
Sampt gantzer vile die hie ſind

heißt alle willkommen im Auftrage der Burgerſchaft und will ſie hiebei öffentlich berichten

Warumb vnd was hie ghandlet werd

wozu er 132 Zeilen braucht. Dann erſt drei volle Seiten lang der

Argumentarius.

Lieber myn loſend ouch mir
vff das verſtandind alle jr
Dann ich weiß das wyb vnd man
vnſer ſach nit möcht verſtan
Wann jn dſum' des ſpils nit voran
ſummatim wurde gen zverſtan

Ob die Leute Herrn Schmid verstanden, scheint mir zweifelhaft; doch wir können das jetzt nicht mehr wissen. So wären wir denn mit Seite 28 beim Anfang des ersten Aktes angelangt. Um allen Fortschritt der Kunst und Sprache in dieser Comödie nach Gebühr bewundern zu können, setze ich auch hier beispielsweise den Anfang her, ohne mich allzuweit zu vertiefen.

Actus I. Scena I.

Josua sendet spächer vß, die werden dem küng zu Jericho verzeigt, aber durch die hur Rachab erlößt.

Josua Oberster Priester in Israel.

Wo sind myne knächt alle sandt

Der ander Spächer.

Was wend jr Herr wir grad hie stand
lieber sagt an was jr von vns wend han

Josua.

angentz sönd jr gan Jericho gan
Vnd heimlich daselbst ersechen
ja fürsichtigklich wol vßspächen
Ob, wen', wo, vnd wie, jr küng
sampt gantzer stat wir bstryten mönd
Haltend üch still machend nüt krumbs
so jrs erkundend kömpt zu vns

Israel zieht trocknen Fußes durch den Jordan. Zum Gedächtniß dieses großen Wunders heißt sie Gott, der auch hier persönlich auftritt, zwölf Steine zu Ebal errichten. Die Kundschafter melden ihre Botschaft. Man errichtet die zwölf Steine im Jordan, der Priester Eleazar lobt Gott, die ganze Gemeinde singt ein Lied in der Weise: Da Israel aus Egypten zog. Eleazar ermahnt Josua seines Amts und stellt ihn dem ganzen Israel vor. Caleb antwortet im Namen der Gemeinde. Einschaltung eines Trupps „grauwer süberlicher Eidgnosischer

kriegßman", von denen einer schreit, so laut er immer mag, wenn alle Hauptleute so gesinnt wären wie Josua, der sich grad heldenmüthig ausgesprochen,

> Ich zuge als ein griß daran
> vnd sölt ich hut vnd bein da lan
> Diewyl aber gwiß, wil nit liegen
> dHouptlüt, dknecht schetzend als fliegen
> Vnd vff Gold, gelt, silber, gsehnd mer
> dann Gottsforcht, rum, pryß, ehr
> So wil ich recht daheymen syn
> in krieg mich nit mer lassen yn.

Solche demonstratio ad hominem verfehlte gewiß ihre Wirkung nicht. — Ein schwachgläubiger Jude erzählt, wie es ihm ums Herz gestanden, als er durch den Jordan gezogen. Auslegung der 12 Steine durch Elidad. Caleb rathet dem Josua, einen Absagebrief nach Jericho zu senden. Der Tod bedroht den prunkenden König von Jericho, der sich alsobald mit seinem Hofmeister bespricht. Ankunft des Briefs und böser Nachrichten. Wie sich Rachab mit den Ihren unterredet. Zwiespalt der Meinungen unter den Bürgern von Jericho („verzagter Burger", „gmein Burger", „Waghals", „Vorvenner", „Venner", „Roüwling"). Beschneidung der Kinder zu Gilgal. Ein starker Engel befiehlt dem Josua, Jericho sammt Allem was darin in Grund und Boden auszurotten. Josua und Eleazar ermahnen das Volk. Man zieht sechsmal um die Stadt Jericho; jeder Hauptmann spricht sein Theil dazu (Semuel, Elidad, Buki, Hanniel, Elizaphan, Kemuel). Ein „Vantast vß Israel" zweifelt, daß man die Stadt niederblasen werde; ein Lantzknecht ärgert sich die Beute zu verlieren, wird aber von einem Juden todtgeschlagen. Am siebenten Tage zieht das Volk Gottes sieben Mal um die Stadt. Als dies geschehen, commandirt Josua:

> Blasendts horn vnd pasunen vff
> ein feld gschrey mach der übrig huff

Vertilgend alles in der Statt
lüt vnd vech, was das läben hat
Vßgnon Rachab die sol syn gfrist
vnd was by jro im huß ist 2c.

Man bläst mit aller Macht, die Stadt fällt zusammen. Der König wird todt an einen Ast gehängt, der ganze Raub zum Gottesschatz gelegt, die Stadt angezündet. Achan stiehlt vom Schatz. Der rothe Engel ermahnt die Eidgenossen, dies Volk zum Beispiel zu nehmen. 3000 Mann ziehen gegen Ai („Künig zu Aj schrijt huy ob er über den graben kam"), werden aber in die Flucht geschlagen. Klaglied Israels über den Verlust zu Ai. Der Engel Gottes zeigt den Grund ihrer Niederlage. Man erobert Ai, hängt den König lebendig, die Königin wird ihrer Schönheit wegen geschont. Drei Teufel schleppen den gehängten König in die Hölle. Schlußredner.

Wir gerathen in ein Dörflein, das schon in früher Zeit sein Lustspiel, vielleicht noch früher seine Fastnachtspiele gehabt. Leider ist dieses Spiel unseres Wissens in neuerer Zeit weder abgedruckt noch beschrieben worden, und wir hatten keinen der alten Drucke vor Augen. Ob diese nach einem Schweizer Original veranstaltet oder handschriftlich verdeutscht wurden, so daß die Augsburger die erste Ausgabe wäre, läßt sich nicht sagen. Man weiß bis jetzt nur von zweien.

Ein hüpsch neüw | Spil, wie man alte weyber | jung schmidet, gar kurtzweylig zulesen | wie dan zu Vtzistorff im. Berner biet gelegen von Burgers Knaben gespilt. ist worden M. D. XXXX.

Am Ende: Gedruckt zu Augspurg durch Heynrich Steyner. 23 Bl. 8. — In Wien. Am Schlusse nennt sich der Verfasser:

Ich Hans Hechler euch deß erman
Lond euch das selb zu hertzen gan

Vnd mache'd euch dene' vo' Niniue gleich
So wirt Gott vber vns erbarmen sich ꝛc.

Spätere Ausgabe:

Wie man alte Weiber jung schmidet, Ein hüpsch vnd kurtzweilig Spiel, gar lustig zu lesen. Wie es dann zu Utzistorff im Berner Gebiet gelegen, von Bürgers Knaben gespielet ist worden.

Gedruckt zu Erffordt bey Jacob Singe. 1613.

8. — In Berlin.

In einem kurzen Artikel von Dr. Hidber im Feuilleton des „Bund" vom 11. April 1858 lesen wir folgende Stelle:

In Rheinfelden wurde (1577) von den Schulknaben unter Anleitung des Schulmeisters das Spiel: „Von der guten und bösen Kinderzucht" (NB. von diesem Stücke Joh. Rassers ist unter Bern die Rede) aufgeführt; im Jahr 1584 auch „Der arme Lazarus", und im Jahr 1602: „Der verlorne Sohn". Bei letzterem zahlte der Rath 12 Gulden und schenkte das Kalb, das beim Spiel verzehrt wurde, einer löblichen Schuljugend zur Erquickung und freundlichen Aufmunterung.

Betrachten wir jetzt eines der vielen schweizerischen Fastnachtspiele. Zarncke („Seb. Brants Narrenschiff" CXXVI) beschreibt es nach einem irgendwo befindlichen Nachdrucke:

Ein hüpsch, New vnd kurtzweylig Spil,
wie mann die Narren von einem beschwee-
ren soll.
(Holzschnitt)
M. D. LIIII.

o. O. 6 Bogen 8. (die letzten 3 Blätter leer).

Das Original, um 1554 gedruckt, befand sich ehedem in der Bibl. Feuerlin. no. 10887:

Narren Beschweren, Ein hübsch new vnnd Kurzweilig Spiel, wie man die Narren von einem Beschweren soll, gehalten in der Eydgnoschafft, an der Herren Faßnacht, zu Mellingen. o. O. u. J. 8.

Nach dem Herold sei dies Spiel

genon auß der gschrifft
Am neundte' Cappenzipfel im Narre'schiff
Auch findt mans in der Narrenzunfft
Darinn man nit braucht vil vernunfft
Da wirdt vns glaublich kundt gethon
Wie das ein Meister solle kon
Ja der die Narren könn beschweeren &c.

Der Meister läßt denn sofort ausrufen:

Ob jemand wer so hert besessen
Oder hat von eim Narren gfressen
Oder sunst mit Narren wer beladen &c.

Als nun der Fürst durch seinen Hofmeister hiervon Kunde erhält, schickt er einen Diener zum Narrendoctor. Von diesem wird der Fürst eingeladen und bricht mit seinem ganzen Hofstaat auf. Bruder Knopff, der Narr des Fürsten, geht auf des Hauptmanns Rath zum Pfarrer, der erst nicht recht daran will, dann aber doch mit dem Sigristen zur Beschwörung wandert. Prior mit seinem Schaffner desgleichen. Schultheiß kann ohne die Gemeine nichts thun; der versammelte hochweise Rath beschließt dem Fürsten zu folgen, dem Narren aber ein neues Kleid zu schenken. Darob erbost liest Stadtnarr Lolo der Gemeine im Wirthshause den Text. Unter Trommelschlag beginnt die Beschwörung zuerst mit dem Fürsten; danach Pfarrer, Sigrist, Prior, Schaffner, Hauptmann mit den Seinen, Schultheiß und Rath. Der Doctor beschwört, zuweilen dreimal, mit allerhand sonderbaren corrumpirten Worten und Zusammensetzungen, worauf gewöhnlich das „Närli" in Klagen ausbricht und wegeilt &c. Zuletzt werden Landsknecht mit

seiner Dirne, Bauer, Bettler, Kriegsleute abgekanzelt und beschworen. Der Doctor schließt, weil er mehr Narren suchen will,

Die sich auch wöllend beschweren lan

Beschluß des Spiels durch den Sprecher, welcher an die alten Schlachten erinnernd zur Einigkeit ermahnt:

An kein gut wort sond jr euch kören
Die euch gend frömbde Fürsten, Herren
Die vnserm Land wond schädlich sein,
Vnd sich gern wöltend flicken ein
. . . .
So wir ains seind vnd nit thun kyben
Mag vns kein Fürst noch herr druß trybe·
. . . . Verstands in schimpff ich main es gut
Fürhin seind wir narren behut
In Weliche land müssend sie reysen
Land vns fürhin jetz sein die weysen rc.

Das Stück wäre wohl des Abdrucks werth.

In Baden spielte man im 17. Jahrhundert:

Comoedia von Zweytracht vnd Eynigkeit: so auff Johannis Baptistae 1631, zu Baden im Ergöw von den jungen Schülerknaben agiert worden. Basel 1653. 8. — In der Lausanner Kantonsbibliothek.

VII.

Luzern, Schaffhausen.

Wenn man dem Biographen Nic. Manuels, Grüneisen, glauben darf, sind vom Jahre 1480 an alle fünf Jahre, dann öfter, um Ostern oder Pfingsten auf dem Fischmarkte zu Luzern geistliche Comödien, zunächst Passions- oder Osterspiele, aufgeführt worden. Namentlich findet man unter den Handschriften der Luzerner Bürgerbibliothek eines in 4728 Verszeilen für zwei Tage aus dem Jahre 1545 von Zach. Bletz, Gerichtschreiber zu Luzern*), zwei andere von Renwart Cysat 1571, für zwei Tage in 5612 Verszeilen, und 1583, fernere 1575, 1597, 1599 und 1614. Dann 1546 einen „Marcolfus" von Zach. Bletz; 1549 „Das Jüngst Gericht" in 6736 Verszeilen für zwei Tage von demselben; ein Neujahrsspiel c. 1560, welches eine Bearbeitung von Reuchlins Scenica progymnasm. ist; ein Fastnachtsspiel 1567; ein Spiel von heil. Kreuzes-Erfindung 1577 von R. Cysat; ein Apostelspiel, martyrium apostolorum, 12. Mai 1585 mit 137 Personen, von Jac. Wilh. Ritzius, Schulmeister; eine Tragödie der Legende des heil. Wilhelm Fürsten von Aquitanien, 1596, mit 99 Personen, von demselben.

---

*) Verfasser eines „biechly" von den Erzbisthümern, Bisthümern, Herzogthümern und Grafschaften in Frankreich, Basel durch Lux Schouber 1536. 20 Bl. 4. — Zürich u. Berlin.

Ueber solche lese man Mone's Schauspiele des Mittelalters II. S. 420 ff.

Daß auch in anderen als den oben erwähnten Jahren zur Osterzeit gespielt worden, lehren die Personenverzeichnisse, welche die Luzerner Bürgerbibliothek aus den Jahren 1592 und 1595 aufbewahrt. Auf die alte Fastnacht 1592 wurde vom Rathe eine Comödie vom **alten und jungen Cato** am Fischmarkt zu spielen bewilligt. Auf Misericordia 1594 ein Spiel von S. **Catharina**. Im Jahre 1606 eine Tragödie vom heiligen **Leodegar** (handschriftlich in derselben Biblioth.). Auf zwei Tage gehalten 1616 ein Schauspiel aus dem **Neuen Testament** und der Apostelgeschichte, eines mit einer Parallele des **alten und neuen Testaments**, eines aus der Assyrischen Geschichte, unbekannt in welchem Jahre (alle drei handschriftlich ebend.). 1624 der **abtrünnige Kaiser Julian.**

Summarischer Innhalt der Comoedi von dem heyligen Keyser Henrico. Gehalten in dem Gymnasio der löbl. Statt Lucern im Jahre Christi 1624. Costantz, Straub o. J. (1624). 4. — In Frauenfeld.

Pantaleon Martyr, D. i. Christliches Schawspiel Von dem wunderlichen Leben vnd Todt deß starckmüthigen Blutzeigens Christi Pantaleonis. Gehalten in der hochlöblichen Eydgnossischen Statt Lucern von der Jugendt deß Gymnasij der Societet Jesu, den 4. Octob. Lucern, Dav. Hautt 1637. 4. — In Frauenfeld.

1638 laut folgendem Programm:

Christianomachia Japonensis, D. i. Erschröckliche Verfolgung vnd Blutbadt: Welches im Jahr Christi 1628. 29. vnd 30. in Japon wider die Christen angericht worden. Summarischer weiß verfasset, vnd der Hochlöblichen Eydtgnossischen Statt Lucern in einer Tragœdi fürgestellt. Durch die Jugend deß Gymnasij der Societet Jesu. Den 10. Octobr. auff dem Mülleplatz. Anno 1638. Ex Annuis Societ. Jesu. Gedruckt zu Lucern, bey David Hautten. o. J.

(1638). 6 Bl. 4. Entwurf und Personen-Verzeichniß. — In Zürich *).

1642: **Wohlbewärte Tugend Pelagii,** Spielsweiß zur nachfolg fürgestellt (handschr. in Aarau). Im gleichen Jahre spielten die Jesuitenzöglinge **S. Johann Calabita** (handschr. in Aarau mit der Jahrzahl 1724). 1646: **Heroum fortuna,** d. i. unbeständiges Heldenglück (Judas Machabäus, Jonathan u. Simon), gedrucktes Programm 6 Bl. 4. Am 5. Septbr. 1647 durch die Jesuitenschüler: **Tragico-Comœdia,** wunderbarliches Spiel der göttlichen Weisheit mit dem **heil. Joseph** Patriarchen (beide handschr. in Engelberg). Am 21. und 22. Mai 1651 auf dem Mülliplatz: **Tragœdia mundi oder Lauf der jetzigen Welt,** durch Untergang Königs Arphaxat, Hochmuth König Nebucadnosors, Wütherei Holofernis und Starkmüthigkeit der Heldin Judith (handschr. in der Luzerner Bürgerbibl.).

Im Kanton spielte man: 1625 in Willisau **Abt Landelin** am 10. Juli 1688 in Sursee bei S. Georgenbrunnen 7 Stunden lang **Maria Mitleiden** von Dr. Kreid.

Die älteren Osterspiele wurden gesangsweise in den Kirchen vorgetragen. So bei Mone I. S. 10 eine kurze Osterfeier von 1286, ein Osterspiel aus dem 13. Jahrhundert, mit Musiknoten, letzteres mit Duett und Terzett, und noch andere. Man kann diese Piecen nicht Dramen heißen; es waren nur kirchliche Ceremonien. Erst im 14. Jahrhundert entstanden wirkliche Spiele, z. B. das bei Mone I. S. 72 abgedruckte Osterspiel

---

*) Daß auch in Bellinzona gespielt wurde, lehrt dieses:

Aufferziehung der Jugend Spielsweiß vorgestellt in gegenwart der Herren Ehrengesandten von den drey Hochlöblichen alten Catholischen zu Bellentz Regierenden Orthen Vry, Schwytz, Vnderwalden. Von der Jugend deß löblichen Gymnasij der Societet JEsu zu Bellentz. Gedruckt zu Lucern, bey David Hautten, Im Jahr Christi 1648. 16 Bl. 4. Programm in latein., ital. u. deutscher Sprache. — In Freiburg i. Br.

vom Leben Jesu, Schauspiele von der Kindheit Jesu I. S. 143 und von Christi Himmelfahrt I. S. 254 (nach Handschriften der St. Galler Stadtbibliothek). Bei der „Grablegung Christi“ von Matthias Gundelfinger 1494 (Luzerner Bürgerbibl.; bei Mone II. S. 119) spricht dieser Gelehrte die wohl ziemlich sichere Vermuthung aus, daß der Herold (Proclamator) mit dem „Register“, d. h. der Handschrift des Stückes, in der Hand den Schauspielern soufflirt habe.

Das Schauspiel des frühesten Mittelalters beruht auf Hymnen und Allegorien in kurzem Vortrag, wo die Einzelnen ihr Pflichttheil herzusingen hatten ohne Gesticulation und Mienenspiel; Knien, Vortreten und was sonst zum Kirchendienst gehört, das war Alles. Kurz vor der Reformation wandert das sich rasch vervollkommnende Spiel aus der Kirche auf die Straße, wo unverdrossen theils politische theils biblische Moral, d. h. die Politik der Bibel, tractirt wird, die Ausbeutung der biblischen Stoffe aber mehr auf realem geschichtlichem Boden geschieht als in der Klostervegetation einer gewissenlos nachbetenden Zeit. Um 1540 ordnet man die Zahl und Kleidung der agirenden Personen an und bestimmt, in welcher Gestalt das Spiel zu halten sei. In besonderen Denkrodels oder Memorials sind Scenerie und Aufführung sehr ausführlich behandelt; in Luzern finden sich Verzeichnisse der Kosten für die Osterspiele, Listen der Schauspieler &c. von 1571 bis 1596, Angaben von Personen und Ständen zu den Osterspielen von 1545 bis 1560. Da gibt es eine „Abtheylung des Platzes zu dem Osterspil jetz daß erstenmals also abgemessen und verzeichnet 1583“, ein „Directorium über die abtheilung der höfen und ständen am platz für die Spilspersonen zum Osterspil 1597“. Je weiter man vorschreitet, desto mehr Sorgfalt zeigt sich ausschließlich auf die Form gewendet, bis endlich der eingeschnürte Gedanke unter all dem Wortkram und der mühseligen Scenerie erliegt.

Aus dem sechzehnten Jahrhunderte war von Schaffhausen nichts Dramatisches bekannt. Gödeke nennt nur von dem Prediger Joh. Yetzeler (auch Jetzler):

Tobias,

Gespilt vnd gehalten von einer Jungen Burgerschafft zu Schaffhausen, den 19. vnd 20. Tag Septembris, deß 1605. Abgetheylt vnnd vnderscheiden in gewisse Actus vnd Scenas, wie gebräuchig u. s. w. Getruckt zu Lindaw im Bodensee, In Verlegung Hans Jacob Fuchsen, vnd Bernhardin Wolffenspergers, Burgern zu Schaffhausen.

Am Schlusse: Getruckt zu Lindaw im Bodensee, bey Hans Ludwig Brem. o. J. 64 Bl. 8. Bezeichnet als „zum dritten mal in Truck kommen." Aber Yetzeler war nur ein neuer Bearbeiter, nicht der Verfasser, zu welchem Gödeke ihn macht.

Gödeke kennt nicht folgende spätere Ausgabe:

Tobias: Ein lehrhaffte vn' geistliche Comödia, von dem alten vnd jungen Tobia: gespielt vnd gehalten vor 4. Jahren von einer jungen Burgerschafft zu Schaffhausen: Darin' zu lehrnen haben alte vnd junge Leuth, wie sich ein jeder in seinem Beruff vnd Stand verhalten soll: Abgetheilt vnd vnderscheiden in gewisse Actus vnd Scenas: Sampt den vorhergesetzten schönen Argumenten oder Summarischem Inhalt. Getruckt zu Lindaw im Bodensee, Bey Hans Ludwig Brem. M. DC. IX. 20½ Bog. 8. (letztes Bl. leer). Auf dem vorletzten Blatte: Getruckt zu Lindaw im Bodensee, bey Hans Ludwig Brem. In Verlegu'g Hans Jacob Fuchsen, vnd Bernhardin Wolffenspergers, Burgern zu Schaffhausen. — In der Schaffhauser Stadtbibl.

Die beiden Genannten erklären in ihrer weitgespreizten Widmung an Burgermeistern und Rath der Stadt Schaffhausen, daß diese Comödie „nun mehr zum dritten mal in Truck" gekommen, an unterschiedlichen Orten gespielt und durch den ehrwürdigen wohlgelehrten Herrn Johan Yetzelern den ältern, der mit 2 Zunftmeistern und noch 7 Andern Dirigent war,

„in ein feine ordenliche verständtliche Abtheylung" gebracht worden sei. Vor Beginn des Spiels sind die Namen der Mitspieler genau verzeichnet. Außer Prolog- und Epilogsprechern waren 12 Argumentatoren (darunter Josias Stimmer und Alexander Harder). Den Salvator gab Tobias Forer, den Engel Raphael der junge Yetzeler, den alten Tobias Bernh. Wolffensperger, H. J. Fuchs den Narren Raguel. Tobias' Verwandte bestanden aus 18 Mann; Männer gaben wie immer die Weiberrollen. Des Königs Senacherib Hofstaat zählte 58 Mann. 2 kleine Engel, 4 Juden, 2 Schäfer, 6 Hirten, 4 Bettler, 10 Verschiedene und 12 Platzmeister. Letztere fungirten außerhalb der Bühne als Polizeidiener. Summa der Acteurs 123 Personen, von denen aber mehrere in Einer vereinigt erschienen. Der Narr zieht zur Eröffnung einen Esel auf die Bühne, und zeigt einen schönen Vogel Namens „Guggauch". Drei dürftige Holzschnitte illustriren den Band, davon sind zwei Herolde, und der erste der Herold des Baseler Apiarius aus dem Jobenspiel. Es war das Ganze nur eine Ueberarbeitung des Wickramschen „Tobias" von 1551: womit auch das „zum dritten Mal" gedruckt seine einfache Erklärung findet.

Was wir soeben kurz betrachteten, ohne weiter in die 10 Akte einzudringen, war nicht das erste Spiel, welches Schaffhausen sah. Wie ihre schweizerischen Schwestern hat die Stadt schon vorher ihre öffentlichen Schaubühnen gehabt. So wurden Frischlinsche Produkte deutsch aufgeführt. Im Jahre 1554, am 10. Juni, wurde auf öffentlicher Bühne von den Schulknaben die **Historie vom verlornen Sohn** dargestellt. Bei diesem Anlaß brach die Bank, auf welcher die Herren saßen, zusammen, doch ohne Schaden anzurichten (Vergl. Harders „Chronik der Stadt Schaffhausen", Schaffhausen. 1844. 4. Buch. S. 213).

Für die Schaffhauser richtete, nachdem er schon öfters lateinische Comoedias mit seinen Schulerknaben gespielt und gehalten, Schulmeister Seb. Grübel der Jüngere eigends zu:

Nabal.
Ein schön Chri
stenlich, lustig, vn' kurtzwy
lich Spil, erstlich durch den Eer
wirdigen vnnd wolgeleerten Herren
Rudolffen Walthern, auß dem ersten buch Sa
muelis, des 25. Cap. gezogen, in ein Latinische
Comediam gestelt, nüwlich aber, von einer Eer=
lichen loblichen jungen Burgerschafft zu
Schaffhusen, auff den 16. tag Höw=
monats, des 1559. jars, Teütsch
gespilt vnnd gehal=
ten.
Examinier zum ersten dich
Darnach kum' vnd corrigier mich.
Getruckt zu Müllhusen im obe=
ren Elsaß durch Peter Schmid.
Anno. M. D. LX.

$9^1/_2$ Bog. 8. Vor dem Prolog und Epilog derselbe Holzschnitt, vor dem Argument und ersten Akt zwei andere Holzschnitte. — In Zürich. Das lateinische Original datirt von 1549.

Im holprigsten Deutsch und gröbsten Dialekt, ohne Rücksicht auf Bücher= und Schriftsprache, mit Hülfe und Zuschub seines Gevatters des Glasmalers Hier. Lang hergestellt, macht diese Uebersetzung ihrem Urheber geringe Ehre. Es war nur ein bibliographischer Mangel, wenn dieselbe Herrn Wackernagel und allen bisherigen Literaturkennern entging, aber demohngeachtet kann sie als Muster des communen Schweizer Rededeutsch, wie es sich bis auf den heutigen Tag und am prägnantesten im Kanton Zürich erhalten hat, dienen.

Es sind fünf Akte ohne Sceneneintheilung, mit 24 Personen und „Noch vil ander sprächend Personen hat man in disem Spyl ghan, als Fendrich, Narren, gmein Kriegsknecht, Teüffel, Todt &c. die doch wissigklich seind außglassen worden, vnnd

nit hargesetzt, dieweyl sy nit im Latinischen vergriffen warend."
Die Widmung Grübels an Seckelmeister Christoffel Waldkilch ist:
Gäben Schaffhusen auff den 21. Augst. Im 1559. Jar.

Da es nicht Original, will ich mich nicht weiter mit dem bekannten Stoff oder mit einer Würdigung des seltsamen Uebersetzertalents aufhalten. Nur eine gelinde Probe von dem, womit sich die Leute damals begnügen mußten, und zugleich als Inhaltsangabe das „Argument".

NAbal hat nach alter gwonheit,
Sein schaaf schären ein maal zubreit,
Zu wölchem Dauid botten sandt,
Vom im zbegären Speyß vn᾽ prouandt
Welche Nabal nit nun lär abricht,
Sunder jnen schmaach vnd schand aufftricht
Als sölchs Dauiden wirt kunth thon,
Wil er diß nit vngrochen lon,
Derhalb rüst zu sein gantzes heer,
Vnd leit auch selbs an seine gweer,
Zeücht wider Nabaln vnd sein hauß,
das er sy in grund bod macht auß,
Wie Abigael sollichs vernam,
Macht sy sich auff im entgegen kam,
Bringt im prouiandt, Speyß, brot vnd wien,
Versönt jm, daß er zeücht wider hin,
Abigäl gadt auch zu jrem man᾽,
Was sich verlauffen hat, zeigs jm an,
Wie er sölchs hört, wirt er erschlagen,
Von grossem schräcken thet verzagen,
Das er etlich tag darnach stirbt,
deßhalb Dauid vmb sein frauwen wirbt,
Die er überkumpt zu eim weyb,
Seytmal sy wol was für sein leyb,
Wirt also ein herrlichs maal zugerüst,
Vnd hochzeyt ghalten wie der brauch ist

Weitere Argumente haben die einzelnen Akte nicht; ein jeder wurde mit Musik eröffnet.

Im Jahre 1566 erhielt derselbe Schulmeister Grübel für eine aufgeführte Komödie: **Die Immolation Isaaks,** fünf Thaler vom Rathe (Harder S. 240). Bald darauf sah man **„Daniel in der Löwengrube".** Dieses wurde am 13. Juli 1575 vor dem Gasthofe zum Schwert durch Hieronymus Lang Glasmaler in Scene gesetzt, denselben, der auch bei dem Folgenden und beim „Tobias" Actor gewesen ist (vergl. die handschriftliche Reformationsgeschichte Waldkirchs). Am 17. und 18. Aug. 1597 wurde die **Historia Josephi** auf S. Johanns Kirchhof aufgeführt, die 32 Pfund 2 Schilling 1 Heller kostete, ungerechnet Fleisch, Gebratenes, Korn und 5 Saum 14 Viertel Wein, in Summa 153 Pf. 9 Sch., wozu noch 47 Pfd. 12. Sch. dem Rabenwirth bei der Probe ausgezahlt werden mußten. Die Knaben und Zugeordneten aßen im Kloster zu Nacht (Nach der handschriftlichen Chronik Im Thurns, eines der Mitspieler, die mir von Herrn Prof. Mezger in Schaffhausen gütigst mitgetheilt wurde).

Im Besitz Desselben früher war, dann dem dortigen hist. antiquar. Vereine geschenkt, ein Manuscript, dessen Verfasser der bekannte Maler Tob. Stimmer ist.

Comedia.
Ein Spill von zweien Jungen
Ehlüdlen, wie sy sich inn
für säner Sach und Reiß verhallen
Gestelldt durch den Kunstrichen
TS V. S. M.

d. i. Tobias Stimmer von Schaffhausen, Maler. Am Schlusse heißt es: an'o 1637 HCLang.

Dieser Hans Caspar Lang, Bürgermeister der Stadt, wird im Jahr 1637 die (wiederholte) Aufführung geleitet haben. Das Stück zählt blos neun Personen: Narr, Curius der Bott, Hospes der Hausherr, Amorosa seine Frau, Famulus der Jung, Ancilla die Magd, Herr Hans, Pfarrherr, Mercurius Kaufmann, Gorgus ein Bauer.

VIII.

Einsiedeln, Schwytz, Unterwalden, Zug.

Die geistlichen und Kloster-Dramen dieser kleinen Kantone sind so gehaltlos und so wenig Sache des hier nur zuschauenden Volkes gewesen, daß wir füglich rasch über sie hinweggehen können. Wir begnügen uns sie einfach zu registriren nach der etwas kurzen Abhandlung des Rektors Gall Morel, der sie einer einläßlicheren Besprechung nicht werth gehalten hat, im „Geschichtsfreund“ Band 17. Einsiedeln 1861, S. 75—144, wo die Ueberschrift lautet: „Das geistliche Drama, vom 12. bis 19. Jahrhundert, in den fünf Orten und besonders in Einsiedeln“.

Aus dem 16. Jahrhundert ist nur ein einziges Stück noch handschriftlich, wahrscheinlich in Einsiedeln, vorhanden, wo es 1576 am Magdalenentag im Herrengarten vom Klosterconvent und von den Waldleuten unter Anordnung des Bildhauers Felix Büchser abgehalten wurde: ein Spiel vom **heiligen Meinrad,** 103 Quartblätter stark, mit Musikbegleitung. Die Dramen des P. Gregor Hüsser, 1658—1666, scheinen lateinisch geschrieben zu sein, Morel sagt nichts davon. Am 20. Febr. 1678 spielten die Waldleute **Adam und Eva** und die Kraft des heil. Rosenkranzes, auf der Johannismatte. Theatralische Processionsscenen kamen öfter vor, aber erst am 30. Sept. spielte man wieder eine vom P. Ambr. Püntener verfaßte Comödie, welche drei Stunden dauerte, mit Balleten; vom

Thema schweigt Morel. Am 20. Aug. 1684 die Geschichte von **Judith und Holofernes**, zur Feier der Siege über die Türken. In dieser Zeit sah man öfters Darstellungen aus den Türkenkriegen. Eine kurze Action vom P. Basilius Meyer geschah am 10. Febr. 1687: **Stilpo** oder die Begierde hoch und angesehen zu sein. Am 25. Juli spielten die Einsiedler auf dem Brül den Abschied Christi von Maria, das Abendmahl und die Gefangennehmung. Vom Jahre 1688 suchten die Patres die Kloster-Schauspiele als der Disciplin schädlich abzuschaffen. Von da an erscheinen nur Tableaux und Processionsfestspiele.

In Schwytz wurde um 1650 der Brand des Fleckens spielweise auf der Hofmatte vorgestellt; der Brand sei eine Strafe für die herrschenden Laster ꝛc. Am 9. Sept. 1690 ein geistliches Spiel zur Feier der Einführung der Bruderschaft M. de Mercede in Galgenen, verfaßt vom P. Ignaz Stadelmann von Einsiedeln, von wo auch die Garderobe geliefert ward. 1696 ein allegorisches geistliches Spiel zur Feier der Einführung der Reliquien des heil. Justus in Ingenbohl.

Handschriftlich im Landesarchiv von Obwalden: Ein schön lustiges vnd nüwes Spill von wahrhafftiger vnd wunderbarlicher Hystori oder Läben vnnd Stärben deß .. Niclausen von der Flüe den man nempt Bruoder Clauß .. durch Herren Johann Zurflüe vnwürdigen Pfarherrn allda im Hauptflecken zuo Sarnen componiret vnnd in Rymen gstellt. Durch die Ersamen Landlüth Ob vnd Nitt dem Wald den 16. vnnd 17. Tag Septembris gespieltt vnd agiertt worden. 1601. Acht Akte.

W. Roth, geb. 1597 zu Alpnach, Pfarrer in Sarnen, 1638 Klosterbruder zu Engelberg, 1642 Pfarrer und Probst zu Sins, gest. am 22. Febr. 1663, dichtete c. 1621: Panis eucharisticus indigne tractatus, eine klägliche Geschichte vom Mißbrauch des Sacraments in Böhmen, ferner: Schöne Nachbarschaft, Fastnachtspiel, Bätlerschul, Posse, das Löwenspiel, ein Osterspiel, Lucretia, eine Tragödie (diese fünf handschriftlich in Engelberg), Der geduldige Job, Comödie, Zuchtschul, eine lehr-

reiche Comödie oder Spill von dem züchtigen Joseph, wohl sämmtlich in Engelberg aufgeführt.

Wahrscheinlich zu Stans wurde am 22. und 23. März 1663 während der Predigt auf öffentlichem Theater gespielt: Kläglicher Trauerspiegel und erbärmliche Tragödie von dem peinlichen Leiden und Tod .. Jesu Christi, vom Helfer in Buochs, Joh. Peter Spichtig.

In Zug dichtete 1598 der Organist Stapfer von Solothurn die **Auffindung und Erhöhung des Kreuzes**, 1620 der Organist, später Pfarrer in Bremgarten, **S. Stanislaus Leben und Sterben**, 4412 Verse (handschr. in Einsiedeln) für 53 Personen. **Der ägyptische Joseph** vom Kaplan Thomas Müller wurde 1655 vor dem Zollhaus gespielt. Darnach folgte

Eydgnoßsisches Contrafeth Auff- vnnd Abnemmenden Jungfrawen Helvetiae. Von denn Edlen Ehrenvesten Vornehmen, Vorsichtigen vnnd Weisen Herren, Herren gesambter Burgerschafft Löbl. Statt ZUG, Durch offentliche Exhibition den 14. vnd 15. Sept. Anno 1672. vorgestellt. Zu Zug Getruckt, Bey Jacob Ammon, Im Jahr 1673. 6 Bl. Vorst., 17 Bog. und 6 Bl. Chormelodie. 8. — In Zürich, Lausanne, Luzern (Kantonsbibl.), Freiburg i. Br. und Berlin.

Dem Amman, Räthen und Bürgern der Stadt Zug gewidmet von Joh. Casp. Weissenbach, Fürstl. Einsidlischem Rathe und gewesenen Obervogte der Herrschaft Gachnang „mit bedichtem Namen Damons". Dieser erhielt vom Stadtrath am 14. Jenner 1673 dafür 50 Louisdors. Wurde auf dem Marktplatz aufgeführt, vergl. das Einsiedler Sonntagsblatt „Der Pilger." 1840. S. 289. Ein Programm, 6 Bl. 4., erschien im Jahr vorher.

Neue Ausgaben:

Zug 1701. 272 S. 8. — In Neuenburg und Freiburg i. Br.

Auffnemmende Helvetia, Das ist: Kurtzer Entwurff, welcher gestalten ein hochlöbliche Eydgnoßschafft an Freyheit, Macht, und Herrlichkeit zugenommen ... widerumb in offent-

lichen Truck gegeben Anno 1702. In Zug zufinden bey Carlo Frantz Haberer, Burger daselbst. Gedruckt, Zu Lucern bey Gottfrid Hautten seeligen Wittib. Kupferblatt, 4 Bl. Widmung und Compendium, 152 gez. S. 8. Der Ander Theil, Das ist: Abnemmende Helvetia . . . Titelblatt, 104 gez. S. u. 6 Bl. 8. — In Zürich, Luzern, (Bürgerbibl.), Frauenfeld und Freiburg i. Br.

Von demselben, der auch mehrere Bände steifer Gedichte verfertigt hat, nennt der „Geschichtsfreund" Bd 17. S. 134 noch:

Trawr-Gedanken Einer christlichen Seele unter dem Namen Hagiophilae von dem schmerzlichen Leyden und Sterben Jesu Christi . . vorgestellt durch ein lobl. Burgerschafft der Stadt Zug auf offentlicher Trawr- und Freudiger Schaw-Püny, den 14. und 15. Sept. anno 1678. Zug bei C. Rooß. 1679. 12.

Zusätze.

S. 8. Die Augsburger Ausgabe von 1518 auch in der Augsburger Stadtbibl.

S. 12. Die zweite (1517—1525, nicht 1514, gedruckte) und die dritte Ausgabe des „Nolhart“ auch im Besitz Prof. Haßlers in Ulm.

S. 20. „Beel“ und „Zorobabel“ 1539 auch in der Münchner Hofbibliothek.

Zu S. 29. Der erst später von mir eingesehene Originaldruck befindet sich in der Münchner Hofbibliothek:

Tragicomödia.
Saut Pauls
bekerung.
Gespilt von einer Burgerschafft der wyt=
berümpten frystatt Basel, im jor M. D. XLVI.
Jetzund gebessert vnd gemehrt mit Figuren.
Durch Valentinum Boltz, von Ruffach.
(Holzschnitt: die Bekehrung)
Getruckt zu Basel, vff dem Nüwen platz,
by Jacob Kündig, im jor M. D. LI.

9 Bog. 8. mit 13 ferneren Holzschnitten. Die 3 ersten und 3 letzten Titelzeilen roth gedruckt. Auf Bl. i. iiij über dem Druckerzeichen:

Gespilt in der grössern Statt,
den sechsten tag Brachmo=
nats, im 1546 Jor.

Fünf Akte oder Händel ohne Scenen, mit 78 Personen. Der Narr eröffnet das Spiel mit folgender derben Anrede:

Ich lug, vnd sich an alle ort
Ob ich von eim ein vngschickts hort,

Ich bin drumb von den herren dingt
Das ich sy schlag an jren grindt,
Ja alle die nit schwygent still
Gar bald ich einen treffen will.
    Jr buben, vnd jr iungen lüt
Nu denckend red mir keiner nüt,
Wilß im fürwar thun yntrencken
Ein narren kappen jm anhencken.
    Jr Buren klotzen, schwygen still
Die hut ich üch erberen will.
    Noch ist ein volck vff diser ban
Die kum das mul mögend zu han,
Jr wyber, das syg üch geseyt
Ein bremsen wurd üch angeleyt,
Thund jr den narren vfferwecken
Die hut würdt er üch wol erstrecken,
Das ist an üch der Gsellen will
Das jr die kinder halten still,
Wo eins gar nitt wott still schwygen
Mit ruten sond irs wol erryben,
Das syg üch worlich zugeseyt
Kein vnruw wurdt üch hie vertreyt,
Damit da sygend all ermand
Das bitten wir üch alle sand.
    Nun hend gut acht, vnd schwygend still
Der Herold jetz do kommen will,
Er wurdt üch geben gut bericht
Was vnser Spyl ist für ein gschicht.

S. 58. Dieselben Holzschnitte kommen bereits in der deutschen Baseler Ausgabe von 1557 vor.

S. 64. Das Spiel von Gedeon auch auf der Münchner Hofbibliothek.

S. 130. Die Cammerlandersche Ausgabe des „Reichstags“ findet sich auch zu Wernigerode u. im Besitz Prof. Haßlers zu Ulm.

S. 145. Jacob Rueff war zu Constanz geboren.

Druckfehler. S. 4. Z. 6. Burckhardt statt Burkhard.

Inhalt.

	Seite
Basel	4
Bern	44
Zürich	112
Solothurn, Olten	218
Freiburg, St. Gallen	243
Biel, Lenzburg, Utzistorf, Rheinfelden, Mellingen	252
Luzern, Schaffhausen	274
Einsiedeln, Schwytz, Unterwalden, Zug	283
Zusätze	287

